Lehrbuch

der

deutschen Sprache.

Besonders

zum Gebrauch in Schulen

bearbeitet

von

Heinrich Bauer,

Doctor der Philosophie,

Conrector am königl. Friedrichslyceum in Potsdam und

Mitgliede der königl. märkischen ökonom. Gesellschaft.

Zweiter Band.

Potsdam,

bei Karl Christian Horvath.

1811.

Johann Ernst Stutz

kleinere

deutsche Sprachlehre.

Zum

Schulgebrauche.

Zweite Auflage.

Neu bearbeitet und herausgegeben

von

D. Heinrich Bauer.

Zweiter Theil.

Potsdam,

bei Karl Christian Horvath.

1811.

Sr. königlichen Hoheit,

dem

Fürstprimas von Deutschland, Großherzog
von Frankfurt u. s. w. u. s. w.,

Herrn Karl von Dalberg,

als

Ehrwürdigstem Veteran

der

deutschen Sprachforscher,

mit

innigster Ehrfurcht

unterthänig zugeeignet

vom

D. Bauer.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

Erster Abschnitt.

Von der Bildung der Wörter 3

Zweiter Abschnitt.

Von der Biegung der Wörter 13

Dritter Abschnitt.

Von der Fügung der Wörter 19

Vierter Abschnitt.

Von der Satzbildung 23

Fünfter Abschnitt.

Von der Satzverbindung 27

Sechster Abschnitt.

Von der Satzgefügung 30

Inhalt des zweiten Theils.

Erstes Hauptstück.

Flexion der Wörter §. 1-470. Seite 1-267

Erster Abschnitt.

Flexion der Substantiven §. 1-92. S. 1-63

Erste Abtheilung.

Geschlecht der Hauptwörter §. 1-9. S. 1-12
Ueber das männliche Geschlecht . §. 1. S. 1
— — weibliche — . „ 2. „ 3
— — sächliche — . „ 3. „ 5
Geschlecht der Zusammensetzungen . „ 5. „ 8
— — Personennamen . „ 7. „ 9
Wörter mit verschiedenen Geschlechtern . „ 8. „ 10
Geschlecht fremder Wörter . . „ 9. „ 12

Zweite Abtheilung.

Plural der Hauptwörter §. 10-26. S. 13-23
Bildungsarten des Plurals . §. 11. S. 13
Singularia tantum . . „ 14. „ 14
Pluralia tantum . . . „ 15. „ 15
Plural der Eigennamen . . „ 17. „ 15
— — Sammelnamen . „ 18. „ 16
— — Stoffnamen . . „ 19. „ 16
— — Abstracten . . „ 20. „ 17
Maßnamen u. d. gl. bleiben auch bei der Bezeichnung der Mehrheit im Singular: sieben Pfund . . . „ 22. „ 17
Wörter mit e und er im Plurale: Worte und Wörter. Wörter mit verschiedenen Pluralen §. 24 u. 25. „ 19
Schulleute und Schulmänner . §. 26. „ 21

Dritte Abtheilung.

Deklination der Hauptwörter §. 27-92. S. 23-63
Grundbegriff der vier Casus . §. 31. S. 25
Deklination der Gattungswörter „ 33. „ 28
Allgemeine Bemerkungen über die 6 Deklinationen . . . „ 35. „ 28

Welche Wörter es oder bloß s im Genitiv bekommen. . . . §. 36. S. 29
Erste Deklination. Weibliche Wörter mit e im Plural . . . = 37. = 30
Zweite Deklination. Weibliche Wörter mit n im Plural . . . = 39. = 31
Alte Genitiven: der Sonnen Glanz . . = 42. = 33
Dritte Deklination Nicht-weibliche Wörter ohne Endsylbe im Plural . = 45. = 34
Man sagt nicht mehr: die Böden u. s. w. = 46. = 34
Ueber die Wörter auf el, en, er, . = 46. = 35
Vierte Deklination. Nicht-weibliche Wörter mit e im Plural . . = 47. = 36
Fünfte Deklination. Wörter mit er im Plural. = 50. = 36
Sechste Deklination. Nicht-weibliche Wörter mit e oder en im Plural . = 54. = 37
Wörter mit ens im Genitiv . = 56. = 38
— — s — — und e im Plural = 56. = 38
Biegung der Nichtsubstantiven, die als Hauptwörter gebraucht werden . . = 57. = 39
Deklination fremder Wörter . = 58. = 40
Deklination der Wörter auf icus, is, ium, ius, or, um und us . . = 63. = 43
Deklination französischer Wörter . = 70. = 48
Deklination eigener Namen . = 73. = 50
Deklination der Nichtpersonennamen
a) ohne Artikel . = 77. = 52
b) mit dem Artikel. . = 79. = 53
— der Personennamen
a) ohne Artikel . . = 80. = 54
b) mit dem Artikel . = 86. = 59

Zweiter Abschnitt.

Von den Artikeln und ihrer Flexion . . §. 93-101. S. 63-66

Dritter Abschnitt.

Von den Adverbien §. 102-131. S. 66-79.
Comparation der Adverbien . §. 105. S. 67
Bedeutung der Wörter wie und als = 105. = 67
Ueber die Steigerung von vollkommnen, möglich, nothwendig, zufällig . §. 115. 116. = 73
Steigerung der Wörter, die auf einen Zischlaut endigen . . §. 118-120. = 74
Unregelmäßige Comparation . §. 123 = 75
Mangelhafte . . = 124. = 75

Steigerung der Superlativen . . §. 127. S. 78
Ersterer und letzterer . . . 129. 78

Vierter Abschnitt.

Von der Concretion §. 131-136. S. 79-82

Fünfter Abschnitt.

Flexion der Adjectiven §. 137-156. S. 82-90
Die Adjectiven auf el, en, er, werfen ein e weg . . . §. 144. S. 85
Man sage nicht: täglich Brod statt täglices . . . 147. 86
Ganz Deutschland, halb Potsdam, oder das ganze Deutschland . . 148. 86
Adjectiven als Hauptwörter gebraucht 150. 88
Drei Schönen, vier Liebsten, statt Schöne 153. 89
Adverbien als Hauptwörter gebraucht 154. 89
Das Schwarz, der, die, das Schwarze, die Schwärze . . . 155. 90
Ew. Wohlgeboren oder Wohlgebornen 156. 90

Sechster Abschnitt.

Von den Zahlwörtern §. 157-213. S. 91-121
1. Grundzahlwörter . . §. 157. S. 91
Wann sagt man: zweier und dreier 171. 96
Wann sagt man: zweien, vieren . 172. 96
Ueber das Wort: beide und alle beide 174. 97
Halbirende Grundzahlen . . 176. 98
Grundzahlen als Hauptwörter . 177. 98
Einige zwanzig, an die zwanzig . . 178. 100
2. Unbestimmte Grundzahlwörter 179. 101
Aller 180. 101
Jeder . . . 183. 102
Keiner . . . 184. 103
Anderer . . . 185. 104
Viel und wenig . . 186. 105
Ein wenig und etwas . . 187. 108
Steigerung von viel und wenig . 188. 108
Mancher . . . 193. 111
Einiger . . . 194. 111
Etliche . . . 195. 112
Welcher als Zahlwort . . 196. 112
Etwas . . . 197. 112
3. Ordnungszahlen . . 202. 114
4. Gattungszahlen . . 207. 117
Allerlei Art . . . 207. 117

5. Wiederholungszahlen . . . §. 208. S. 118
Zweimal größer . . . . = 209. = 119
6. Vervielfältigungszahlen . . = 210. = 119
Zwei doppelt; tausend Dank . . = 210. = 119
7. Verhältnißzahlen . . = 211. = 120
8. Vertheilungszahlen . . = 212. = 121

Siebenter Abschnitt.

Von den Pronomen §. 214=266. S. 121=149
1. Persönliche Pronomen . . §. 215. S. 122
Anreden mit du, ihr, er, sie . . = 220. = 124
Ew., Seine und Ihre Majestät . . = 221. = 126
Es . . . . = 223. = 126
Jemand . . . . = 225. = 127
Niemand . . . . = 226. = 128
Jedermann . . . . = 227. = 129
Man . . . . = 228. = 129
Sich. Zurückführendes Pronomen . = 230. = 129
2. Besitzanzeigende Pronomen = 232. = 131
Meiner Mutter ihre Schürze, den Küster seine; (Charakter) der, des Franzosen = 236. = 134
Er erinnert sich unser oder unsrer . = 241. = 136
3. Hinzeigende Pronomen . . = 243. = 137
Deren und derer . . = 247. = 138
Die unpersönlichen das, dies, es . = 248. = 139
4. Bestimmende Pronomen . . = 252. = 141
5. Beziehende Pronomen . . = 258. = 143
6. Fragende Pronomen . . = 265. = 148

Achter Abschnitt.

Biegung mehrerer Bestimmungswörter vor einem Hauptwort §. 267=286. S. 149=163

Neunter Abschnitt.

Zeitwörter und ihre Flexion §. 287=367. S. 163=220.

Erste Abtheilung.

Allgemeine Bemerkungen §. 287=293. S. 163=167

Zweite Abtheilung.

Bezeichnung der Zeit bei den Verben §. 294—305. S. 167=181

Dritte Abtheilung.

Conjugation der Zeitwörter §. 306=341. S. 182=204.
Conjugation von haben, sein und wer=
den §. 307-312. Tabelle 1.
Entwicklung der Theile der Verben §. 313. S. 182
Conjugation eines regelmäßigen Zeit=
worts §. 316. S. 185. Tabelle 2.
Umschreibung durch Hülfszeitwörter §. 318. S. 186
Auswerfung des e beim Conjugiren = 320. = 188
Du haßt, er haßt oder du hassest, er hasset = 323. = 190
Passive Form der Verben . . = 324. = 191
Conjugation des Passivs §. 327. S. 193. Tabelle 3.
Biegung der beziehenden Verben §. 329. S. 194
Biegung der unpersönlichen Verben = 331. = 196
Zustandszeitwörter §. 336. S. 200. Tabelle 4.
Welche haben und welche sein zur Hülfe
nehmen . . . . §. 339. S. 201

Vierte Abtheilung.

Von der unregelmäßigen Con=
jugation §. 342=347. S. 204=207
Vergleichung der unregelmäßigen Biegungs=
formen . . . . §. 345. S. 206

Fünfte Abtheilung.

Von den zusammengesetzten Zeit=
wörtern §. 348=353. S. 208=209

Sechste Abtheilung.

Vom Participium §. 354=367. S. 210=220.

Zehnter Abschnitt.

Von den Präpositio=
nen §. 368=428. S. 220=252
Verhältnißwörter mit dem Genitiv §. 372. S. 221
= = = = Dativ . = 384. = 224
= = = = Accusativ . = 400. = 231
= = = = Genitiv und Da=
tiv . . = 407. = 236
= = = = Dativ und Accu=
sativ . = 408. = 237
Gebrauch von für und vor . . = 402. = 232
= = = und = 417. = 243
Präpositionen mit da, wo, hier, her, hin
zusammengesetzt . . = 419. = 246

Darin und darein, worin und worein §. 421. S. 248
Unterschied von her und hin . . . 425. 250

Elfter Abschnitt.

Von den Bindewörtern §. 429-468. S. 253-266
Aber und sondern . . . §. 431. S. 253
Als, da, indem und weil (wie) . . 433. 254
daher und also . . . 439. } 257
435. }
Denn, dann, wenn, wann . . 442. 259
und 446. 260
Ehe und eher . . . 451. 262
So 465. 264

Zwölfter Abschnitt.

Von den Interjectionen §. 469-470. S. 266-267

Zweites Hauptstück.

Vom Syntax oder Redesatze . . . §. 471-480. S. 267-271
Einleitung 471-480. 267-272
Einfache und zusammengesetzte Sätze §. 475. 269
Nackte, ausgebildete und erweiterte Sätze 477. 269
Vorder- und Nachsatz . . 480 271

Erster Abschnitt.

Verbindung einzelner Wörter mit einander §. 481. S. 272
Rection oder Regierung der Wörter 481. 272

Erste Abtheilung.

Verbindung des Substantivs mit Substantiven. . §. 482-486. S. 273-277
Apposition . . . §. 484. S. 274

Zweite Abtheilung.

Verbindung des Substantivs mit dem Artikel . §. 487-494. S. 277-281.
Mit Vatern und Muttern sprechen . §. 491. S. 280
Ein heiliger Paulus. Ein wohlweiser Rath 492. 280

Dritte Abtheilung.

Verbindung des Substantivs mit dem Adjectiv . §. 495-500. S. 282-285
Drei Mark Lübisch. Mein Vater seeliger.
Fischers seel. Wittwe und Lehmann §. 495. S. 282
Jeanette, die edelste unter den Weibern " 497. " 284

Vierte Abtheilung.

Verbindung des Substantivs mit Zahlwörtern . §. 501-506. S. 285-287

Fünfte Abtheilung.

Vom Gebrauch der Pronomen §. 507-520. S. 287-294
1. Persönliche Pronomen . . §. 508. S. 287
2. Possessive Pronomen . . " 510. " 288
3. Demonstrative Pronomen . . " 512. " 289
4. Determinative Pronomen . . " 513. " 289
5. Relative Pronomen . . " 516. " 291
6. Fragende Pronomen . . " 520. " 293

Sechste Abtheilung.

Gebrauch der Zeitwörter §. 521-546. S. 294-309.
1. Gebrauch der Personen . . §. 521. S. 294
2. Gebrauch des Numerus . . " 524. " 296
Der Herr General sind retiriret . " 527. " 297
3. Gebrauch der Modus . . " 530. " 298
4. Verbindung zweier Zeitwörter . " 537. " 300
Hülfszeitwörter . . . " 537. " 300
Particip . . . " 540. " 302
Infinitiv . . . " 543. " 303
Ich habe ihn laufen sehn statt gesehn . " 544. " 305
Infinitiv mit zu . . . " 545 " 306
Sei so gut und komm . . . " 546 " 308

Siebente Abtheilung.

Gebrauch der Adverbien §. 547-560. S. 309-315
Adverbien mit dem Accusativ . . §. 555. " 311
— — — Genitiv . . " 556. " 312
— — — Dativ . . " 557. " 312
Werth . . " 558. " 313
Verneinende Adverbien . . " 559. " 313
Man vermeide überflüssige Adverbien " 560. " 316

Achte Abtheilung.

Gebrauch der Präpositionen " 561. " 316

Neunte Abtheilung.

Gebrauch der Bindewörter §. 562-563. S. 316-317.

Zehnte Abtheilung.

Gebrauch der Interjectionen §. 564-566. S. 317-318

Zweiter Abschnitt.

Entwicklung aller Wortverbindungen aus dem Verbum . . . . §. 567. S. 318.

Erste Abtheilung.

Objective Zeitwörter mit persönlichen Objecten §. 568-577. S. 319-326.
Er trat mir oder mich auf den Fuß §. 570. S. 320
Rufen . . . . = 571. = 322
Vergiß mein nicht und vergiß mich nicht = 571. = 323
Wörter mit zwei Accusativen . . = 575. = 324
Construction des Accusativs mit dem Infinitiv . . . . = 576 = 324

Zweite Abtheilung.

Objective Zeitwörter mit sächlichen Objecten §. 578-587. S. 327-333
Verwandlung des Activs in das Passiv, um den richtigen Casus zu bestimmen §. 579. S. 327
Ich gewähre dich dessen und ich gewähre dir das . . . . = 581. = 329
Versichern . . . . = 582. = 329
Bezahlen . . . . = 583. = 330
Lehren . . . . = 584. = 330
Fragen und bitten . . . . = 585. = 331
Heißen . . . . = 586. = 331
Lassen . . . . = 587. = 332

Dritte Abtheilung.

Unthätige Zustandswörter §. 588-595. S. 333-336
Kleiden . . . . §. 593. S. 336
Kosten . . . . = 594 = 336
Sein und werden . . . = 595. = 336

Vierte Abtheilung.

Thätige Zustandswörter §. 596-604. S. 337-340.

Fünfte Abtheilung.

Zurückführende Verben §. 605-610. S. 340-344

Sechste Abtheilung.

Unpersönliche Verben §. 611-618. S. 344-351

Drittes Hauptstück.

Von der Wortfolge oder der Ordnung, in welcher die Wörter der Rede auf einander folgen . §. 618-20. S. 351. 352

Erster Abschnitt.

Wortfolge der Bestimmungswörter des Substantivs. . §. 621-623. S. 352. 353.

Zweiter Abschnitt.

Topik der Bestimmungswörter des Verbums . . §. 624-628. S. 353-356.

Das Verbum finitum- und infinitum §. 624 S. 353.

Dritter Abschnitt.

Topik der Bestimmungswörter der übrigen Redetheile . §. 629-631. S. 356. 357

Vierter Abschnitt.

Wortfolge der Theile eines Redesatzes . . §. 632-660. S. 357-369

I. Natürliche, erzählende Wortfolge §. 633-639. S. 357-361

II. Verbindende Wortfolge . . 640-645. S. 362-364

III. Fragende Wortfolge . . 646-654. S. 364-366

IV. Erste vergleichende Wortfolge . §. 655. S. 366

V. Zweite vergleichende Wortfolge . . 656. . 367

VI. Wortfolge der Inversion §. 657-670. S. 367-371

Viertes Hauptstück.

Von der Interpunction. §. 671-690. S. 372-388
Unterscheidungszeichen . . §. 673. S. 374
Affectszeichen . . . = 676. = 377
Ausrufungszeichen . . . = 677. = 377
Fragezeichen . . . = 678. = 379
Gedankenstrich . . . = 679. = 380
Abtheilungszeichen. Punct . . = 680. = 380
Kolon . . . . = 681. = 381
Semikolon . . . . = 684. = 385
Komma . . . . = 689. = 385
Parenthese . . . . = 690. = 388

Vorrede.

Auf das Anrathen Sr. Königl. Hoheit des Fürstprimas vom Rheinbunde, Großherzogs von Frankfurt, habe ich mich entschlossen, von meinem gegenwärtigen vollständigen Lehrbuche der deutschen Sprache, sobald es mir meine höchst beschränkte Zeit nur irgend erlaubt, einen gedrängten Auszug von acht bis zehn Bogen, zum allgemeinen Gebrauch in niedern und mittlern Schulen, zu liefern. Ich halte es für Pflicht gegen die Sache und gegen meinen Verleger, dies hiermit vorläufig anzuzeigen, damit es keinem Unbefugten einfallen möge, dasselbe ohne unsern Willen, und vielleicht gegen meine Ansicht zu thun, wie es mit meinem größern Lehrbuch der Arithmetik der Fall gewesen sein soll.

Uebrigens wage ich es, zuversichtlich zu hoffen, daß ich in meinen drei Bänden eines Lehrbuchs der deutschen Sprache, meinem Versprechen gemäß, eine vollständige Anleitung zur Kenntniß unsrer herrlichen Muttersprache geliefert habe. Abweichungen vom gewöhnlichen Vortrage wird man genug darin finden; innigst wünsche ich nur, daß dieselben den Beifall der

Kenner erhalten, dadurch aber den Uebergang in andre Lehrbücher, und hierauf den Einlaß in unsern Sprachgebrauch gewinnen mögen.

Endlich versteht es sich von selbst, daß jeder, welcher nach dem vorliegenden zweiten Theile unterrichten will, für sich selbst die zweite Abtheilung des dritten Bandes damit verbinden muß.

Potsdam, am 25. Mai 1811.

Bauer.

Des
Lehrbuchs
der
deutschen Sprache
zweiter Theil.

Erstes Hauptstück.
Von der Flexion oder Veränderung der Wörter.

Erster Abschnitt.
Flexion der Substantiven.

Erste Abtheilung.
Vom Geschlecht der Hauptwörter.

1.) Es giebt folgende allgemeine Bemerkungen über die drei Geschlechter der deutschen Sprache: (*)

Männlich sind:

1) alle männlichen eigenen Namen, alle Gattungswörter, welche eine männliche Verrichtung, einen männlichen Stand, ein männliches Verhältniß bezeichnen: Hans, Meier, Vater, König, Bürger. Ausgenommen sind bloß die Verkleinerungswörter, als Knäbchen, und einige Zusammensetzungen, weil von diesen die allgemeine Regel gilt, daß sich ihr Geschlecht im-

mer nach dem Grundworte richtet: die Mannsperson, das Mannsbild.

2) Die Namen Gottes und aller Geister: Gott, Engel, Teufel, Geist, Kobold, (Kobolt,) Alp. Das Wort Gespenst ist sächlich.

3) Die Namen der Winde, Jahreszeiten, Monate und Wochentage: Ost, Zephyr, Sommer, Januar, Hornung, Sonntag. Statt der Mittwoch sagen aber manche die Mittwoche, weil das Grundwort Woche weiblich ist. Noch ist das Wort Jahr eine Ausnahme von dieser Regel.

4) Die Substantiven auf r uud l sind dann männlich, wenn r oder er den Wirkenden, ein männliches Verhältniß, ein Werkzeug, das als selbstwirkend angesehn wird, und wenn l ein eben so betrachtetes Werkzeug angiebt, also wegen der darin enthaltenen Begriffe von Selbstständigkeit und Thätigkeit: Läufer, Wecker, Hammer, Fächer, Löffel, Scheffel, Klöppel, Hebel, Schlüssel, u. s. w. Doch giebt es hiervon mehrere Ausnahmen, als: das Messer, Ruder, die Klammer, Klapper, Halfter, Leiter, Leier, die Nadel, und die meisten fremden Wörter auf er: das Fieber, die Fiber, Hyder, Kammer. (*)

5) Die meisten Ableitungen auf en (bei einer ähnlichen Bedeutung): der Laden, Haken, Boden, Schlitten, Ofen u. s. w. Doch giebt es hier auch mehrere Ausnahmen (, bei denen jenes Verhältniß nicht gedacht ist): das Almosen, Becken, Füllen, Küssen, und alle Zeitwörter, die in ihren Infinitiven als Hauptwörter gebraucht werden: das Essen, Fasten u. s. w.

6) Alle Ableitungen auf ing und ling: Jüngling, Frischling, Silberling, Hering (Häring, halec). Die einzige Ausnahme ist (das Metall) das Messing. (*)

7) Die Wurzeln der Zeitwörter, welche das Prädicat des Wirkens, nicht als Eigenschaft eines Subjects, sondern als Aeußerungen oder Modificationen seines Seins ausdrücken. Das Verbum selbst drückt nämlich

eine Aeußerung im Sein einer Sache aus, welche Aeußerung oder Modification von dem Sein derselben abgesondert vorgestellt wird: laufen; verliert das Verbum nun seine Endung, die das Sein der Sache ausdrückt, so bezeichnet die bleibende Wurzel Lauf die Sache abstract (in abstracto), und gilt natürlich für ein Substantiv, ob sie gleich eigentlich Adverb (Beschaffenheit) ist, und auch ehemals so gebraucht sein muß. So sind auch männlich: der Spaß von spaßen, der Haß von hassen, der Kuß von küssen u. s. w.

8) Noch sind die meisten Namen der Vögel und Fische, die sich nicht auf das wribliche e endigen, männlich: Strauß, Papagei, Karpfen, Stint; doch giebt es auch viele Ausnahmen hiervon, nämlich Vögel: das Huhn; die weiblichen auf e, als: Henne, Taube, und die Amsel, Drossel, Elster, Goldammer, Nachtigall, Wachtel; Fische: die weiblichen auf e, als: Forelle, Quappe u. s. w.

9) Selbst auch die meisten andern Thiere sind männlichen Geschlechts, wenn sie sich nicht auf das weibliche e endigen: der Bär, Elephant, Wolf, Krokodil, Floh, Frosch, Schmetterling. Ausnahmen sind: die Maus, Hummel, Natter, Otter, und das Thier, Kameel, Ferkel, Lamm, Pferd, Reh, Rhinoceros oder Nashorn, Schaf und Schwein. Uebrigens bleiben einige Thiere auf e männlich: der Affe.

10) Auch die meisten Namen der Berge, Kräuter und Witterungen, die sich nicht auf e endigen, sind männlich, als: Harz, Gletscher, Epheu, Klee, Donner, Regen, Frost u. s. w. Ausnahmen sind: die Alp und Alpe, Nessel, und die Wörter auf e: Raute, Hitze u. s. w.

2.) Weiblich sind:

1) alle eignen Namen weiblicher Personen und alle Gattungswörter weiblicher Verrichtungen, Stände und Verhältnisse, und daher auch alle abgeleiteten auf inn: Henriette, Amme, Frau, Tochter, Braut, Fürstinn, Hündinn. Ausgenommen sind wieder die Zu-

mer nach dem Grundworte richtet: die Mannsperson, das Mannsbild.

2) Die Namen Gottes und aller Geister: Gott, Engel, Teufel, Geist, Kobold, (Kobolt,) Alp. Das Wort Gespenst ist sächlich.

3) Die Namen der Winde, Jahreszeiten, Monate und Wochentage: Ost, Zephyr, Sommer, Januar, Hornung, Sonntag. Statt der Mittwoch sagen aber manche die Mittwoche, weil das Grundwort Woche weiblich ist. Noch ist das Wort Jahr eine Ausnahme von dieser Regel.

4) Die Substantiven auf r uud l sind dann männlich, wenn r oder er den Wirkenden, ein männliches Verhältniß, ein Werkzeug, das als selbstwirkend angesehn wird, und wenn l ein eben so betrachtetes Werkzeug angiebt, also wegen der darin enthaltenen Begriffe von Selbstständigkeit und Thätigkeit: Läufer, Wecker, Hammer, Fächer, Löffel, Scheffel, Klöppel, Hebel, Schlüssel, u. s. w. Doch giebt es hiervon mehrere Ausnahmen, als: das Messer, Ruder, die Klammer, Klapper, Halfter, Leiter, Leier, die Nadel, und die meisten fremden Wörter auf er: das Fieber, die Fiber, Hyder, Kammer. (*)

5) Die meisten Ableitungen auf en (bei einer ähnlichen Bedeutung): der Laden, Haken, Boden, Schlitten, Ofen u. s. w. Doch giebt es hier auch mehrere Ausnahmen (, bei denen jenes Verhältniß nicht gedacht ist): das Almosen, Becken, Füllen, Küssen, und alle Zeitwörter, die in ihren Infinitiven als Hauptwörter gebraucht werden: das Essen, Fasten u. s. w.

6) Alle Ableitungen auf ing und ling: Jüngling, Frischling, Silberling, Hering (Häring, halec). Die einzige Ausnahme ist (das Metall) das Messing. (*)

7) Die Wurzeln der Zeitwörter, welche das Prädicat des Wirkens, nicht als Eigenschaft eines Subjects, sondern als Aeußerungen oder Modificationen seines Seins ausdrücken. Das Verbum selbst drückt nämlich

eine Aeußerung im Sein einer Sache aus, welche Aeußerung oder Modification von dem Sein derselben abgesondert vorgestellt wird: laufen; verliert das Verbum nun seine Endung, die das Sein der Sache ausdrückt, so bezeichnet die bleibende Wurzel Lauf die Sache abstract (in abstracto), und gilt natürlich für ein Substantiv, ob sie gleich eigentlich Adverb (Beschaffenheit) ist, und auch ehemals so gebraucht sein muß. So sind auch männlich: der Spaß von spaßen, der Haß von hassen, der Kuß von küssen u. s. w.

8) Noch sind die meisten Namen der Vögel und Fische, die sich nicht auf das weibliche e endigen, männlich: Strauß, Papagei, Karpfen, Stint; doch giebt es auch viele Ausnahmen hiervon, nämlich Vögel: das Huhn; die weiblichen auf e, als: Henne, Taube, und die Amsel, Drossel, Elster, Goldammer, Nachtigall, Wachtel; Fische: die weiblichen auf e, als: Forelle, Quappe u. s. w.

9) Selbst auch die meisten andern Thiere sind männlichen Geschlechts, wenn sie sich nicht auf das weibliche e endigen: der Bär, Elephant, Wolf, Krokodil, Floh, Frosch, Schmetterling. Ausnahmen sind: die Maus, Hummel, Natter, Otter, und das Thier, Kameel, Ferkel, Lamm, Pferd, Reh, Rhinoceros oder Nashorn, Schaf und Schwein. Uebrigens bleiben einige Thiere auf e männlich: der Affe.

10) Auch die meisten Namen der Berge, Kräuter und Witterungen, die sich nicht auf e endigen, sind männlich, als: Harz, Gletscher, Epheu. Klee, Donner, Regen, Frost u. s. w. Ausnahmen sind: die Alp und Alpe, Nessel, und die Wörter auf e: Raute, Hitze u. s. w.

2.) Weiblich sind:

1) alle eignen Namen weiblicher Personen und alle Gattungswörter weiblicher Verrichtungen, Stände und Verhältnisse, und daher auch alle abgeleiteten auf inn: Henriette, Amme, Frau, Tochter, Braut, Fürstinn, Hündinn. Ausgenommen sind wieder die Zu-

sammensetzungen, die sich immer nach ihrem Grundworte richten, als: Frauenzimmer, Weibsstück, Weibsbild, und die Wörter das Weib und das Mensch (, im verächtlichen Verstande).

2) Schon von alten Zeiten her bezeichnete man in der Bildersprache die Eigenschafteu durch weibliche Bilder, vielleicht weil man sie als abhangig von einer Selbstständigkeit oder Substanz (, und dieser logisch untergeordnet,) ansah. Daher wurden denn alle zu Substantiven veränderten und so gedachten Adjectiven weiblich gebraucht: die Güte von gut, die Höhe von hoch, die Breite, u. s. w., und selbst, wenn die Eigenschaft durch Hinzufügung des t oder te abstract ausgedrückt wurde.

Deswegen sind denn nun mehr als tausend Wörter auf e weiblich, vorzüglich die Namen der Früchte, Blumen, Bäume und Flüsse: Elbe, Kirsche, Tulpe, Eiche; doch bleiben noch viele männlichen übrig, als: Schulze, Bulle, Hirte, und besonders solche, die sich auf b, d, g, s endigen, wenn die weiche Aussprache dieser Töne beibehalten werden soll: Knabe, Bube, Heide, Zeuge, Löwe, Hase, Rabe, Ochse; und nicht wenige sind auch sächlich, nämlich die Sammelnamen mit ge: Gefilde, Gehäuse, die mit den Dingen (in concreto) zusammen als selbstständig betrachteten Eigenschaften: das Gute, Große, Böse, und dann noch die drei Wörter: Auge, Erbe und Ende. (*)

3) Die aus der jüngst vergangenen Zeit (dem Imperfect) der Verben, und andere von Zeitwörtern abgeleiteten Substantiven, auch viele, die sich auf t, te endigen, sind weiblich: die Sprache von ich sprach und sprechen, die Macht von ich machte und machen, die Fuhrt und Fahrt von fuhr und fahren, die Tracht, Schlacht, Geschichte, Pracht, Geburt u. s. w. Statt die Maß von ich maß und messen, sagt man indessen meistens das Maß; wohl aber heißt das provincielle Wort: die Maße (mit Maßen).

4) Alle Ableitungen auf ei, heit, keit, schaft, ung: Kinderei, Freiheit, Dreistigkeit, Freundschaft, Hoffnung. Hierher gehören aber nicht solche Wörter mit diesen Endungen, in welchen dieselben einen Theil der Wurzel ausmachen: das Ei, der Brei, der Schaft, das Geschrei. Das Wort der Hornung steht für der Horning (, der Monat, wo das Wild sein Geweih abwirft).

5) Auch die meisten Namen der Flüsse, Bäume, Blumen und Früchte, wenn sie auch nicht auf e sich endigen, sind weiblich: Guadiana, Oder, Tiber, Unstrut, Weichsel, Ceder, Hasel, Kiefer, Pappel, Aurikel, Ranunkel, Dattel, Mandel, Nuß, Pfirsich, Zwiebel u. s. w. Ausnahmen sind: der Ebro, Euphrat, Dnieper, Dniester, Ganges, Main, Nil, Po, Pregel, Rhein, Tagus, Tanais und noch andere Flüsse, wobei man sich wohl eben das Wort Fluß hinzudenkt.

3.) Ueber das sächliche Geschlecht.

1) Das Neutrum ist eigentlich gar kein Geschlecht, sondern bezeichnet vielmehr gerade den Geschlechtsmangel, oder zeigt an, daß ein Wort geschlechtlos ist. Was keine wirkende Substanz und kein Prädicat des Wirkens und also nicht männlich, und was auch keine Eigenschaft, und also als solche nicht weiblich ist: das muß geschlechtlos sein. Man sieht hier nämlich nicht auf die Eigenschaft selbst, sondern auf das, was diese Eigenschaft hat, aber als unabhangig von sich selbst und von seinem ganzen Wesen, bloß in so fern es die Eigenschaft besitzt, und dies ohne Geschlecht. Substantiven also, welche nichts anders sind als Eigenschaften, als Adjectiven in abstracto, aber in concreto gebraucht, sind sächlich: das Große ist nicht die Größe, sondern das, was die Größe besitzt, und was als sie besitzend betrachtet wird. So auch das Edle, Gute u. s. w. Es ergiebt sich sogleich, daß Adjectiven, als Stellvertreter wirkender männlichen und weiblichen Substanzen auch männlich und weiblich, und nur in der vorigen Beziehung als concret gedach-

te selbstständige Eigenschaften sächlich sein müssen: der Große, die Große, das Große.

2) So ist auch das Verbum, als Hauptwort gebraucht, sächlich: das Essen, Fahren, Laufen, Schreien.

3) Betrachtet man das Selbstständige des Gegenstandes, in so fern es mehrern Sachen gemein ist, so fällt es in gewissem Sinn mit der Eigenschaft zusammen, und in der That sind die meisten Hauptwörter Adjectiven, nämlich abstrahirte Eigenschaften. Dies ist zuerst der Fall in den Verkleinerungswörtern oder Diminutiven; diese sind geschlechtlos, weil sie die Eigenschaft, welche sie vermindert ausdrücken, nicht in abstracto, sondern in concreto darstellen: sagt man ein Knäblein, ein Mädel, ein Bändchen, so denkt man einen Gegenstand, welcher die Eigenschaft hat, in dieser Eigenschaft, allein mit Hinsicht auf dieselbe. Und daher sind alle Verkleinerungen auf chen, lein und el sächlich. Eben so sind ferner die Collectiven oder Sammelwörter mit der Vorsylbe ge sächlich, weil man hier auch die Eigenschaft in concreto betrachtet: das Gebirge, das Gefilde, das Gefieder. Das Substantiv wird dabei wieder als Adjectiv gebraucht, das ist als eine mehrern gemeine Eigenschaft, die nicht abstrahirt sondern in dem, was sie besitzt, genommen ist. So auch das Volk, das Wild, das Heer, und die gemeinen Wörter auf sel: das Abschabsel, Gemengsel, Geschreibsel. Mit den Wiederholungswörtern oder Iterativen, vorzüglich wenn sie die Vorsylbe ge haben, verhält es sich ganz eben so: das Geschrei, das Gebrüll, und es ist schon bekannt, daß solche Wörter uie mit dem Endbuchstaben e gebraucht werden dürfen, so daß man das Gehn, Fahren, Reiten, und nicht das Gegehe, Gefahre, Gereite sagen muß.

4) Ueberhaupt, was bei der Betrachtung in concreto gebraucht wird, ist sächlich, das in abstracto Gedachte weiblich; daher sind alle Redetheile, welche als Hauptwörter (in concreto) gebraucht werden, ohne

es eigentlich zu sein, sächlich: das Aber, mein Ich, ein Lebe wohl, das Ohne.

5) Noch sind sächlich: die meisten Namen der Metalle, Buchstaben, Länder und (bewohnten) Oerter, (Städte, Flecken, Dörfer,) die letzten mögen einfach oder zusammengesetzt sein: Gold, Eisen, das A, das Z, das a b c, das zerstückelte Deutschland, das fruchtbare Sicilien, das schöne Potsdam, das bekannte Neustadt, das volkreiche Hamburg.

Der Ausnahmen giebt es hier folgende: a) einige und besonders solche Metalle, die erst in neuern Zeiten, für Metalle anerkannt sind: der Stahl, Zink, Tombak, Wolfram, Uranit; b) die Ländernamen auf ei, als Lombardei, die zusammengesetzten, welche das Geschlecht des Grundworts annehmen müssen: die Wetterau, der Hundsrück, der Rheingau, und noch die Pfalz, Eifel, Schweiz, Mark, Krimm, Lausitz; c) von den zusammengesetzten Städtenamen sagt man: der Königstein und die Sachsenburg, und noch der Haag.

6) Die meisten Ableitungen auf thum: das Fürstenthum, Alterthum, Eigenthum; doch braucht man als Ausnahmen männlich: der Irrthum, Reichthum, und sonst der Beweisthum; das Wort Wachsthum wird männlich und sächlich gebraucht.

7) Die meisten Ableitungen auf sal: Scheusal, Schicksal, Labsal, Drangsal. Das Wort Irrsal ist veraltet. So auch die meisten Wörter auf um und umt, als Seculum, Evangelium, Grummt; ausgenommen der Ruhm=

4.) Manche Ableitungssylben beziehn sich auf verschiedene Geschlechter: a) so bildet die Vorsylbe ge meist sächliche Wörter: Gemüth, Gedicht, Gebet; indessen doch fast immer bloß solche, bei denen sich eine collective Bedeutung denken läßt; männlich sind dagegen diejenigen Wörter mit ge, bei denen es eine der obigen Regeln (§. 1.) befiehlt, als Gevatter, Gehülfe, und dann noch: Gedanke, Gehalt, Gehorsam, Genuß, Gewinn, Gewinnst, wozu auch die Wörter kommen,

die sonst ohne ge gebraucht wurden: Gebrauch, Geruch, Geschmack, Gestank, Gesang; hingegen Gelaß wird männlich und sächlich genommen; eben so sind diejenigen Wörter mit ge weiblich, bei denen es eine der vorhergehenden Regeln (§. 2.) befiehlt, als die Gestalt, Gesundheit, und noch: Gebühr, Geduld, Gefahr, Gemeine oder Gemeinde, Gnüge, Geschwulst und Gewähr.

b) Die Wörter auf niß werden theils weiblich theils sächlich, in den verschiedenen Provinzen Deutschlands aber verschieden, gebraucht. So sind z. B. am besten weiblich: die Bedrängniß, Bekümmerniß, Erlaubniß; sächlich sind: Begräbniß, Ereigniß, Verhältniß; noch andre sind in beiden Geschlechtern gleich gebräuchlich: die und das Verderbniß, Erforderniß, Hinderniß. In zweifelhaften Fällen müssen hierbei gute Wörterbücher entscheiden.

5.) Es ist schon oft gesagt, daß alle zusammengesetzten Wörter, der Regel nach, das Geschlecht des Grundworts behalten: das Haus, das Rathhaus, der Schaum, der Abschaum. Ausnahmen hiervon bilden nur folgende Wörter: das Auge und die Neunauge, (der Fisch, welcher wohl weiblich ist, weil die meisten Fischnamen auf e es sind,) der Bericht, Unterricht und die Nachricht, das Wort und die Antwort, der Muth, der Hoch- Gleichmuth u. s. w. und die An- De- Groß- Klein- Sanft- Schwer- und Wehmuth, die Scheu und der Abscheu, der Ablaß und die Aderlaß, (doch auch der Aderlaß,) die Ruhr und der Aufruhr, die Brust und der Armbrust, (doch besser die Armbrust,) der Schreck und die Heuschrecke, das Laub und der Urlaub, das Gesuch und der Versuch, die Ecke und das Vieleck, (Dreieck u. s. w.,) das Gift und die Mitgift, die Haft und der Verhaft.

6.) Manche Wörter sind zweifelhaften Geschlechts, und werden in verschiedenen Provinzen verschieden gebraucht. Gute Wörterbücher müssen hierbei wieder den Lehrling leiten; sie sagen z. B., daß das Wunder besser als der Wunder, der Buchstab, Wurm

und Zierrath besser als die Buchstab und das Wurm und Zierrath sind. Andre sind in beiden Geschlechtern gleich gebräuchlich und gleich gut: der und das Altar. Noch andre werden mit verschiedenen Endungen aber gleichen Bedeutungen ganz richtig in verschiedenen Geschlechtern gebraucht: der Ritz und die Ritze, der Schlitz und die Schlitze, der Falz und die Falze, der Backen und die Backe, der Buchstab und die Buchstabe.

7.) Manche Wörter, welche persönliche Begriffe ausdrücken, werden mit Beibehaltung ihres eigenthümlichen Geschlechts von Personen beider Geschlechter gebraucht: der Liebling, Zwilling, Findling, Sonderling, Witzling, (und mehrere solcher Wörter auf ling,) die Waise, das Kind, Mündel; andre unterscheiden die verschiedenen natürlichen Geschlechter bloß durch den Artikel: der und die Pathe, der und die Sprosse (Abkömmling); wieder andre geben dem männlichen Worte zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechts außer dem weiblichen Artikel auch noch die Endung inn: der Erbe und die Erbinn, der Gatte und die Gattinn, der Gemal und die Gemalinn, von denen indessen das männliche Wort doch oft auch Subjecte des weiblichen Geschlechts z. B. der Gatte sowohl den Mann als die Frau anzeigt, ähnlich der Gevatter und die Gevatterinn, Freund, Freundinn u. s. w.; noch andre Wörter endlich haben für jedes Geschlecht eigne Benennungen: der Mann und die Frau, der Sohn und die Tochter, der Vater und die Mutter, der Bruder und die Schwester, der Knecht und die Magd, u. s. w In Ansehung der Thiernamen bezeichnen nur wenige die beiden Geschlechter auch durch verschiedene Wörter, nämlich: der Täuber und die Taube, der Aenter, Enter, Erpel oder Aenterich und die Ente, der Gänserich und die Gans, der Kater und die Katze, der Eber und die Bache oder Sau, der Bock und die Ziege, der Hahn und die Henne, der Hengst und die Stute, der Hirsch und die Hindinn oder Hirschkuh, der

Stier und die Kuh, der Widder und das Schaf, und zuweilen auch noch der Hund und die Petze oder Pötze, und selbst bei diesen Wörtern bezeichnen Tauben, Enten, Gänse, Katzen, Schweine, Ziegen, Hühner, Pferde, Hirsche, Rinder, Schafe und Hunde im Allgemeinen beide Geschlechter der Thiere, welche bei den übrigen Thiernamen überhaupt gar nicht unterschieden werden: Rabe, Panther, Floh, Tiger. Soll von solchen das weibliche Geschlecht besonders bezeichnet werden, so leiden einige die Ansetzung der Sylbe inn: Löwinn, Bärinn, Füchsinn, Störchinn, Wölfinn, und werden dann weiblich, andre behalten ihr Geschlecht, leiden kein inn, und müssen bloß das Wort weiblich vor sich nehmen: der weibliche Rabe, der weibliche Elephant, die weibliche (oder männliche) Forelle.

8.) Nicht wenige Wörter werden auch, nach ihrer verschiedenen Bedeutung, in verschiedenen Geschlechtern gebraucht, und leiden dabei zuweilen mancherlei kleine Veränderungen; hierher gehören vorzüglich folgende Wörter: die Aergerniß bezeichnet Verdruß, das Aergerniß aber Anstoß, die Alpen, (Geister sind männlich, Berge, weiblich,) der Band (eines Buchs, Fasses u. s. w.) und das Band (von Seide, der Freundschaft), der Buckel (Rücken) und die Buckel (bei Schnallen), der Bund (der Freundschaft, auf dem Kopfe) und das Bund (Schlüssel), die Alraun (eine Wurzel) und der Alraun, (eine aus dieser Wurzel verfertigte dem Menschen ähnliche Puppe,) der Bauer und das Bauer (Käfich), der und die Bulle, der und das Erbe (Erbtheil), der Flur (des Hauses) und die Flur, (Blumenflur,) die Erkenntniß (Einsicht) und das Erkenntniß (Urtheil), der Leiter, (Führer, Conductor) und die Leiter, der und die Caper, der und die Giebel, der und das Harz, der Chor (Gesang, Sänger) und das Chor, (Ort, doch sagt man oft auch das Chor von den Sängern,) der und das Graben, der und die Hut, der Klöppel (einer Glocke) und die Klöppel (zu Spitzen), der und die Heide, der und das

Laden, der Lohn (die Folgen einer Handlung, Belohnung) und das Lohn, (Bezahlung, Geld, also das Arbeitslohn, Dienstlohn, Wochenlohn u. s. w. aber der Gnadenlohn,) der Laib (, womit man Milch dick kocht,) und das Laib (Portion, Brod, beide Wörter sind aber provinciel), der Lauer (, schlecht zubereiteter Wein, provinciel,) und die Lauer (das Warten), der Mensch und das Mensch, (ehemals: männisch, und sonst auch von Männern gebräuchlich,) die Mandel (Frucht) und das Mandel (15), die Mark (Grenze, Brandenburg, 16 Loth, Münze,) und das Mark (in Knochen, im Gehirn), der und die Mast, der und das Messer, der und die Kiefer, die Kuppel (Degen) und das Kuppel (Hunde), der und die Marsch, der Heft (Papier) und das Heft, (Degen, Messer,) der Pack (, Packet, Paquet) und das Pack, (Gesindel,) der Gespann (, Genoß, Theilnehmer) und das Gespann, der und das Rasen, der See (Landsee) und die See (Meer), der Sprosse und die Sprosse (einer Leiter), der Schild (der Soldaten zur Vertheidigung) und das Schild, (Zeichen der Handwerker, Postboten,) der und das Schauer (zu Wagen), der Schwulst (der Schreibart) und die Schwulst (des Körpers), der und die Geißel, der und das Ohm, der und das Thor, der Stift (Nagel) und das Stift, der und die Mangel, der Theil (eines Ganzen) und das Theil, (Antheil, doch werden diese Begriffe sehr häufig in der Theil verbunden: der Antheil,) die und das Steuer, der und die Taube, der und die Zehen, der Verdienst (, Geld, Einnahme) und das Verdienst, (das Verdienstliche einer Handlung,) der und die Weise, der Zeug (Papiermasse) und das Zeug (, Geräth, dummes Zeug). Das Gewebte nennen mehrere das Zeug als der Zeug. In neuern Zeiten will man so auch noch mehrere Stoffnamen von den Gattungswörtern unterscheiden, und z. B. das Tuch vom Zeuge überhaupt, der Tuch aber von einzelnen Stücken, als Hals- Schnupf- Kopftüchern u. s. w. sagen. Die Wörter, bei denen kleine Veränderungen

statt finden, sind folgende: der Asch (Napf) und die Asche, der Bug, die Buche und das Buch, der Leisten (des Schuhmachers) und die Leiste (am Tisch), der Ratz (eine Haselmaus) und die Ratze, (große Maus,) der Krystall (im Allgemeinen) und die Krystalle, (einzelnes Stück,) das Maß und die Maße, (Mäßigkeit u. s. w.,) der Lorber und die Lorbeere, der Zins (, Miete, Zinsfuß) und die Zinse, (Rente,) der Reiß (Frucht) und das Reis (von Bäumen), die Fiber und das Fieber, das Laub und die Laube, der Wagen und die Wage, der Weih (Vogel) und die Weihe (Einweihung), der Quell (ohne Ablauf, bloß als Brunnen,) und die Quelle, der Laden und die Lade, der Kloben (bei Schmieden) und die Klobe (Holz), der Rost (an Metall) und die Roste (zum Braten), der West und die Weste, der Wind und die Winde, der Zitz und die Zitze, der Koth und die Kothe, der Leich (besser Laich) und die Leiche, der Mohr und das Moor, (wenn man nicht auch Mohr schreibt,) der Stollen und die Stolle (des Tisches), die Wehre und das Wehr (am Wasser), das Zinn und die Zinne, der Zink und die Zinke.

9.) Wörter aus fremden Sprachen sollen eigentlich, wenn sie ihre ursprüngliche Gestalt und Endung behalten, auch im Geschlecht ihrer Muttersprache bleiben, und dies geschieht auch meistens: das Dogma, das Genus, der Canal, die Allee; doch werden die weiblichen lateinischen Endungen us und x zuweilen männlich: der Methodus, Synodus, Lex (auch das Lex). Nehmen sie hingegen eine deutsche Endung an, so richtet sich ihr Geschlecht meistens nach dieser, und ist also bald dem fremden gemäß: die Periode, Mode, das Sacrament, die Synode, bald von ihm verschieden: der Punct, Altar, Sphinx, Tempel, Körper, die Kanzel, Methode, das Labyrinth, Echo, Almosen, Fieber, Pulver, der und das Katheder u. s. w.

Zweite Abtheilung.

Vom Plural der Hauptwörter.

10.) Den Umstand, daß der Begriff der Hauptwörter sowohl einem als mehrern Dingen zukommen kann, bezeichnet auch die deutsche Sprache (wie die meisten andern) an den Hauptwörtern selbst, und nennt die Bezeichnung dieses Umstandes oder dieser Verschiedenheit den Numerus oder die Zahl des Hauptworts, der hiernach zweifach ist, nämlich der Singular, die Einheit oder die einfache Zahl, wenn man von einem Gegenstande spricht, z. B. Mann, und der Plural, die Mehrheit oder die mehrfache Zahl, wenn man von mehrern Dingen spricht, z. B. Männer.

11.) Jedes Wort bezeichnet an sich selbst, ohne Veränderung, den Singular; der Plural wird immer aus diesem abgeleitet oder gebildet, und dies geschieht auf folgende verschiedenen Arten:

1) oft bleibt das Wort ganz unverändert, und muß dann etwa durch den Artikel den Numerus anzeigen: (der) Degen, (die) Degen, oder es bleibt wenigstens ohne besondere Endsylbe, und nimt bloß den Umlaut an, indem es a in ä, o in ö und u in ü verwandelt: Vater, Väter, Mutter, Mütter. Diese beiden Fälle bilden zusammen eine deutsche Deklination oder Biegungsart.

2) Andre Wörter bezeichnen die Mehrheit durch die Endsylbe er, mit welcher dann immer zugleich der Umlaut des Stammvocals, in so fern derselbe einen Umlaut annehmen kann, verbunden ist, und diese Wörter bilden eine andre Deklination: Haus, Häuser, Holz, Hölzer, Geschlecht, Geschlechter.

3) Die Endsylbe e bildet so wohl bei weiblichen als nicht weiblichen Wörtern den Plural, und da jene eine ganz eigne Deklination haben, so bestimmt diese Sylbe also zwei deutsche Deklinationen, nämlich eine,

in welcher die sächlichen Wörter nie, die männlichen aber zum Theil den Umlaut annehmen: Brod, Brode (Brote), Dolch, Dolche, Fuß, Füße, und eine andre für weibliche Wörter, welche dabei immer den Umlaut haben: Hand, Hände.

4) Die letzte Endsylbe zur Bildung des Plurals n oder en bestimmt wieder zwei, nämlich die beiden letzten noch übrigen deutschen Deklinationen, eine für die männlichen Wörter: Fürst, die Fürsten, Affe, Affen, und die andre für die weiblichen Wörter: Frau, Frauen. Mit dieser Sylbe ist nie der Umlaut verbunden.

12.) Eine Endsylbe s giebt es im Deutschen zur Bildung des Plurals nicht, so daß es nie die Jungens, Mädchens u. s. w. heißen kann.

13.) Natürlich sind nur diejenigen Wörter eines Plurals fähig, deren Begriff mehrfach gedacht werden kann, und das heißt bloß die Gattungswörter. Wenn daher andre Arten von Substantiven eines Plurals fähig sein sollen, so müssen sie immer als Gattungswörter betrachtet werden, z. B. die Demosthenes unsrer Zeit, (eigner Namen als Gattungswort,) die Gesellschaften, Weine, Schlägereien, Tugenden.

14) Eigentlich sollten nun freilich die Gattungswörter alle sowohl im Singular als Plural gebraucht werden, und dies findet auch bei dem größesten Theil derselben statt; indessen giebt es doch nicht wenige, von denen der Plural entweder gar nicht, oder doch nur sehr selten gebraucht wird, und dies bald, weil ihr Begriff keine Mehrheit zuläßt, indem derselbe abstract ist, und einen Zustand oder eine Beschaffenheit anzeigt, bald weil der Sprachgebrauch sie nicht eingeführt hat, ob es gleich der Sinn erlaubte. Man nennt diese Wörter auch wohl singularia tantum. Dahin gehören der Rath (Rathschag, consilium), Dank, Wille, Raub, Beute, Mühe, Heil, Pein, Pracht, Wille, Glanz, Verstand, Lohn, Nachdruck (geben), Aufruhr, Strand, Schatz (Abgabe) u. s. w., welche nie, und Bund (die Bünde), Bau (Baue, Bauten), Bann

(Banne), Fraß, Knall, Bräutigam, Tausch, Kauf, List, (Listen,) Taufe, Mund (Münde) u. s. w., welche sehr selten im Plural gebraucht werden.

15.) Andre Wörter dagegen werden eben so entweder gar nicht oder doch nur sehr selten im Singular genommen, und diese nennt man auch wohl pluralia tantum. So braucht man Aeltern, Einkünfte, Gefälle, Kosten und Unkosten, Gebrüder, Hefen, Kriegsläufte, Zeitläufte, u. s. w. nie, so wie Ahnen (Ahn), Alpen (Alpe), Beinkleider, Hosen, Schranken, Waffen, Gliedmaßen, Kaldaunen, Fußtapfen, Lumpen, Ränke, Schwänke, Dünen, Schläfe, Schlossen, Trümmer, Vorfahren, Nachkommen, Schlacken, Rötheln, Pocken, Blattern, Masern u. s. w. nur selten im Singular.

16.) Obgleich auch hier die Regel gilt, daß man sich bei diesen Wörtern ebenfalls dem Sprachgebrauch unterwerfen muß, so verändert sich dieser doch auch nach dem Bedürfnisse der Sprechenden, und man bildet sowohl von den Wörtern der ersten Art den Plural, als auch von den Wörtern der zweiten Art den Singular, wenn man diese Begriffe ausdrücken will. Ehe man z. B. das Impfen kannte, sprach man immer nur im Allgemeinen in der Mehrheit von den Rötheln, Pocken, Blattern und Masern; seit dem Inoculiren aber braucht man auch den Singular, eine Pocke u. s. w., oft genug.

17.) Die eigenen Namen haben als solche, als nomina propria, als Benennungen von einzelnen, in ihrer Art und in allen ihren Verhältnissen nur einmal existirenden Individuen keinen Plural; sie bekommen diesen aber, sobald sie als Gattungswörter oder appellativ gebraucht werden, und dies geschieht: a) sobald mehrere Gegenstände oder Individuen ganz denselben Namen führen: Frankreichs Ludwige, Preußens Friedriche, und b) wenn man die eignen Namen zur bloßen Bezeichnung gewisser Eigenschaften anwendet, und z. B. große Redner Demosthenes (Demosthenesse,

nicht Demosthene), weise Gesetzgeber Lykurgen, gelehrte Sprecher Ciceronen nennt.

18.) Die Sammelnamen oder Collectiven bezeichnen schon an sich, in der Einheit, eine gewisse obgleich unbestimmte Menge, und bedürfen daher als solche eigentlich keines Plurals mehr. Sie sind doch aber, ihrer Bedeutung nach, den Gattungswörtern sehr nah verwandt, und können daher auch sehr leicht dazu wirklich werden. Als Sammelnamen sind einige von ihnen (,wie eigentlich alle sein sollten,) bloß im Singular gebräuchlich, als: Geblüt, Zugehör und Zubehör, Pöbel, Putz, Wäsche, Vieh, Gesinde, wohin auch Wörter wie Troß, Gesellschaft, Volk, Geld u. s. w. gehören, die zur Bezeichnung mehrerer Ganzen solcher Sammlungen auch in den Plural Trosse, Gesellschaften, Völker, Gelder gesetzt werden, und so Gattungswörter sind; andre werden nur im Plural collectiv gebraucht, und ihr Singular, der wohl immer ein wahres Gattungswort war, ist ganz verloren gegangen, als Leute, Träber, Molken, Ferien, Gebrüder, Geschwister; noch andre endlich werden sowohl im Singular als Plural mit dem Begriff der Sammlung gebraucht: der Trupp und die Truppen, das und die Ostern, Pfingsten und Weihnachten, das Haar und die Haare, das Geräth und die Geräthe, das Geschirr und die Geschirre, das Gedärm und die Gedärme, die Mannschaft und Mannschaften u. s. w. Diese Abtheilung zeigt schon, wie leicht und oft die Sammelnamen zu Gattungswörtern werden.

19.) Die Materialien oder Stoffnamen bedürfen, als Bezeichnungen der bloßen Masse oder Materie, gleichfalls eigentlich keines Plurals: Ruß, Schlamm, Unrath, Speichel, Athem, Hauch oder Luft, Dung oder Dünger, Talg, Talk, Honig, Gold, Eisen, Erde, Wasser, Sand, Klee, Kresse, Hanf, Kohl, Bocksbart und unzählige andern Benennungen von Gewächsen. Sobald man aber wieder an die einzelnen Dinge, welche zu den durch die Stoffnamen bezeichneten

Classen gehören, denkt, so wird ihr Begriff ein Gattungsbegriff, und ihr Wort dann auch des Plurals fähig: Erbsen, Linsen, Korallen, Hölzer und Holze, Zinnarten, Gifte, Erden und Erdarten u. s. w.

20.) In so fern die Abstracten das Unselbstständige, ohne allen Begriff des Einzelnen, als selbstständig betrachten, leiden sie keinen Plural, sie mögen (concrete) Eigenschaften, (abstracte) Beschaffenheiten, Umstände oder Zustände und ihre Veränderungen als selbstständig darstellen: Stärke, Vernunft, Mord, Zwang, Frühe, Armuth, Durst, Liebe, Zank und Anfang, wohin besonders auch die als Hauptwörter gebrauchten Infinitiven und die Wörter auf ung gehören: das Ansehn, das Trinken und das Schlafen, die Schadloshaltung, die Einsegnung. Sobald aber wieder die verschiedenen Arten oder Grade dieser einzelnen Eigenschaften oder Zustände ausgedrückt werden sollen, nimt man auch den Plural: die Andachten, Vergnügungen, Freuden, Gerüche, Gefühle. Viele Wörter können dies aber nicht gerade zu thun, sondern müssen eine größere oder kleinere Umschreibung oder Abweichung von der gewöhnlichen Art, den Plural zu bilden, annehmen; so sagt man: Räubereien, Zänkereien, Streitigkeiten für den Plural von Raub, Zank, Streit, Lobsprüche und Lobeserhebungen für den Plural von Lob, Todesarten und Todesfälle von Tod in seiner verschiednen Bedeutung u. s. w.

21.) Die Wiederholungswörter oder Iterativen, eine Art abstracter Hauptwörter, folgen auch ganz der Natur und den Regeln derselben. Gewöhnlich haben sie keinen Plural: Gebrüll, Geheul, Geschrei; als Gattungswörter betrachtet, mehrere Ganzen solcher wiederholten Handlungen zu bezeichnen, nehmen sie denselben an: Schlägerei und Schlägereien, Fresserei und Fressereien.

22.) Die meisten Namen, welche eine Zahl, ein Maß und ein Gewicht bezeichnen, leiden keinen Plural, sobald sie ein bestimmtes Zahlwort vor sich haben. So sagt man: sieben Pfund (und nicht Pfunde) Fleisch, acht Bund Stroh, tausend Stück Vieh, zwei Faß Kaffe

(nicht Fässer), auch dreimal statt male. Diese Regel bildet freilich eine eigentlich sprachwidrige Ausnahme von der allgemeinen Regel, daß der Plural genommen werden muß, wenn die Mehrheit bezeichnet werden soll; indessen muß man sich dem Gebrauch unterwerfen, und deswegen auch noch folgende Einschränkungen jener allgemeinen Bemerkung behalten: 1) nach allgemeinen oder unbestimmten Zahlwörtern können alle diese Maß- Zahl- und Gewichtsnamen auch richtig im Plural stehn: einige Quarte, Pfunde und Zolle, ob dies gleich nicht nothwendig ist: viele Mark Silber, wenige Paar Schuhe. 2) Alle weiblichen Wörter dieser Art auf e, und auch die Wörter Glas, Jahrhundert, Kopf, Sack und Tag (folgen der Hauptregel, und) bezeichnen immer gehörig den Plural: viele oder zwölf Ellen, Meilen (nicht Meile), Gläser (nicht Glas), drei Tage (nicht Tag). 3) Die Wörter Blatt, Jahr, Mandel und Monat kann man sowohl in den Singular als Plural setzen: sechs oder viele Blatt und Blätter, Monat und Monate (, wie man will). 4) Nach einem Verhältnißworte, das den Dativ regiert, müssen die Zeitmaße im Plural stehn, die andern Wörter dieser Art vertragen beide Numerus: vor zehn Jahren, nach einigen Monaten, von vier Pfund und Pfunden, Dutzend und Dutzenden.

Eine allgemeine Bemerkung ist noch, daß alle diese Maß- Zahl- und Gewichtsbestimmungen, als solche, im Plural nie den Umlaut annehmen: eine Länge von fünf Fußen und einigen Zollen, bereichert mit drei Ackern Feldes. Das Wort Mann endlich wird bei solchen Bestimmungen nie in den Plural gesetzt: einige Mann, mit tausend Mann.

23.) Manche Wörter, welche mehr als eine Bedeutung haben, leiden in der einen den Plural, in der andern nicht: so hat Stahl als Stoffnamen keinen Plural, als Gattungswort, Drechslerwerkzeug, aber Stähle, Rath hat als Abstract, gute Meinung, keinen Plural, als Gattungswort, Titel, aber Räthe u. s. w.

24.) Noch andre bilden einen verschiedenen Plural nach ihrer verschiedenen Bedeutung, und über diese muß hier mehr gesagt werden. Besonders wichtig sind die Unterschiede der Plurale auf e und er.

Der Plural auf er bezeichnet vorzüglich den Begriff der Gattung, das heißt, diese Endung giebt an, daß die Gegenstände, welche zu einem Worte gehören das sich im Plural auf er endigt, als einzelne, für sich bestehende Dinge, die zusammen Gattungen und Classen bilden, d. h. distributiv betrachtet und gedacht werden sollen (*).

Dagegen hat die Endung e, unter mehrern andern Bedeutungen, auch die Kraft, die Wörter als Sammelnamen im Plural darzustellen. Hieraus ergiebt sich nun zunächst, daß solche Wörter, deren Begriff im Plural verschieden, sowohl distributiv als collectiv, gedacht werden kann, einen doppelten Plural, auf er als Gattungswörter, und auf e als Sammelnamen oder in ähnlicher Bedeutung bilden werden. So hat das Wort der Band als Band eines Buchs, Band im Ganzen, im Plural (collectiv) die Bände, das Band als Fessel, als Verbindung, z. B. der Freundschaft, (collectiv) die Bande, hingegen als einzelne Stücke von Seide, von Fässern u. s. w., oder distributiv die Bänder. Ein andres Wort ist die Bande, (Bande einer Stube, eines Halstuchs, eines Billards oder eine Rotte,) dies hat in der Mehrheit die Banden. So hat auch das Ding im Plural Dinge in der gewöhnlichen Bedeutung, hingegen Dinger in einem provinciellen Gebrauch, um einzelne Sachen oder Kinder zu bezeichnen, die man nicht kennt, oder wenigstens unbestimmt läßt (:was sind das für Dinger oder Dingerchen? [Kinder]). So sind ferner Horne die Arten des Horns, und Hörner (distributiv) einzelne Stücke (Waldhörner). Von Land sagt man Länder als Gattungswort, Theile eines Reichs, und Lande collectiv als Gegenden, und Luther sagt ganz richtig: alle Lande sind deiner Ehre voll, und wieder: Ahasveros war König über 127 Länder; doch ist dieser Unterschied

noch immer nicht allgemein angenommen, so wenig wie Thale, Orte collectiv für Gegenden, und Thäler, Oerter, distributiv für einzelne bestimmte Plätze. Allgemein anerkannt ist dagegen der Unterschied zwischen Worten und Wörtern: Worte sind mehrere zusammenhangenden, einen Satz bildenden Wörter, und Wörter sind einzelne Ausdrücke ohne Verbindung, Vocabeln. (Die Worte: Gott ist mächtig enthalten drei Wörter) Aehnlich sind Lichte und Lichter unterschieden: Lichte sagt man, in so fern man bloß auf ihre Masse oder Materie sieht (Wachs- und Talglichte), Lichter, in so fern sie einen Schein oder Glanz von sich geben: himmlische Lichter, es brennen drei Lichter, Gelehrte sind Lichter der Welt. (Wer Lichte zu bringen befiehlt, verlangt nicht gerade, daß sie brennen, wohl aber, wer Lichter bestellt.) Vom Worte Gesicht sagt man die Gesichte, um Erscheinungen zu bezeichnen, in allen übrigen Bedeutungen aber Gesichter. Das Wort Male bezeichnet Zeichen und das Zahlwort (einigemale), Mähler aber Gastmähler, wobei einige hingegen doch auch Gastmahle sagen.

Aber es unterscheiden sich auf diese Art nicht bloß die Endungen e und er, sondern auch andre: so sagt man vom Stoffnamen der Dorn im Allgemeinen im Plural die Dornen, und nennt dagegen die einzelnen an solchen Dornen Dörner, (was indessen doch nur provinciel ist,) von Halm sagt man distributiv Halme und collectiv Halmen, das Rohr hat Rohre als Rohrarten (collectiv), und Röhre als Stöcke (distributiv). So unterscheiden sich ähnlich aber auf andre Art die Plurale die Zölle (Abgaben) und Füße (Beine) von Fußen und Zollen (Maßlängen), die Stücke (einzelne Dinge) und Stücken (einer zerschlagenen oder getheilten Sache), die Bären (Thiere) und Bäre (Wälle oder Instrumente) von der Bär, die Bänke (zum Sitzen) und die Banken (Geldbanken), die Drucke (Druckarten) und die Drücke, z. B. Ab- Ein- Ausdrücke von der Druck, die Macht, die Mächte, aber die Voll- und Ohnmacht, die Voll- und Ohnmachten, die Nächte und die Weihnachten, die

Monde (Planetentrabanten) und die Monden (Monate), die Säue (im Allgemeinen) und die Sauen (Jägerausdruck für wilde Schweine), die Stahle (Stahlarten, collectiv) und die Stähle (stählerne Werkzeuge, Feuerstähle, distributiv). — Noch merke man sich, daß das Wort der Bárbar (Pferd aus der Barbarei) im Plural die Barbarn, der Barbar aber die Barbaren hat (*).

25.) Viele solcher Wörter mit verschiedenen Pluralen unterscheiden sich auch schon im Singular, entweder dem Geschlecht oder der Endung nach, oder in beiden Stücken zugleich, und diese gehören dann eigentlich nicht mehr hierher, der nahen Verwandtschaft wegen mögen sie aber hier auch gleich folgen. Es hat nämlich in der Mehrheit der Flecken, die Flecken (Ort), aber der Fleck, die Flecke (Schmutz); die Flur, die Fluren (Blumen), — der Flur, die Flure (des Hauses); der Mensch, die Menschen (allgemein), — das Mensch die Menscher (Gattungsbegriff); der Stift, die Stifte (Spitze), — das Stift, die Stifter (Anstalten); die Zinse, die Zinsen, — der Zins, die Zinse (Zinsfuß); der Tuch, die Tücher (distributiv, Halstuch), — das Tuch, die Tuche (Stoffnamen); der Schild, die Schilde (zur Vertheidigung), — das Schild, die Schilder (Kennzeichen); der Trupp, die Truppe (Soldatentruppe), — aber die Truppe, die Truppen (Schauspieler). Doch braucht man auch das Wort die Truppen als einen bloßen Plural (plurale tantum) für Soldaten überhaupt. Der Bauer hat die Bauern, aber das Bauer (Käfich) die Bauer (Erbauer). Das Eck z. B. Dreieck hat die Ecke (Dreiecke), aber die Ecke, die Ecken. Der Krystall, die Krystalle (Krystallarten), die Krystalle, die Krystallen (sechseckig angeschossene Körper). Der Leiter, die Leiter (Führer), aber die Leiter, die Leitern. Der Huf, die Hufe, aber die Hufe, die Hufen. Die Wehe, die Wehen, aber das Wehe, die Wehe.

26.) Eine besondere Beachtung verdienen hier schließlich noch die Zusammensetzungen mit Leute und Mann.

Es ist nämlich Leute ein Sammelwort, welches Personen unbestimmten Geschlechts und in unbestimmter Anzahl anzeigt; gewöhnlich wird es dabei nur von Personen niederer Stände oder doch bloß in der vertraulichern Sprechart gebraucht; daher sagt man wohl allgemein: Bettelleute, Arbeitsleute, Fuhrleute, aber nicht recht gern Kaufleute, Handelsleute, Hauptleute, Schulleute, Edelleute, Hofleute, Amtleute, Eheleute, wenn man Achtung anzeigen will. Man könnte in diesem Falle dann immer die Zusammensetzungen mit Männer nehmen, da im Begriff Männer nichts Niedriges liegt, so wie man immer Biedermänner, Staatsmänner, und so auch wirklich Schulmänner, Hofmänner, Amtmänner sagt, wenn man achtungsvoll spricht. Indessen entstehn nun durch den Sprachgebrauch hierbei mehrere kleinen Schwierigkeiten, nämlich:

1) derselbe hat bis jetzt die Wörter Edelmänner, Handelsmänner, Kaufmänner, Hauptmänner noch nicht allgemein eingeführt, so allgemein man auch in der Einheit Edelmann u. s. w. sagt; statt sich ihrer also zu bedienen, wählt man jetzt noch lieber eine Umschreibung: die Adligen, der Handels- und Kaufmannstand, die Capitaine (oder Capitains). So sagt man auch Zimmerleute nur von Gesellen und Burschen, aber von den Meistern doch nicht Zimmermänner sondern etwa Zimmermeister.

2) Soll ausdrücklich von beiden Geschlechtern, Männern und Frauen, gesprochen werden, so kann man natürlich nicht bloß die Männer nennen, und muß dann also entweder Leute sagen, oder wieder eine Umschreibung wählen: die Hofleute, Kaufleute (Männer und Frauen) sind hier der erste Stand, oder die Herrschaften vom Hofe, der Kaufmannsstand. So gehören zu den Kriegsleuten auch Officierfrauen, Marketenderinnen u. s. w., nicht aber zu den Kriegsmännern; will man also jenen gemeinern oder vertrautern Ausdruck für den allgemeinen Begriff nicht brauchen, so sagt man etwa umschreibend: das Militair.

3) Sobald dagegen umgekehrt das männliche Geschlecht ausdrücklich und allein bezeichnet werden soll, so kann man nicht Leute sondern muß Männer sagen, sie

mögen niedrig oder vornehm sein: die Bettelmänner bettelten bei den Edelmännern, und die Bettelweiber bei den Edelfrauen; die Tochtermänner hielten sich an die Ehefrauen, und die Sohnsfrauen an die Ehemänner (*).

Dritte Abtheilung.

Deklination der Hauptwörter.

27.) Der Verhältnisse, in denen die Dinge unter einander stehn können, giebt es natürlich sehr viele, und es ist der Deutlichkeit wegen durchaus nothwendig, dieselben auch in der Sprache so zu bezeichnen, daß man sie durch diese Bezeichnung zu erkennen im Stande ist. Wenn man nämlich die Wörter, die Substantiven, bei den verschiedenen Verhältnissen, in denen sie gegen einander und gegen die Zeitwörter des Satzes stehn, unverändert zusammen setzen wollte, so wäre es unmöglich, diese Verhältnisse zu errathen und den Sinn einzusehen. Wer verstände z. B. den Satz: der Vater dieser Knabe die Mutter dieses Mädchen Geld ihre Mühe Zwang seine Tasche geben (oder giebt), daß er heißen und bedeuten soll: der Vater dieses Knaben giebt der Mutter dieses Mädchens durch Zwang aus seiner Tasche Geld für ihre Mühe?

Wer also verständlich sprechen will, muß die vorkommenden Wörter nicht nur nennen, sondern bei jedem auch die Verhältnisse gehörig anzeigen, in welchen sie gegen einander stehn.

28.) Es ist schon bekannt, daß es zu dieser Bezeichnung der verschiedenen Verhältnisse eine ganz eigne Classe von Wörtern, einen eigenen Redetheil, nämlich die Präpositionen oder Verhältnißwörter giebt, daß aber auch außerdem noch, ebenfalls zur Bezeichnung der Verhältnisse, eine eigne Veränderung, nämlich die Deklination der Haupt- Eigenschafts- Für- Zahl- und Geschlechtswörter, eingeführt

ist. Diese Deklination der veränderlichen Redetheile ist indessen in allen Sprachen unvollständig (defectiv) und unvollkommen, weil sie nicht im Stande ist, alle verschiedenen Verhältnisse anzudeuten, und eben zur Ergänzung dieser mangelhaften Deklination, zur Bezeichnung derjenigen Verhältnisse, welche sich nicht an den Wörtern selbst bezeichnen lassen, sind die Präpositionen eingeführt, woraus sich denn sogleich die Bemerkung ergiebt, daß man diese, der Regel nach, nur dann brauchen und setzen muß, wenn man durchs bloße Dekliniren nicht im Stande ist, ein gewisses anzudeutendes Verhältniß zu bezeichnen.

29) Diese Deklination oder Biegung der Wörter besteht in der Anhängung gewisser Buchstaben und Sylben, welche man deswegen Biegungslaute nennt, und wozu im Deutschen auch noch der Umlaut kommt. In so fern nun ein bestimmtes Verhältniß oder eine bestimmte Classe oder Menge von Verhältnissen beständig auf dieselbe Art an den Wörtern selbst ausgedrückt wird, nennt man diese Bezeichnung der Verhältnisse Casus, Fälle oder Biegefälle dieser Wörter, deren es im Deutschen nur vier giebt. Benennen kann man diese Casus am leichtesten und natürlichsten erster, zweiter, dritter, vierter Fall; da aber seit langen Zeiten, aus der lateinischen Sprache, schon die Namen Nominativ statt erster, Genitiv statt zweiter, Dativ statt dritter und Accusativ statt vierter Fall eingeführt und deswegen allgemein bekannt sind, wie ganz unpassend sie auch sein mögen, so thut man am besten, diese fremden Wörter im Gebrauch beizubehalten, da man bei ihnen nicht mehr an die falschen Begriffe denkt, welche ihre Uebersetzung im Nennfall, Zeugefall, Gebefall und Klagefall veranlassen würde. Man bildet diese Fälle oder Fallendungen sowohl im Singular als Plural der Wörter, und ein Wort dekliniren oder biegen heißt nun eben nichts weiter, als dasselbe nach allen Fallendungen des Singulars und Plurals, den Gesetzen der Sprache gemäß, abändern. (*)

30) Man bildet diese Casus nicht an allen Wörtern auf dieselbe Art; doch aber werden sie auch nicht bei jedem Worte auf eine eigne, besondere Art bezeichnet, sondern

es stimmen immer mehrere darin überein, daß sie die Casus auf dieselbe Art ausdrücken, und von allen Wörtern, welche auf gleiche Art abgeändert werden, sagt man, daß sie nach einer oder nach derselben Deklination gehn, so daß es also so viele Deklinationen in jeder Sprache giebt, wie sie verschiedene Arten hat, die Casus zu bilden. Im Deutschen werden noch die eignen Namen und die Wörter aus fremden Sprachen anders als die übrigen Classen von Hauptwörtern gebogen, und daher muß von der Deklination jeder derselben besonders gesprochen werden.

31) Man hat sich sehr viele Mühe gegeben, (besonders Moritz,) die Verhältnisse genau anzugeben, welche jeder Casus bezeichnet; allein dies ist vollständig aus- und aufzuführen unmöglich. Ja wenn irgend eine Sprache ganz philosophisch gebildet wäre, dann wäre es wohl so einzurichten gewesen, daß jeder Casus, jede Fallendung immer nur gewisse bestimmte Verhältnisse bezeichnet hätte; so aber ist vieles bloß durch den Gebrauch, und daher in verschiedenen Sprachen verschieden eingeführt, und selbst in derselben Sprache zu verschiedenen Zeiten oft verändert worden. Besonders läßt sich z. B. bei den Verhältnißwörtern meistens gar kein Vernunftgrund angeben, warum jedes von ihnen gerade den Casus regiert, welchen es fordert. Die bestimmtesten Regeln und Bemerkungen lassen sich noch für die Zeitwörter angeben, in welche Casus die Hauptwörter in Hinsicht auf sie gesetzt werden müssen. So ist es ganz richtig, daß fast immer das Subject oder der Grundbegriff jedes Satzes im Nominativ oder ersten Fall stehn muß, und daher kann man, in dieser Hinsicht ganz richtig, den Nominativ den Casus des Subjectes nennen; deswegen aber ist nicht alles, was im Nominativ steht, auch Subject. In den Sätzen: der Doctor ist ein braver Mann, er heißt Hans, stehn zwar die Subjecte der Doctor und er richtig im Nominativ, aber auch die Prädicate ein braver Mann und Hans sind Nominativen. Im Satze: laß mich Thee kochen, d. h. laß du es zu, daß ich Thee koche, steckt das Subject des ersten Satzes du im Worte laß, und ist richtig ein Nominativ, aber auch der

Accusativ mich ist im Grunde nichts weiter als ein Subject, nämlich der Grundbegriff des Satzes: daß ich Thee koche.

Bezeichnet wird der Nominativ der Substantiven im Deutschen, und wohl auch in allen andern Sprachen, im Singular gar nicht, weil man bei der Bildung der Sprachen von den Verhältnissen sehr dunkle Begriffe hatte, und daher mit ihrer Bezeichnung sehr sparsam umging; das Substantiv selbst bezeichnete immer zugleich, ohne alle Veränderung, seinen ersten Fall.

Den Accusativ oder vierten Fall nennt man gewöhnlich Fall des Objects oder leidenden Gegenstandes, und dies ist wieder in so fern richtig, daß bei den meisten transitiven Zeitwörtern der leidende Gegenstand, das Ziel der Handlung in den Accusativ gesetzt wird, z. B.: ich liebe den Menschen, aber nicht immer stehn die Objecte im Accusativ, z. B.: ich gedenke dieser Sache, und durch den Accusativ drückt man umgekehrt auch wieder sehr viele andern Verhältnisse aus, die sich gar nicht alle bestimmt angeben lassen, z. B.: den Sonntag ging ich einen Augenblick in die Kirche.

So wie alle Casus, so bleibt auch der Accusativ an den Wörtern oft ganz unbezeichnet, besonders im Plural immer; wird er aber bezeichnet, so geschieht dies bei den Hauptwörtern im Singular nur durch en oder n.

Den Dativ oder dritten Fall nennt man gewöhnlich Fall des Zweckes d. i. des Gegenstandes, zu dessen Vortheil oder Schaden, oder um dessen willen etwas geschieht, und dies ist wieder in so fern richtig, daß bei transitiven Zeitwörtern der Zweck (, den man unpassend auch wohl persönlichen Gegenstand nennt,) fast immer im Dativ steht, z. B.: der Schneider hat dem Knaben ein Kleid gemacht, aber dieser Zweck wird oft auch anders, besonders durch Präpositionen ausgedrückt, z. B.: der Schneider hat für den Knaben ein Kleid gemacht, und dagegen muß der Dativ wieder, besonders mit Präpositionen, sehr viele andern Verhältnisse andeuten. Wenn er bei den deutschen Hauptwörtern in der Deklination be-

zeichnet wird, so geschieht dies im Singular durch e, n oder en, und im Plural immer durch n oder en.

Den Genitiv oder zweiten Fall endlich nennt man gewöhnlich Verhältnißcasus; aber es ist offenbar, daß dies ein sehr unbestimmter Ausdruck ist, der im Grunde gar nichts sagt. Und dies kann auch nicht anders sein, weil der Genitiv von so vielfachem und manchfaltigem Gebrauche ist, daß sich die Verhältnisse gar nicht vollständig angeben lassen, welche durch ihn ausgedrückt werden. Er ist der schwerste und weitläuftigste Fall, (sagt auch Adelung,) weil er unter allen nur am dunkelsten empfunden werden konnte, indem er zur Erklärung aller in einem Satze vorkommenden Verhältnißbegriffe dient, und daher auch in allen Sprachen am verwickeltsten ist. Im Plural wird er bei den deutschen Hauptwörtern nie bezeichnet, im Singular aber kann es geschehn durch die Endungen es, s, en, n oder ens.

32.) Im Lateinischen und vielen andern Sprachen giebt es noch einen besondern Vocativ oder fünften Fall, dessen einziger Gebrauch darin besteht, die Subjecte angeredeter Gegenstände oder die zweite grammatische Person, (, welche angeredet wird,) zu bezeichnen, so daß für den Nominativ nur die erste Person (, der Gegenstand, welcher spricht,) und die dritte Person (, das, was vom Subject gesagt, und überhaupt das, wovon gesprochen wird,) übrig bleiben. Im Deutschen giebt es keinen eignen Vocativ, sondern er fällt mit dem Nominativ zusammen, indem dieser für die Subjecte aller drei grammatischen Personen genommen wird, z. B.: er und ich werden kommen, bleibe du auch nicht fort.

Noch hat die lateinische Sprache einen Ablativ oder sechsten Fall, welcher im Französischen immer mit dem Genitiv zusammenfällt oder gleich ist; im Deutschen giebt es diesen Casus nicht. (*)

Deklination der Gattungswörter.

33.) Es wird in diesem Abschnitt nicht bloß von der Biegung der Gattungswörter, im engern Sinn, sondern aller Classen deutscher Substantiven, mit Ausschluß der eignen Namen, gesprochen werden, so daß der Ausdruck Gattungswort hier also eine weitere Bedeutung hat. (*).

34.) Es ist wohl auf jeden Fall am besten, die Deklinationen nach der Verschiedenheit des Plurals zu bestimmen. Da nun die weiblichen Wörter ihre eigene Biegung haben, die nach der Verschiedenheit des Plurals auf e oder n in zwei Deklinationen zerfällt, und da der Plural der männlichen und sächlichen Wörter eine vierfache Form, nämlich gar keine Endsylbe, oder die Endungen e, er oder en (n) haben kann, so ergeben sich hieraus sechs Deklinationen der deutschen Gattungswörter, nach folgender Tabelle:

Deklinationen

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
	Weibliche,		männliche und sächliche Wörter.			
	Einheit.					
Nom.	—	—	—	—	—	—
Gen.	—	—	s	es, s	es, s	en, n (ens)
Dat.	—	—	—	e, –	e, –	en, n
Accus.	—	—	—	—	—	en, n
	Mehrheit.					
Nom.	e	n, en	—	e	er	en, n
Gen.	e	n, en	—	e	er	en, n
Dat.	en	n, en	n	en	ern	en, n
Accus.	e	n, en	—	e	er	en, n.

35.) Allgemeine Bemerkungen über die Deklination der Gattungswörter, die sich meistens schon aus einer aufmerksamen Ansicht der Tabelle ergeben, sind folgende:

1) die weiblichen Hauptwörter bleiben im Singular unverändert, und werden also gar nicht deklinirt, so daß andre Umstände, und das sind besonders die Artikel, die Casus an ihnen unterscheiden müssen.

2) Alle Hauptwörter lassen den vierten Fall unbezeichnet, also dem ersten Fall gleich, ausgenommen diejenigen, welche im zweiten Fall en, n oder ens annehmen.

3) Alle diese Wörter nämlich, die im Genitiv die Endung en, n oder ens bekommen, behalten auch in allen übrigen Fällen en oder n.

4) Der Dativ des Plurals endigt sich bei allen Gattungswörtern auf n.

5) Der Plural aller dieser Wörter macht überhaupt weiter gar keine Veränderung, als daß er eben dem Dativ derjenigen, welche nicht auf n endigen, diesen Buchstaben anhängt.

6) Das e ist eigentlich kein Zeichen des Dativs, (noch irgend eines andern Casus,) sondern wird bloß des Wohllauts wegen gesetzt, so daß es wegbleiben kann, sobald dieser nicht seine Beibehaltung fordert.

36.) Die Tabelle zeigt, daß die Genitiven der vierten und fünften Deklination bald es, und bald, wie die Wörter der dritten Biegungsart, bloß s, ihre Dativen aber bald e und bald nichts annehmen, und darüber finden folgende Regeln statt:

der Genitiv der Wörter dieser Deklinationen kann nicht ein bloßes s, sondern muß es annehmen: 1) so bald das bloße s gar nicht auszusprechen wäre, und das ist bei allen Hauptwörtern der Fall, die sich auf einen Zischlaut x, s, ß, sch, ss, z, tz endigen; 2) wenn das bloße s in der Aussprache Härte verursachen würde, und dies geschähe bei jedem Worte, das sich auf einen weichen Consonanten b, d oder g endigt, indem diese Buchstaben immer so weich wie möglich ausgesprochen werden müssen (, wobei bloß Abends, für Abendes, eine Ausnahme macht).

Sobald nun aber der zweite Fall es annehmen muß, so muß auch der Dativ das e beibehalten, und es ist nur der höhern Schreibart erlaubt, dasselbe zuweilen wegzulassen,

aber auch dann muß ein Apostroph dafür gesetzt werden. Es muß also im dritten Fall heißen: dem Glase (Glas'), Spaße (Spaß'), Rausche (Rausch'), Fasse (Fass'), Reize (Reiz'), Spitze (Spitz'), Grabe (Grab'), Lande (Land') und Berge (Berg'), weil man im zweiten Falle sagen muß: des Glases, Spaßes, Rausches, Fasses, Reizes, Spitzes, Grabes, Landes und Berges. Auch den Wörtern auf st giebt man, dieser sanftern Aussprache wegen, im zweiten und dritten Fall am liebsten es und e: der Gewinnst, des Gewinnstes, dem Gewinnste.

Wenn hingegen das Wort durch Ansetzung des es im Genitiv schleppend oder gezerrt klingen würde, und deswegen ein bloßes s annimt, was besonders bei allen Wörtern, die sich auf einen einfachen Vocal oder auf en, em, el, er u. s. w. endigen, der Fall ist: dann darf der dritte Fall nie ein e annehmen. Man kann also deswegen nicht sagen: dem Uhue, Gartene, Atheme, Schlüssele, Messere u. s. w., weil es im zweiten Falle bloß heißt: des Uhus, Gartens, Athems, Schlüssels und Messers.

Bei den meisten andern Hauptwörtern aber, die nicht unter die eben gegebenen Regeln gehören, ist es willkührlich, ob man im Genitiv es oder s anhängen will, und bei diesen kann man auch im dritten Falle das e nach Belieben setzen oder weglassen. Man kann also sprechen und schreiben: des Falles und Falls, dem Falle und Fall, des Spruches und Spruchs, dem Spruche und Spruch u. s. w.

37.) Erste Deklination.

Weibliche Wörter mit der Endung e im Plural.

	Einheit.		Mehrheit.
1	Fall, (die)	Hand,	(die) Hände,
2	—, (der)	Hand,	(der) Hände,
3	—, (der)	Hand,	(den) Händen,
4	—, (die)	Hand,	(die) Hände.

38) Alle weiblichen Wörter bleiben im Singular unverändert. Im Plural nehmen die Wörter dieser Deklination im 1, 2 und 4ten Fall e, und im Dativ noch n, und dabei immer zugleich den Umlaut an, wenn sie desselben fähig sind.

Es gehn nach dieser Biegungsart nur wenige Wörter, die sich aber unter keine bestimmten Regeln oder Bemerkungen bringen lassen, als: Aderlaß, Axt, Braut, Brust, Faust, Nacht, u. s. w., und alle weiblichen Wörter auf niß, als Kenntniß. (*)

Vom Worte Leinwand braucht man sehr selten den Plural; geschieht es aber, so heißt er Leinwande, d. i. Leinwandarten, und dies ist dann das einzige weibliche Wort, das mit der Endung e ohne Umlaut bleibt.

Wenn Sau ein weibliches wildes Schwein bedeutet, so sagen die Jäger im Plural davon Sauen; außerdem Säue.

Alle zusammengesetzten Wörter werden, der Regel nach, immer so wie ihr Grundwort deklinirt, und bedürfen daher nur dann der Erwähnung, wenn sie von dieser Regel abgehn. So bildet man von Ohnmacht und Vollmacht den Plural nicht nach Macht, Mächte, sondern nach der folgenden zweiten Deklination Ohnmachten, Vollmachten.

39.) Zweite Deklination.

Weibliche Wörter mit der Endung n oder en im Plural.

	Einheit.	Mehrheit.
1 Fall,	(die) Ader,	(die) Adern,
2 —,	(der) Ader,	(der) Adern,
3 —,	(der) Ader,	(den) Adern,
4 —,	(die) Ader,	(die) Adern.

Einheit.		Mehrheit.
1 Fall,	(die) Frau,	(die) Frauen,
2 —,	(der) Frau,	(der) Frauen,
3 —,	(der) Frau,	(den) Frauen,
4 —,	(die) Frau,	(die) Frauen.

40.) Alle Wörter dieser Deklination, d. h. alle, welche im Plural n oder en annehmen, bilden die Casus des Plurals gleich, und bekommen nie den Umlaut. Zur Unterscheidung, welche von ihnen im Plural ein bloßes n, und welche en erhalten, dienen folgende Bemerkungen:

Ein bloßes n nehmen alle diejenigen an, welche sich im Singular auf e, ee, ie, el und er endigen, als: Amme, Geschichte, Armee, Phantasie, Kugel, Schüssel, Auster und Feder. (*) Doch werden ee und ie im Plural in 2 Sylben getrennt: die See-en, Alle-en, Harmoni-en, Melodi-en (, indem diese Wörter eigentlich wohl mit en im Plural gebildet werden, und man nur der Einfachheit wegen ein e wegläßt, und Arme-en statt Armee-en, Phantasi-en statt Phantasie-en schreibt). Die Wörter Mütter und Tochter bilden zwei Ausnahmen, in dem sie, statt des oberdeutschen Muttern und Tochtern, den Plural nach Art der männlichen Substantiven auf er bloß durch den Umlaut bilden: Mütter, Töchter.

Mit en bilden dagegen den Plural alle weiblichen Wörter mit den Endsylben ath, au (ausgenommen Säue,) ei, end, heit, inn, keit, schaft und ung, als: Heirath, Frau, Dieberei, Tugend, Gesundheit, Königinn, Herrlichkeit, Bekanntschaft, Hoffnung; und überhaupt noch viele andern weiblichen Wörter, z. B. Anstalt, Bahn, Flur, Jagd, Last, Nachtigall, Provinz (nicht Provincien), Schnur (Schwiegermutter), Burg u. s. w. Daß übrigens die Dichter die Freiheit haben, das e von en wegzuwerfen, wenn es ohne große Härte geschehen kann, und es durch einen Apostroph zu ersezen, versteht sich von selbst, z. B. Gefahr'n statt Gefahren, Qual'n statt Qualen, Gasterei'n statt Gastereien u. s. w.

Was die Wörter auf sal betrifft, so werden sie meist sächlich gebraucht, und gehören also nicht hierher: das Trüb- und Drangsal. Von Bank sagt man Banken, als Geldbanken, und Bänke.

41.) Sehr viele weiblichen Wörter werden bloß im Singular gebraucht, bleiben dann also ganz unverändert, und können nach Belieben zur ersten und zweiten Deklination gerechnet werden. Dahin gehören z. B. die Dicke, Ebbe, List, Dauer, von denen man sehr selten einen Plural auf n bildet, die Billigkeit, Achtung, deren Mehrheit auf en eben so selten gehört wird, die Furcht, Gunst, Flucht, welche im Plural e haben würden, so wie Angst, Brunst und Noth, von denen die Mehrheit defectiv ist, indem man bloß in der gemeinen Sprechart sagt: in Aengsten, Brünsten und Nöthen sein. Auch das Wort Statt (, anstatt Deiner, an Deiner Statt,) für Stelle steht nur im Singular, so wie das ähnliche Wort die Stäte, (die Stäte war noch leer, Stätegeld,) welches man nicht für den Plural von Statt halten muß.

42.) Ehemals nahmen die weiblichen Wörter (der zweiten Deklination) auch im zweiten und dritten Fall der Einheit en oder n an, und diese alte Form hat sich noch jetzt an manchen Hauptwörtern im Hochdeutschen ziemlich allgemein erhalten, sollte aber doch billig durchaus vermieden werden. Man sage also nicht der Schlangen den Kopf zertreten, unsrer lieben Frauen, der Seelen Seeligkeit, der Sonnen Glanz, der König der Ehren, zur Höllen fahren, statt: der Schlange, zur Hölle u. s. w., und auch nicht, bei Weglassung des Artikels, was andre vertheidigen: auf Erden statt auf der Erde, mit Freuden, nach Sonnen Untergang, zu Schanden werden, von Seiten des Feindes, in Gnaden, zu Gunsten, statt: mit Freude, nach der Sonne Untergang, in Gnade, zur Gunst u. s. w.

45.) Es ist eine allgemeine Bemerkung für die Deklination, daß die Adjectiven, welche als Hauptwörter gebraucht werden, deswegen doch nicht auch die

Biegungsart derselben annehmen, sondern fortdauernd als und wie Adjectiven deklinirt werden. Wörter wie: die Schöne, die Gütige, die Einfältige gehören also nicht zur Deklination der Hauptwörter.

44.) Alle weiblichen Hauptwörter werden nach einer der beiden vorhergehenden, alle männlichen und sächlichen dagegen nach einer der vier folgenden Biegungsarten deklinirt.

45.) Dritte Deklination.

Nicht-weibliche Wörter ohne Endsylbe im Plural.

1 Fall,	(der) Schlüssel,	(die)	Schlüssel,
2 —,	(des) Schlüssels,	(der)	Schlüssel,
3 —,	(dem) Schlüssel,	(den)	Schlüsseln,
4 —,	(den) Schlüssel,	(die)	Schlüssel.

46.) Diese Biegungsart ist höchst einfach, indem sie bloß im zweiten Fall der Einheit s, und im dritten Fall der Mehrheit bei den Wörtern, die sich nicht auf n endigen, dies n annimt. Es gehören zu dieser Deklination: 1) alle Wörter auf er, el und en. Von diesen nehmen mehrere männlichen auf el und er den Umlaut an, als Aepfel, Aecker u. s. w. (*)

Von den Wörtern auf en giebt man aber nur dem einzigen Garten noch ziemlich allgemein den Umlaut, obgleich auch viele schon die Garten statt die Gärten sagen; allen andern Wörtern auf en hat man dagegen jetzt im Hochdeutschen allgemein den Umlaut genommen, und man sagt also nicht mehr: Böden, Bögen, Fäden, Gräben, Kästen, Läden (in keiner Bedeutung), Mägen, Oefen, Schäden, Wägen, statt Boden, Schaden, Wagen u. s. w. Uebrigens giebt es kein weibliches Wort, das sich auf en endigt.

Auch das Wort Kerl (, das wohl mit Karl zu-

sammenfällt,) geht nach dieser Deklination: der Kerl, des Kerls, dem und den Kerl, die Kerl (nicht Kerle), der Kerl, den Kerln oder auch, der größern Sanftheit wegen, Kerlen, und die Kerl.

In alten Zeiten gab man (,nach einer oberdeutschen Mundart,) vielen Wörtern auf er im Plural e, um sie desto leichter vom Singular unterscheiden zu können: Bürgermeistere, Befehlshabere; dieser Sprachgebrauch ist jetzt aber allgemein veraltet und abgeändert. Auch die meisten fremden Wörter und viele eignen Namen auf el, en, er richten sich ganz nach dieser Deklination: der und die Apostel, das und die Pronomen, der und die Minister, der und die Schweden, Engländer, Chineser, Schweizer, Engel (Namen). Die einzigen Ausnahmen nämlich von dieser wichtigen Regel, daß alle nicht-weiblichen Wörter auf el, en, er im Plural keine Endsylbe annehmen, sind bloß einige Völkernamen auf er, als: Baier im Plural Baiern, Kaffern, Pommern, und von den Gattungswörtern nur: die Bauern (die Bauer sind Käfiche), Gevattern und Vettern. (*)

2) Daß alle Verkleinerungen auf chen, lein und el zu dieser Deklination gehören, beweisen selbst schon ihre Endungen: das und die Mädchen, das und die Fräulein, das und die Büchel. Diese Wörter haben nie den Umlaut.

Die Sprache des gemeinen Lebens hängt allen diesen Wörtern im Plural vorzüglich gern ein s an: Mädchens, Engels, Bäckers; dies ist im Hochdeutschen nie erlaubt.

3) Alle sächlichen Wörter mit der Vorsylbe ge und dem lindernden Endbuchstaben e, nach einem weichen Consonanten, gehören auch zu dieser Biegungsart: das und die Gebirge, das und die Gemälde, das und die Gekröse, das und die Gewerbe, das und die Eingeweide u. s. w. (*)

4) Noch gehören zu dieser Biegungsart die Wörter das Erbe (Erbtheil) und der Käse.

47.) Vierte Deklination.

Nicht-weibliche Wörter mit der Endsylbe e im Plural.

1	Fall,	(der) Fall,	(die) Fälle,
2	—,	(des) Falles und Falls,	(der) Fälle,
3	—,	(dem) Falle und Fall,	(den) Fällen,
4	—,	(den) Fall,	(die) Fälle. (*)

48.) Die sächlichen Wörter dieser Biegungsart haben in der Mehrheit nie den Umlaut, ausgenommen die wenigen: Arsenäle, Flösse und Chöre; da man aber die beiden letzten auch von den männlichen Singularen der Floß (, das nur provinciellen Gebrauch hat,) und der Chor ableiten kann, und viele auch schon Arsenale ohne Umlaut sagen, so giebt es dann gar keine sächlichen Wörter mit e im Plural, welche den Umlaut annehmen. Von den männlichen Wörtern nehmen einige den Umlaut an, andre nicht.

49.) Zu dieser Biegungsart gehören, außer vielen Wörtern, die unter keine bestimmten Regeln gebracht werden können, besonders auch noch folgende: 1) alle Ableitungen auf ling, als Jüngling, 2) alle sächlichen auf niß, als Verhältniß, 3) alle Sammel- und Wiederholungswörter mit der Vorsylbe ge, die sich nicht auf e, el und er endigen, als: Gericht, Gehirn, Gebüsch, Geschenk, Geräusch, so wie Gebrüll und Geläut, die ohne Plural bleiben.

50.) Fünfte Deklination.

Nicht-weibliche Wörter mit der Endsylbe er im Plural.

1	Fall,	(das) Wort,	(die) Wörter,
2	—,	(des) Wortes und Worts,	(der) Wörter,
3	—,	(dem) Worte und Wort,	(den) Wörtern,
4	—,	(das) Wort,	(die) Wörter. (*)

51.) Die meisten Wörter dieser Biegungsart sind sächlichen Geschlechts, als: das Aas, (Aeser,) Amt, Bad, Volk. Männlich sind nur: der Bösewicht, (das doch auch, nach Wicht, nach der vierten Biegungsart gehen kann,) Geist, Gott, Leib, Ort, Mann, Rand, Vormund, Wald, Wurm.

52.) Zu dieser Biegungsart gehören, außer vielen andern, alle Wörter auf thum: der Irrthum, Reichthum, das Alterthum, Wachsthum. Das Wort die Trümmer (vom Singular Trumm) gehört auch hierher, wenn man nicht in der Einheit die Trümmer, und dann in der Mehrheit die Trümmern sagt. — Das Wort Gott hat im Genitiv Gottes, im Dativ aber doch, wenn vom einigen Gott die Rede ist, Gott, und nicht Gotte.

53.) Im Plural nehmen alle Wörter dieser Deklination, die desselben fähig sind, den Umlaut an: Aemter, Männer, Götter, Reichthümer.

54.) Sechste Deklination.

Nicht-weibliche Wörter mit den Biegungslauten en oder n.

1 Fall,	(der) Fürst, Bote,	(die) Fürsten, Boten,
2 —,	(des) Fürsten, Boten,	(der) Fürsten, Boten,
3 —,	(dem) Fürsten, Boten,	(den) Fürsten, Boten,
4 —,	(den) Fürsten, Boten,	(die) Fürsten, Boten.

55.) Diese Biegungsart nimt nie den Umlaut an, und enthält bloß männliche Wurzeln, über welche sich aber weiter keine Regeln angeben lassen. (*)

56.) Es ist schon (in der Einleitung dieses Abschnitts) im Voraus darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt noch als Ausnahmen oder Zusätze zwei eigne Fälle angeführt werden müssen, welche aus den vorigen zusammengesetzt sind. Nämlich:

1) einige Wörter unterscheiden sich in ihrer Biegungsart nur dadurch von der Form der sechsten Deklination, daß sie im zweiten Fall der Einheit an das n oder en noch ein s setzen, und dies sind folgende: a) ohne den Endbuchstaben e: Herz, das als Neutrum auch im vierten Fall Herz und nicht Herzen heißt, und noch Buchstab oder Buchstabe, wovon man aber auch im zweiten Fall sowohl Buchstabens als bloß Buchstaben, oder auch wohl selbst des Buchstabs und dem Buchstab sagt; b) mit der Endung e: Friede, Fußtapfe, Funke, Gedanke, Glaube, Haufe, Karpfe, Schade und Wille, die aber auch alle vollständig mit en im Nominativ gebraucht werden können, und dann ganz nach der dritten Deklination gehn: Frieden, Friedens, Willen, Willens. Die Wörter Namen und Samen von den lateinischen nomen und semen verkürzt man am besten nie in Name und Same, so wie auch Karpfen besser als Karpfe ist. Noch weniger darf man andre Wörter, die nie auf n endigen, nach dieser ungewöhnlichen Art dekliniren, und der Hirte, Knabe, des Hirtens, Knabens statt Hirt, Hirten, Knabe, Knaben sagen wollen.

2) Wieder andre Wörter aber bilden den Singular nach der fünften, und den Plural nach der sechsten Deklination, und dies sind vollständig folgende Wörter: a) deutsche: Auge, (des Auges, die Augen,) Bauer (der), (des Bauers, (höchst selten des Bauern, nach der sechsten Biegungsart,) die Bauern,) Bett, Daum, (des Daumes, die Daumen, doch auch Daumen, Daumens, ganz nach der dritten, und Daum, Daumen, ganz nach der sechsten Deklination,) der Dorn, (collectiv des Dorns, die Dornen,) das Ende, (des Endes, die Enden, das Letzte an einem körperlichen Dinge,) Gevatter (als Ausnahme von der dritten Biegungsart), Gliedmaß, (auch nach der vierten,) Halm, (collectiv des Halmes, die Halmen,) Hemd, Nachbar, Ohr, Pfau, Quast, der See, (des See.es und Sees,

die Se-en,) Sporn, Staat, Stral, Unterthan, Vetter und Zierrath.

Dagegen deklinirt man Humber, Pantoffel, Stachel und Stiefel am besten ganz nach der dritten Deklination. Das Wort Hader für Lappen ist provinciel und am besten weiblich, so wie statt der Flitter die meisten die Flitter sagen; daher heißen sie im Plural Hadern und Flittern. (*)

b) Die fremden Wörter dieser Art (, die im Singular nach der fünften und im Plural nach der sechsten Form abgeändert werden,) sind folgende: alle lateinischen Wörter auf or, deren kurzes o im Plural gedehnt wird: Conrector, des Conrectors, die Conrectoren, Doctor, Doctors, die Doctoren, u. s. w., und ferner noch: Affect, (Affecten,) Bataillon, Concordat, Epigramm, Capaun, Patron, Psalm, Thron, die aber alle acht wohl noch öfter ganz nach der vierten Deklination abgeändert werden, so wie auch Capital, Regal und Mineral, die indessen, wenn sie nach dieser Abweichung formirt werden, im Plural ihr lateinisches i behalten: Capitalien, Regalien, Mineralien, ähnlich den fast bloß im Plural gebräuchlichen Wörtern Naturalien, Personalien, Copialien, Repressalien, u. s. w., deren Singular eigentlich ein e hat: Repressale, Naturale, und endlich noch Aspect, (des Aspectes, die Aspecten,) Camerad, (Camerades, die Cameraden,) der Carolin, (auch die Caroline nach der zweiten Deklination,) Diamant, der Impost, Insect, das Juwel (doch auch die Juwele), der Lorber (oder Lorbeer, des Lorbeers, die Lorbeeren oder Lorberbäume), Rubin, Ruin und Satyr. (*)

57.) Wenn andre Redetheile als Hauptwörter gebraucht werden, von denen dies sonst nicht gewöhnlich ist, so biegen sie die meisten nach der dritten Form, so daß sie im Genitiv s, und im dritten Fall der Mehrheit, welche aber von solchen Wörtern sehr selten gebraucht wird, n annehmen, andre lassen sie ganz unverändert: die Wichtigkeit des Mein und Dein (oder

des Mein und Dein's), die Aussprache des Ja und Nein (oder Ja und Nein's), seines lieben Ich (oder Ich's), von den vielen Vater unser (oder Vater unser'n), alle diese Nichts. Schon diese Beispiele zeigen, daß hierzu besonders die substantive gebrauchten Adverbien gehören: des Berliner Blau oder Blau's, von den Frankfurter Schwarz oder deutlicher Schwarzen d. i. den Arten des Frankfurter Schwarz oder Schwarzes, (was indessen freilich sehr selten gebraucht wird,) so wie auch noch diejenigen Zusammensetzungen, deren letzter Theil eine Partikel (, ein unveränderlicher Redetheil,) ist: die Taugenichts, der Nimmersatt, ein Gernegroß, der (oder das) Garaus, Kehraus. Von solchen Wörtern auf s sagt man freilich ungern im Dativ der Mehrheit sen, weil es für übellautend gehalten wird: von den vielen Kehrausen oder Kehrausen (, lieber Kehraus). Uebrigens sind alle solchen Ausdrücke nur in der gemeinen oder doch vertrautern Sprechart erlaubt, ausgenommen die als Hauptwörter gebrauchten Infinitiven, die aber auch förmlich nach der dritten Deklination gebogen werden: das Essen, des Essens, die Essen (Gerichte).

Deklination fremder Wörter.

58.) Die Hauptregel für die Biegung aller ausländischen Wörter besteht darin, daß man sich nach aller Möglichkeit bestrebt, wenn sie kein deutsches Ansehn, keine deutsche Endsylbe haben, ihnen durch kleine Veränderungen diese Form zu geben, und sie dann ganz wie deutsche Wörter zu biegen. Daher sind auch bei den vorigen Deklinationen immer viele fremden Wörter mit angeführt worden; doch muß jetzt noch mehr darüber gesagt werden.

59.) Die Bemerkung des vorigen Paragraphs zeigt schon, daß jeder gute Deutsche die ehemalige Be-

handlungsart ausländischer, besonders lateinischer und ins Lateinische aufgenommener, Wörter jetzt ganz verlassen hat. Nach dieser bog man das fremde Wort entweder 1) ganz auf lateinische Art: der Conrector, des Conrectoris, dem Conrectori, den Conrectorem, die Conrectores, der Conrectorum, den Conrectoribus, die Conrectores, wenn es auch nicht ursprünglich lateinische Wörter waren, z. B. der Katalogus, des Katalogi, dem Katalogo, den Katalogum, die Katalogi, der Katalogorum, den Katalogis, die Katalogos, (so wie man auch wohl gar Catalogus statt Katalog (für Katalogos) schrieb,) oder 2) man brauchte den Nominativ jedes Numerus unverändert, z. B. das Adverbium, des Adverbium, dem Adverbium, die Adverbia, der Adverbia, den Adverbia. Diese beiden Arten zu dekliniren sind jetzt aber mit Recht ganz veraltet, da sie hart und undeutsch klingen, und eigentlich eine Kenntniß der Biegungsart aller fremden Sprachen oder doch des Lateinischen voraussetzen. Freilich giebt es, weil ehemals diese häßliche Biegungsart allgemein war, jetzt noch manche Ueberbleibsel von Redensarten, in denen sie auch noch allgemein gebräuchlich ist, und wo man sich nicht gut zu helfen weiß, wenn man sie verlassen will; indessen wird ein neuer Sprachgebrauch in der Zukunft gewiß auch über sie, zur Ehre und Vervollkommnung der deutschen Sprache, entscheiden. So sagt man zu Jakobi und Bartholomäi, wo dies Genitiven: des Jakobus oder Jakob und des Bartholomäus sind, und die Wörter Fest oder Tag hinzugedacht werden müssen; eben so sagt man zu Johannis, Michaelis, nämlich wieder Festtag, wo dies ebenfalls Genitiven von Johannes und Michael sind (, so daß man nicht Johanni oder Michaeli sagen darf, weil dies Dativen (oder Ablativen) sein würden); wie soll man nun diese lateinische Deklination vermeiden? Gesetze kann der Sprachlehrer nicht geben, und auch seine besten Vorschläge bleiben oft unbefolgt, daher möge hier nur die Bemerkung stehn, wie man wenigstens

sagen könnte: auf Johanne, Jakobe u. s. w. ist sprachwidrig gebildet, da man keinen Genitiv und bei eignen Namen, wie der nächste Abschnitt zeigen wird, auch keinen Dativ auf e bildet; dagegen wäre es sehr gut, auf Johannen, Andreassen zu sagen, weil en die gewöhnliche Biegungssylbe eigner Namen ist, und man allgemein spricht: ich ging mit Johannen und Andreassen, und auch: auf Bartholomäen, auf Walpurgen, zu Sanct Gallen, wenn man nicht die Wörter ganz unverändert lassen will: zu Johannes oder Johanns, Jakobus oder Jakob, auf Michael.

60.) Sehr viele fremden Wörter können unmittelbar, ohne alle Veränderung, wie deutsche behandelt und deklinirt werden, indem sie deutsche Endsylben oder Endungen haben. So gehn Syndikus oft, wie Kenntniß (ohne Umlaut) nach der ersten, die Armee wie Frau nach der zweiten, der Carcer wie Bäcker nach der dritten, der Onyx wie Hund nach der vierten, das Cabinet wie Haus nach der fünften Deklination. Indessen gelten für diese fremden Wörter doch nicht dieselben Regeln, welche für die deutschen Gattungswörter, nach ihrer Endung die Deklination zu bestimmen, gegeben, sind. So sollte Charakter, weil es sich auf er endigt, nach der dritten gehn, und im Plural unverändert bleiben; sehr viele bilden diese Mehrheit aber nach der vierten Biegungsart, und sagen: die Charaktere.

61.) Andre werfen bloß ihre fremde Endung weg, bekommen dadurch ein deutsches Ansehn, und werden dann nach den vorigen Deklinationen gebogen. So geht Provinz von provincia nach der zweiten, Juni, Calcul von Iunius, calculus nach der dritten, der Canal von canalis nach der vierten, das Hospital von hospitale nach der fünften, der Advocat von advocatus nach der sechsten Deklination.

62.) Noch andre fremden Wörter vertauschen ihre fremdartige Endung gegen eine deutsche, und werden dann nach einer der sechs vorigen Deklinationen abgeändert. (*)

63.) die meisten Schwierigkeiten machen hierbei die Endungen: icus, is, ium, ius, or, um und us.

Wenn man die Endung icus in lateinischen und ikus in griechischen Wörtern in iker verwandelt, so wird diese Endung ganz nach der dritten Deklination gebogen: der Historiker, des Historikers, die Historiker. Wenn man dieselbe hingegen unverändert läßt, so bleibt sie im Singular auch ganz ungebogen: der Kreisphysikus, des, dem und den Kreisphysikus; der Plural verursacht aber Schwierigkeit, denn ihn auf lateinische Art in i zu bilden, ist undeutsch und häßlich: die Kreisphysici, der Physici (oder Physicorum) u. s. w.; ihn auf deutsche Art nach der vierten Deklination zu machen, nach der manche auch wohl den Singular formiren, klingt wenigstens hart, und ganz ungewöhnlich: die Medikusse, der Syndikusse, den Klerikussen, und auch wohl: des Physikusses, dem Medikusse; daher bleibt es am besten, auch den Plural, und so also die ganzen Wörter, durchaus unverändert, zu lassen: die Physikus, der und den (mehrern) Medikus.

64.) In den wenigen Wörtern, in welchen man die griechische und lateinische Endung is unverändert läßt, bleibt sie es dann auch im ganzen Singular: die Thesis, der Thesis; den Plural bilden dann aber einige wieder sehr undeutsch nach fremder Art: die Theses, da er doch wieder entweder unverändert bleiben muß: die vielen Thesis und Krisis (der Krankheiten), oder nach der zweiten Deklination auf en zu bilden ist: die Thesen, der und den Krisen. Es ist wahr, daß beide Hülfsmittel diese Wörter dem deutschen Ohr noch immer sehr fremdartig klingen lassen, und es läßt sich wohl gar nicht entscheiden, welche davon vorzuziehen sei; daher wäre es gewiß am besten, diese sehr wenigen Wörter auf is nach Möglichkeit zu vermeiden, und etwa auch schon im Singular die These und Krise zu sagen, in welchem Fall dann die Wörter ganz nach

der zweiten Deklination gehn müßten. (Von eignen Namen wie Daphnis ist hier nicht die Rede.)

65.) Die Wörter auf ium deklinirt man auf jeden Fall am besten so, daß man im Plural diese Endung ium wegwirft, und in allen Casus ien dafür setzt, wenn der Singular ium behält: das und dem Adverbium, des Adverbiums, die, der und den Adverbien; das und dem Präludium, des Präludiums, die, der und den Präludien; die Privilegien, Collegien, Compendien, Spolien, Stipendien, Studien. Wenn man aber in der Einheit ium wegwirft, so sollte man in der Mehrheit billig auch nicht ien ansetzen, weil dies ganz gegen den Genius der deutschen Sprache ist, sondern die Wörter dann ihrer Endung gemäß, und das ist meistens nach der vierten Deklination abändern. Sagt man also in der Einheit: das Benefiz, Negoz, Commerz, Concil, Monopol, so muß man auch in der Mehrheit die Benefize, Negoze, Commerze, Concile, Monopole sagen; findet man aber Negoze, Commerze wie Exercize zu hart, und will man Negotien, Commercien, Exercitien sagen, so muß es auch in der Einheit Negotium, Commercium und Exercitium heißen.

Weibliche Wörter dieser Art können indessen natürlich nie nach der vierten, sondern werden nach der zweiten Biegungsart gehn, wenn man bei ihnen um in e verwandelt. Daher bekommt der Plural dieser Wörter auf jeden Fall ien, der Singular mag verkürzt werden oder unverändert bleiben: das Amphibium und die Amphibie, in der Mehrheit: die Amphibien, das Subsidium und die Subsidie, im Plural: die Subsidien.

66.) Bei Gattungswörtern hat die Endung ius keine Schwierigkeit: sie fällt weg, und die Wörter gehn dann nach der vierten Deklination: der Topas von topasius, des Topases, die Topase; der Chalcedon, des Chalcedons, die Chalcedone. Bei Völkernamen hingegen wird sie in ier verwandelt, und nach der vierten Form gebogen: der Aegyptier von Aegyptius, des

Aegyptiers, die Aegyptier; der und die Hetrurier und des Hetruriers; so auch der und die Patricier, des Patriciers von patricius. Eigne Namen endlich machen die meiste Schwierigkeit: bei einigen ist es nämlich allgemein, die Endung ius wegzuwerfen: Horaz von Horatius, Virgil, Ovid, und so auch März von Martius; bei andern ist es eben so gewöhnlich, sie zu behalten, wie sie wegzuwerfen: Tiber und Tiberius, Merkur und Merkurius, und in noch andern behält man ius allgemein bei: Livius und nicht Liv, Junius, Julius nicht Jun, Jul, Claudius und nicht Claud. Im letzten Fall läßt man das Wort beim Dekliniren in der Einheit unverändert, sobald man den Artikel vorsetzt: der, des, dem und den Claudius und Tiberius, uud auch im Plural ist es wohl dann am besten, sie eben so unverändert zu lassen: die Livius, die, der, den, die Ennius, da es dem Deutschen zu hart klingt, usse anzunehmen: Merkuriusse, Fulviusse. Ohne Artikel lassen sich diese unveränderten Wörter sehr schwer, oder vielmehr gar nicht dekliniren, denn Wörter wie Liviussens, Tiberiussen klingen dem gebildeten Deutschen unausstehlich, ob man sie gleich in der gemeinen Sprechart häufig hört. Wirft man dagegen ius weg, so bildet man den Plural allgemein, mit und ohne Artikel, nach der vierten Form: Ovide, die Horaze, der Tibere, den Merkuren; der Singular aber geht nach der dritten Form, wenn sie auf keinen Zischlaut endigen: Ovids, dem Tiber, den Merkur, und bei einem Zischlaut bleiben sie unverändert, wenn der Artikel davor steht: des, dem und den März und Horaz, des, den, den Properz; soll endlich der Artikel wegbleiben, so muß man den Singular schon nach dem Zusatze §. 56. mit ens, en dekliniren: Lactanzens, Properzen, Horazen. (Doch darf März als Gattungswort gar nicht so ohne Artikel gebraucht werden.) (Vergleiche §. 88.)

67.) Die Endung or deklinire man ganz nach dem Zusatze §. 56, im Singular nach der vierten, und

im Plural nach der sechsten Form: des Professors, die Doctoren.

68.) Bei der Endsylbe um ist es durch keine Regel zu entscheiden, wann sie von den lateinischen Wörtern wegfällt, und wann sie bleibt; man muß sich hierbei ganz dem Sprachgebrauch unterwerfen, wie er entweder jetzt bestimmt ist, oder künftig bestimmt werden wird. So muß man Verbum, Centrum, Conclusum und auch Säculum sagen, da Verb, Centr, Conclus und auch Säcul sehr hart klingen würden, und auch Säcel oder Säkel nicht eingeführt ist; dagegen sagt man eben so allgemein: Concept, Decoct, Edict, Punct, Fest, Gran, Protokoll, Metall und nicht Conceptum, Metallum; noch bei andern Wörtern endlich ist es eben so gewöhnlich, um zu behalten, wie es wegzulassen: Punct und Punctum, und dies findet vorzüglich bei den Wörtern auf ivum statt: Substantiv und Substantivum, Adjectiv und Adjectivum, aber auch nicht bei allen, denn man sagt: Motiv, Recidiv, Vomitiv und nicht Vomitivum u. s. w.

Was nun die Deklination der Wörter auf um und ivum betrifft, so gehn sie nach der vierten Deklination, wenn um wegfällt: das Edict, des Edicts, die Edicte, das Fest, die Feste; so auch Punct, Puncte; (nur von Insect sagt man Insecten;) und eben so bei den Wörtern auf ivum: Motiv, des Motivs, die Motive, die Recidive, Archive, Laxative. Nur wenn um bleibt, ist die Deklination schwieriger: der Singular geht nach der dritten Form, des Centrums, des Substantivums, dem Adjectivum; aber wie soll der Plural gebildet werden? Die Centra, Adjectiva darf man nicht nach lateinischer Art sagen, so auch nicht die Centrums, Adjectivums, da der Deutsche die Mehrheit nie durch s bezeichnet; die Wörter unverändert zu lassen: die Centrum, die Adjectivum, klingt ebenfalls hart und häßlich; daher scheint es denn am besten, die Nothhülfe anzuwenden, die schon bei andern Endungen angeführt ist, nämlich um wegzuwerfen, und

en dafür zu nehmen. So wie man also sagt: die Adverbien, so kann man auch ganz wohlklingend sagen: die Adjectiven, Substantiven.

Was aber die wenigen Wörter auf um (und nicht ium) betrifft, die ihr um nicht verlieren können, so bleibt der Plural derselben immer hart, und läßt sich wirklich gar nicht gut im Deutschen bilden, denn die Centren, Säculen, Conclusen, klingen immer hart; nur die Verben zu sagen ist schon ziemlich eingeführt. (*)

69.) Die letzte schwierige Endung ist us.

Wenn us in weiblichen Wörtern in e übergeht, so gehn dieselben ohne Ausnahme nach der zweiten Deklination: die Nerve, die Nerven, die Cypresse, die Cypressen.

Wenn us in männlichen Wörtern in e übergeht, so gehn diese nach der sechsten Biegungsart: der Zoologe, des und die Zoologen, der Mineraloge, des, dem, und die Mineralogen.

Wenn diese männlichen Wörter us als bloße Biegungssylben wegwerfen, so gehn bei weitem die meisten nach der vierten Form: Congreß, des Congresses, die Congresse, der Defect, des Defects, die Defecte, der Puls, des Pulses, die Pulse, und nur wenige griechischen nach der sechsten: der Astronom, des, dem, den, die Astronomen, und noch wenigere nach dem Zusatz §. 56: der Affect, des Affects, die Affecten.

Alle diese Wörter verursachen keine Schwierigkeit. Wenn die Endung us aber bleibt, so bleibt auch der Singular unverändert: der Casus, des Spiritus, dem Katechismus, und für ihren Plural giebt es wieder weiter kein Hülfsmittel, als daß man denselben entweder unverändert läßt, wie in Casus und Spiritus allgemein geschieht, oder us wegwirft und en dafür nimt, wie bei Katechismus und Katalogus, wofür man auch Katalog sagt, sehr viele thun.

Für die Wörter auf ivus gelten ganz dieselben Bemerkungen wie für ivum: in so fern sie us behalten

können, giebt man ihnen am besten im Plural en: Genitivus, Genitiven, Comparativus, Comparativen; in so fern sie us wegwerfen, gehn sie nach der vierten Deklination, und haben also im Plural e: Nominativ, des Nominativs, die Nominative, der Dativ, des Dativs, die Dative.

70.) Die Deklination der französischen Wörter ist nach ihrer verschiedenen Aussprache verschieden. Sobald dieselben nämlich nach fremder, französischer Art ausgesprochen werden, bleiben sie im Singular unverändert, außer daß sie im Genitiv s annehmen, das auch ausgesprochen wird: der, dem, den Balcon, des Balcons, das und dem Departement, des Departements (Departemangs); im Plural aber behandelt man sie ganz auf französische Art, indem man ihnen in allen Casus s anhängt, diesen Buchstaben aber nicht ausspricht: die Comtoirs, die Bassins, die Cantons. Wenn sich nun französische Wörter auf s endigen, so können sie diese Endung natürlich nicht mehr annehmen, doch aber machen die besten Deutschen bei der Aussprache auch wieder den Unterschied, daß sie das s im zweiten Fall der Einheit aussprechen, in allen übrigen Casus aber unausgesprochen lassen: des Marquis (Markis), den (,der, dem, die) Marquis (Marki), des Corps (Kors), und die Corps (Kor), des Palais (Palâs) und der, dem, den, die Palais (Palâ). (Palast geht aber deutsch nach der vierten Biegungsart.)

Sobald französische Wörter dagegen auf deutsche Art ausgesprochen werden, biegt man dieselben auch ihrer Endung gemäß, ganz wie deutsche Wörter nach einer der angegebenen Biegungsarten, z. B. Camerade (oder auch Camerad) nach der sechsten, Kaffe (caffé) nach der dritten, Biscuit nach der vierten und Serviette und Limonade nach der zweiten Deklination.

71.) Eine besondere Erwähnung verdienen noch die Wörter auf eur und ier. Werden nämlich die Wörter auf ier deutsch (in einer Sylbe) ausgesprochen, so deklinirt man sie auch so nach der vierten

Biegungsart: der und den Officier, des Officieres und Officiers, dem Officiere und Officier; die und der Officiere, den Oficieren; so auch des Papiers und die Papiere, des Couriers und die Couriere, des Grenadiers, Füseliers, Musketiers (oder Musquetiers) und die Barbiere, Canoniere, Cavaliere u. s. w.; ganz so sagt man auch am gewöhnlichsten der Tapezier, des Tapeziers, die Tapeziere, ob es gleich im Französischen tapissier heißt, und nicht: Tapezierer, so wie man auch nicht Barbierer, Bombardirer, Füselirer sagt, ungeachtet man sie von den Zeitwörtern barbieren, bombardiren, füsiliren ableiten könnte. Werden diese Wörter auf ier hingegen auf französische Art (i-é in zwei Sylben) ausgesprochen, so verändert man sie ebenfalls so, daß sie im Genitiv ein lautes (ausgesprochnes), und im ganzen Plural ein stummes (unausgesprochenes) s annehmen: der Tresorier, des Tresoriers, (ausgesprochen: tresori-és,) die Tresoriers (tresori-é), der, dem, den Contrebandier, des Contrebandiers, die, der, den Contrebandiers, des und die Brigadiers. Die Wörter auf eur endlich spricht man zwar auch im Deutschen auf französische Art, wie ör, aus, so daß sie also eine fremdartige Schreibart und Aussprache haben; weil aber doch kein Zeichen, kein Buchstab dabei unausgesprochen bleibt, sie übrigens ganz auf deutsche Art ausgesprochen werden, und auch die Endung ör ganz deutschartig klingt (z. B. Stör): so biegt man diese Wörter fast allgemein auf deutsche Art nach der vierten Deklination: der Gouverneur (ausgesprochen Guvernör), des Gouverneurs, dem, den Gouverneur, die, der Gouverneure und den Gouverneuren; eben so: des Ambassadeurs, dem Marodeur, den Auditeur, die Ingenieure, der Acteure, den Friseuren. Das Wort Monsieur bildet eine Ausnahme, klingt französisch, und hat im Genitiv und Plural s. Uebrigens sind diese französischen Wörter die einzigen in der ganzen deutschen Sprache, welche im Plural ein s annehmen.

72.) Wörter aus fremdern Sprachen werden ebenfalls ganz auf deutsche Art gebogen, wenn sie in ihren Endungen deutschen Nominativen ähnlich sehn; so gehn Karavane (Kiervane) nach der zweiten, Czar und Janitschar nach der sechsten, Almanach nach der vierten Deklination. Haben sie aber ein fremdartiges Ansehn, so läßt man sie unverändert, und deklinirt sie bloß durch den deutschen Artikel; höchstens giebt man ihnen im Genitiv s hinter einem Apostroph: das Allegro, des Allegro (oder Allegro's), dem, die, der, den Allegro; ein Presto, eines Adagio's, einem Andante, die Capricio, die Basileus, die Buffo. Indessen giebt man den Wörtern auf a doch schon zuweilen im Plural en: der Bassa (Pascha), des Bassa (oder Bassa's), die Bassa oder Bassen, die Aga und Agen.

Deklination eigener Namen.

73.) Eine allgemeine vorläufige Bemerkung ist es wieder, daß die ehemalige Art, auch fremde eigne Namen nach Art ihrer Muttersprache zu biegen, jetzt mit Recht durchaus veraltet und abgeschafft ist. Man sagt also nie mehr: Ciceronis Schriften, Krösi Reichthum, Mariä Geburt, Gott sandte Carolo Hülfe, er lieset den Livium und Nasonem, und so sage man auch nicht: Pauli Schriften, er sagte (dem) Petro; Lucä Apostelgeschichte. Die einzige noch eingeführte Ausnahme ist der Namen des Stifters unsrer Religion, wo man noch ziemlich allgemein im Genitiv Christi, im Genitiv (und auch wohl Dativ) Jesu und im Accusativ Jesum und Christum sagt; aber auch dies bleibt immer undeutsch, und klingt barbarisch. (*)

74.) Eine andere vorläufige Bemerkung ist es, daß die eigenen Namen in ihrer Biegung nie den

Umlaut annehmen können; heißen also Leute Bach, Fuchs, Sturm, Wolf, so ist ihre Mehrheit nie Bache, Füchse, Stürme und Wölfe, sondern Bache, Wolfe u. s. w. Eine Ausnahme macht Hans, Hänse. Hiermit muß aber der Fall nicht verwechselt werden, wenn schon im Nominativ durch Ableitung der Umlaut statt findet: Dörte von Dorothea, Töffel von Christoph, Fränzchen (,aber Gustchen).

75.) Noch eine andere Bemerkung besteht darin, daß diejenigen Namen, welche immer mit dem Artikel gebraucht werden und so gebraucht werden müssen, nach der Grammatik gar nicht für eigne Namen, sondern für bloße Gattungswöter gelten, was sie großentheils auch ganz erweislich, ihrem Ursprunge nach, sind. Hierher gehören besonders die Namen der Flüsse, Seen, Berge, Wälder und natürlichen Oerter, bei denen also der Artikel kein bloßes Biegungszeichen ist: die Wublitz, die Iser, der Rhein, der Spessart, der Alp und die Alpen, die Elbe (,welches Wort ursprünglich als Gattungswort, wie Elf im Schwedischen noch jetzt, jeden großen Fluß bezeichnete). Noch gehören hierzu einige, aber nur wenige Ländernamen, wieder wahrscheinlich, weil sie eigentlich Gattungswörter sind, besonders: die Mark, (d. i. die Grenze,) die Lausitz, die Eifel, die Schweiz, die Krimm.

Alle diese Wörter nun werden nach der Deklination der Gattungswörter gebogen, z. B. Krimm und Wublitz nach der ersten, Iser, Elbe, Mark, Lausitz, Schweiz nach der zweiten, Rhein, Spessart, Drömling nach der vierten, und die Zusammensetzungen nach der Biegung der Grundwörter: Mätersee wie See §. 56, Schwarzwald wie Wald nach der sechsten Form.

Es versteht sich schon von selbst, daß alle Völkernamen ebenfalls zu dieser Bedingung gehören; denn da zu jeder Nation so viele Individuen gehören, deren jedem der Volksnamen zukommt, so ist dieser ein wahres Gattungswort, das wieder nach derjenigen Deklination gebogen werden muß, welche seine Endung

bestimmt: so gehn der Franzose, ein Türke nach der sechsten, und der Spanier, ein Italiäner nach der dritten Form. Das Wort deutsch ist ein Adjectiv, und wird daher auch wie ein Adjectiv deklinirt: ein Deutscher, eines Deutschen, der Deutsche, die Deutschen.

76.) Alle eignen Namen müssen als eigne Namen, der Regel nach, nie anders den Artikel annehmen, als wenn sie gar nicht anders deklinirt werden können; denn da eigene Namen Individuen, einzelne bestimmte Dinge (,die in ihrer ganzen Individualität nur einmal existiren,) bezeichnen, denen Selbstständigkeit im höchsten Grade zukommt, so bedürfen sie an und für sich eigentlich gar keines Artikels, um ihre Selbstständigkeit zu bezeichnen.

Deklination der Nicht-Personennamen ohne Artikel.

77.) Die Namen der Völker, Flüsse, Seen, Berge, Wälder und natürlichen Oerter werden als Gattungswörter betrachtet, und eben so deklinirt. (*)

78.) Die Namen der Länder, Städte, Flecken, Dörfer (bewohnten Oerter) haben dagegen, der Regel nach, keinen Artikel, wenn sie ohne weitern Beisatz stehn: Spanien, München, Nymphenburg, Bornstedt, und diese Wörter haben zu ihrer Deklination, ohne Artikel, im Genitiv entweder 1) s, wenn sie sich auf keinen Zischlaut endigen, wobei man vor dies s einen Apostroph setzt, wenn sich die Wörter auf einen Vocal endigen: Spaniens, Judäa's, Malta's, Europa's, Karthago's, Aleppo's, Roms, Rußlands, Potsdams, Athens, Neiße's (,wofür man nur in der gemeinen Sprechart Neißens sagt); oder 2) ens, wenn sie auf einen Zischlaut ausgehn: Zeizens, Reußens, Grätzens,

Pariſens. Dieſe letzte Art klingt aber bei dieſen Wörtern dem deutſchen Ohr widrig, und wird daher nach aller Möglichkeit dadurch vermieden, daß man den Genitiv entweder durch die Präpoſition von umſchreibt: die Größe von Paris, die Einwohner von Reuß, oder einen Gattungsnamen vor dieſe Wörter ſetzt, den man dann ſtatt derſelben deklinirt: die Einwohner des Diſtricts Grätz, der Stadt Zeiz. Der dritte und vierte Fall der Einheit bleibt bei allen dieſen Wörtern immer ganz unbezeichnet: aus Frankreich, mit Berlin, durch England, für Wien.

Auch die Mehrheit bleibt meiſtens unbezeichnet; da ſie dann aber von der Einheit nicht zu unterſcheiden wäre, ſo iſt man in dieſem Falle faſt immer genöthigt, den Artikel oder ein anderes bezeichnendes Beſtimmungswort vorzuſetzen: es giebt nicht viele Dresden, (wo viele den Plural andeutet,) beide Carolina liegen in Nordamerica, (beide bezeichnet die Mehrheit,) die Indien, die Karthago oder die Städte Karthago. Viele Namen bezeichnen indeſſen den Plural durch e, nämlich diejenigen, welche ſich nicht auf el, en, er oder auf einen Vocal endigen, und auf der letzten (oder einzigen) Sylbe den Ton haben; doch ſind dieſe Plurale nur in der gemeinern und vertrautern Sprechart gewöhnlich, und bekommen auch da zur genauern Bezeichnung meiſtens noch den Artikel vor ſich: Hollande, Brabante, Stockholme, Zeize. Dieſe Wörter haben dann im Dativ noch ein n: den Romen, den Berlinen. Es ergiebt ſich von ſelbſt, daß alle dieſe Plurale nur ſehr ſelten gebraucht werden.

Deklination der Nicht-Perſonennamen mit dem Artikel.

79.) Die Namen der Länder und bewohnten Oerter bekommen, der Regel nach, nur dann den Artikel,

wenn ein Beisatz, ein Adjectiv, davor steht, oder sie im Plural gebraucht werden, indem sie dann nämlich gleichsam aufhören, eigne Namen zu sein. Dies ändert aber nichts in ihrer Deklination: das heiße Spanien, des großen Asiens, dem unbekannten Africa, das alte Kölln, die beiden Louisiana, der Rome Glanz, den Korinthen neuerer Zeit. Nur die Wörter auf einen Zischlaut bleiben unverändert, und bekommen nicht ens, sobald ein Artikel davorsteht: des kleinern Zeiz, des ausschweifenden Paris. Es versteht sich übrigens im Allgemeinen von selbst, daß man jede Undeutlichkeit vermeiden muß. So kann man z. B. zwar im Plural die Arabien, der Indien, aber man darf nicht der Sachsen, die Sachsen sagen, weil man dies für die Bewohner und nicht für die Länder halten würde.

Deklination der Personennamen ohne Artikel.

A. Die einheimischen so wie diejenigen fremden Personennamen, welche eine deutsche Endsylbe haben, werden ohne Artikel nach folgenden Formen gebogen.

80.)

	I. Einheit.		Mehrheit.	
Nom.	—	Luther,	—	Luther,
Gen.	s,	Luthers,	—	Luther,
Dat.	n, (en)	Luthern,	n, (en)	Luthern,
Acc.	n, (en)	Luthern,	—	Luther.

Nach dieser Art gehn alle einheimischen und fremden Wörter auf ein tonloses al, el, il, ol, ul, ar, er, ir, or, ur. Haben solche Wörter hinten den Ton, so gehören sie nicht hierher: Virgil̄, Valer̄.

81.) II. Einheit. Mehrheit.

Nom.	—	Huß,	e,	Husse,
Gen.	ens, ns,	Hussens,	e,	Husse,
Dat.	en, n,	Hussen,	en,	Hussen,
Acc.	en, n,	Hussen,	e,	Husse.

Hiernach gehn: 1) alle männlichen, deutschen und abgekürzten fremden Wörter, die sich auf einen Zischlaut s, ß, (ſſ,) x, z, tz, sch endigen; auch die Wörter auf st werden von vielen auf diese Art gebogen, von den meisten aber nicht: Rost, Rostens oder Rosts; 2) die männlichen deutschen Wörter auf e, welche natürlich bloß ns und n, und nicht ens und en annehmen: Menke; 3) die männlichen Wörter auf a, welche dann dies a in den übrigen Casus wegwerfen: Jehova (Jehovah), Jehovens, Jehoven, Cotta, Cottens; doch ist es besser, dieselben nicht so zu biegen: Cotta's, Cotta'n oder Cotta, Mehrheit: Cotta.

Es ist eine allgemeine Bemerkung, daß die Genitiven dieser Biegungsart dem deutschen Ohr widrig klingen, und daher nach Möglichkeit vermieden werden; deswegen wirft man selbst von den lateinischen Wörtern auf us und ius, welche im Nominativ keine Abkürzung leiden, oft doch in den übrigen Casus diese Endsylbe weg, und biegt sie nach dieser Form, was indessen nie als Gesetz gelten kann: Lyäus, Lyäens statt Lyäussens, Claudius, Claudiens statt Claudiussens.

82.) III. Einheit. Mehrheit.

Nom.	—	Jeannette,	en, n,	Jeannetten,
Gen.	ens, ns,	Jeannettens,	en, n,	Jeannetten,
Dat.	en, n,	Jeannetten,	en, n,	Jeannetten,
Acc.	en, n,	Jeannetten,	en, n,	Jeannetten.

Nach dieser Form gehn alle weiblichen Wörter auf e, a und ia, welche letzten das a wegwerfen: Anna, Annens, Annen, Amalia oder Amalie, Amaliens.

83.) IV. Einheit. Mehrheit.

Nom. —	Simson,	— oder e,	Simson oder Simsone,
Gen. s,	Simsons,	— oder e,	Simson oder Simsone,
Dat. —	Simson,	— oder en,	Simson oder Simsonen,
Acc. —	Simson,	— oder e,	Simson oder Simsone.

Hierher gehören: 1) alle Wörter auf en und chen: Leden, Lieschen; 2) die hebräischen Wörter auf m: Adam; 3) männliche Wörter auf a, deren Endung a sich nicht in e verwandeln läßt, und bei denen man dann einen Apostroph macht: Josua's, Noah's und so auch am besten Jehovah's, Cotta's (sieh No. I.); 4) männliche Wörter auf i und y wieder mit dem Apostroph im Genitiv: Bernhardi's, Jablonsky's, und so auch die französischen Wörter auf is, deren s unausgesprochen bleibt: Louis, Louis's (Buch); alle diese vier Wörterclassen bleiben im Plural unverändert; 5) die meisten Wörter auf ein tonloses on, und diese können im Plural auch e annehmen, was besonders in der Sprache des gemeinen Lebens geschieht: Solon, Mehrheit Solon und Solone, Dativ: Solon und Solonen; 6) die Wörter auf o und u, welche im Genitiv wieder einen Apostroph bekommen, und im Plural entweder unverändert bleiben, oder nach lateinischer Art noch ein n vor dem e einschieben: Plato, Plato's, Mehrheit: Plato oder Platone; so auch Catone, Scipione, Ciceröne; dies ist aber auch nur in lateinischen und griechischen, und nicht in deutschen Wörtern erlaubt: Mehrheit: Kuno, Bruno und nicht Kunone und Brunone, Renschu oder Renschuh nicht Renschune.

84.) V. Einheit. Mehrheit.

Nom. —	Bach,	e,	Bache,
Gen. s, (es)	Bachs,	e,	Bache,
Dat. en, (n)	Bachen,	en,	Bachen,
Acc. en, (n)	Bachen,	e,	Bache.

Nach dieser Biegungsart endlich gehn alle übrigen Personennamen ohne Artikel, die nach keiner der

vorigen deklinirt werden, sie mögen männlich oder weiblich, einheimisch oder fremd sein: Bock, Friedrich, Bernhard, Ovid. Die Wörter auf n (nicht en) und die deutschen auf m werden meistens nach dieser, aber eigentlich doch wohl besser nach der vorhergehenden vierten Form gebogen, nur daß die Mehrheit immer e annimt: Hofmann, Hofmanns, Hofmannen oder Hofmann, Mehrheit: Hofmanne; Adrian, Adrians, Adrianen oder besser Adrian, Mehrheit: Adriane; Hagedorns, Hagedornen oder Hagedorn, Hagedorne; Sturm, Sturms, Sturmen oder Sturm, Sturme; Böhm, Böhmen oder Böhm, Böhme; Antonin, Antoninen und Antonin, Antonine (*).

Noch verdienen die Namen auf v oder w, deren Endlaut nicht ausgesprochen wird, die Bemerkung, daß man sie sowohl nach der letzten als vorletzten Form deklinirt, und ihnen am besten einen Apostroph giebt: Bredow's, Bredow'n, Carpzov's, Carpzov'n, (ausgesprochen: Bredos, Bredon, Carpzos, Carpzon,) Mehrheit Bredow und Bredow'e, Carpzov und Carzov'e, ausgesprochen Bredoe, Carpzoe.

B. Deklination der fremden eigenen Namen, ohne Artikel, welche keine deutsche Endung oder Endsylbe haben.

85.) Hierher gehören die fremden Namen, welche auf einen Zischlaut s, ß, ſſ, z, x endigen. Wenn es möglich ist, so wirft man auch bei diesen Wörtern mit dem zischenden Endconsonanten denselben weg, giebt ihnen so ein deutsches Ansehn, und deklinirt sie dann nach den oben gegebenen Regeln. Und hierbei machen bloß die Wörter auf us, ius und es Schwierigkeit, bei welchen man sich denn schon dem eingeführten Sprachgebrauch unterwerfen muß. Dieser hat nämlich us und ius von vielen Wörtern weggeworfen, wenn der Wohlklang nicht darunter litt, und den Rest dann nach seiner neuen Endung deklinirt: Pindar (von Pin-

Pindarus oder Pindaros), Domitian, Ovid (von Ovidius), Virgil u. s. w.; sobald aber durch diese Wegwerfung ein einsylbiges Wort, oder eine harte oder doch undeutsche Endsylbe entstände, darf sie nie statt finden. So darf mau nicht Marc, Blas, Claud, Liv statt Marcus, Blasius, u. s. w., auch nicht Erasm, Apulej, Demetr statt Erasmus, Demetrius, und eben so wenig Dominic, Irenä, Nicola, Tacit, Matthä, Hieronym, Eusеb, Polyb statt Dominicus, Irenäus, Polybius sagen; selbst Lazar sagt man nicht statt Lazarus, weil dadurch das kurze ar lang werden würde, und Theodos, Dyonys auch nicht gern statt Theodosius, Dionysius, weil dabei das weiche s in ein hartes s übergeht. Dagegen sind Cornel, Basil wohl statt Cornelius, Basilius erlaubt, weil dabei die Aussprache der Vocale nicht geändert wird.

Was die griechischen Wörter auf es betrifft, so behalten die meisten guten Schriftsteller diese Endung immer bei, und sagen nicht (nach französischer Art) Diogen, Hippokrat, Aristotel, Aristophan, Origen statt Diogenes, Aristophanes, wieder schon, weil dadurch ein kurzer in einen langen Vocal verwandelt würde. Alle übrigen fremden Personennamen leiden nie eine Abkürzung und eben so wenig eine deutsche Biegung: Barnabas, Aeneas, Doris, Phyllis, Moses, Jesus, Christus, Beatrix.

In Ansehung der Deklination müssen nun alle so unverändert gelassenen Wörter auf einen Zischlaut ohne Artikel (nach der zweiten Art,) mit sens, sen und im Plural mit se oder ens, en und e gebogen werden: Erasmussens, Aristoteleſſen, Liviusse. Da dies aber sehr hart klingt, und das Hülfsmittel, vor diesen Endungen us, ius und auch wohl es wegzuwerfen, und Irenäens, Clauden, Sokraten zu sagen, sehr ungrammatisch ist: dasselbe sich überdies auch bei den übrigen Endungen gar nicht anbringen läßt, z. B.

Andreens statt Andreassens, Xerxen statt Xerxessen, Tantale statt Tantalusse, so bleibt nichts weiter übrig, als ihnen den Artikel vorzusetzen, um sie dann unverändert zu lassen, wovon nun gleich gesprochen werden soll.

Höchstens ist es in Gedichten und im höhern prosaischen Styl erlaubt, alle diese Namen mit Zischlauten, auch ohne Artikel, in allen Casus unverändert zu lassen, und z. B. zu sagen: ich liebe Jakobus mehr als Paulus, Xerxes Heer, Thomas gab er Glauben, Sophokles sind selten. Einige Neuern fangen an, dem Dativ eben so n, wie dem Genitiv s nach dem Apostroph anzuhängen: Xerxes's Heer, Thomas'n gab er Recht.

Deklination der Personennamen mit dem Artikel.

86.) Die Artikel heben sogleich fast alle Schwierigkeit in der Deklination der Personennamen auf, indem es eine allgemeine Hauptregel, ohne Ausnahme, ist, daß diese im Singular immer durchaus ganz unverändert bleiben, sobald ein Artikel davor steht.

Der erste Fall ist das Wort selbst, und bedarf daher keines Artikels; die Form der Biegung ihrer Einheit ist also bloß folgende: Xerxes, des Xerxes, dem Xerxes, den Xerxes; Maria, der Maria, der Maria, die Maria (*).

87.) Die Deklination der eignen Namen ohne Artikel hat gezeigt, daß dabei der dritte und vierte Fall der Einheit durchaus immer gleich sind, und also oft Zweideutigkeit veranlassen können; sobald dies statt findet, so erfordert das Gesetz, deutlich und verständlich zu sprechen, daß man diese Wörter, oder wenigstens eines derselben, dann durch den Artikel biegt. Statt

also z. B. zu sagen: ich habe Rothen Weißen empfohlen, sage man deutlicher: ich habe den Roth dem Weiß, oder ich habe den Roth Weißen, oder auch: ich habe Rothen dem Weiß empfohlen. Eben so nothwendig ist der Artikel zur Biegung der fremden Namen, die mit einem Zischlaut endigen, weil die Bezeichnung der Casus an diesem selbst undeutsch und hart klingt: das Heer des Xerxes statt Xerxessens; mit der Doris statt Dorissen; er sah den Ananias statt Ananiassen, und die Beatrix statt Beatrixen.

88.) Uebrigens deklinirt man die deutschen und die wie deutsche behandelten fremden Personennamen auch mit dem Artikel, der Regel nach, im Plural eben so wie ohne Artikel. Nur bei den fremden Personennamen auf einen Zischlaut läßt man, des Wohlklanges wegen, auch den Plural unverändert, sobald der Artikel vorgesetzt wird: die Alcibiades (nicht Alcibiadesse) sind so selten wie die Lais (nicht Laisse); und diese Bemerkung trägt man dann auch wohl zuweilen auf deutsche Namen mit Zischlauten über, und sagt: die Voß und Huß statt Vosse und Husse. (*)

Noch läßt sich anführen, daß die sehr abgekürzten eigenen Namen eigentlich nur in der Sprache des gemeinern Lebens üblich sind; Fritz, Hans, Max statt Friedrich, Johann, Maximilian.

89.) Die eigenen Namen bezeichnen die Biegung immer nur dann an sich selbst, wenn kein andres zu ihnen gehörendes Wort den Casus andeutet; sobald dies aber geschieht, bleiben sie selbst gern unverändert. Daher richtet man sich überhaupt bei allen eigenen Namen nicht nach den vorhergehenden Regeln der fünf Biegungsarten, sondern läßt sie immer unverändert, so bald sich ihr Casus deutlich erkennen läßt, und man gedrängter, edler, würdevoller sprechen will: mit Friedrich, von Jacobi, durch Huß, für Lais. Nur der zweite Fall bekommt immer s, aber in der edlern Sprechart höchst ungern ens; daher sagt man in dieser lieber: Maria's, Sappho's, Ernestine's, Mathilde's

als Mathildens, Mariens. Hiernach bleiben die eignen Namen also besonders unverändert: 1) wenn eine vorstehende Präposition den Casus an sich ausdrücken kann, und der folgende eigne Namen dies nicht bequem vermag: vom Themistokles, beim Damon, weil von Themistoklessen und bei Damonen hart wäre; hingegen nicht beim Levi, vom Schröder, sondern: bei Levi'n, und von Schrödern; 2) wenn ein Zahlwort, wahres Adjectiv oder ein als Hauptwort gebrauchtes Eigenschaftswort vor, oder auch hinter dem Namen steht: des großen Friedrich und Friedrich des Großen Klugheit, dem vierten Heinrich oder Heinrich dem vierten, von Katharina der zweiten; 3) wenn ein (oder mehrere) Gattungsnamen mit dem Artikel davor steht: des Arztes Hofmann, dem Könige Salomo, den Philosophen Leibnitz, des Herrn Majors von Putkammer. Sobald dagegen der Artikel des Gattungsworts wegfällt, so wird dies unverändert gelassen, und die Biegung entweder am Personennamen bezeichnet, wenn es dieser ohne Härte thun kann, oder wenn dies nicht ist, ganz unangezeigt gelassen: Kaiser Karls Hund, ohne Schwester Karolinen, mit Freund Buffen, aber: durch Bruder Wallis, auch wohl selbst: durch Kaufmann Riez Güte (statt Riezens). Steht vor solchen Ausdrücken wieder ein Verhältnißwort, das an sich selbst den Casus ausdrücken kann, oder kann das Gattungswort dies an sich selbst thun, so bleiben die folgenden Wörter wieder ungebogen: beim Kaufmann Herz, vom Wechsler Peterson, durchs Schwesterchen Anna, mit Herrn Laube (oder mit Herr Lauben).

90.) Hat eine Person mehrere Namen, so bilden diese gleichsam zusammen ein Ganzes, weswegen man auch kein Komma dazwischen setzt, und daher wird dann nur der letzte Namen gebogen: Johann Heinrich Ludwig Bauer's Rechenlehrer. Bei adligen Geschlechtsnamen bezeichnete der Namen, vor welchem von steht, ursprünglich das Gut, welches der Familie gehörte, wie viele Edelleute jetzt auch ohne Güter sein

mögen, und ihre Vornamen sind ihre einzigen wahren Namen; daher wird nur der letzte Taufnamen bei ihnen gebogen, und das Gut bleibt undeklinirt: Franz Edwald's von Kleist Schriften, durch Hans Leopolden von Rohr. Sobald man indessen das von wegläßt, und so den Gutsnamen als einen eignen betrachtet, so wird dieser auch gebogen: Kleists Frühling, Friedrich Göthe's Schriften (, aber Ferdinand's von Göthe Schriften).

91.) Der Sprachgebrauch erlaubt nun zwar alle diese angegebenen Biegungsarten, aber er findet selbst schon die Anhängung der Endsylben zur Bezeichnung des dritten und vierten Falls der eignen Namen, wenn auch nicht gemein, doch nur für die gewöhnliche Umgangssprache schicklich, so daß sie in der edlern Prose und Poesie selten zu brauchen ist. So kann man zwar in jeder Sprechart im Genitiv Friedrichs, Daphne's oder Daphnens, Gustavs u. s. w. sagen, doch so, daß man in der edlern Sprache lieber s als ns nimt, und Maria's, Henriette's den Wörtern Mariens und Henriettens vorzieht, hingegen Friedrichen, Gustaven, Nicolai'n, Marien, Sophien muß man nur in der gewöhnlichen Umgangssprache sagen. Und noch mehr haben die bloßen Artikel vor den eigenen Namen (als solchen, d. h. im Singular,) sehr oft den Nebenbegriff der Vertraulichkeit oder gar der Geringschätzung: des Friedrich, dem Heinrich, den Leopold.

Sobald man daher vorzügliche Achtung und Ehrerbietung ausdrücken will, sucht man beide Arten der Biegung besonders dadurch ganz zu vermeiden, daß man dem eignen Namen einen Beisatz, ein Gattungswort, Adjectiv, Pronomen oder Zahlwort vorsetzt. So sagt man also statt der angeführten Ausdrücke würdevoller mit Friedrich, durch Friedrich den Einzigen, vom Kaiser Franz, des Fürsten Hans, für Leopold den zweiten, das Benehmen dieses Paulus und jener Maria, der Tod der Kaiserinn Maria Theresia (*)

92.) Noch verdient im Allgemeinen bemerkt zu werden, daß in den neuesten Zeiten sehr viele der besten Schriftsteller die griechischen Wörter und Namen nicht mehr so brauchen wollen, wie sie uns durch die lateinische Sprache überliefert worden sind, sondern ganz so, wie sie im Griechischen heißen. So sagen diese also nicht mehr Ulysses, Bachus, Aegypten, sondern Odüsseus, Bakchos, Aigyptos oder Aigüpten u. s. w. Es ist wahr, daß dies Verfahren sehr mit dem Grundsatze übereinstimmt, jedes Wort seiner Sprache gemäß zu behandeln und zu brauchen; indessen läßt sich auch nicht leugnen, daß diese neue Veränderung dem Umgekehrten sehr viele Schwierigkeiten und Mühe verursachen muß.

Zweiter Abschnitt.

Von den Artikeln.

93.) Das erste und vorzüglichste Geschäfft der Artikel besteht darin, die Wörter, vor denen sie stehn, als selbstständig darzustellen, weswegen man sie auch Selbstständswörter nennt.

94.) Es giebt im Deutschen zwei verschiedene Artikel, den bestimmten oder bestimmenden, der, die, das, und den unbestimmten oder unbestimmenden ein, eine, ein.

95.) Die angegebene Hauptbestimmung des Artikels, die Selbstständigkeit zu bezeichnen, setzt in den Stand, alle andern Redetheile sehr leicht, nämlich bloß dadurch in Hauptwörter zu verwandeln, daß man einen Artikel davor stellt. Sagt man: weiser, schwarz, ich, ach, essen, so sind dies keine Hauptwörter; sobald man aber: ein Weiser, das Schwarz, das Ich, ein Ach, das Essen sagt, so bezeichnen die vorgesetzten

Artikel, daß man sich diese Begriffe nun als selbstständig, als Selbstständigkeiten vorstellen soll, wenn sie gleich keine wirklichen Substanzen sind.

96.) Außer dieser Hauptbestimmng, die Selbstständigkeit zu bezeichnen, hat der Artikel aber auch noch das wichtige Geschäfft, das grammatische Geschlecht der Substantiven, das zwar in ihnen liegt, und durch sie bestimmt wird, aber nicht an ihnen selbst erkennbar ist, darzustellen, indem man vor alle männlichen Hauptwörter der oder ein, vor die weiblichen die oder eine, und vor die sächlichen das oder es setzt, und darum nennen sehr viele Sprachlehrer die Artikel auch Geschlechtswörter.

97.) Die Deklination der Hauptwörter zeigt, daß diese die Casus oder Biegungsfälle an sich selbst nur sehr unvollständig und undeutlich bestimmen und bezeichnen können; die Artikel hingegen haben unter allen Redetheilen die vollständigste Deklination, und bezeichnen die verschiedenen Fallendungen sehr deutlich und weit stärker als das Substantiv selbst. Daher schafft ihr Gebrauch der Sprache offenbar viel Licht und viele Bestimmtheit, und es ist ihr drittes Geschäfft, außer der Selbstständigkeit und dem Geschlecht auch noch die Casus der Substantiven anzuzeigen (*).

98.) Die Deklination des bestimmten Artikels ist folgende:

Einheit.

	Männlich,	Weiblich,	Sächlich.
Erster Fall,	der	die	das
Zweiter —,	des	der	des
Dritter —,	dem	der	dem
Vierter —,	den	die	das

Mehrheit.

Für alle drei Geschlechter.

Erster Fall,	die
Zweiter —,	der
Dritter —,	den
Vierter —,	die.

Diese Biegung zeigt, daß im Plural alle Geschlechter denselben Artikel haben, so wie überhaupt im Plural nie die Verschiedenheit der Geschlechter bezeichnet wird. Auch zeigt dieselbe, daß der zweite Fall immer des (Mannes, Hauses,) und der (Frau, Frauen), und der dritte Fall der Mehrheit immer den (Männern) und nie dessen, deren, denen heißt.

99.) Dieser bestimmte Artikel hat nun vorzüglich ein dreifaches Amt: 1) er bezeichnet sowohl im Singular als Plural die ganze Gattung oder Classe, mit allen darunter gehörigen einzelnen Dingen, als selbstständig: der Mensch ist ein schwaches Geschöpf, die Menschen sind sterblich, d. h. jeder Mensch, alle Menschen; 2) er bezeichnet ein einzelnes Ding, oder mehrere einzelnen bestimmten Dinge aus der ganzen Classe, welche irgend einer Beziehung wegen schon als bekannt angenommen werden können, als selbstständig: der Mensch ist da, (z. B. welchen du erwartest,) gieb mir die Scheere, (z. B. welche du kennst, welche da liegt,) hier liegen die Charten (, welche du erwartet hast); 3) er dient zur Bezeichnung der Casus, besonders bei den eignen Namen, und überhaupt derjenigen Hauptwörter, welche an sich selbst die verschiedenen Biegungsfälle nicht anzuzeigen vermögen.

100.) Der unbestimmte Artikel hat folgende Deklination:

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Nominativ.	ein	eine	ein
Genitiv.	eines	einer	eines
Dativ.	einem	einer	einem
Accusativ.	einen	eine	ein.

Dieser Artikel läßt, seiner Natur nach, keinen Plural zu, und heißt daher auch oft Einheitsartikel. Er heißt, wie seine Biegung zeigt, nie einer, eine, eines.

101.) In Ansehung seines Gebrauchs hat er ebenfalls ein dreifaches Geschäfft, denn er bezeichnet: 1) ein

unbestimmtes, selbstständiges Ding aus der ganzen Classe (, es sei, welches und was für eines es wolle): gieb mir einen Thaler, (was für einer es sei,) es ist eine Frau da; 2) ein unbestimmtes einzelnes Ding als den Repräsentanten der ganzen Classe oder Gattung, d. h. so daß es die ganze Gattung vorstellt: ein Mensch bleibt immer schwach, d. h. jeder Mensch, alle Menschen; 3) die Art oder Classe von Dingen, zu welcher ein Gegenstand gehört, und die als ein unbestimmtes selbstständiges Ding aufgeführt wird (, so daß er einen classificirenden Begriff hat): dies ist ein guter Mensch, sie ist eine böse Frau.

Dritter Abschnitt.

Von den Adverbien.

102.) Das Adverbium bezeichnet das Unselbstständige als unselbstständig. Wenn dies Unselbstständige sich in der That am selbstständigen Dinge selbst befindet, so nennt man seinen Begriff eine Beschaffenheit, befindet es sich aber außer demselben, von ihm abgesondert, so ist es ein Umstand, und daher theilen sich alle Adverbien in Umstandswörter (adverbia circumstantiae) und in Beschaffenheitswörter (adverbia qualitatis). (*)

103.) Mehrere Umstandswörter sind zugleich Beschaffenheitswörter, und gelten dafür, sobald man sich ihren vorher abgesondert, außer der Substanz gedachten Begriff als zu einer Substanz gehörig vorstellt (, aber ihn doch noch für sich allein betrachtet); so sind in den Sätzen: eben wollt ich kommen, du sollst es gleich haben, es ist noch früh, er kommt selten, plötzlich erfuhrst du mehr, er steht fern, die Wörter eben, gleich, früh, selten, plötzlich, fern Umstandswörter, hingegen dieselben Wörter zeigen Beschaffenheiten an in folgenden

Sätzen: der Tisch ist eben, die Leute sind gleich, diese Stunde ist früh, die Abfahrt war selten, die Ankunft plötzlich, die Hoffnung ist fern.

104.) Die Adverbien können nie unmittelbar mit dem Hauptworte verbunden werden, da sie nicht in ihm gedacht werden, sondern jedesmal gehört ein Verbum dazu, um sie mit den Substantiven zu verbinden, so daß sie selbst also ganz vorzüglich häufig bei Zeitwörtern stehn und mit ihnen verbunden werden, und daher nennt man sie eben Adverbium, Adverbien (statt Adverbum, Adverben,) oder Beiwörter (statt Beizeitwörter). Indessen ist es durchaus nicht nothwendig, daß sie immer Bestimmungswörter der Verben sind, sondern sehr oft sind sie Bestimmungswörter andrer Adverbien oder Adjectiven. Wenn man z. B. die Sätze betrachtet: er gefällt mir sehr, er singt sehr gut, er ist ein sehr braver Mann, so bestimmt das Umstandswort sehr im ersten Satze das Zeitwort gefallen, im zweiten das Beschaffenheitswort gut, und im letzten das Adjectiv braver.

Comparation der Adverbien.

105.) Sehr viele Begriffe kann man mit einander vergleichen, um ihre Gleichheit oder Aehnlichkeit, oder ihre Ungleichheit oder Unähnlichkeit zu bestimmen. Die Bezeichnung dieser Aehnlichkeit oder Gleichheit der Begriffe geschieht durch das Bindewort wie, das auch eine Art und Weise andeutet. So bezeichnen die Ausdrücke: Ludwig starb wie ein Verbrecher, wie Robespierre, wie Sokrates; Massenbach schrieb an Blücher wie ein Freund, nur die Aehnlichkeit der Todesart und der Schreibart, lassen aber unentschieden, ob Ludwig ein Verbrecher, ein Robespierre, ein Sokrates, und ob Massenbach ein Freund Blüchers auch wirklich war. Eben so zeigen die Ausdrücke: er blühte wie eine Blume (Bluhme), er ist schön

wie ein Engel, die Art, die Aehnlichkeit des Blühens und der Schönheit an, und das Bindewort wie bezieht sich in allen diesen Fällen auf das Zeitwort; die Sätze sind wahre Ellipsen oder unvollständige Sätze, in denen etwas ausgelassen ist; sie müßten oder würden eigentlich vollständig heißen: Ludwig starb, wie ein Verbrecher stirbt, wie Robespierre (oder Sokrates) starb, Massenbach schrieb, wie ein Freund (an einen Freund) schreibt, er blühte, wie eine Blume blüht, er ist schön, wie ein Engel schön ist (*).

106.) Dagegen hat das Bindewort als die Kraft, das ihm folgende Wort als einen erklärenden Beisatz, als eine Erklärung oder Apposition des vorhergehenden Worts darzustellen. In den Sätzen: Orleans starb als Bösewicht, Ankerström ist als Mörder hingerichtet, Friedrich und Peter 3. schrieben sich als Freunde, liegt gar keine Vergleichung zum Grunde, und wird auch keine Gleichheit oder Aehnlichkeit, sondern nur die Behauptung ausgedrückt, daß Orleans ein Bösewicht, Ankerström ein Mörder, Friedrich und Peter Freunde waren; wohl aber kann man noch Vergleichungen, oder Bezeichnungen der Art und Weise durch wie hinzufügen: Orleans starb als Bösewicht wie Ludwig als wohlwollender Regent, d. h. Orleans, der ein Bösewicht war, starb wie Ludwig (auf eben die Art), der ein wohlwollender Regent war; Ankerström wurde als Mörder eben so gehasset, wie Gustav, als vermeinter Despot; Friedrich und Elisabeth, als Feinde, schrieben sich oft wie Freunde.

So sagt man auch: man stellte ihn als Gesandten vor (, der Gesandter war); man betrachtete ihn als einen Rebellen (, der ein Rebell sei); man sah ihn als Haupt der Familie an (, als jemanden, der das Haupt der Familie wäre); er zeigte sich als echten Patrioten, er zeichnete sich in mehrern Dingen aus, als: Dichtkunst und Malerei (, d. h. zum Beispiel, oder nämlich, und darf nicht in wie verwandelt werden); er redet von niemandem (so viel wie, aber) mehr als von dir.

Es folgt hieraus, wie falsch es ist, z. B. zu sagen: das Mädchen blüht als eine Rose, oder eben so als eine Rose; Friedrich steht unerschütterlich, oder eben so unerschütterlich als ein Fels im Meer; mein wallend (statt wallendes) Herz erhob sich als auf Flügeln (Schlegel), denn das Mädchen ist keine Rose, und Friedrich ist kein Fels.

Daß als keine Gleichheit anzeigt, beweisen auch die Bindewörter sowohl, als auch; sie stellen bloß mehrere Gegenstände, ohne allen Vergleich, neben einander: sowohl der Kaiser als (auch) der Bettler sind Menschen; er ist sowohl klug als auch gerecht, was bloß dem Subject beide Prädicate der Klugheit und Gerechtigkeit beilegt, ohne diese Eigenschaften unter sich zu vergleichen; soll dies geschehn, so muß es heißen: er ist (eben) so klug wie gerecht (*).

In Ansehung der Bezeichnung der Ungleichheit findet die Verschiedenheit statt, daß man entweder demselben Gegenstande verschiedene Beschaffenheiten in einem ungleichen Grade beilegt: z. B. Sokrates war mehr (oder weniger) gelehrt als klug, oder daß man verschiedenen Gegenständen dieselbe Beschaffenheit in verschiedenem Grade beilegt, z. B. Melanchton war gelehrter als Luther.

107.) Was die erste Ungleichheit betrifft, wenn demselben Subjecte verschiedene Prädicate in ungleichem Grade beigelegt werden sollen, welche man Prädicatsungleichheit nennt, so drückt man den höhern Grad einer Beschaffenheit, in Vergleichung gegen eine andre, durch mehr, und den niedrigern durch weniger oder minder, und nennt ihn Comparativ, hingegen den höchsten Stand durch meist oder am meisten, so wie den niedrigsten durch wenigst, am wenigsten, oder mindest am mindesten aus, und diesen nennt man Superlativ. Beispiele sind: Positiv: der Mann ist eben so gelehrt wie klug; Comparativ der Steigerung: der Mann ist mehr gelehrt als klug; Comparativ der Verringerung: der Mann ist weniger (oder minder) gelehrt als klug; Superlativ der Steigerung: der Mann ist

meist (meistens, am meisten, nur) gelehrt (,und nicht klug); Superlativ der Verringerung: der Mann ist am wenigsten, (am mindesten) gelehrt, oder: am wenigsten ist der Mensch gelehrt (,wohl aber klug; Gelehrsamkeit ist diejenige, welche ihm unter allen seinen Eigenschaften am wenigsten, im geringsten Grade zukommt).

Bei dieser Comparation (d. i. Vergleichung) oder Steigerung eines Begriffs bleibt aber das Wort selbst unverändert, und nur die Adverbien mehr, meist, weniger, wenigst bezeichnen die Grade; daß jede anders ausgedrückte Ungleichheit, wie z. B. er ist nicht so schön wie sie, durchaus nicht so schön, bei weitem nicht so schön wie sie, nicht zum Comparativ sondern Positiv gerechnet wird, ist eine Eigenheit der Grammatik, die man sich merken muß (*).

109.) Was nun die Bezeichnung der Ungleichheit betrifft, wenn verschiedenen Gegenständen dieselbe Beschaffenheit in verschiedenen Graden beigelegt wird, was man Subjectsungleichheit nennt, so sollte die Sprache dafür ebenfalls (,wie für die vorige Ungleichheit,) vier verschiedene Bezeichnungen der Erhebung, der höchsten Stufe, der Erniedrigung und des niedrigsten Standes haben; dies ist aber nicht der Fall, sondern hier ist die (deutsche, wie vielleicht jede andre) Sprache im Ausdrucke mangelhaft: den höhern Grad bezeichnet sie nämlich entweder wieder durch mehr oder durch Anhängung von er: näher, ärger: du bist näher, (mehr nah) als sie, das letzte Uebel ist ärger als das erste, und die höchste Stufe durch meist, oder est oder st: er ist der größeste, der böseste, der am meisten böse (von allen); die Verringerung und die niedrigste Stufe kann sie aber am Worte selbst nicht ausdrücken, sondern sie muß dazu entweder die für Bezeichnung der Prädicatsungleichheit bestimmten Wörter weniger und wenigst zu Hülfe nehmen, und sagen: sie ist weniger schön als er, am wenigsten schön (von allen), so wie man sagt: sie ist weniger schön als reizend, oder man muß statt des gegebenen ein andres und zwar das Beschaffenheitswort der gerade entgegengesetzten Beschaffenheit nehmen, und dies steigern; auf diese Art

sagt man: sie ist häßlicher als jene, statt weniger schön, er ist der häßlichste (in der Gesellschaft) statt: wenigst oder am wenigsten schöne.

110.) Durch dieses Hülfsmittel der Noth, bei dem Mangel oder der Armuth der Sprache, entsteht nun die sonderbare Behauptung: jeder Positiv hat vier Comparativen und Superlativen, und jeder Comprarativ und Superlativ zwei Positiven, wie folgendes Schema zeigt:

Positiv: schön.

Comparativen der Erhebung: schöner, mehr schön; der Verringerung: häßlicher und weniger schön.

Superlativen der Erhebung: schönste, meist schön; der Verringerung: häßlichst und wenigst schön.

Positiv: häßlich.

Comparativen der Erhebung: häßlicher, mehr häßlich; der Verringerung: schöner, weniger häßlich.

Superlativen der Erhebung: häßlichst, meist häßlich; der Verringerung: schönst, wenigst häßlich.

Diese Art zu sprechen kann aber leicht Irrungen veranlassen, und wird daher billig vermieden. (*).

111.) Uebrigens macht Ramler in Ansehung der Sylben er und est die Bemerkung, daß sie wahrscheinlich aus den Wörtern mehr und meist entstanden wären: schön mehr, schönmehr, schönehr und schöner; schön meist, schönmeist, schönmest, schönest, so wie man noch sagt: sei dem Laster mehr feind als dem Lasterhaften (, man sagt nicht feinder).

112.) Die vorhergehende Auseinandersetzung zeigt:

1) wenn bei zwei Begriffen, die mit einander verglichen werden, nur ein einziges Subject statt findet, so muß bloß die zusammengesetzte Vergleichungsform statt finden: der Mann ist mehr gut als klug, weniger klug als gut. Man darf hier nicht sagen: er ist besser als klug, denn das mehr steigert hier weder den Begriff gut noch den Begriff klug, sondern bezieht sich mit dem Zeitwort ist auf das Subject Mann, und sagt aus, daß diesem mehr der Begriff der Gutheit als der Klugheit zukommt.

2) Wenn dagegen zwei oder mehrere Subjecte in einem Begriffe verglichen werden, der entweder allen oder nicht allen diesen Subjecten zukommt, so kann man bei der Verringerung wieder nur die zusammengesetzte Vergleichungsform mit weniger anwenden, weil es keine Nach- oder Vorsylben zur Bezeichnung der Verringerung giebt: Aberglauben ist weniger schädlich als Unglauben, Mord aus Leidenschaft ist minder strafbar als Mord aus Absicht, (in welchen Sätzen beide Subjecte schädlich sind,) Numa war weniger kriegerisch als Romulus, (indem er den Krieg verabscheuete,) Menschenhaß ist weniger beglückend als Menschenliebe (, ja er macht sogar unglücklich). Was aber die Steigerung des Begriffs in diesem Falle betrifft, so nimt der Sprachgebrauch für sie sowohl die zusammengesetzte Vergleichungsform (mit mehr) als auch die abgeleitete (mit er, r), es mag der Begriff dem einen oder allen verglichenen Subjecten beigelegt werden: Wieland ist ehrenwerther oder mehr ehrenwerth als Schlegel, was unentschieden läßt, ob Schlegel überhaupt ehrenwerth ist, Kästner ist mehr gründlich oder gründlicher als Kiesewetter, wo Kiesewetters Gründlichkeit unentschieden bleibt, die Europäer sind mehr gebildet oder gebildeter als die Pescherähs (*).

113.) Ein noch ganz eigner Fall besteht darin, daß man oft einem einzigen Subjecte eine einzige Beschaffenheit (in der Form einer Eigenschaft) in einem höhern Grade beilegt. Auch hierbei steigert man sowohl mit mehr als er: seine mehr oder weniger gute Aufführung wird mein Benehmen gegen ihn bestimmen; seine höhere Einsicht leitete ihn richtiger als er glaubte; seine immer bessern Einkünfte machten ihn immer sorgenfreier; das jetzt mehr anerkannte Verdienst eines eingezogenern Lebens und weniger großen Aufwandes.

114.) Daß auf jeden Comparativ bei Vergleichung mehrerer Gegenstände oder Begriffe immer das Bindewort als folgt, haben alle vorhergehenden Beispiele schon gezeigt. Dies unterscheide man ja von wie: dies hat ein Größerer als ich gethan, heißt: jemand, der größer

ist als ich, hat es gethan, dies hat ein Größerer wie ich gethan, heißt: ein Größerer hat es eben so gethan oder gemacht wie ich; kommen sie öfter als ihr Bruder heißt: kommen sie noch öfter, als ihr Bruder kommt, kommen sie öfter, wie ihr Bruder heißt: kommen sie doch öfter, so wie ihr Bruder öfter kommt.

115.) Weil man statt weniger unvollkommen zuweilen vollkommner, und statt am wenigsten unvollkommen eben so am vollkommensten sagt, und also vollkommner als der Comparativ von vollkommen und unvollkommen betrachtet werden: so ergiebt sich von selbst, daß vollkommner, und am vollkommensten, in dieser Bedeutung (weniger unvollkommen, am wenigsten unvollkommen,) noch nicht so viel wie vollkommen bezeichnen, und daß also diese Steigerung keine wahre Erhöhung, sondern (eine Verringerung,) eine Annäherung zum Grundbegriffe ist. Wer besser (als ein andrer), am besten (von mehrern) singt, braucht deswegen noch nicht gut zu singen, wenn man nämlich besser und best als die Verringerungsgrade von schlecht, für weniger schlecht, am wenigsten schlecht ansieht.

116.) Eine ganz ähnliche Bemerkung findet in Ansehung der Wörter statt, deren Begriff gar keine wahre Erhöhung zuläßt, als: möglich (was sein oder geschehn kann), unmöglich (was nicht sein oder geschehn kann), nothwendig (was sein oder geschehn muß), zufällig (dem nothwendig entgegengesetzt, was geschehn oder auch nicht geschehn kann), vollkommen (was schon den höchsten Grad des Begriffs in sich schließt). Es kann im wahren Sinn, in der wahren Steigerung, kein Ding möglicher oder unmöglicher, nothwendiger oder zufälliger oder vollkommner als ein andres Ding sein, das auch möglich oder unmöglich, nothwendig oder zufällig oder vollkommen sein soll; es findet bei diesem Begriff gar keine wahre Vergleichung statt, sondern jede Sache ist gerade zu entweder möglich oder nicht möglich (d. i. unmöglich), unmöglich oder nicht unmöglich (d. i. möglich), nothwendig oder nicht nothwendig (d. i. zufällig), zufällig oder nicht zufällig (d. i.

nothwendig, wenn die Sache überhaupt möglich ist), vollkommen oder nicht vollkommen (d. i. unvollkommen).

In Ansehung der ersten vier Wörter findet in der That auch keine Verringerung des Begriffs statt: es kann kein Ding weniger möglich, weniger unmöglich, weniger nothwendig, weniger zufällig als ein andres sein, ob es gleich, der Zeit nach, früher oder eher möglich, unmöglich, nothwendig oder zufällig als ein andres sein oder werden kann. Hieraus ergiebt sich, daß diese Wörter billig und vernünftig gar nicht gesteigert werden sollten. Es giebt kein Möglicheres, Möglichstes, Unmöglicheres, Unmöglichstes, Nothwendigeres, Nothwendigstes, Zufälligeres, Zufälligstes, so oft man auch davon sprechen mag. (*)

117.) Wenn im Allgemeinen bestimmt werden soll, welche Wörter er, und welche bloß r im Comparativ annehmen, so ist die Hauptregel, sich dabei nach dem Wohllaut zu richten. (*)

118.) Eben so entscheidet der Wohllaut, welche Wörter im Superlativ est, und welche bloß st annehmen sollen. (*)

Viele Wörter klingen im Superlativ entweder sehr hart, wenn man ihnen st, oder sehr gezerrt, wenn man ihnen est anhängt. Wegen der stets nöthigen Rücksicht auf den Wohllaut vermeidet man dann, bei diesen Wörtern, den Gebrauch des Superlativs überhaupt so viel wie möglich. Hierher gehören besonders: 1) die Participien auf tet: gesittetst, verachtetst klingen hart, gesittetest, verachtetest aber klingen schleppend und gezerrt; auch gesittest, verachtest darf man nicht sagen, da die Weglassung des Buchstaben t eine Sprachwidrigkeit wäre; 2.) die Wörter auf icht und isch: bäuerischst, neidischst, kupfrichtst, holzichtst lassen sich gar nicht aussprechen, und bäuerischest, holzichtest klingen schleppend; in den Wörtern auf isch bloß scht statt schest z. B. viehischt, diebischt sagen zu wollen, ist wieder eine unerlaubte Sprachwidrigkeit, da das st das charakterische Zeichen

des Superlativs ist. Man wähle hier also eine Umschreibung: am meisten hämisch.

120.) Ueberhaupt darf dem Wohllaut die Sprachrichtigkeit eigentlich nie aufgeopfert werden. So gewöhnlich es also auch ist, bei den Wörtern auf ß und ss im Superlativ ßt statt ßest und sset zu sagen und zu schreiben, so kann dies doch die Grammatik nie erlauben, und sie muß suchen, den falschen Sprachgebrauch, größt, weißt, blaßt, näßt statt größest, weißest, blassest und nässest zu sagen, wieder fortzuschaffen (*)

121.) Man bemerkt sehr bald, daß einige Wörter bei ihrer Comparation den Umlaut annehmen, andre nicht; hierüber merke man Folgendes:

Alle mit Nachsylben abgeleiteten Adverbien, so wie die Participien, bekommen bei der Steigerung nie den Umlaut (,wenn sie ihn nicht schon haben): dankbar, dankbarer, dankbarst, anhaltender, anhaltendst, gestrafter, gestrafter; auch die Wurzeln mit einem Doppellaut bekommen den Umlaut nicht: rauhest, rauher, blauer, blauest. Dagegen nehmen die meisten Wurzeln denselben an, ohne daß sich weiter eine Regel als der Gebrauch darüber angeben ließe. (*)

122.) Uebrigens muß sich der Anfänger merken, daß viele Adverbien im Comparativ mit ihren Adjectiven im Positiv ganz gleich klingen, und dieselben also nicht verwechseln: er ist schöner als ein schöner Knabe, braver als ein braver Mann, dummer als ein dummer Schüler.

Auch merke sich derselbe, daß man bloß die Steigerung mit er und est meint, wenn man im Allgemeinen von der grammatischen Comparation der Wörter spricht.

123.) Einige Adverbien weichen in der Comparation von der angegebenen gewöhnlichen Form ab, nämlich: bald, eher, am ehesten und am ersten (von dem auch noch gebräuchlichen Positiv ehe); gern, lieber, am liebsten (von dem ebenfalls gebräuchlichen Positiv lieb); gut, besser, am besten (vom alten Positiv baß [, es ging baß,

d. i. gut]), welches Wort indessen von den Alten auch selbst als Comparativ gebraucht wurde, hoch (wovon das Adjectiv hoher statt hocher heißt), höher, am höchsten, nah, näher, am nächsten, oft, öfter, am öftersten (wofür man aber besser schon regelmäßig ofteſten sagen kann); viel, mehr, am meisten (,nicht am mehrsten); wohl (mir ist wohl), besser, am besten (,wofür es doch auch zuweilen regelmäßig heißt: mir ist noch wohler, am wohlsten). (*)

124.) Wieder andre Adverbien sind in ihrer Comparation mangelhaft oder defectiv. Viele nämlich können gar nicht gesteigert werden, entweder bloß, 1) weil der Sprachgebrauch ihre Steigerung nicht eingeführt hat, als: angst, gar (von gekochten Speisen), los, feind, gram (ein niedriger Ausdruck), theilhaft, recht und unrecht, von denen man nicht ängster, am ängsteſten, unrechter und am unrechteſten sagt, ob ihr Begriff gleich diese Steigerung erlaubte, oder 2) noch häufiger, weil ihr Begriff gar keine Erhöhung und Steigerung zuläßt, indem derselbe schon so bestimmt ist, daß er jeden höhern Grad ausschließt, als: adlig, altfürstlich, todt, schriftlich, mündlich, wahr, ziemlich; hierzu gehören auch: a) die Zusammensetzungen, welche schon selbst eine Vergleichung in sich schließen: eisenfest (so fest wie Eisen), baumstark, steinhart, bettelarm, kohlschwarz, schneeweiß, eiskalt, brühheiß; b) die Zusammensetzungen, welche eine Art und Weise oder ein ähnliches Verhältniß anzeigen: blutarm, (so arm, daß man gleichsam nichts als das Blut besitzt,) blutfremd (dem Blute, der Verwandtschaft nach ganz fremd), vieldeutig (was viele Bedeutungen hat, hiervon müßte die Steigerung mehrdeutig sein), hochgeboren (wovon ein höherer Grad nicht hochgeborener sondern höhergeboren heißen müßte), hochgeehrt (wovon die Steigerung höhergeehrter, höchstgeehrt, nicht aber hochgeehrter und hochgeehrteſter heißen muß, ob dies gleich im Curialstyl gebräuchlich ist), hochwürdig (wovon hochwürdigst ein widersinniger, wenn gleich für die Titulaturen eingeführter Superlativ statt höchstwürdig ist); c) die Beschaffenheitswörter, welche eine Materie oder Masse an-

zeigen, und welche nur im uneigentlichen Sinn, in der figürlichen Bedeutung gesteigert werden können: hölzern (der holzernste Mensch d i. der trockenste), golden (die goldnere Zeit d. i. die glücklichere), eisern, steinern, ehern (das ehernste Herz, d. i. das härteste); d) alle bestimmten und die meisten unbestimmten Zahlwörter, so wie die damit zusammen gesetzten Adverbien: eins, zehn, einige, alle, dreieckig, vierseitig, tausendfach, hundertfältig, und e) überhaupt die meisten Umstandswörter: heut, einst, ehemals, etwa, vielleicht, hier, dort, von denen indessen manche, welche die Adjectivform annehmen, sich dem Begriff der Beschaffenheitswörter sehr nähern, und dann auch comparirt werden können, besonders: früh, früher, am frühsten, ehe, nahe, oft, spät, später, am spätesten.

125.) Von noch andern Adverbien fehlet entweder der Positiv oder der Comparativ. So ist von minder und mindest der Positiv min oder mind verloren gegangen; von baldig und baldigst fehlt der Comparativ; vom Adverbium mitten oder mittel, das selbst nur noch als Adjectiv gebraucht wird, und dann vor der Concretionssylbe unregelmäßig er einschiebt, und mittlerer, mittlere, mittleres heißt, fehlt der Comparativ, und der Superlativ heißt regelmäßig mittelst, und als Adjectiv mittelster, mittelste, mittelstes; eben so heißen von den Umstandswörtern außen, innen, hinten, vorn, oben, unten die Adjectiven unregelmäßig im Positiv äußerer, innerer, hinterer, vorderer, oberer, unterer, und die Superlativen als Adverbien äußerst, innerst, hinterst, vorderst, oberst, unterst, die Comparativen fehlen aber ganz, weil sie durch das zwei- und dreifache r zu hart klingen würden: die mittlerere Stube, ein äußererer Gegenstand, ein untereres Stück.

Will man nun solche fehlenden Grade brauchen, so muß man sie durch Umschreibung ausdrücken: noch mehr hinten (statt hinterer), die mehr vordere Reihe (statt vorderere), dies mehr oben befindliche Stück (statt obere). Vom Worte letzt, das ein wahrer Superlativ ist, fehlen im Deutschen der Positiv und Comparativ. (*).

126.) Es ergiebt sich sogleich, daß man durch diese ganze Comparation, so wie sie bisher vorgetragen ist, die verschiedenen Stufen und Abstufungen noch bei weitem nicht hinreichend zu bezeichnen im Stande ist; dazu nimt man dann viele andern Umstandswörter zu Hülfe, besonders zur Erhöhung: viel, weit, mehr, noch, ungleich, sehr, ungemein, außerordentlich, äußerst, höchst, erz (in Zusammensetzungen: erzdumm), und zur Verringerung: wenig, weniger, minder, mindest u. s. w.

127.) Da der Superlativ schon an und für sich den höchsten Grad bezeichnet, so ist eigentlich jede Steigerung desselben unnöthig und überflüssig. So ist das größeste Glück schon das, welches von keinem andern übertroffen wird, und die höchste Güte muß höher als jede andre (,welche möglich ist,) sein, weil sie sonst nicht die höchste wäre; daher braucht man, vernünftig und streng genommen, nie vom möglich besten Glück, von einer möglich höchsten Güte zu sprechen, (bestmöglich und höchstmöglich wären gar grammatisch falsch,) denn vom Unmöglichen versteht es sich von selbst, daß man es bei solchen Eigenschaften nicht in Erwägung zieht; eben so wenig brauchte und sollte man je allerbestes Glück, allerhöchste Güte sagen, weil das Beste schon für sich besser als alles, und das Höchste höher als alles sein muß. (*)

128.) Die Titel haben freilich einmal das Vorrecht, gegen die Sprachlehre sündigen zu dürfen, eben weil man sich bei ihnen, der Regel nach, gar nichts mehr denkt; in ihnen mag man also immer fortfahren, von allerdurchlauchtigsten oder gar allergroßmächtigsten Personen zu sprechen, so wenig die Grammatik dergleichen auch gut heißen kann.

129.) Sehr viele Schriftsteller bedienen sich noch der Ausdrücke ersterer und letzterer; das wären aber Comparativen von Superlativen, höhere Grade vom höchsten Grade, und sie taugen daher durchaus nichts, was man zu ihrer Entschuldigung auch anführen mag. (*)

130.) Uebrigens hat alles Vorhergehende schon deutlich gezeigt, daß die Superlativen nur selten unverändert als Adverbien gebraucht werden können, sondern daß sie

zu diesem Zwecke meistens erst eine Endsylbe oder die Form eines Hauptworts annehmen, und im letzten Fall mit einem Verhältnißworte verbunden werden müssen. So sagt man zwar: gehorsamst, höchst, dringendst, innigst, aber man sagt nicht: best, ehrlichst, größt oder größest, sondern dafür: bestens, am ehrlichsten, aufs edelste, aufs größeste; und auch statt der ersten Ausdrücke muß man in vielen Verbindungen nehmen: am gehorsamsten, höchstens, aufs dringendste.

131.) Noch ist es eine allgemeine Bemerkung über die Adverbien überhaupt, daß sie oft ohne alle weitere Veränderung als sächliche Hauptwörter gebraucht werden können; ihr Begriff ist dann abstract, und ihre Biegungsform die dritte Deklination der Gattungswörter: das Schlecht (d. i. der Ausdruck schlecht), des Blaßgrüns, dem Schwarz, das Roth (das Berliner Roth, nicht das Rothe, und nicht die Röthe).

Vierter Abschnitt.

Von der Concretion.

131.) Die deutsche Sprache hat, vielleicht vor allen andern Sprachen, die merkwürdige Eigenheit, daß sie einen genauen Unterschied unter dem Unselbstständigen macht, wenn es für sich allein (als eine Beschaffenheit), und wenn es an und in dem Selbstständigen (als eine Eigenschaft) gedacht wird.

Jene Beziehung bestimmt genau den Begriff des Adverbiums, welches also das Unselbstständige für sich allein betrachtet, und der fruchtbarste aller Redetheile ist, indem alle andern, welche ebenfalls das Unselbstständige bezeichnen, und meistens selbst auch das Verbum, aus ihm entstanden sind. Das Adverbium kann ohne Dazwischenkunft

eines Zeitworts nicht von einem concreten Gegenstande gebraucht werden; soll dies geschehn, soll die Beschaffenheit unmittelbar am Hauptworte und ihm einverleibt gedacht werden, in welchem Fall sie dann Eigenschaft heißt, so muß es aufhören Adverbium zu sein, und durch eine ganz eigne, der deutschen Sprache in ihrer Art eigenthümliche Veränderung oder Biegung erst in einen andern Redetheil, nämlich ins Adjectiv verwandelt werden, welches eben Eigenschaften oder Beschaffenheiten, die am und im Subjecte gedacht werden, ausdrückt.

Diese Verwandlung der Adverbien in Adjectiven nennt man Concretion, Einverleibung (Zusammenwachsung), weil dadurch das vorher abgesondert (abstract) gedachte Prädicat einem Dinge einverleibt (concret gedacht) wird. (*)

132.) Die eben gedachte Concretion geschieht nun in der deutschen Sprache allemal durch Anhängung des Buchstaben e, welcher deshalb das Concretionszeichen, das Concretions e genannt wird. An dies e setzt man dann, zur fernern Biegung, die übrigen Geschlechts- und Biegungslaute. So entsteht aus dem Adverbium roth (das Tuch ist roth) das Adjectiv rothe (das rothe Tuch), welches dann in den drei verschiedenen Geschlechtern bestimmt: rother (Wein), rothe (Ruhr) und rothes (Tuch) heißt. (*)

133.) Es werden auf diese Art nicht bloß die beiden Classen der eigentlichen Adverbien, die Umstands- und Beschaffenheitswörter, sondern auch die übrigen Bestimmungswörter des Substantivs, Artikel, Zahlwort und Pronomen concrescirt, nur werden die Artikel nie unconcrescirt gebraucht, da sie immer, ohne Ausnahme, vor ihren Hauptwortern stehn müssen, und man kennt von ihnen daher keine abstracte Form, die Zahlwörter und Pronomen haben aber eine zum Theil abweichende oder unvollkommne Concretionsform, welche bei der Erklärung dieser Redetheile angeführt werden wird.

134.) Was aber die eigentlichen Adverbien, die Umstands- und Beschaffenheitswörter, betrifft, so ist es, nach

dem Vorhergehenden, sehr natürlich, daß fast alle Beschaffenheitswörter concrescirt werden können, und es ist in Ansehung der übrigen bloß Einführung des Sprachgebrauchs, daß sie keine Concretion leiden. Es sind dies die Wörter: abspänstig, abwendig, angst, anheischig, ansichtig, ausfindig, eingedenk, feind, gewahr, gewohnt, (genehm, geständig, gram sind ziemlich veraltet.) habhaft, handgemein, kund, leid, los, nütze, quitt, theilhaft, theilhaftig, unpaß, (ein gemeines Wort,) verlustig und werth in der Bedeutung von würdig (, er ist der Belohnung werth). Die meisten dieser Wörter machen eigentlich Theile eines Zeitworts aus, und haben einen relativen Begriff. Andre sind in neuern Zeiten richtig auch zu Adjectiven erhoben, da man ihrer bedurfte; man sagt jetzt: die aufrechte Stellung, die hierzu befugten und berechtigten Männer, die seiner satten Fremden, u. s. w., sobald man solcher Ausdrücke bedarf. (*)

135.) Es ist sehr natürlich, daß die meisten Beschaffenheitswörter diese Concretion leiden; dagegen können die Umstandswörter, eben weil sie bloße äußere, zufällige Umstände bezeichnen, die nie in wahre, den Gegenständen einverleibte (inhärirende) Eigenschaften übergehn können, als Umstandswörter eigentlich nie concrescirt werden, und es nehmen auch wirklich nur sehr wenige ungezwungen und ohne weitere Veränderung die Concretion an, nämlich: früh, spät, letzt, selten, weit, und diese wieder bloß deswegen, weil man sie zugleich als Beschaffenheitswörter ansah. Die übrigen Umstandswörter, welche die Adjectivform bekommen sollen, müssen erst durch Anhängung der Sylbe ig oder er ihren Begriff des Umstandes zu einer Beschaffenheit erhöhen, und dann die Concretionssylben annehmen. So macht man aus allein, bald, dort, mein, dein, sein die Adjectiven alleinige, baldige, dortige, meinige, deinige, seinige; andre leiden dabei verschiedene kleinen Veränderungen: so werfen innen, oben, unten, hinten, ihren Endbuchstaben n weg, und gehn in die Beschaffenheitswörter inner, ober, unter, hinter, und dann in die

Adjectiven innere, obere, untere, hintere über; aus vorn wird vorder und vordere, aus außen wird äußer und äußere, aus gestern wird gestrig und gestrige, aus hier und da werden hiesig und hiesige, und dasig und dasige. Da diese Verwandlung der Umstandswörter der Zeit und und des Orts in Beschaffenheitswörter bloß geschieht, um Adjectiven daraus bilden zu können, so werden diese Beschaffenheitswörter inner, gestrig, dasig, u. s. w. als solche nie gebraucht.

136.) Auch die gesteigerten Wörter leiden fast alle die Concretion nach denselben Regeln wie die Positiven: größerer, höhere, seltneres, oberster, unterste, mittelstes. Natürlich geben die comparativen Adverbien bei der Concretion auch comparative Adjectiven, und die superlativen Adverbien auch superlative Adjectiven.

Fünfter Abschnitt.

Flexion der Adjectiven.

137.) Es ist eine Eigenheit der deutschen Sprache, daß sie eine doppelte, verschiedene Biegungsform der Adjectiven, als Bestimmungswörter des Substantivs, enthält, nämlich eine, welche das Geschlecht und den Casus der Wörter nach Möglichkeit genau angiebt, und welche deswegen die bestimmende oder bestimmte Deklination der Bestimmungswörter heißt, und eine andre, welche diese Bestimmungen wenig oder gar nicht unterscheidet, und welche daher unbestimmende oder unbestimmte Biegungsform derselben genannt wird.

138.) Die bestimmte Biegungsform der Bestimmungswörter des Substantivs ist folgende:

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Erster Fall.	er,	e,	es,
Zweiter Fall.	es, en,	er,	es, en,
Dritter Fall.	em,	er,	em,
Vierter Fall.	en,	e,	es,

Mehrheit.

Für alle drei Geschlechter.

Erster Fall.	e,
Zweiter Fall.	er,
Dritter Fall.	en,
Vierter Fall.	e. (*).

139.) Die unbestimmte Biegungsform der Bestimmungswörter des Substantivs ist folgende:

Singular.

	Masculin.	Feminin.	Neutrum.
Nominativ.	e,	e,	e,
Genitiv.	en,	en,	en,
Dativ.	en,	en,	en,
Accusativ.	en,	e,	e.

Plural.

Für alle drei Geschlechter.

Nominativ.	en,
Genitiv.	en,
Dativ.	en,
Accusativ.	en.

140.) Wenn es nun gleich richtig ist, daß nach einer dieser doppelten Deklinationsformen jedes Adjectiv, und überhaupt jedes Bestimmungswort des Substantivs, unter allen Umständen sich richten muß: so verlangt doch die nähere Bestimmung eine genauere Untersuchung aller möglichen Fälle, und die Aufstellung zureichender Regeln für alle diese Fälle, die indessen erst nach der Kenntniß

der Deklination der übrigen Bestimmungswörter gegeben werden können.

141.) Der Zweck der ganzen Biegung deutscher Adjectiven ist natürlich die nähere und deutlichere Bestimmung und die engere Begrenzung ihrer Begriffe.

Wenn daher ein Substantiv ein einziges Adjectiv vor sich hat, so wird dieses zur Bezeichnung der Verhältnisse nach der bestimmten Biegungsart deklinirt, in so fern es derselben fähig ist.

	Einheit.	Mehrheit.
Erster Fall.	Rother Wein,	Rothe Weine,
Zweiter Fall.	Rothes Weines,	Rother Weine,
Dritter Fall.	Rothem Weine,	Rothen Weinen,
Vierter Fall.	Rothen Wein.	Rothe Weine.
Erster Fall.	Gute Frau,	Gute Frauen,
Zweiter Fall.	Guter Frau,	Guter Frauen,
Dritter Fall.	Guter Frau,	Guten Frauen,
Vierter Fall.	Gute Frau.	Gute Frauen.
Erster Fall.	Schlechtes Brod,	Schlechte Brode,
Zweiter Fall.	Schlechtes Brodes,	Schlechter Brode,
Dritter Fall.	Schlechtem Brode,	Schlechten Broden,
Vierter Fall.	Schlechtes Brod,	Schlechte Brode.

142.) Weil viele Zischlaute hinter einander hart und häßlich klingen, so nimt man im Genitiv der männlichen und sächlichen Einheit oft die Endung en statt es, und sagt z. B. guten Theils, die h. Schrift alten und neuen Testaments, widrigen Falls, andern Theils, und bei andern Ausdrücken sind es und en gleich gewöhnlich: seligen und seliges Andenkens, geraden und gerades Weges, hiesigen und hiesiges Ortes.

143.) Adelung sagt, die Adjectiven, welche sich auf m endigen, nehmen im Dativ, zur Vermeidung des Uebellautes, en statt em, oder erhalten den unbestimmten Artikel vor sich, wenn aus dieser Verwechselung kein Mißverstand entstehn kann. Da aber solcher Wörter nur wenige sind, der vermeinte Uebellaut also nur sehr

selten vorkommt, jene Verwechselung des m in n aber immer eine Sprachwidrigkeit bleibt: so ist es auf jeden Fall am besten, sich lieber dem Uebellaute als einem Sprachfehler auszusetzen, und im Dativ nicht armen, vornehmen, bequemen, sondern ganz regelmäßig armem, vornehmem, bequemem, lahmem, angenehmem u. s. w. zu sagen.

144.) Die Adjectiven auf ein tonloses el, en, er können, des Wohllauts wegen, ein e in der Deklination wegwerfen, und zwar wird, der Regel nach, immer das hinterste oder das Concretionszeichen fortgelassen, ausgenommen wenn dies entweder 1) die Endung ist, und also den Casus bezeichnet, oder 2) zur Aussprache nothwendig wird. In diesen beiden Fällen muß dann dies letzte e behalten, und dagegen das vordre oder der Wurzellaut fortgeworfen werden, wenn doch ein e ausbleiben soll, was übrigens immer von der Willkühr oder dem Wohllautsgefühl des Sprechenden abhangt. Beispiele sind: eiteler oder eitler, (nicht eitelr, weil sich dies nicht aussprechen ließe,) eitele oder eitle, (nicht eitel, weil hier das letzte e den Casus und das Geschlecht angiebt, und eitel das Adverbium wäre,) eiteles oder eitles oder auch wohl eitels; ebener oder ebner (nicht ebenr), ebene oder ebne (nicht eben), ebenes oder ebnes auch wohl ebens.

145.) Zur größern Deutlichkeit mag hier noch ein vollständig deklinirtes Beispiel auf er stehn:

Einheit.

Erster Fall,	sichrer,	sichre,	sichres auch sichers,
Zweiter Fall,	sichers,	sichrer,	sichres auch sichers,
Dritter Fall,	sicherm,	sichrer,	sicherm
Vierter Fall.	sichern,	sichre,	sichres auch sichers.

Mehrheit.

	sichre,
	sichrer,
	sichern,
	sichre.

146.) Diese Wegwerfung des e wird fast nothwendig, wenn das Wort außerdem zu gezerrt klingen würde, und dies ist besonders bei den Adjectiven (Participien) auf et mit einem vorhergehenden Consonanten der Fall: geliebter statt geliebeter, gefragte statt gefragete, geglaubtes statt geglaubetes. Dagegen versteht es sich von selbst, daß sie nicht statt finden darf, wenn der Wohllaut es verbietet, oder die Deutlichkeit dabei leiden würde; so darf man nicht erschienne statt erschienene, gewonnne statt gewonnene sagen u. s. w.

147.) Nie darf man von einem bestimmt zu deklinirenden Worte die charakteristischen Geschlechts- und Biegungslaute fortlassen, weil es dadurch die Gestalt eines Adverbiums bekäme, und doch nie ein Adverbium vor einem Hauptwort stehn darf. Man sage also nie: all mein Geld statt alles, manch Kind statt manches, ein schön Pferd statt schönes, heiter Wetter statt heitres, täglich Brod statt tägliches, sein allmächtig Werde statt allmächtiges, ein roth und weißer Rock statt rother.

Auch Dichter sollten sich billig solcher sprachwidrigen Abkürzungen immer enthalten.

148.) Einer besondern Bemerkung bedürfen noch die beiden Wörter ganz und halb. Es ist sehr gewöhnlich, dieselben vor Länder- und Ortsnamen unconcrescirt zu lassen, wenn sie ohne Bestimmungswörter stehn, und zu sagen: ganz Deutschland, halb Wien. Will man diese Art zu sprechen entschuldigen und vertheidigen, so muß man ganz und halb für Adverbien erklären, und sie auf die folgenden Zeitwörter beziehn: ganz Deutschland ist mit Feinden überschwemmt, halb Wien lief zusammen, muß man dann auflösen: Deutschland ist mit Feinden ganz überschwemmt, Wien (Wiens Bevölkerung) lief halb (zur Hälfte) zusammen. So erklären sich wirklich mehrere ähnlichen Ausdrücke: er ist voll List d. h. an List ist er voll: ich habe genug Geld d. h. Geld habe ich genug; er ist ist ganz Redner,

ganz Ohr; er war in seiner Rede ganz Cicero, d. h. ganz so eifrig, so wohlredend wie Cicero.

In Ansehung der obigen Ausdrücke ist es indessen auf jeden Fall besser, immer das ganze Deutschland, das halbe Wien zu sagen, wenn diese Begriffe auf die Hauptwörter gehn sollen, und nie darf man in ganz Deutschland, von halb Berlin statt im ganzen Deutschlande, vom halben Berlin sagen, weil hier ganz und halb nicht für Adverbien erklärt werden können, da sie hinter Präpositionen stehn.

Uebrigens leuchtet der Unterschied solcher Sätze wie das ganze Potsdam nimt sich auf, und Potsdam nimt sich ganz auf, er ist ganz Cicero und er ist der ganze Cicero, von selbst ein. (*)

149) Die zweite Biegungsart der Adjectiven, die unbestimmte, findet nur statt, wenn ein andres bestimmt deklinirtes Bestimmungswort davor steht; die Regeln, wann dies geschehn muß, enthält ein bald folgender Abschnitt; ein Beispiel dieser unbestimmten Biegungsart ist folgendes:

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Erster Fall,	gute,	gute,	gute,
Zweiter Fall,	guten,	guten,	guten,
Dritter Fall,	guten,	guten,	guten,
Vierter Fall.	guten,	gute,	gute.

Mehrheit.

Alle drei Geschlechter.

guten,
guten,
guten,
guten.

Einheit,

Nom.	Der gute Mann,	die gute Frau,	das gute Kind,
Gen.	des guten Mannes,	der guten Frau,	des guten Kindes,
Dativ.	dem guten Manne,	der guten Frau,	dem guten Kinde,
Acc.	den guten Mann,	die gute Frau,	das gute Kind.

Mehrheit.

Nom.	die guten Männer,	die guten Frauen,	die guten Kinder,
Gen.	der guten Männer,	der guten Frauen,	der guten Kinder,
Dat.	den guten Männern,	den guten Frauen,	den guten Kindern,
Acc.	die guten Männer,	die guten Frauen,	die guten Kinder.

150.) Die Adjectiven lassen sich in allen drei Geschlechtern auch als Substantiven gebrauchen. Im männlichen und weiblichen Geschlecht bezeichnen sie dann Personen mit der durch sie angegebenen Eigenschaft: der Große, die Schöne; das Neutrum hingegen stellt dann die an einem Gegenstande befindliche Eigenschaft, für sich allein betrachtet, als selbstständig dar: das Erhabene, ein Ganzes.

151.) Wenn nun ein Adjectiv auch als Hauptwort (also ohne nachfolgendes Substantiv) gebraucht wird, so hat dies auf seine Deklination selbst gar keinen Einfluß, sondern solches selbstständig dargestellte und gedachte Adjectiv wird ganz nach denselben Regeln wie das gewöhnliche Eigenschaftswort gebogen und behandelt. Wenn also z. B. der bestimmte Artikel davor steht, so wird es unbestimmt gebogen:

Einheit.

Nom.	der Große,	die Große,	das Große,
Gen.	des Großen,	der Großen,	des Großen,
Dat.	dem Großen,	der Großen,	dem Großen,
Acc.	den Großen,	die Große,	das Große.

Mehrheit.

die Großen,
der Großen,
den Großen,
die Großen.

Wenn es dagegen allein steht, oder wenn ein unbestimmt deklinirtes Wort davor steht, so wird solches als Substantiv gebrauchte Adjectiv bestimmt deklinirt: ein Großer, etwas Großes, du Guter, ein Oberster, ein Bedienter, wir Gelehrte, ihr Bekannte, etwas Schönes, mein Lieber.

152.) Von diesen substantiven Adjectiven muß man indessen den Fall unterscheiden, wenn man zwar das Adjectiv ohne Substantiv braucht, dies aber gleich nachher im Genitiv darauf folgt; dann gilt das Adjectiv für kein Hauptwort, und wird auch nicht groß geschrieben: das geduldigste meiner Pferde hat dem besten meiner Freunde die schönste seiner (aller seinen) Equipagen zu Grunde gerichtet.

153.) Noch ist hier, als Ausnahme von der Regel, zu bemerken, daß die Adjectiven, welche man so als Hauptwörter braucht, besonders im Plural des weiblichen Geschlechts, häufig die unbestimmte statt der bestimmten Endung annehmen, um dieselben so leichter vom Singular unterscheiden zu können. So sagt man zwar ganz richtig im Singular: die Schöne, die Geliebte, die Liebste, und im Plural die Schönen, die Geliebten, die Liebsten, aber man sagt auch oft: drei Schönen, drei Geliebten, drei Liebsten, nach der unbestimmten Deklination, da es doch nach der Regel drei Schöne, drei Geliebte, drei Liebste heißen muß, weil das Wort drei unbestimmt gebogen ist, und also das Adjectiv bestimmt deklinirt werden müßte.

Wenn man auch diese Ausnahme zulassen wollte, so darf man sie doch auf keinen Fall auf die übrigen nicht-weiblichen Geschlechter ausdehnen, und z. B. drei Weisen statt drei Weise aus dem Morgenlande sagen.

154.) Es ist schon bei den Adverbien bemerkt, daß diese unconcrescirt und unverändert auch als Hauptwörter gebraucht werden, und dann selbst entweder ganz undeklinirbar bleiben, oder höchstens nach der dritten Deklination der Gattungswörter, im Genitiv der Einheit mit s, gebogen werden: das Schwarz, des Berliner Blau oder Blau's, dem Ja, dem Braunschweiger Grün, des Tausendschön oder Tausendschöns, das Dunkel, dem Rund der Erde. Die Adverbien, die sich auf einen Zischlaut endigen, müssen hierbei auch im Genitiv unverändert bleiben: des Nichts, des Garaus, des Schieferweiß, dieses Naß. Der Plural solcher substantiv gebrauchten

Adverbien kommt sehr selten vor, und muß in jedem Fall unverändert bleiben.

155.) Von diesen als Substantiven gebrauchten Adverbien muß man nun, dem Sinn und der Deklination nach, nicht nur die vorher angeführten selbstständig gedachten Adjectiven sorgfältig unterscheiden: der Schwarze, die Schwarze, das Schwarze, der Nasse, die Nasse, das Nasse, sondern auch die abstracten Hauptwörter, welche theils einen Zustand, theils eine Eigenschaft, abstract gedacht, als selbstständig darstellen. So bezeichnet das Roth (, z. B. im Worte das Braunroth,) die Beschaffenheit als selbstständig, und deutet folglich ein Ding an, welches gleichsam ganz roth (braunroth) ist; der Rothe ist eine männliche rothe Person, die Rothe eine weibliche, das Rothe dasjenige, was an einem Dinge roth ist, eine Eigenschaft als selbstständig betrachtet; die Röthe hingegen bezeichnet sowohl den Zustand, daß etwas roth ist, als auch eine einzelne rothe Eigenschaft als selbstständig. Eben so unterscheide man das Schön (Tausendschön), der, die und das Schöne, und die Schöne für Schönheit; das Schwarz, ein Schwarzer, eine Schwarze, ein Schwarzes, (das Schwarze,) und die Schwärze, das Braun, der, die und das Braune, und die Bräune, das Sauer, der, die und das Saure, und die Säure u. s. w.

156.) Hierher gehört auch folgende Verwechselung: einige Schriftsteller sagen bei den Titulaturen Ew. Wohlgeborne oder Wohlgebornen u. s. w.; es muß aber heißen: Ew. Wohlgeboren; denn so wie Ew. oder Eure Majestät, Ew. Excellenz, Ew. Hochwürden abstracte Substantiven sind, so muß man auch das Abstractum Ew. Hochedelgeboren und nicht das Concretum Ew. Hochedelgebornen nehmen. Es steht übrigens eigentlich Durchlaucht für Durchlauchtigkeit, Hochwürden für Hochwürdigkeit, Hochgeboren gleichsam für Hochgeborenheit u. s. w.

Sechster Abschnitt.

Von den Zahlwörtern.

Erste Abtheilung.

Von den Grundzahlwörtern, numeri cardinales.

157.) Die Haupt- oder Grundzahlwörter theilen sich bekanntlich in bestimmte, welche auf eine bestimmte Art, mit ausdrücklicher Bemerkung der Anzahl der einzelnen Dinge, den Umfang derselben bezeichnen, und in unbestimmte, welche diesen Umfang nur auf eine allgemeine Art andeuten, ohne Bezeichnung der Anzahl und ohne Zählung der Menge.

158.) Die Grundzahlwörter ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs, acht und neun sind Wurzeln, deren fünf letzten man zuweilen, wenn sie allein stehn, des Wohllauts wegen, noch ein e ansetzt, die Wörter sieben, zehen, zehn (wohl von sieb und zeh), hundert, tausend, Million und die übrigen großen Einheiten Billion, Trillion, Quadrillion u. s. w. sind Ableitungen, und alle übrigen sind Zusammensetzungen.

159.) Da man nämlich ehemals lif statt zehn gesagt haben muß, so hat man statt ein und zehn oder einzehn die Zusammensetzung einlif, und statt zwei und zehn oder zweizehn das Wort zwolif gebildet, weil man sonst auch zwo statt zwei sagte, und diese Wörter mit der Zeit in eilif, eilf, elf und in zwolf, zwölf zusammen gezogen. Die ihnen folgenden Wörter dreizehn, vierzehn bis neunzehn sind ganz einfach, durch Vorsetzung der kleinern Zahl vor die größere gebildet.

Man geht im Zählen bei unserm Zahlensystem bekanntlich nur bis zehn, und fängt dann wieder von vorn an. Es machen zehn nämlich einen Zug, und zweimal

zehn also zwei Züge von zehn, drei mal zehn drei Züge von zehn aus u. s. w. Hieraus sind nun, indem man wieder zusammenzog, und mancherlei Veränderungen anbrachte, die Zusammensetzungen zwanzig für zweizüg, zweizig, (zwei Züge von zehn,) dreißig für dreizüg, dreizig, (drei Züge von zehn,) vierzig, funfzig für fünfzig, sechzig für sechszig, siebzig, (worin sich die Wurzel sieb von sieben zeigt,) achtzig und neunzig entstanden.

Die neun zwischen jeden zwei dieser acht Zusammensetzungen liegenden ganzen Zahlen bildete man so, daß man den Zusatz, die kleinere Zahl von eins bis neun, mit dem Worte und vor diese Zusammensetzungen setzte: ein und zwanzig, zwei und zwanzig bis neun und zwanzig, ein und dreißig bis neun und dreißig, ein und vierzig bis neun und vierzig, und so ferner bis neun und neunzig.

Da bei dieser Zusammensetzung der Einer bloß den unselbstständigen Zehner bestimmt, so kann er nichts als ein Adverbium sein, der unverändert bleiben muß; daher kann man nie einer und zwanzig (Männer) eine und zwanzig (Frauen) eins und zwanzig (Kinder) sagen u. s. w. Statt zehnzig sagt man hundert, und die darauf folgenden Zahlen bezeichnet man so, daß man den Ueberschuß über hundert, ohne und mit und, dahinter setzt: hundert und ein, oder hundert ein, hundert und zwei oder hundert zwei, hundert und neun und neunzig oder hundert neun und neunzig. Nach dieser Zahl folgt sehr natürlich zweihundert, dann zweihundert und ein, bis zweihundert neun und neunzig; dann dreihundert, drei hundert und ein, und so ferner bis neunhundert neun und neunzig. Hierauf folgt tausend, wie man statt ein tausend oder zehnhundert gewöhnlich sagt, dann tausend und ein, tausend und zwei bis tausend neunhundert neun und neunzig; darauf zwei tausend u. s. w.

So ist die Entstehung aller Zahlwörter bis Million, wie man statt zehnhundert tausend oder tausend mal tausend sagt, deutlich, und die größern Zahlen werden wieder

wie vom Anfange an benannt: eine Million und ein, eine Million und zwei u. s. w.

Eine Million Millionen heißt Billion u. s. w. Nur gehört noch die Bemerkung hierher, daß man statt der Zusammensetzungen zweihundert, dreihundert auch zwei mal hundert, drei mal hundert u. s. w., und daß man im Allgemeinen, ohne Beziehung auf ein Hauptwort, absolut, immer eins statt ein sagt.

160.) Da die Zahlwörter schon durch sich selbst den Begriff der Selbstständigkeit andeuten, so bedürfen sie eigentlich keines Artikels; doch können sie den bestimmten Artikel vor sich nehmen, wenn die Selbstständigkeit der einen gezählten Sache vor einer andern vorzüglich herausgehoben werden soll: gieb mir die zehn Thaler, die fünf behalt für dich, die zwei sind verloren. Doch ist in diesem Fall das Wort die meistens das hinzeigende Pronomen für diese. Dagegen ist es niedrig, den unbestimmten Artikel vor diese bestimmten Zahlwörter zu setzen, wenn sie nicht als Hauptwörter gebraucht werden: wart noch eine acht Tage, statt etwa acht Tage.

161.) Unter den bestimmten Zahlwörtern hat nur das einzige Wort eins die vollständigen Concretions- und Biegungszeichen. Wenn es vor einem Hauptworte steht, so wird es ganz eben so wie der unbestimmte Artikel deklinirt:

Nom.	ein Mann,	eine Frau,	ein Kind,
Gen.	eines Mannes,	einer Frau,	eines Kindes,
Dat.	einem Manne,	einer Frau,	einem Kinde,
Acc.	einen Mann,	eine Frau,	ein Kind.

162.) Ganz eben so bleibt die Biegung, wenn ein Adjectiv darauf folgt, oder wenn ein andres Zahlwort davor steht: ein guter Mann, hundert und eine Frau, tausend und ein Kind. Daß im letzten Fall das Hauptwort im Singular bleibt, da doch eine Mehrheit angezeigt wird, kommt daher, weil diese Ausdrücke elliptisch sind, und eigentlich heißen müßten: hundert Frauen und eine Frau, tausend Kinder und ein Kind. Uebrigens bleibt

ein unverändert, wenn Zahlwörter darauf folgen: ein und funfzig Personen.

163.) Wenn ein sich auf ein Substantiv bezieht, aber ohne dasselbe, absolut, steht, so nimt es ganz die bestimmte Biegungsform an, nämlich:

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Erster Fall,	einer,	eine,	eines oder eins,
Zweiter Fall,	eines,	einer,	eines,
Dritter Fall,	einem,	einer,	einem,
Vierter Fall,	einen,	eine,	eines oder eins.

Wenn man ohne Beziehung auf ein Substantiv zählt, so sagt man eins und nicht eines.

164.) Dies Zahlwort ein leidet endlich auch den bestimmten Artikel vor sich, und wird dann selbst nach der unbestimmten Biegungsform deklinirt, nämlich:

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Erster Fall,	der eine,	die eine,	das eine,
Zweiter Fall,	des einen,	der einen,	des einen,
Dritter Fall,	dem einen,	der einen,	dem einen,
Vierter Fall,	den einen,	die eine,	das eine.

Eben so unbestimmt wird auch ein gebogen, wenn ein anderes bestimmt deklinirtes Bestimmungswort davor steht, z. B. dieser eine Mann, jenes eine Kind.

165.) Nur muß hier sogleich folgende allgemeine Regel gemerkt werden: wenn vor einem Hauptworte mehrere Bestimmungswörter stehn, und das erste sich auf die folgenden bezieht, welche also durch dasselbe bestimmt werden, selbst aber an sich die bestimmte Biegungsform überhaupt oder doch in einigen Casus nicht bezeichnen kann, so nehmen in diesen Fällen alle folgenden Bestimmungswörter die bestimmten Endungen an.

166.) Wenn daher die Zueignungswörter mein, dein, sein, unser, euer, ihr, welche im ersten Fall des Singulars keine bestimmte Endung haben, vorm Zahl-

wort ein stehn, so muß dies in diesem Nominativ bestimmt deklinirt werden: mein eines Haus, unser einer Acker; doch ist diese Art zu sprechen nur in der gemeinern Sprechart üblich; besser sagt man dafür: eines meiner Häuser, einer unsrer Aecker, oder mein einziges Haus, je nachdem es der Sinn fordert.

167) Der Begriff der Einheit enthält es schon in sich, daß dieselbe nicht vielfach sein kann; daher kann es vom Zahlwort ein keinen Plural geben, und man sage auch nicht die einen (und die andern) statt einige.

168.) Um das Zahlwort ein, das immer den Wortton hat, vom Artikel ein zu unterscheiden, kann man, wenn es nöthig ist, einziger hinzu, oder überhaupt derselbe dafür setzen: sie wohnen alle in einem Hause, in einem einzigen Hause, in demselben Hause.

Der Vorschlag, das Zahlwort ein groß Ein zu schreiben, ist nicht gut, da nur die Hauptwörter allein so geschrieben werden.

169) Alle übrigen bestimmten Grundzahlwörter haben unvollkommne Concretions- und Biegungszeichen, und können daher Casus und Geschlecht nur in einigen Fällen bezeichnen.

Sie stehn entweder unmittelbar vor ihrem Substantiv, fünf Frauen, oder ohne dasselbe, doch so, daß sie sich auf dasselbe beziehen, es waren unser sechs, oder endlich ganz absolute, ohne Beziehung auf ein Hauptwort, in welchem Falle sie wahre Adverbien sind: eins und zwei macht drei.

170.) Sie bezeichnen alle eine Mehrheit, also sind sie Plurale, die auch das Hauptwort, welches auf sie sich bezieht, im Plural bei sich haben müssen. So wie kein Bestimmungswort im Plural die verschiedenen Geschlechter bezeichnet, so thun es auch die Zahlwörter nicht, und deswegen ist es in den neuern Zeiten ganz und gar abgekommen, zwei nach den verschiedenen Geschlechtern durch zween, zwo und zwei zu unterscheiden, weil dies die einzige Ausnahme von jener allgemeinen Bemerkung sein würde.

171.) Die Wörter zwei und drei sind unter ihnen die einzigen, welche den Genitiv an sich, durch die bestimmte Endung des zweiten Falls im Plural, nämlich durch er ausdrücken. Dies thun sie aber auch nur dann, wenn sie das einzige oder doch das erste Bestimmungswort des folgenden Hauptworts sind: er ist der Vater dreier Töchter, es war der Wille zweier guten Freunde; sobald aber ein anderes bestimmt deklinirtes Bestimmungswort vor ihnen steht, so bleiben sie selbst immer unverändert: der Streit dieser drei Männer und unserer zwei Knechte. Wenn sie ganz ohne Hauptwort stehn, so sollten sie den Genitiv ebenfalls bezeichnen; dies findet man aber zu hart, und daher vermeidet man ihn nach Möglichkeit. So sagt man nicht gern: durch dreier Zeugniß ward es erwiesen; es war zweier Schuld.

Kein andres bestimmtes Zahlwort bezeichnet je den Genitiv durch er.

172.) Den Dativ bezeichnen sie alle durch en, aber nie vor einem Hauptwort, sondern nur dann, wenn sie ohne Substantiv stehn, sich aber auf eines beziehen. Man sagt nicht: er gab es zweien Frauen, von dreien guten Kindern, mit diesen vieren Pferden, sondern in allen diesen Fällen muß es zwei Frauen, drei guten Kindern, mit diesen vier Pferden heißen, wohl aber sagt man: er gab es zweien, mit dreien sprechen, aus diesen vieren wähle eines, mit sechsen fahren; ich bin nicht mit siebenen, auch nicht mit zehnen, sondern mit hunderten, oder vielmehr mit hundert ein und dreißigen von diesen zwei tausenden deiner Anhänger zufrieden.

Dies Beispiel zeigt, daß von den zusammengesetzten Zahlwörtern nur das letzte die Endsylbe annimt, und daß es am besten ist, mit den Wörtern sieben und zehn keine Ausnahme zu machen, sondern auch ihnen en anzuhängen, ob sie sich gleich auf en endigen.

Nur die Jahrzahl nimt nie en an, weil sie als Adverbium, und zwar statt der Ordnungszahl steht: dies ist ein Werk von achtzehnhundert neun, (nicht von achtzehnhundert neunen,) d. h. vom Jahre achtzehnhundert

neun, und das bedeutet: vom achtzehnhundert neunten Jahre nach Christi Geburt.

173.) Weiter haben die bestimmten Grundzahlen keine Deklination, sondern in allen übrigen Verhältnissen und Casus bleiben sie unverändert, so daß man nie alles dreies u. s. w. sagen kann.

174.) Was noch das Wor beide betrifft, so bezeichnet es so viel wie alle zwei, und daher darf man nie noch alle davor setzen, und alle beide sagen, ob es gleich sehr richtig alle drei, alle vier u. s. w. heißen kann. Da zwei eine Mehrheit anzeigt, so sollte beide eigentlich bloß im Plural gebraucht werden, und dies geschieht auch immer, wenn ein Hauptwort darauf folgt, das dann natürlich auch im Plural stehn muß: beide Männer, beide Sachen, oder wenn es sich auf ein vorhergehendes Hauptwort im Plural bezieht: die Leute sind hier, beide sind müde. Wenn es aber ohne Beziehung auf ein Hauptwort steht, oder sich auf zwei vorhergehende Substantiven im Singular bezieht, so ist es in in vielen Gegenden eingeführt, dasselbe auch im Singular zu brauchen: entweder laß deinen Fehler, oder unterwirf dich ruhig der Strafe; beides ist gewiß billig; hier steht guter Wein, und dort schlechter Wein, doch taugt beider nicht viel; da ist alte und frische Butter, beide ist jetzt theuer; das ist Wiener Confect, und dies Hamburger Rindfleisch, beides ist delicat (, d. h. beide Sachen, beide Sorten). Sobald aber eines dieser Wörter im Plural steht, muß auch beide in die Mehrheit übergehn: hier sind Prezeln und dort Zwieback, beide stehn zu Befehl. Doch ist im Grunde der Gebrauch dieses Worts beide im Singular immer hart, und nur dann zu billigen, wenn es sich auf gar kein Hauptwort bezieht: ich muß entweder betrügen oder zu Grunde gehn, beides ist gleich schrecklich. Es ist wirklich auch eigentlich ein Widerspruch, beide mit einem Singular zu verbinden, wie man am deutlichsten sieht, wenn man alle zwei dafür setzt.

175.) In Hinsicht der Deklination nimt es die bestimmte Biegungsform an, sobald es kein bestimmt deklinirtes Bestimmungswort vor sich hat:

Einheit.

Nom.	beider (Wein),	beide (Butter),	beides (Fleisch),
Gen.	beides (Weines),	beider (Butter),	beides (Fleisches),
Dat.	beidem (Wein),	beider (Butter),	beidem (Fleische),
Acc.	beiden (Wein),	beide (Butter),	beides (Fleisch).

Mehrheit.

beide (guten Frauen),
beider (guten Frauen),
beiden (guten Frauen),
beide (gute Frauen).

Wenn dagegen ein bestimmt deklinirtes Bestimmungswort vor beide steht, so wird dies Wort selbst unbestimmt gebogen, findet sich so aber bloß in der Mehrheit.

diese beiden Kinder,
dieser beiden Kinder,
diesen beiden Kindern,
diese beiden Kinder.

176.) Zu den bestimmten Grundzahlen gehören auch die halbirenden Grundzahlen, deren Ausdrücke aus der Ordnungszahl der folgenden Einheit und dem Worte halb zusammengesetzt werden, wobei das Bestimmungswort, d. i. die Ordnungszahl, in der Adverbialform steht, doch meistens, zur mildern Aussprache, ein e annimt: dritthalb, vierthalb, sechsthalb, zwanzigsthalb, hundertsthalb, tausendsthalb, oder gewöhnlicher: drittehalb, viertehalb, sechstehalb, zwanzigstehalb, hundertstehalb, tausendstehalb u. s. w.; statt zweitehalb sagt man anderthalb. Alle diese halbirenden Zahlwörter bleiben in allen Casus und Verbindungen immer ganz unverändert: mit fünftehalb Thalern, die zehntehalb Meilen. Da sie eine Mehrheit anzeigen, so muß das ihnen folgende Hauptwort immer im Plural stehn (*).

177.) Die Grundzahlwörter können theils selbst, theils in Ableitungen aus ihnen, auf manchfaltige Art auch als Hauptwörter gebraucht werden.

1) Sollen die Ziffern, die Zahlfiguren, oder auch die Anzahl der Zeichen oder Augen auf Chartenblättern und dergleichen angedeutet werden, so nimt man die Grundzahlen selbst als Hauptwörter des weiblichen Geschlechts, und deklinirt sie nach der zweiten Deklination der Gattungswörter:

Einheit.

Nom.	die Zwei,	eine Eins,	meine Sieben,
Gen.	der Zwei,	einer Eins,	meiner Sieben,
Dativ.	der Zwei,	einer Eins,	meiner Sieben,
Acc.	die Zwei,	eine Eins,	meine Sieben.

Mehrheit.

Nom.	die (meine)	Zweien,	Einsen,	Siebenen,
Gen.	der (meiner)	Zweien,	Einsen,	Siebenen,
Dat.	den (meinen)	Zweien,	Einsen,	Siebenen,
Acc.	die (meine)	Zweien,	Einsen,	Siebenen.

Es ist auch in diesem Fall durchaus nicht nöthig, die Wörter Sieben und Zehn dabei im Plural unverändert zu lassen, sondern sie bekommen die Endung en so gut wie alle andern: die Zehnen.

2) Soll ein Ganzes von einer gewissen zugleich anzugebenden Anzahl Einheiten bezeichnet werden, so geschieht dies bei manchen Grundzahlwörtern dadurch, daß man sie unverändert zu Hauptwörtern des sächlichen Geschlechts erhebt, die man dann nach der vierten Deklination der Gattungswörter biegt:

Einheit.

Nom.	das Tausend,	das große Hundert (120),
Gen.	des Tausendes,	des großen Hunderts,
Dativ.	dem Tausende,	dem großen Hundert,
Acc.	das Tausend,	das große Hundert.

Mehrheit.

Nom.	die großen	Tausende,	(1200) Hunderte,
Gen.	der großen	Tausende,	(1200) Hunderte,
Dat.	den großen	Tausenden,	(1200) Hunderten,
Acc.	die großen	Tausende,	(1200) Hunderte.

So sagt man auch: das schwesterliche Drei, (dichterisch für die drei Schwestern, die drei Gratien,) das Zehend (statt Zehen, welches mit der Zehente, Zehnte (der Geistlichkeit) nicht zu verwechseln ist). Statt das Zwölf sagt man Dutzend, statt das Funfzehn Mandel, und statt das Sechzig Schock.

3) Abgeleitet werden Hauptwörter aus den Grundzahlen theils durch die Sylbe er theils durch ling, und diese sind alle männlich, und gehn mit er nach der dritten, mit ling aber nach der vierten Deklination der Gattungswörter: der Einer, Sechser, Funfziger (Funfzigerinn), Sechs- und achtziger.

Mit ling werden nur wenige solcher Hauptwörter gebildet, und zwar wieder, theils um Dinge, die aus einer gewissen Anzahl Einheiten bestehn, besonders Münzen von Pfennigeinheiten zu bezeichnen: Vierling (d. i. ein Vierpfenniger), theils Mitglieder, Theile eines aus so vielen Theilen bestehenden Ganzen: Vierling (eines von vier durch denselben Wurf gebornen Thieren), Zwilling, Drilling (statt Zweiling, Dreiling, d. i. eines von zwei oder drei bei derselben Niederkunft gebornen Kindern). (*)

178.) Es ist in mehrern Provinzen gewöhnlich, wenn man eine Menge nur ungefähr, und nicht genau andeuten will, daß man die Wörter einige oder an die vor das bestimmte Zahlwort setzt, und z. B. einige zwanzig, einige dreißig, an die zwanzig, an die dreißig statt gegen zwanzig, etwa dreißig, ungefähr dreißig, über (mehr als) zwanzig sagt. Der letzte Ausdruck an die läßt sich mit nichts vertheidigen; höchstens könnte man, mit Auslassung des Artikels die, bloß sagen: an zwanzig, an dreißig; was aber den ersten Ausdruck mit einige betrifft, so ist er eine unrichtige Umkehrung oder Auslassung, die billig nie gebraucht werden muß, statt: zwanzig und noch einige, einige und dreißig. Dagegen ist es ganz richtig, einige hundert, einige tausend für einige mal hundert, einige

mal tausend (2000, 3000 u. s. w,) gerade eben so zu sagen, wie man zwei-hundert, dreihundert, statt zweimal hundert, dreimal hundert abkürzt.

2.) Unbestimmte Grundzahlwörter.

179.) Die unbestimmten oder allgemeinen Grundzahlwörter, welche die Anzahl nur allgemein angeben, ohne die Einheiten ausdrücklich zu zählen, bestimmen entweder alle unter einem Gattungswort begriffenen Einheiten, wie aller, jeder (, jedweder, jeglicher), keiner, oder nur einen beträchtlichern oder geringern Theil derselben: viel, mancher, wenig, einige (etliche).

180.) Das Wort aller leidet nie einen Artikel, und überhaupt kein anderes Bestimmungswort als Pronomen vor sich. Es wird immer auf dieselbe Art, und zwar nach der bestimmten Biegungsform deklinirt.

Einheit.

	Männlich.	Weibliich.	Sächlich.
Nom.	aller (Wein),	alle (Butter),	alles (Geld),
Gen.	alles (Weins),	aller (Butter),	alles (Geldes),
Dat.	allem (Wein),	aller (Butter),	allem (Gelde),
Acc.	allen (Wein),	alle (Butter),	alles (Geld).

Mehrheit.

alle (Menschen),
aller (Menschen),
allen (Menschen),
alle (Menschen).

181.) Auch wenn eins der Pronomen dieser, jener, welcher, was vor aller steht, was besonders im sächlichen Geschlecht geschieht, wird es bestimmt deklinirt (, ob dies gleich manche als unregelmäßig betrachten): dies alles, dieser aller, diese alle, jene alle,

was alles, welche alle; nur am Dativ der Einheit pflegt man männlich und sächlich hinter diesen Wörtern regelmäßig allen statt allem zu sagen: bei dem allen, von diesem allen. Uebrigens sind die angeführten fünf Wörter die einzigen Bestimmungswörter, welche vor aller stehn können; gewöhnlich ist aller also das erste aller Bestimmungswörter: aller gute Wein, alle meine Freude, alle diese bösen Leute; doch kann es oft auch hinter sein Substantiv gesetzt werden: die Blumen alle sind verblüht, die Frevler werden alle bestraft, mein Geld ist alles ausgegeben, statt: alles mein Geld ist ausgegeben u. s. w.

182.) Oft braucht man, im gemeinen Leben, alles statt ganzes, ohne dies gut heißen zu dürfen; man sage also nicht: alle (,alles oder all) sein Vermögen, statt sein ganzes Vermögen. Eben so wenig muß man die Geschlechter und Casus verwechseln, und alle das Seinige statt alles das Seinige, aller zwei Stunden, aller drei Meilen statt alle zwei Stunden, alle drei Meilen setzen. Ganz gemein ist die Nachsetzung des all in seiner Adverbialform, in einer ganz andern Bedeutung, ob dies gleich z. B. in der Mark Brandenburg, sehr häufig geschieht; so hört man oft: das Salz ist all oder alle, sein Vermögen ist alle, (wofür der Schlesier eben so falsch gar sagt,) statt: es ist kein Salz mehr da, sein Vermögen ist ausgegeben.

Endlich ist auch die Zusammenfügung aller und jeder für das einfache aller oder alle, jeder (jede) überflüssig.

183.) Auch das Wort jeder kann weder den bestimmten noch den unbestimmten Artikel vor sich leiden, so daß man nicht der jeder, aber auch nicht ein jeder sagen darf. So oft dies letzte auch geschieht, so falsch ist es doch; denn der Begriff des Wortes jeder ist bestimmt, und ein würde ihn unbestimmt machen, was ein Widerspruch ist. Die Deklination von

jeder ist wie die Biegung von aller, d. h. immer ganz nach der bestimmten Form, und es kann dies Wort sowohl mit als ohne Hauptwort stehn; doch ist der Plural gar nicht gebräuchlich. Soll eine Mehrheit bezeichnet werden, so umschreibt man sie durch den Genitiv des Hauptworts: jeder meiner Freunde, jede meiner Schwestern, jedes meiner Häuser (, auch wohl mit von: jedes von meinen Häusern). Die Wörter jedweder und jeglicher sind jetzt, für gute Schriftsteller, wohl ganz veraltet; deklinirt wurden sie, wie jeder, ganz bestimmt.

184.) Der Begriff kein heißt so viel wie nicht ein, und kann nie einen Artikel, und überhaupt kein andres Bestimmungswort vor sich haben, es mag ohne oder mit einem Hauptwort stehn. Seine Deklination ist ganz bestimmt, wenn es absolut oder ohne Substantiv steht, nämlich:

	Einheit.			Mehrheit.
	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.	
Erster Fall,	keiner,	keine,	keines,	keine,
Zweiter Fall,	keines,	keiner,	keines,	keiner,
Dritter Fall,	keinem,	keiner,	keinem,	keine,
Vierter Fall,	keinen,	keine,	keines.	keine.

Wenn es aber bei einem Hauptwort oder conjunctiv steht, so hat der Sprachgebrauch die Ausnahme eingeführt, daß man im Nominativ der Einheit nicht keiner, keine, keines, sondern kein, keine, kein, und daher auch im Accusativ der sächlichen Einheit nicht keines sondern kein sagt. Beispiele sind: kein Wein, ich habe keinen Wein, keine Butter, kein Geld. Uebrigens hüte man sich, je das Wort kein statt des allgemeinen Pronomens niemand, und eben so das Zahlwort ein statt des Pronomens jemand zu nehmen.

So frage man nie: ist einer da? wenn man allgemein spricht, statt: ist jemand da? und eben so wenig antworte man: es ist keiner da, statt: es ist niemand da.

185.) Das Wort andrer ist sowohl im Singular als Plural gebräuchlich. (*)

Sobald es allein oder unter mehrern Bestimmungswörtern zuerst steht, wird es ganz nach der bestimmten Biegungsform, wie aller, deklinirt; z. B. andrer Wein, andre Butter, anderes Bier, andre Leute; wenn dagegen ein bestimmt deklinirtes Wort vor demselben steht, so geht es selbst ganz nach der unbestimmten Biegungsart:

Einheit.

der andre,	die andre,	das andre,
des andern,	der andern,	des andern,
dem andern,	der andern,	dem andern,
den andern,	die andre,	das andre.

Mehrheit.

die andern,
der andern,
den andern,
die andern.

Diese Deklination zeigt schon, daß auch vom Worte anderer immer ein e, und zwar ganz nach denselben Regeln wie bei den Adjectiven auf er, weggeworfen werden kann.

Was noch den Fall betrifft, wenn das vor andrer stehende Bestimmungswort eine unbestimmte Endung hat, so gilt auch hier die schon angegebne Regel, daß in diesem Fall das Wort andrer, als das nachfolgende Bestimmungswort, in denjenigen Casus selbst bestimmt deklinirt werden muß, in welchen das vorhergehende Wort eine unbestimmte Endung hat, daß hingegen andrer in allen andern Casus, in welchen das vor-

hergehende Wort bestimmt deklinirt ist; selbst unbestimmt endigen muß.

So entstehn z. B. folgende Endungen nach dem Wort kein:

Einheit.

Nom.	kein andrer,	keine andre,	kein anderes,
Gen.	keines andern,	keiner andern,	keines andern,
Dat.	keinem andern,	keiner andern,	keinem andern,
Acc.	keinen andern,	keine andre,	kein anderes.

Mehrheit.

keine andern,
keiner andern,
keinen andern,
keine andern.

Der Ausdruck der eine und der andre ist zwar ganz richtig; hingegen sein Plural die einen und die andern taugt nichts, da vom Wort ein kein Plural gebraucht werden soll; man muß dafür sagen: einige und andere.

186.) Von den Wörtern viel und wenig zeigt das erste eine größere, das letzte aber eine kleinere unbestimmte Mehrheit an.

Wenn diese Wörter viel und wenig ohne Hauptwort und ganz allein in der Adjectivform stehn, so werden sie auch ganz bestimmt wie aller gebogen:

	Einheit.			Mehrheit.
Nom.	vieler,	viele,	vieles,	viele,
Gen.	vieles,	vieler,	vieles,	vieler,
Dat.	vielem,	vieler,	vielem,	vielen,
Acc.	vielen,	viele,	vieles,	viele.

Ganz eben so geht in diesem Fall auch weniger, wenige, weniges.

Wenn diese Wörter dagegen das erste oder einzige Bestimmungswort eines Substantivs sind, so werden sie ganz wie kein, keine, kein vor einem Hauptwort behan-

delt, d. h. sie verlieren im ersten Fall der männlichen, und im ersten und vierten Fall der sächlichen Einheit ihr er und es:

Einheit.

Nom.	wenig (Wein),	wenige (Freude),	wenig (Glück),
Gen.	weniges (Weines),	weniger (Freude),	weniges (Glückes),
Dat.	wenigem (Wein),	weniger (Freude),	wenigem (Glücke),
Acc.	wenigen (Wein),	wenige (Freude),	wenig (Glück).

Mehrheit.

Nom.	wenige (Menschen),
Gen.	weniger (Menschen),
Dat.	wenigen (Menschen),
Acc.	wenige (Menschen).

Ganz eben so geht auch viel (Wein), viele (Freude), viel (Glück), viele (Menschen).

Da die Begriffe dieser Wörter aber unbestimmt sind, so leiden sie, wenn auch nicht den unbestimmten Artikel ein, eine, ein, doch den bestimmten der, die, das und mehrere Pronomen vor sich.

In Ansehung ihrer Deklination gilt dann wieder die Regel des vorigen Paragraphs, daß sie die unbestimmte Biegungsform annehmen, sobald das vor ihnen stehende, sich auf sie beziehende Bestimmungswort die bestimmten Endungen hat, daß sie selbst aber diese bestimmte Deklination an sich bezeichnen müssen, sobald das vorstehende Bestimmungswort (,in einigen oder in allen Casus,) sich unbestimmt endigt. Beispiele sind folgende:

Einheit.

Erster Fall,	der viele Zucker,	die viele Milch,	das viele Geld,
Zweiter Fall,	des vielen Zuckers,	der vielen Milch,	des vielen Geldes,
Dritter Fall,	dem vielen Zucker,	der vielen Milch,	dem vielen Gelde,
Vierter Fall,	den vielen Zucker,	die viele Milch,	das viele Geld,

Mehrheit.

die vielen Lehren,
der vielen Lehren,
den vielen Lehren,
die vielen Lehren.

Einheit.

Erster Fall,	mein weniger Muth,	meine wenige Mühe,	mein weniges Verdienst,
Zweiter Fall,	meines wenigen Muthes,	meiner wenigen Mühe,	meines wenigen Verdienstes,
Dritter Fall,	meinem wenigen Muthe,	meiner wenigen Mühe,	meinem wenigen Verdienste,
Vierter Fall,	meinen wenigen Muth,	meine wenige Mühe,	mein weniges Verdienst.

Mehrheit.

meine wenigen Freunde,
meiner wenigen Freunde,
meinen wenigen Freunden,
meine wenigen Freunde.

Fällt bei dieser Behandlungsart das Substantiv weg, so daß viel und wenig selbst als Substantiven behandelt werden, so gelten sie auch grammatisch dafür; doch hat dies auf ihre Deklination keinen Einfluß.

Hierher gehört indessen die Bemerkung, daß man viel sehr selten, wenig aber oft so als Substantiv braucht: das Wenige, was ich für dich that, ist des Vielen nicht werth, was du darüber sagst, besser: ist so viel nicht werth, wie du darüber sagst.

Desto häufiger werden viel und wenig dagegen als Adverbien gebraucht, und dann bleiben sie natürlich immer unverändert: ein viel größeres Glück, der wenig tapfere Soldat. (*)

187.) Der Ausdruck ein wenig ist eigentlich sprachwidrig gebildet, sollte nie als Adjectiv vor Hauptwörtern stehn, und müßte als Hauptwort ein Weniges heißen; man sage also nicht: ein wenig Wein und Brod, warte noch ein wenig, (auch nicht ein Bißchen,) sondern etwas. Dies Wort etwas kann auch als näher bestimmendes Adverbium vor viel und wenig gesetzt werden: löse etwas vielen Zucker in etwas wenigem Wasser oder in etwas weniger Milch auf; das etwas vor wenig und viel zeigt an, daß es nicht sehr wenig oder sehr viel sein soll. So sagt man auch: der etwas wenige Wein, etwas viel Eigensinn, so wie etwas große Städte.

188.) Da der Grad der Mehrheit oder Menge bei den Wörtern viel und wenig sehr unbestimmt ist, so nehmen sie sehr natürlich auch, wie die eigentlichen Adjectiven, den Comparativ und Superlativ an. Wenig wird ganz regelmäßig gesteigert, und in seinen höhern Graden wie jedes andre Adjectiv im Comparativ und Superlativ behandelt, außer daß es auch hier, so wenig wie im Positiv, den Artikel ein vor sich leidet. Der Comparativ heißt also als Adverbium weniger, als Adjectiv in der bestimmten Deklinationsform wenigerer (Fleiß), wenigere (Liebe), wenigeres (Glück), und in der unbestimmten Biegungsform: wenigere (die wenigere Einnahme, das wenigere Geld); der Superlativ

aber heißt als Adverbium wenigst, als bestimmtes Adjectiv wenigster, wenigste, wenigstes, und als unbestimmt gebogenes Adjectiv: (der, die, das) wenigste.

189.) Viel hat dagegen eine ganz unregelmäßige Steigerung, nämlich der Comparativ heißt mehr und der Superlativ meist. Das Wort mehr steht, wahrscheinlich von einem alten Positiv mehr, der so viel wie viel bedeutet hat, statt mehrer, denn es wird ganz behandelt, als wenn das Adverbium mehrer hieße; nur sagt man für mehrerer und mehreres, wenn dies kein Hauptwort ist, immer auch bloß mehr. Das Hauptwort heißt aber richtig ein Mehreres. (*)

Ohne Artikel wird es daher so gebogen:

Einheit.

Nom.	mehr,	mehrere,	mehr,
Gen.	mehreres, mehreren,	mehrerer,	mehreres u. mehreren,
Dat.	mehrerem,	mehrerer,	mehrerem,
Acc.	mehreren,	mehrere,	mehr.

Mehrheit.

Nom.	mehrere,
Gen.	mehrerer,
Dat.	mehreren,
Acc.	mehrere.

Nach einem andern bestimmt gebogenen Bestimmungsworte geht es in der Einheit so:

mehrere,
mehreren,
mehreren,
mehreren und mehrere.

Im Plural hat es dann immer mehreren. Uebrigens kann man bei mehr und weniger vor dem n und m das letzte e auch weglassen: mehrern, mehrerm, wenigern, wenigerm. Der Superlativ meist, wofür man nie mehrst sagen muß, leidet ganz regelmäßig die bestimmte und unbestimmte Biegungsform: meister, meiste, meistes und (der, die, das) meiste.

Daß diese gesteigerten Wörter wieder auch als Adverbien und Substantiven gebraucht werden können, versteht sich von selbst; nur sagt man statt meist und wenigst fast immer meistens und wenigstens oder am meisten und am wenigsten, die sich im Gebrauch eben so wie alle andern Adverbien der Superlativen bestens und am besten, spätestens und am spätesten unterscheiden. Auf ihre Deklination hat der Sprachgebrauch dieser Wörter als Substantiven keinen Einfluß: das Mehrere, ein Mehreres, das Wenigere, das Meiste, das Wenigste, mein Wenigstes.

190.) Noch muß die Bemerkung angeführt werden, daß man, um Härte oder Mißdeutung zu verhüten, gern die Einheitsgenitiven dieser Wörter wenig, viel und mehr vermeidet, wenn sie ohne Hauptwort oder als das vorderste Bestimmungswort eines Substantivs gebraucht werden sollen, und daß man dann gewöhnlich Umschreibungen, besonders mit von, dafür wählt: er ist Herr vieler Güter, aber nicht gern: er ist Besitzer vieles oder vielen Geldes, sondern: von vielem Gelde; nicht: ich kann mich weniges (oder wenigen Vergnügens) erinnern, sondern: an weniges (, an wenig Vergnügen); wohl muß man sagen: er ist wenigerer Vergehungen wegen abgesetzt als ich, weil man hier nicht gut und leicht umschreiben kann, aber man sagt nicht gern: wenigerer Verdienste wegen wurde er abgesetzt, sondern lieber: seiner wenigern Verdienste wegen; nicht gern: er ist mehrerer Kinder Vater als ich, sondern: er ist Vater von mehrern Kindern als ich.

191.) Hieraus ergiebt sich nun die Richtigkeit folgender Beispiele: ist noch viel Käse da? Nein, nur noch weniger, aber viele Butter. Viele Gäste essen auch nur wenigen Käse, wenige Butter und wenig Brod, wenn sie Gebacknes sehn, und davon ist noch vieles da. Auch steht noch viel Obst auf dem Tische, und es giebt nur wenige starken Esser. Ich bin mit vielem Vergnügen und mit vieler Herzhaftigkeit, aber doch mit wenigem Nutzen gereiset, da ich mit meinem wenigen Gelde

nicht alle die vielen Merkwürdigkeiten vieler großen Städte besehen konnte. Zeige doch etwas weniger, daß du den wenigsten Eifer hast. Wenigerer Fleiß bewirkt wenigeres Glück. Wenn man sagt: wenig Liebe, weniger Liebe, so stehn wenig und weniger als Adverbien, und Liebe steht für den Genitiv der Liebe. Eben so muß es von mehr heißen: ich habe mehreren Fleiß, mehrere Lust, aber nicht mehr Glück als er. Mehrerer Verdienste und zugleich seiner mehrern Freunde wegen hat er mehr Ansehn als ich. Die meisten Menschen schwatzen mehr als sie sollten. Wenn man bloß mehr Freude, mehr Freunde u. s. w. sagen will, so muß man mehr wieder fürs Adverbium und das Hauptwort für den Genitiv erklären (plus de bonheur, plus pecuniae). (*)

192.) Die Dichtersprache zieht, der Lebhaftigkeit wegen, die Adverbialform viel, wenig der Adjectivform viele, wenige vor, was man ihr auch wohl erlauben kann. So sagt Klopstock: viel sind der Zaubereien der Kunst, und wenig der Tage des Lenzes; doch wäre es besser, wenigstens durch einen Apostroph anzuzeigen, daß hier ein e weggefallen ist: viel' und wenig'.

193.) Mancher, manche, manches hat nie den unbestimmten, und sehr selten den bestimmten Artikel oder ein Pronomen vor sich, und wird daher, es mag ohne Hanptwort oder bei demselben als sein erstes Bestimmungswort stehn, ganz nach der bestimmten Biegungsform deklinirt: mancher Mensch, manche Frau, manches Kind, manche Leute. Der Ausdruck: die manchen Menschen, statt die wenigen Menschen, ist nicht gut. (*)

194.) Der Begriff des Wortes einiger, wofür man nie mehr etwelche sagen darf, ist dem Begriff mancher ziemlich gleich. Es leidet auch nie ein anderes Bestimmungswort vor sich, und hat daher stets ganz die bestimmte Biegungsform, es mag absolut oder conjunctiv stehn: einiger (Wein), einige (Ruhe), einiges (Glück), einige (Menschen); doch wird es im Singular

nur sehr selten, und zwar besonders im Neutrum ohne Hauptwort gebraucht: ich habe dir einiges zu sagen, welcher Satz einen andern Sinn hat als: ich habe dir etwas zu sagen, denn dies braucht nur eine einzige Sache zu sein, einiges zeigt aber an, daß es verschiedene Gegenstände, oder wenigstens verschiedene Dinge über denselben Gegenstand sind. Der Ausdruck: die einigen Menschen, statt die wenigen Menschen, ist schlecht. (Die einigen Menschen sind Menschen, welche einig sind.)

195.) Was das Wort etliche betrifft, so scheint zwischen einigen und etlichen der feine Unterschied zu sein, daß dies ein Ganzes vollständig in seine Theile auflöset, jenes nur einen Theil angiebt, dieses sich immer auf ein gedachtes oder ausgedrücktes Ganzes bezieht, jenes auch ohne solche Beziehung gebraucht wird.

Hieraus folgt, daß etliche immer im Gebrauch ganz entbehrlich ist, indem einige den Begriff desselben zugleich vollständig in sich schließt, und wirklich verwerfen die meisten Sprachforscher das Wort etliche ganz. (*)

Will man es dessen ungeachtet noch brauchen, so wird es ganz wie einige behandelt, nur bestimmt deklinirt, indem es nie ein andres Bestimmungswort vor sich leidet, und bloß im Plural gebraucht, weil der Singular längst veraltet ist. (*)

196.) Es ist in Obersachsen sehr gewöhnlich, das Pronomen welcher als ein Zahlwort (,oder doch ohne Beziehung und Frage,) zu brauchen; dies ist aber immer sehr Unrecht, und nicht zu entschuldigen. Wenn also gesagt ist: ich habe Geld, ich habe Freunde, so darf man nicht fortfahren: ich habe auch welches, ich besitze auch welche, sondern es muß heißen: ich habe auch etwas oder auch einiges, ich besitze auch einige.

197.) Das Wort etwas, wofür man im gemeinen Leben oft fälschlich was sagt, dient auch oft zur

Bestimmung des Umfanges, mit dem Begriffe der Wenigkeit, so daß es so viel wie einiges bedeutet, und gehört in so fern zu den allgemeinen Grundzahlen. Seiner Form nach wird es immer undeklinirt gelassen, und als ein Singular im Neutrum betrachtet, so daß es ganz wie ein Umstandswort behandelt wird; doch aber setzt man es auch vor Substantiven, besonders vor Sammel- und Stoffnamen: etwas Geld, etwas Wein, etwas Zucker. Vor den zu abstracten Hauptwörtern erhobenen Adjectiven bezeichnet es bloß diesen Umstand der gedachten Selbstständigkeit, daß die Sache existiret: etwas Großes, etwas Gutes, etwas Neues; hierdurch kann Zweideutigkeit entstehn, denn etwas Blaues kann sowohl anzeigen: wenig, einiges von dem Blauen, (du hast etwas Blaues (von einem zersprungnen Stück blauer Farbe) ins Auge bekommen,) als auch bloß das Blaue selbstständig, aber unbestimmt, ohne Hinsicht auf den Umfang, auf die Menge gedacht (:dort schimmert etwas Blaues).

198.) Nichts ist ein wahres Adverbium, zeigt die Abwesenheit einer Menge, eines Umfangs, einer Quantität an, und bleibt immer unverändert, wird aber doch auch, wie etwas, unmittelbar vor Hauptwörter gesetzt: nichts Gutes, nichts Böses.

199.) Sämtlich nähert sich sehr dem Begriff des Worts aller, bleibt als Adverbium unverändert, und wird in der Adjectivform bestimmt deklinirt, wenn es kein bestimmt gebognes Bestimmungswort vor sich hat; unbestimmt aber, wenn dies der Fall ist. Es kann absolut und conjunctiv stehn, wird aber in der edlern Sprache selten gebraucht, so wie gesammt, insgesammt, allesammt ganz veraltet sind: sämtlicher (Wein), sämtliche (Gesellschaft), sämtliches (Vermögen), sämtliche (Concurrenten); der (die, das) sämtliche Vorrath (Menge, Gesinde), meine sämtlichen Gläubiger; besser: alle meine Gläubiger, der ganze Vorrath, alles (das) Gesinde, aller Wein u. s. w.

200.) Es ist schon in der Orthographie bemerkt, daß die Zahlwörter, auch wenn sie als Substantiven

gebraucht werden, doch der Regel nach keinen großen Anfangsbuchstaben bekommen: Friedrich der zweite, Maximilian der erste; dies ist besonders der Fall, wenn die Ausdrücke bloß Adverbien oder Umstände bezeichnen sollen: am ersten, am meisten, aufs wenigste; auch immer, sobald man sich leicht ein dabei ausgelassenes Substantiv hinzudenken kann: viele sagen, d. i. viele Menschen; wenige sind in ihrem Handel ehrlich, d. i. Leute, Kaufleute, ich habe vieles gesehn, was ich verschweigen muß: d. i. viel Merkwürdiges, viele Dinge. Dagegen schreibt man diese Grundzahlwörter groß, wenn der Artikel davor steht, kein Hauptwort weiter hinzugedacht wird, und durch sie nicht bloß ein Adverbium ausgedrückt werden soll: die Eins, das Tausend, das Wenige, das Meiste (im menschlichen Leben ist Schein).

201.) Noch kann man mehrere Wörter, die gewöhnlich als Adjectiven aufgeführt werden, zu den allgemeinen Zahlwörtern rechnen, deren Flexion indessen ganz mit den Adjectiven übereinstimmt; sie werden als erste Bestimmungswörter bestimmt deklinirt, hinter bestimmt gebognen hingegen unbestimmt, z. B. die übrigen, übriges Geld.

3.) Von den Ordnungszahlwörtern.

202.) Adelung rechnet die Ordnungs- und alle folgenden Classen der Zahlwörter, die alle von den Grundzahlwörtern abgeleitet werden, deswegen förmlich zu den Adjectiven, weil sie den Umstand der Zahl als den Substantiven einverleibt darstellen, was indessen doch auch bei vielen, besonders den allgemeinen Grundzahlen der Fall ist.

203.) Die Ordnungszahlen, welche die Frage der wievielste? beantworten, werden von den bestimm-

ten Grundzahlen, und zwar von zwei bis zwölf (oder neunzehn) durch die Sylbe te, und von zwanzig bis (neun und) neunzig durch ste gebildet, vierte, neunzigste; nur sagt man dritte statt dreite, und von eins bildet man der erste. In Ansehung der Wörter hundert, tausend, Million, Billion, Trillion u. s. w. ist der Sprachgebrauch nicht fest, da sie nur selten als Ordnungszahlen gebraucht werden; einige sagen der hunderte, tausendte, millionte, andre der hundertste, tausendste, millionste u. s. w.; doch ist die letzte Bildung mit ste eigentlich vorzuziehen. In zusammengesetzten Zahlen bekommt nur die letzte das Ordnungszeichen: der sechs und dreißigste. Der Ausdruck selbst vierter, selbst dritter, oder noch gemeiner selb vierter, selb dritter kommen, ist nur provinciel, und wird besser aufgelöset: mit noch dreien, mit noch zweien kommen, so daß das Subject selbst der vierte oder dritte ist. Von den allgemeinen Zahlwörtern bildet man keine Ordnungszahlen, bis auf das einzige Wort: der wievielste?

204.) Was noch besonders das Wort andrer betrifft, so bedeutet es soviel wie der übrige, kann aber auch von zweien gesagt werden, deren erster der eine genannt wird: der eine thut dies, der andre jenes; in dem einen Hauptstück lehrt er diesen Satz, in dem andern jenen; einige reden gut, andre schlecht; der erste unter ihnen verhielt sich gut, die andern thaten es nicht; die beiden ersten Könige regierten schlecht, die andern gut.

Nur wenn eine Verwechselung mit dem eigentlichen Adjectiv andrer zu besorgen ist, nehme man lieber zweiter statt andrer. Wenn nämlich andre so viel wie verschiedene, unterschiedene anzeigt, ist es ein wahres Eigenschaftswort, z. B. das sind andre Gründe, als du angegeben hast, d. h. verschiedene oder Gründe anderer Art. Zu den Ordnungszahlen gehört auch noch das Wort letzter, das seiner Etymologie nach schon im Abschnitt von der Steigerung angeführt ist. (*)

205.) Was nun den Gebrauch der Ordnungszahlen betrifft, so können sie in ihrer ursprünglichen Form nicht als Adverbien gebraucht werden; sollen sie dazu dienen, so bekommen sie die Sylbe ens: erstens, zweitens, drittens, letztens. In der Adjectivform haben sie sowohl die bestimmte Biegungsform, wenn kein bestimmt deklinirtes Bestimmungswort vor ihnen steht, als auch die unbestimmte, wenn dies der Fall ist.

Bestimmte Form.

	Einheit.			Mehrheit.
Nom.	erster,	erste,	erstes,	erste,
Gen.	erstes,	erster,	erstes,	erster,
Dat.	erstem,	erster,	erstem,	ersten,
Acc.	ersten,	erste,	erstes.	erste.

Unbestimmte Biegungsform.

	Einheit.		
Nom.	der erste,	die erste,	das erste,
Gen.	des ersten,	der ersten,	des ersten,
Dat.	dem ersten,	der ersten,	dem ersten,
Acc.	den ersten,	die erste,	das erste.

Mehrheit.

die ersten,
der ersten,
den ersten,
die ersten.

Auch werden die Ordnungszahlen ganz wie die Adjectiven behandelt, ausgenommen, daß sie bei eignen Namen oft hinter dieselben gesetzt werden: Friedrich der zweite, Karl der fünfte, erster Theil, zweites allgemeines Grundgesetz, ein drittes Buch, meine vierten Versuche, letzte Lebensjahre.

206.) Um Hauptwörter aus den Ordnungszahlen zu bilden, welche einen gewissen Theil und dessen Verhältniß zum Ganzen bezeichnen sollen, setzt man el an, und diese Hauptwörter gehn dann nach der dritten

Deklination: Drittel, Viertel, Hundertstel oder Hundertel, Tausendstel oder Tausendtel; nur sagt man statt ein Zweitel gewöhnlich ein Halb, ein Halbes (das Halbe) oder die Hälfte.

4. Gattungszahlen.

207.) Die Gattungszahlen oder gattenden Zahlwörter, welche eine Eintheilung in Arten und Gattungen bezeichnen, beantworten die Frage wie vielerlei, und werden aus den Genitiven der Grundzahlen und dem veralteten Hauptworte Lei d. h. Art, Classe, Gattung oder Geschlecht gebildet: einerlei (d. h. (von) einer Art), zweierlei (d. h. zweier oder doppelter Art, von zwei Arten), hunderterlei, keinerlei, (was indessen sehr selten gebraucht wird,) mancherlei, vielerlei, allerlei, hundert sieben dreißigerlei. Es ist im Vorhergehenden schon bemerkt, daß man alle diese Wörter im edlern Styl nicht gern braucht, und noch weniger die gleichbedeutenden Gattungszahlen mit der Sylbe hand, welche auch ein veraltetes Hauptwort ist, das ebenfalls so viel wie Art, Geschlecht bedeutet hat, und wovon im Hochdeutschen nur noch das einzige Wort allerhand übrig geblieben ist. Eben weil nun diese Gattungszahlen eigentlich Genitiven mit Hauptwörtern sind, so sind sie völlig unveränderlich, und gelten ganz für Adverbien, nur mit dem Unterschiede, daß sie unmittelbar vor Hauptwörtern stehn, und auch die Artikel vor sich haben können. So heißt zweierlei Münze so viel wie Münze zweier Art, zwei Arten Münze, der viererlei Wein schadete mir, d. h. der Wein von vier Arten, eine dreierlei Mischung, d. h. eine Mischung von drei Arten; doch ist der letzte Ausdruck mit dem unbestimmten Artikel schlecht. Sehr falsch ist es auch, zu diesen Gattungszahlen noch die Wörter Art

Sorte, und dergleichen setzen zu wollen, weil dies überflüssige Zusätze oder Pleonasmen sind. Man sage also nie: fünferlei Arten Kuchen, sondern fünferlei Kuchen oder fünf Arten Kuchen, nie: sechserlei Sorten Bier, sondern: sechserlei Bier oder sechs Sorten Bier.

5.) Von den Wiederholungszahlen.

208.) Die Wiederholungszahlen zeigen eine wiederholte Handlung an, beantworten die Frage wievielmal oder wie viele male, und werden entweder durch Zusammensetzung der Grundzahlen mit dem Worte mal: einmal, zweimal, millionmal, millionenmal, oder bloß so gebildet, daß man dies Wort mal in der Form eines Hauptworts, ohne Zusammensetzung, an das Zahlwort setzt: ein mal, zwei mal, Millionen male; dies ist besonders bei den unbestimmten Zahlwörtern nothwendig, bei welchen auch mal in den Plural gesetzt werden kann: einige mal und einige male, mehrere male, und wenn eine Präposition davor steht: auf fünf male; bei einmal für einst und allemal setzt man zusammen, und deklinirt mal nicht. Ueberhaupt leidet mal keine weitere Biegung, als daß es hinter Präpositionen, welche den Dativ regieren, en annimt: zu fünf malen, von drei malen, mit beiden maleu. Wenn man diese Zahlwörter als Adjectiven brauchen will, so muß man erst die Sylbe ig an mal, und dann die Concretionssylben ansetzen, wodurch sie förmliche Zusammensetzungen werden: einmaliger, einmalige, einmaliges; oftmaliger, oftmalige, oftmaliges; doch ist diese Concretion nicht bei allen allgemeinen Zahlwörtern gebräuchlich, indem man nicht einigemaliger, allemaliger u. s. w. sagt. Als zusammengesetzte Adverbien setzt man ihnen

nie ig an, (viermalig, oftmalig,) sondern braucht die bestimmten Zahlwörter unverändert: zweimal, achtmal, und so auch manchmal, allemal, und an manche unbestimmten hängt man ein s: oftmals, vielmals, mehrmals.

Da mal im Grunde selbst ein Hauptwort ist, so werden von diesen Wörtern weiter keine besondern Substantiven abgeleitet; wohl aber setzt man mal auch mit andern als Zahlwörtern zusammen: diesmal, nochmals, vormals, jemals, niemals, einstmals; andre solcher Wörter sind veraltet: abermals, keinmal, nachmals.

Noch setzt man mal auch zu den Ordnungszahlen, und behandelt es dann ganz als ein Hauptwort nach der vierten Deklination: erstes mal, des zweiten males, dem letzten mal oder male, das fünfte mal; die ersten male, der dritten male, den vierten malen, die vierten male.

209.) Es ist offenbar falsch, hinter Wiederholungszahlen das Adjectiv, dessen Begriff wiederholt oder vervielfacht wird, in den Comparativ setzen, und z. B. zweimal länger, dreimal größer, einigemal höher sagen zu wollen. Der Comparativ zeigt immer nur eine Steigerung, eine Vergrößerung an, z. B. größer als ich, um 8 Tage älter, aber keine Vervielfachung, keine Multiplication; diese wird durch mal und das Wort so ausgedrückt; es muß also heißen: zweimal so lang, dreimal so groß, einige mal (male) so hoch (als).

Uebrigens wird mal als Zahlwort von den meisten Schriftstellern nie groß geschrieben.

6.) Von den Vervielfältigungszahlen.

210.) Diese zeigen an, wie oft ein Ding gedacht oder genommen werden soll, beantworten die Frage

wievielfach, und werden aus den Grundzahlen mit der Sylbe fach gebildet: einfach, zweifach, wofür man auch doppelt sagt, dreifach, tausendfach; von den allgemeinen Zahlwörtern sagt man bloß vielfach, mehrfach, und manchfach, ehemals mannigfach (,nicht wenigfach, allfach). In dieser Form sind sie Adverbien; als Substantiven und Adjectiven leiden sie die bestimmte und unbestimmte Deklination: dreifacher Segen, vielfaches Unglück, drei und dreißigfache Lieferung, das Hundertfache, ein Zehnfaches.

Statt das Zweifache, Dreifache, Vierfache u. s. w. sage man ja nicht: das Zweidoppelte, Dreidoppelte, Vierdoppelte, denn dies ist zweideutig und falsch, indem das Zweidoppelte eigentlich das Vierfache anzeigen würde, weil das Doppelte schon das Zweifache bezeichnet. Auch die Redensarten tausend Dank, tausend Huld, tausend Vergnügen, für tausendfacher Dank, tausendfache Huld, tausendfaches Vergnügen, sind gemein.

7.) Von den Verhältnißzahlen.

211.) Mit den Vervielfältigungszahlen verwechsele man nicht die Verhältnißzahlen, welche ein geometrisches Verhältniß ausdrücken sollen, die Frage wie vielfältig beantworten, und jenen daher freilich im Gebrauch sehr ähnlich sind; sie werden von den Grundzahlen durch Ansetzung der Sylbe fältig gebildet: einfältig, (was besonders in figürlicher Bedeutung gebraucht wird,) zweifältig, (wofür man sonst oft zwiefältig sagte,) dreifältig, (wovon man aber dreifaltig in der kirchlichen Bedeutung der Dreifaltigkeit unterscheiden muß,) vierfältig, tausendfältig; von den unbestimmten sagt man wieder bloß vielfältig, manchfaltig, sonst mannigfaltig, (statt manchfältig) und zuweilen mehrfältig.

Gebraucht werden diese Wörter wie die Vervielfältigungszahlen, als Adverbien (einfältig), als Adjectiven und Substantiven, und in diesen Fällen mit der bestimmten und unbestimmten Biegungsform: einfältiger Mensch, die einfältige Frau, ein einfältiges Kind, das Zehnfältige, das Hundertfältige. Von diesen Hauptwörtern bildet man auch noch andre auf keit: Dreifältigkeit, Dreifaltigkeit, Tausendfältigkeit, und von einfältig sagt man auch die Einfalt so wie die Einfältigkeit. (*)

8.) Von den Vertheilungszahlen.

212.) Die sogenannten Vertheilungszahlen sind eigentlich Verbindungen der Grundzahlen mit immer, je und und, das man zwischen die wiederholten Grundzahlen setzt: immer zwei, immer drei, immer einige, je vier, oder auch je vier und vier, je fünf, sechs und sechs, zehn und zehn.

213.) Außer diesen Arten der Zahlwörter giebt es noch viele sogenannten adjectiven Zahlwörter; dies sind indessen im Grunde nichts weiter als wahre Adjectiven, die nur mit Grundzahlen als Bestimungswörtern zusammengesetzt sind: einpfündig, zweijährig, dreitägig, viermonatlich, dreischneidig, fünfblättrig, sechseckig, siebenfarbig, achtseitig u. s. w.

Siebenter Abschnitt.

Von den Pronomen oder Fürwörtern und ihrer Flexion.

214.) Die Pronomen oder Fürwörter bestimmen die zufälligen und veränderlichen Umstände der Person

und des Orts, (im Augenblick der Rede,) in Beziehung auf das Substantiv, statt dessen sie entweder stehn, oder dem sie mit ihrem Begriffe als förmlich einverleibt gedacht werden. Deswegen werden sie auch wie die Adjectiven und Substantiven concrescirt und deklinirt.

Erste Abtheilung.

Von den persönlichen Pronomen.

215.) Es ist schon bekannt, daß die persönlichen Pronomen auch von leblosen Gegenständen, in so fern man sich diese personificirt denkt, und daß dagegen die andern Classen der Pronomen auch von Personen gebraucht werden können.

216.) Die Pronomen der ersten und zweiten Person, ich und wir, du und ihr, werden im Deutschen von allen drei Geschlechtern gebraucht; allein da die dritte Person alle Personen und Sachen in sich begreift, von welchen geredet wird, und also der Natur der Sache nach einer sehr vielfachen Bestimmung fähig ist: so unterscheiden die Pronomen der dritten Person, um mehrere Deutlichkeit und Bestimmtheit zu bewirken, im Singular die drei verschiedenen Geschlechter, nnd heißen er in Beziehung auf ein männliches, sie in Beziehung auf ein weibliches, und es in Beziehung auf ein sächliches Hauptwort. Der Plural unterscheidet bekanntlich nie die Geschlechter, und heißt daher von er, sie und es immer sie.

Außer diesen bestimmten giebt es auch noch unbestimmte persönlichen Pronomen man, jemand, niemand, (keiner, einer, es,) welche auch im Singular nur eine einzige Form haben.

217.) Die Deklination der bestimmten persönlichen Pronomen ich, du, er giebt diesen Wörtern keine bestimmten Endungen znr Unterscheidung des Geschlechts

und Casus, ist also nicht die bestimmte Biegungsform, unterscheidet aber doch (durch andre Endungen) alle Casus genau, und ist folgende:

	Erste Person.		Zweite Person.	
	Einheit.	Mehrheit.	Einheit.	Mehrheit.
1. Fall,	ich,	wir,	du,	ihr,
2. Fall,	meiner (mein),	unser,	deiner (dein),	euer,
3. Fall,	mir,	uns,	dir,	euch,
4. Fall.	mich,	uns.	dich,	euch.

Dritte Person.

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1. Fall,	er,	sie,	es,
2. Fall,	seiner (sein),	ihrer (ihr),	seiner (sein),
3. Fall,	ihm,	ihr,	ihm,
4. Fall.	ihn,	sie,	es.

Mehrheit.

Für alle Geschlechter.

1. Fall,	sie,
2. Fall,	ihrer,
3. Fall,	ihren,
4. Fall.	sie.

218.) Die zusammengezogenen Genitiven mein, dein, sein, ihr statt meiner, deiner, seiner, ihrer sind eigentlich oberdeutsch, und kommen im Hochdeutschen nur noch bei Dichtern und in einigen dichterischen oder gedrängten Ausdrücken vor: vergiß mein nicht, dein gedenk ich ewig, man spottete sein. Ihr wird wohl gar nicht mehr statt ihrer gefunden.

219.) Diese persönlichen Pronomen ich, du, er bezeichnen die Person und die Selbstständigkeit an sich schon so genau, daß kein andrer Namen bei ihnen nöthig ist, sondern sie selbst für Hauptwörter angesehn werden können. Auch lassen sie sich in allen Casus als wahre Substantiven brauchen, bleiben dann aber in den verschiedenen Verhältnissen immer ganz unver-

ändert, so daß sie indeklinabel sind: sein liebes Ich, verwechsele das Mir nicht mit dem Mich, er fand sich durch das Du beleidigt, er bedient sich noch immer seines lieben Wir, welches er höchstens in das Er übergehn läßt, statt des höflichen Sie. Indessen kann doch neben diese Pronomen, des Nachdrucks oder der größern Deutlichkeit wegen, noch ein Substantiv zur Erklärung oder Apposition hinzugesetzt werden: ich, der Sohn eines braven Mannes; ich sage es dir, dem besten meiner Freunde; Sie, schlechter Mensch, müssen bestraft werden.

220.) Mit du sollte eigentlich jede einfache oder einzelne Person (außer uns) angeredet werden, allein die deutsche Höflichkeit hat hier (nur zu) viele Abänderungen eingeführt. Man bedient sich nämlich des Du nur noch gegen Gott (und alle Geister), in der Dichtkunst, (aber selbst da auch nicht mehr immer,) gegen vertraute Freunde und Untergebene, und in der Sprache der Herrschaft und Verachtung. Außer dem steigert man die Höflichkeit in der Anrede auf folgende Art: eine Person sehr niedrigen Standes (, im Verhältnisse zum Sprechenden,) nennt man ihr, welche man also nicht als eine einzige, sondern als mehrere angeredeten Personen betrachtet, indem ihr das Pronomen der zweiten Person im Plural ist; auch junge Leute reden sich oft unter einander mit ihr an; etwas mehrere Achtung drückt man durch die Anrede er im männlichen und sie im weiblichen Geschlecht aus, und eine so angeredete Person betrachtet man also gleichsam als eine abwesende, von welcher man spricht, und die man nicht wirklich anredet, indem er und sie das Pronomen der dritten Person in der Einheit sind; mehrere Personen aller dieser drei Classen, welche man in der Einheit du, ihr und er (sie) nennt, bekommen dann immet die Anrede ihr; die Anrede mit wir ist jetzt ganz veraltet, wohl aber sprechen regierende Herren, in der schriftlichen Cancelleisprache, von sich selbst statt

ich mit wir, was wahrscheinlich aus einer Art Bescheidenheit entstanden ist, indem sich diese Herren nicht selbst, in ihrer einzigen Person, als Regenten, Richter und Gesetzgeber ihrer Völker ankündigen, sondern nur in der Mehrheit, in Verbindung mit ihren Räthen, als solche darstellen wollten: die meiste Achtung drückt man endlich durch die Anrede sie, das Pronomen der dritten Person im Plural aus, und eine so angeredete Person betrachtet man also als eine Einheit, als eine Sammlung mehrerer abwesenden Personen, von denen man spricht, und die man gleichsam nicht unmittelbar anzureden wagt. Weil aber auch diese Anrede in den neuen Zeiten so sehr gemein geworden ist, daß man sich ihrer, aus allzugroßer Höflichkeit, oft selbst gegen sehr unbedeutende Personen bedient, so ist man für die schriftliche Unterhaltung fast genöthigt, zur Bezeichnung recht hoher Achtung noch andre, noch ausgezeichnetere Anreden zu wählen, und dies sind theils die Pronomen Dieselben und Dero, das übrigens ganz veraltet ist, und wohl statt (des Genitivs der Mehrheit von die) deren steht, mit ihren Zusammensetzungen Hoch- Höchst- und Allerhöchstdero, und Hoch- Höchst- und Allerhöchstdieselben, theils die abstracten Anreden mit eure, als Eure Majestät. Der eben genannten Pronomen (dero und dieselben) bedient man sich in der mündlichen Unterhaltung mit so ausgezeichneten Personen billig wohl nie, sondern bloß im Schreiben; von den abstracten Anreden mit eure dienen aber die Titulaturen fürstlicher Personen: Eure Majestät, Hoheit, Durchlaucht, (Erlaucht,) so wie eure Heiligkeit, Excellenz und Hochwürden sowohl zur schriftlichen als mündlichen, hingegen Eure Hochehrwürden, Hochwohlehrwürden, Hochgeboren, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren, Hochedelgeboren (, Hochedeln und Edeln) wieder bloß zur schriftlichen Unterhaltung. Uebrigens ist es bekannt, daß man statt Eure oft oder oder vielmehr gewöhnlich Ew. schreibt.

221.) Was den eingeführten Gebrauch dieser Ausdrücke betrifft, so braucht man Eure in den Anreden beider Geschlechter, und man sagt also Eure Majestät, man mag mit einem Könige oder mit einer Königinn sprechen. Wenn man aber von einer solchen Person spricht, so geht das Eure beim männlichen Geschlecht in Seine und beim weiblichen in Ihre über: Seine Durchlaucht hat befohlen; Ihre Excellenz, die Frau Generalinn, will spazieren fahren.

Diesen Gebrauch des Eure fangen jetzt aber mehrere Sprachforscher mit Recht als unrichtig zu verwerfen an, und brauchen bei Anreden nicht mehr Eure sondern immer Ihre, sowohl im männlichen als weiblichen Geschlecht (, da man solche Personen gewiß immer Sie nennt).

Daß dies indessen auf die Ausdrücke Seine und und Ihre (Hoheit), in so fern man diese nicht bei Anreden sondern beim Sprechen von vornehmen Personen braucht, keine Anwendung leidet, ergiebt sich von selbst; diese müssen mit Unterscheidung des männlichen und weiblichen Geschlechts durch Seine und Ihre beibehalten werden. (*)

222.) Das Pronomen der dritten Person er, sie, es muß sich immer, in so fern es bestimmt sein soll, auf ein vorhergenanntes Hauptwort beziehn, und unterscheidet in der Einheit die drei Geschlechter. Es versteht sich, daß es nicht genommen werden darf, wenn das Hauptwort selbst genannt ist, weil jedes Hauptwort selbst, als ein Gegenstand, von dem man spricht, zur dritten grammatischen Person gerechnet wird: die Sonne scheint, nicht die Sonne sie scheint, das Wasser fließt, nicht das Wasser es fließt; wohl aber kann dies geschehn, um einen Nachdruck hervor zu bringen: die Sonne, sie scheint Gerechten und Ungerechten, so auch: der Fürst, er bestrebe sich, alle Unterthanen zu beglücken, gute und böse; das böse Kind, es höret mich gar nicht.

223.) Dieses Pronomen es wird aber nicht bloß so bestimmt und persönlich gebraucht, daß es sich auf

ein sächliches Hauptwort bezieht, sondern auch oft ganz unbestimmt und unpersönlich, so daß es sich auf gar kein Hauptwort bezieht. In diesem Fall kann es sich theils auf jeden andern Redetheil als ein Hauptwort, (ich ist ein Pronomen, es bezeichnet die erste Person,) theils auf einen ganzen Satz, (er sprach: nie vergeß ich deine Güte: es rührte mich innig, (d. h. dieser Satz,) theils aber auch auf gar kein bestimmtes Wort, sondern überhaupt auf alles beziehn, was man sich als Subject oder Object eines Satzes, ohne Hinsicht auf Persönlichkeit und Geschlecht, denken kann. Bei diesem Gebrauch als unpersönliches, unbestimmtes Pronomen wird es nicht deklinirt, und bloß im ersten und vierten Fall gebraucht: ich will es wohl glauben, bedenk es nur, wie viel ich schon für dich that, es heißt die Feinde kommen, es regnet, es ist alles verloren, es ist ein Mädchen. (Man vergleiche §. 248). (*).

224.) Besonders in der vertraulichern Art zu sprechen, doch auch in Gedichten, ist es dabei sehr gewöhnlich, vom Worte es das e wegzuwerfen, und das s mit dem vorhergehenden Consonanten zusammen zu ziehn, sobald dies der Wohlklang in der Aussprache erlaubt; doch ist es am besten, auf das weggeworfne e durch einen Apostroph aufmerksam zu machen: gieb's mir, gieb mir's, sagt' ich's nicht? Aber nur sehr selten darf man sagen: thu du's, (statt du es,) damit's niemand merke (statt damit es).

225.) Außer diesem Worte es kann man die dritte Person auch noch durch die Wörter jemand, niemand, (einer, keiner,) jedermann und man bezeichnen, welche eben deswegen unbestimmte oder allgemeine persönlichen Pronomen genannt werden.

Das Wort jemand ist wohl aus je und Mann, mit Hinzusetzung des Buchstaben d, entstanden, (je ein Mann, irgend ein Mann,) und bezeichnet eine unbestimmte Person, ohne Unterschied des Geschlechts, weswegen es sich auf männliche und weibliche Personen

beziehn kann, Individuen, von welchen man weiter nichts weiß, als daß sie Menschen sind.

Einige dekliniren jemand so, daß sie bloß im Genitiv ein s ansetzen; andre geben ihm auch noch im Dativ ein en; am besten wäre es aber, zur genauen Unterscheidung der Casus, da die Ableitung von Mann doch auch ungewiß und durch Ansetzung des d ganz verwischt ist, so zu biegen: jemand, jemandes, jemandem, jemanden. Höchstens könnte man etwa Dichtern erlauben, zuweilen im Nothfall jene unbestimmtere Biegungsform zu nehmen.

Der Plural wird von diesem Worte nie gebildet. Es ist schon bei den Zahlwörtern erinnert worden, nie einer statt jemand zu sagen: es könnte einer sagen, es ist einer da, wenn eins im Hause klagt, unter eines Willkühr leben; immer besser jemand. Auch die Ausdrücke unser einer, unser eins statt jemand von uns, aus unserm Stande sind gemein. Zuweilen läßt sich indessen nicht jemand statt einer sagen, wie dies in der gemeinern Sprechart üblich ist; dann muß man eine andere Umschreibung wählen: du machst einem viel zu schaffen, besser: du machst (mir, uns, jedem, einem Menschen oder den Menschen) viel zu schaffen. Dagegen nehme man aber auch nicht jemand statt des Artikels ein: jemand Fremdes statt ein Fremder. (*)

226.) Das Wort niemand ist dem jemand gerade entgegengesetzt, und auch aus ihm, durch Vorsetzung des Buchstaben n, der so viel wie nicht bezeichnet, entstanden (n-iemand, wie keiner bedeutet k-einer, nirgend, nirgend, n-irgends, nie, n-ie (n-je), wie im Französischen aucun und ne aucun (oder n'aucun,) und im Lateinischen ullus und n-ullus u. s. w.). Es schließt jede Person aus, wird auch in Beziehung auf männliche und weibliche Personen gebraucht, und überhaupt ganz wie jemand behandelt. Einige geben ihm, zur Deklination, bloß im Genitiv ein s, andre noch im Dativ en; am besten wäre es aber wieder,

dasselbe so zu biegen: niemand, niemandes, niemandem, niemanden, und nur höchstens Dichtern sollte jene unbestimmtere Deklinationsform für den Nothfall erlaubt sein. Einen Plural hat auch dieses Wort nicht. Es ist schon bei den Zahlwörtern erinnert, nie keiner statt niemand zu sagen: es ist keiner da, das kann keiner sagen, unter keines Gewalt stehn, du machst keinem mehr Kummer als mir, wo immer niemand stehn muß. Auch unser keiner (keines) muß in niemand unter uns verwandelt werden. Dagegen nehme man aber auch wieder nicht niemand statt des Zahlworts keiner: niemand Vornehmes, statt kein Vornehmer.

227.) Das unbestimmte persönliche Pronomen jedermann steht für jeder Mann, und nimt daher die Biegung des Wortes Mann an, das heißt, es bleibt im dritten und vierten Fall unverändert, und bezeichnet bloß den zweiten durch s: wer jedermann giebt, ist jedermanns Freund. Einen Plural kann dies Wort seines Bestimmungsworts jeder wegen, das nur im Singular gebraucht wird, nicht annehmen.

228.) Das Pronomen man ist noch unbestimmter als jemand, indem es zwar auch ein Subject der dritten Person, aber nicht den Numerus desselben anzeigt, und gar nur im Nominativ der Einheit gebraucht wird: man hat es mir gesagt, kann sowohl bedeuten, einer oder jemand hat es gesagt, als auch, mehrere haben es mir gesagt.

229.) Zur nähern Bestimmung der persönlichen Pronomen bedient man sich der Wörter allein und selbst, die auch bei andern Redetheilen stehn können. Der Form nach sind allein und selbst wahre Adverbien. (*)

230.) Wenn der Umstand ausgedrückt werden soll, daß sich ein Prädicat auf sein Subject (, zu dem es gehört,) zurück bezieht, so macht dies in den beiden ersten grammatischen Personen keinen Unterschied. So wie man sagt: ich ärgere dich, wir geben dem Mann

die Ehre, du erwähnst dieser Sache, ihr liebt die Veränderung, eben so sagt man auch, nach der Deklination von ich und du, wenn die angeführten Handlungen sich auf die genannten Subjecte zurück beziehen sollen: ich ärgere mich, wir geben uns die Ehre, du erwähnst deiner, ihr liebt euch. In diesen Beispielen sind mich, uns, deiner und euch zurückführend oder reciprok gebraucht, indem sie sich auf die Subjecte beziehen, ohne daß dies einen Unterschied in den Wörtern macht.

Wenn dies aber auch in der dritten Person der Fall sein sollte, so würde daraus sehr oft Undeutlichkeit im Sinne entstehn; daher hat die Sprache mit großem Rechte ein eignes zurückführendes persönliches Pronomen der dritten Person eingeführt, das zwar höchst einfach, aber doch zur Deutlichkeit hinreichend ist. Dies ist nämlich das Wort sich, das zurückführend den Dativ und Accusativ aller drei Geschlechter der dritten Person, im Singular und Plural, ausdrückt. Der Nominativ kann nie zurückführend sein, daher giebt es auch kein zurückführendes Pronomen im Nominativ; wohl aber kann der Genitiv reciprok stehn, wofür es indessen doch auch in der dritten Person kein eignes zurückführendes Pronomen giebt, sondern man sagt: er gedenket seiner, sie freut (freuen) sich ihrer, er mag seiner selbst oder eines andern gedenken, sie mag (oder sie mögen) sich ihrer selbst oder eines andern (andrer) freuen. Ist dies undeutlich, so setzt man selbst hinzu, wenn der Sinn reciprok ist: er ist seiner nicht mehr mächtig, kann auf das Subject er oder auf einen andern gehn; im ersten Fall kann man sagen: er ist seiner selbst nicht mehr mächtig. Dagegen sagt man im dritten und vierten Fall ihm, ihn (es), ihr, sie und ihnen, sie nur dann, wenn diese Wörter auf einen andern Gegenstand und nicht auf das Subject des Satzes sich beziehn, und nimt sich, sobald dies der Fall ist: er giebt ihm, sie giebt ihr, es (das Kind) giebt ihm, sie geben ihnen die Ehre, heißt einem oder mehrern (ungenannten) andern; er liebt ihn, sie liebt

sie, es (das Kind) liebt es (das Spiel), sie lieben sie heißt einen oder mehrere (ungenannten) andern; soll sich jemand aber selbst die Ehre geben oder sich selbst lieben, so heißt es: er oder sie oder es (das Kind) giebt sich die Ehre, sie geben sich die Ehre; er oder sie oder es (das Kind) liebt sich (selbst), sie (die Mutter und Tochter) lieben sich. Das letzte Beispiel bleibt indessen doch immer doppelsinnig, denn Mutter und Tochter können sich entweder gegenseitig oder es kann jede sich selbst lieben; es läßt sich dies dann nur so unterscheiden: sie lieben sich gegenseitig oder einander, und sie lieben sich selbst. (*)

231.) Noch läßt sich anmerken, daß die Genitiven der persönlichen Pronomen ich, du, er, mit den Präpositionen halben, wegen und willen zu Adverbien zusammengezogen werden, um einen Beweggrund anzuzeigen, wobei dann der Buchstab r in t verwandelt wird: meinethalben, unsertwegen, seinetwillen, um ihretwillen.

Zweite Abtheilung.

Von den besitzanzeigenden Pronomen.

232.) Die possessiven oder besitzanzeigenden Pronomen bestimmen das Eigenthum einer Person, den Umstand des Besitzes nach den drei Personen, und bezeichnen, was der genannten Person gehört, in ihr gegründet, mit ihr verbunden oder ihr widerfahren ist. Sie werden von den Genitiven der persönlichen Pronomen abgeleitet, und heißen nach den drei Personen mein und unser, dein und euer, sein und ihr. Sie leiden keinen Artikel vor sich, und werden sowohl conjunctiv, mit Hauptwörtern verbunden, als auch absolut, ohne Hauptwort gebraucht, und im letzten Fall entweder

so, daß sie sich auf ein schon genanntes Substantiv zurück beziehn, oder so, daß sie selbst als Hauptwörter stehn.

233.) In den beiden ersten grammatischen Personen unterscheiden diese Pronomen so wenig wie die persönlichen das Geschlecht der Person, worauf sie sich beziehn: mein und unser, dein und euer können sich auf Männer, Frauen und Kinder beziehn. Hingegen in der dritten Person bezeichnet sein das männliche und sächliche, und ihr das weibliche Geschlecht der Person oder Sache, worauf sich diese Pronomen zurückbeziehn. Von dieser Bestimmung muß man die Regel unterscheiden, daß sich jedes possessive Pronomen (für sich) nach dem Geschlecht, Numerus und Casus des folgenden Substantivs, vor welchem es steht, richten muß. Wenn man z. B. sagt: da ist deine Tochter; ich bin mit ihrem Fleiße, und, durch deine Unterstützung ihrer häuslichen Arbeit, auch mit ihren Fortschritten zufrieden: so steht hier das weibliche Pronomen ihr, weil es sich auf Tochter bezieht, und die Tochter weiblichen Geschlechts ist; im ersten Falle ist aber ihrem der Dativ der männlichen Einheit, weil Fleiße der Dativ des Singulars im Masculin ist, im zweiten Fall ist ihrer der Genitiv der weiblichen Einheit, weil das weibliche Wort Arbeit im Genitiv steht; endlich im letzten Fall ist ihren der Dativ des Plurals, weil Fortschritten in diesem Casus der Mehrheit steht. Ein andres Beispiel ist: der Mann (oder das Kind) ist gut, sein Wille auch, aber seine Einsicht und seine Handlungen taugen nicht viel.

Sobald ein Possessiv der dritten Person sich auf ein Substantiv im Plural bezieht, nimt man immer ihr, das sich dann in seiner Biegung nach dem folgenden Hauptwort richtet: die Männer sind hier, ihr Gesicht verspricht nichts Gutes; die Fremden sind da, aber ihr Geld, ihre Kleidung und ihre Bücher kommen erst nach.

234.) Die Deklination dieser Pronomen stimmt ganz mit der Biegung der allgemeinen Zahlwörter zusammen.

Wenn sie vor einem Hauptworte stehn, so verlieren sie im Singular im Masculin im ersten Fall, und im Neutrum im ersten und vierten Fall die bestimmte Endung, und heißen z. B. mein, meine, mein, übrigens aber haben sie ganz die bestimmte Biegungsform:

	Einheit.			Mehrheit.
Erster Fall,	mein,	meine,	mein,	meine,
Zweiter Fall,	meines,	meiner,	meines,	meiner,
Dritter Fall,	meinem,	meiner,	meinem,	meinen,
Vierter Fall,	meinen,	meine,	mein.	meine.

Beispiele sind: mein Bruder, meine Frau, mein Kind, meine Felder, mit meinem Vater, mit meiner Tochter, mit meinen Söhnen.

235.) Eben so gehn dein, sein, unser, euer, ihr. Nur gilt bei unser und euer wieder dieselbe Regel wie bei allen Adjectiven, daß sie in der Biegung gern ein e wegwerfen, und zwar das letzte e, den Biegungslaut, sobald es die Aussprache und der Wohllaut erlauben, und dies e keinen Casus anzeigt, also nicht die Endung ist, hingegen das vordre e, den Wurzellaut, nur dann, wenn das hintre nicht wegfallen kann, d. h. wenn dies hintre e das Wort endigt, oder doch zur Aussprache nöthig ist. Man zieht daher auf folgende Art zusammen:

	Einheit.		
Nom.	unser,	unsre (statt unsere),	unser,
Gen.	unsers (statt unseres),	unsrer (statt unserer),	unsers,
Dat.	unserm (statt unserem),	unsrer (statt unserer),	unserm,
Acc.	unsern (statt unseren),	unsre (statt unsere),	unser.

Mehrheit.

Nom. unsre (statt unsere),
Gen. unsrer (statt unserer),
Dat. unsern (statt unseren),
Acc. unsre (statt unsere).

236.) Da nun diese Pronomen einen Besitz anzeigen, so braucht man sie sehr oft im gemeinen Leben falsch; denn wenn schon ein Genitiv in einem Satze da ist, welcher auch ein Zugehören, einen Besitz andeutet, so muß nie noch ein besitzanzeigendes Pronomen genommen werden. Man sage nie: meine Mutter oder meiner Mutter ihre Schürze statt meiner Mutter Schürze, meinen Bruder oder meines Bruders sein Sohn statt meines Bruders Sohn, meine Freunde ihre Güter statt meiner Freunde Güter.

Auch ist es im Hochdeutschen nie erlaubt, statt eines zu wiederholenden Hauptworts, nach Art der Franzosen, ein Pronomen zu nehmen; man darf nicht sagen: das Haus des Predigers ist größer als den Küster seines (que celle du marguillier), sondern: als des Küsters, oder als das Haus des Küsters; die Größe der Sonne übertrifft die (oder diese oder diejenige) (celle de la lune), sondern die Größe des Mondes. Will man das Hauptwort nicht gern wiederholen, so muß man lieber eine Umschreibung der ganzen Redensart wählen, als hart und schlecht sprechen; man sage also nicht: der Charakter des Deutschen ist fester als der des Franzosen (que celui du François), die Einsichten des Schulmanns sind manchfaltiger als die (diese, diejenigen) des Predigers, (que ceux ou celles du prédicateur,) sondern etwa: der Deutsche hat einen festern Charakter als der Franzose, der Schulmann übertrifft gewöhnlich den Prediger an Manchfaltigkeit der Einsichten.

237.) Will man den Besitz noch deutlicher angeben, so kann man eigen hinzusetzen: mein eigner Schaden, unsre eignen Kinder.

238.) Absolut stehn die Possessiven entweder als Adjectiven, oder als Adverbien, oder als Substantiven.

Wenn sie als Adjectiven stehn, und sich also auf ein nicht unmittelbar dabei stehendes (vorhergehendes) Substantiv beziehen, so werden sie immer ganz bestimmt deklinirt, so daß sie auch im Nominativ die vollständige Deklinationsform er, e, es annehmen: meiner, meine, meines, unserer, unsere, unseres; sie leiden in dieser Form keinen Artikel vor sich. Beispiele sind: das ist nicht mein Buch, sondern deines; meine Stube ist kühler als seine, es ist nicht mein Verdienst sondern eueres, unser Hut ist größer als ihrer.

239.) Als Adverbien heißen diese Pronomen mein, dein, sein (weiblich ihr), unser, euer, ihr, und bleiben natürlich unverändert: diese Erbschaft ist mein und nicht dein, das Silberzeug ist sein, das Geld gemeinschaftlich unser und nicht euer; dein ist das Reich, sein sind alle Reichthümer. Nur das Adverb der dritten Person im Plural und in der weiblichen Einheit ihr braucht man nicht gern, eben weil dies Wort zu vieldeutig ist, und dieser Gebrauch desselben hart und undeutlich wäre; man sagt also nicht: der Garten ist ihr, denn dies könnte bedeuten: er gehört einer Frau oder mehrern Leuten.

240.) Man bemerke, daß auf diese Art die Wörter mein, dein, sein, unser, euer, ihr nach der Grammatik dreierlei sein können: 1) die Genitiven der persönlichen Pronomen mein für meiner von ich, dein für deiner von du, sein für seiner von er, (ihr für ihrer in der weiblichen Einheit von sie wird nicht gebraucht,) unser von wir, euer von ihr und ihrer von sie; 2) die Nominativen der conjunctiven Possessiven; 3) die Adverbien dieser Pronomen.

Eben so können die Wörter meiner, deiner, seiner viererlei nach der Grammatik sein: 1) die Genitiven von ich, du, er (und es); 2) die Genitiven und Dativen der weiblichen Einheit der conjunctiven Possessiven von den Nominativen meine, deine, seine; 3) die

Nominativen der männlichen Einheit der absoluten Possessiven und 4) die Genitiven der Mehrheit der absoluten und conjunctiven Possessiven.

Beim Gebrauch muß man sich daher immer diese Wörter nach ihrer verschiedenen Bedeutung gehörig zu analysiren wissen.

241.) Man verwechsle ferner nie die conjunctiven unser und euer mit den absoluten unserer und euerer. Man kann nie sagen: er erinnert sich unsrer und eurer, statt unser und euer, welche Wörter hier die Genitiven von wir und ihr sind; eben so wenig darf man umgekehrt sagen: er gedenket seiner Verdienste aber nicht unser und euer, sondern: unsrer und eurer (, nämlich Verdienste), denn dies sind hier die Genitiven der absoluten Possessiven im Plural. (*)

242.) Die abstracten Possessiven oder vielmehr die Substantivform derselben wird durch Anhängung der Sylbe ig, und dann der Concretionszeichen, aus den concreten Possessiven gebildet: meiniger, meinige, meiniges, deiniger, deinige, deiniges u. s. w. Diese Wörter müssen immer ein Bestimmungswort (einen Artikel oder Pronomen) vor sich haben, leiden aber nie ein Hauptwort neben sich, auf das sie sich beziehen sollen, und können nicht als Adverbien gebraucht werden. Wenn das vor ihnen stehende Bestimmungswort die bestimmte Biegungsform hat, so nehmen sie selbst die unbestimmte; bezeichnet das Bestimmungswort dagegen einen gewissen Casus unbestimmt, so nehmen sie selbst die bestimmte Biegungsform an. Beziehen sich übrigens diese Wörter auf ein vorhergenanntes Hauptwort zurück, so sind sie selbst keine wahren Substantiven, sondern stehn statt der absoluten Possessiven in der Adjectivform, und werden deswegen klein geschrieben; beziehn sie sich aber auf gar kein Hauptwort, so nehmen sie ganz die Natur desselben an, (bis auf ihre Biegnng, die immer dieselbe bleibt,) und werden dann auch groß geschrieben. Beispiele sind: meine Freunde sind treuer als die ihrigen (, fließender statt

ihre), seine Kinder sind artiger als die unsrigen (besser als unsre), und seine Bücher theurer als die meinigen (meine); wie befinden sich die Ihrigen? diese Meinigen sind mir lieber als jene Deinigen; solche Eurigen vermögen gegen die Unsrigen nichts; er hat alles das Seinige und auch das Ihrige zugesetzt. Der unbestimmte Artikel wird sehr selten dabei gebraucht: ein Unsriger, eine Eurige, gewöhnlicher einer der Unsrigen, einer der Eurigen (, un des nôtres, une des vôtres).

Die oberdeutsche Mundart zieht diese Wörter gern in die Meinen, Deinen, Seinen, Unsern, Euern (, doch sehr selten die Ihren) zusammen, und dies ist auch im Hochdeutschen besonders den Dichtern erlaubt.

Dritte Abtheilung.

Von den demonstrativen Pronomen.

243.) Die hinzeigenden, anzeigenden oder demonstrativen Pronomen bestimmen die Entfernung eines Gegenstandes in Ansehung des Sprechenden, sowohl der Zeit als dem Orte nach, ohne doch Zeit und Ort immer genau zu bezeichnen. Es sind die Wörter dieser und jener, welche immer ganz nach der bestimmten Biegungsform deklinirt werden, sie mögen conjunctiv oder absolut gebraucht sein, und nie ein andres Bestimmungswort vor sich leiden.

244.) Dieser, diese, dieses bezeichnet ein dem Ort oder der Zeit nach nahes (oder gegenwärtiges) Subject, und dieses wird sehr häufig in dies abgekürzt (*).

Jener, jene, jenes deutet dagegen auf einen der Zeit oder dem Orte nach entfernten (oder entferntern) Gegenstand.

Beispiele sind: diese Welt, (die jetzige, gegenwärtige,) jene Welt (die künftige), jener berühmte

Weise (, d. h. ein gewisser der Zeit nach entfernter Weiser); ich meine diesen Mann; dies ist es, was ich meine, jene Seite des Flusses, thue dies und lasse jenes.

Beim absoluten Gebrauch bezieht sich dieser auf ein kurz vorher genanntes, am liebsten auf das nächste, jener aber auf ein früher genanntes Substantiv: befleißige dich der Geduld, denn diese ist jetzt sehr nöthig; übe dich in Tugend und Standhaftigkeit, ohne diese verliereſt du jene oft auch beim besten Willen.

245.) Die absoluten Genitiven dieser, dieses, jener, jenes verursachen im Gebrauch Härte und Undeutlichkeit, daher vermeidet man sie billig gänzlich; man sagt also nicht: das ist dieses (jenes) Garten, dieser (jener) Garten, sondern dieses (jenes) Mannes Garten oder sein Garten, dieser (jener) Frau Garten oder ihr Garten.

246.) Zur genauern Bezeichnung der gedachten Entfernung setzt man zu dieser oft noch die Adverbien hier und da, und zu jener das Wort dort: dieser Mensch hier, diese (Frau) da, jenes Kind dort.

247.) Der Abwechselung und auch der vorhererwähnten Härte wegen sagt man, besonders in der vertraulichen Sprechart, statt beider Pronomen, am häufigsten aber statt dieser, auch der, die, das, welche Wörter dann aufhören, Artikel zu sein, und zu förmlichen hinzeigenden Pronomen werden. Wenn dann bei diesen Wörtern ein Hauptwort steht, so behalten sie ihre Deklination als Artikel ganz unverändert, bekommen aber beim Sprechen den Redeton, welchen sie als Artikel nie haben; stehn sie hingegen ohne Substantiv, (absolute,) so heißt der Genitiv der Einheit nicht des, der, des, sondern deſſen (deß), deren, deſſen (deß), und der Dativ der Mehrheit nicht den sondern denen. Was aber den Genitiv der Mehrheit betrifft, so ist man über denselben nicht einig; nach dem Gebrauche der besten Schriftsteller ist es indeſſen wohl am besten, diesen Genitiv im Allgemeinen deren und derer anzusetzen,

und zu bestimmen, daß deren gesagt werden müsse, wenn dies Pronomen vor dem Hauptwort steht, durch welches der Genitiv bestimmt oder regiert wird, derer hingegen, wenn es hinter diesem Hauptwort oder ganz ohne solches Substantiv steht. Es ist indessen nicht zu leugnen, daß hierbei die Deutlichkeit zuweilen das verlieren kann, was der Wohlklang durch diese Regel gewinnt, indem sich deren auch für den Singular halten läßt; daher schlagen andre vor, im Plural immer derer (und im Singular deren) zu sagen, werden aber von wenigen gehört. Beispiele sind: das ist deren Schuld, welche mich geschickt hat; das ist deren Fehler, welche vorher hier waren; so ist der Wille derer, welche hier zu befehlen haben; ich werde mich immer derer erinnern, welche mir Gutes thaten; das ist der Wille dessen (deß), der mich gesandt hat; das sind Lügner, wer kann denen glauben.

Diese Bemerkungen zeigen, daß dessen, deren, derer und denen nie als bestimmende Pronomen vor Hauptwörtern stehn können, so oft dies auch schlechte Schriftsteller, besonders im Curialstyl, noch thun; nie kann man sagen: deren oder derer Menschen wegen, mit denen Leuten, sondern: der Menschen wegen, welche da stehn, mit den Leuten dort (statt jenen). Die folgenden Abschnitte werden zeigen, daß der, die, das auch als bestimmendes und beziehendes Pronomen gebraucht wird; seine Behandlung bleibt aber auch dann ganz dieselbe, welche hier so eben vorgetragen ist.

248.) Die sächlichen Geschlechter das und dies, so wie das persönliche es, werden absolute oft auch ohne alle Beziehung auf das Geschlecht und den Numerus der Hauptwörter, auf welche sie hindeuten, und oft auch überhaupt ohne alle Beziehung auf ein Substantiv gebraucht: das ist ein Knabe, das sind Buben, dies ist eine böse Frau, dies waren Mährchen, es werden Bettler sein; wenn man ohne Eigennutz wohlthut, das (dies) lobe ich. Dieser Gebrauch läßt sich so erklären: wenn man einen Satz so unbestimmt mit das

dies, es anfängt, so denkt man gleichsam noch nicht daran, zu welchem Geschlechte oder zu welcher Zahl das folgende Hauptwort gehören, und ob überhaupt ein bestimmtes Prädicat folgen werde, sondern man bezieht das, dies und es auf einen ganzen Satz, und daher können sich jene Wörter dann nicht nach der Zahl und dem Geschlechte des folgenden Prädicats richten. (Man vergleiche §. 223.)

Zus. Aus den angeführten Beispielen sieht man, daß sich das Zeitwort nach dem Numerus des Prädicats richtet, wenn das Subject so unbestimmt ist.

249.) Die Wörter der, die, das setzt man, der Regel nach, besonders in der vertraulichen Sprechart, ganz willkührlich für dieser, (so wie auch zuweilen für jener,) so daß man nach Belieben sagen kann: diese Bosheit und die Bosheit hätte ich nicht erwartet; dieser Apfel und der Apfel scheint gut zu sein; nur setzt man der, die, das nicht gern, in Form eines Adverbiums, hinter das Zeitwort, was mit dieser und jener wohl geschehn kann: die Sache war diese, aber nicht die; ihr Theil ist jenes, das meinige ist dies, aber nicht gern das (, was indessen doch auch geschieht). (*)

250.) Es ist schon bei den Possessiven vor der Nachahmung des französischen Gebrauchs dieser Pronomen gewarnt worden; dieselbe Warnung gilt auch für die hinzeigenden Pronomen, durch deren Vorsetzung vor einen Genitiv noch härterer Mißklang entsteht: es ist und bleibt immer hart, wenn man diese Pronomen dieser, diese, dies, jener, jene, jenes und der, die, das ohne Hauptwort vor einen durch sie bestimmten, von ihnen abhangenden Genitiv setzt; man wiederhole also statt dessen entweder das Hauptwort, oder drücke den Satz auf eine andere Art aus. Man sage also nicht: die Größe der Sonne übertrifft die des Mondes, oder mein Haus ist kleiner als das der Kriegsräthinn, sondern etwa: die Sonne übertrifft den Mond an Größe, mein Haus ist kleiner als das Haus der Kriegsräthinn.

251.) Noch ist zu merken, daß dies hinzeigende das für dies auch im Genitiv mit den Präpositionen halb, wegen (und zuweilen willen), welche den Genitiv regieren, zu Adverbien zusammen gezogen wird: deshalb, deswegen (um deswillen oderum deß willen).

Vierte Abtheilung.

Von den determinativen Pronomen.

252.) Die bestimmenden, determinativen oder demonstrativ-relativen Pronomen stehn mit der folgenden Classe der beziehenden oder relativen Pronomen in genauer Verbindung: die bestimmenden machen auf ein Subject aufmerksam, zeigen im Voraus einen Gegenstand an, von dem im folgenden Satze mehr gesagt, auf welchen dieser folgende Satz, durch ein relatives Pronomen, zurückgeführt werden soll. Es sind auf diese Art bestimmend die Pronomen derjenige, derselbe, (selbiger,) solcher und der, und diese erfordern dann entweder ausdrücklich oder doch versteckt (d. i. in Gedanken) einen folgenden Satz, mit einem relativen Pronomen, hinter sich.

253.) In den Wörtern derjenige und derselbe (, denn derselbige wird nicht mehr gesagt,) wird der erste Theil der ganz wie der bestimmte Artikel, der zweite Theil jenige aber unbestimmt, also auf folgende Art deklinirt:

	Einheit.			Mehrheit.
Nom.	derjenige,	diejenige,	dasjenige,	diejenigen,
Gen.	desjenigen,	derjenigen,	desjenigen,	derjenigen,
Dat.	demjenigen,	derjenigen,	demjenigen,	denjenigen,
Acc.	denjenigen,	diejenige,	dasjenige.	diejenigen.

Selbiger, selbige, selbiges wird immer be-
stimmt deklinirt, aber von guten Schriftstellern gar
nicht mehr gebraucht.

Das Pronomen solcher, solche, solches schließt
den Begriff einer Vergleichung in sich, und leidet des-
wegen auch den unbestimmten (aber nicht den bestimm-
ten) Artikel ein und das Zahlwort kein vor sich; ohne
diese Wörter wird es ganz bestimmt deklinirt wie der,
die, das; hinter ein und kein aber nimt solcher in
denjenigen Kasus die unbestimmte Endung an, in wel-
chen jene Wörter sich unbestimmt endigen.

Einheit.

Nom.	kein solcher (Mann),	keine solche (Frau),	kein solches (Kind),
Gen.	keines solchen (Mannes),	keiner solchen (Frau),	keines solchen (Kindes),
Dat.	keinem solchen (Manne),	keiner solchen (Frau),	keinem solchen (Kinde),
Acc.	keinen solchen (Mann),	keine solche (Frau),	kein solches (Kind).

Mehrheit.

Nom.	keine solchen (Leute),
Gen.	keiner solchen (Leute),
Dat.	keinen solchen (Leuten),
Acc.	keine solchen (Leute).

254.) Alle diese Pronomen können sowohl conjunctiv als absolut gebraucht werden, und leiden zu noch näherer Bestimmung das Umstandswort eben vor sich, besonders derselbe, welches noch genauer als derjenige bestimmt: eben derselbe, eben solcher, eben diejenige.

255.) Statt derjenige und derselbe sagt man auch wieder, besonders in der vertraulichen und gemeinern Sprechart, der, die, das, welche Wörter dann bestimmende Pronomen sind. Ihr Gebrauch und ihre Biegung stimmt indessen, auch in diesem Fall, ganz mit dem hinzeigenden der, die, das überein: der ist mein Freund, wer mir meine Fehler sagt; das ist dessen Schuld, der dich falsch geleitet hat; derer, welche vor ihm wirkten, ist keine Zahl; warum soll ich den Verlust derer beweinen, welche ich wieder finden werde?

256.) Das Wort dergleichen hat in so fern die Form eines Adverbiums, daß es immer unverändert bleibt; es ist aber eigentlich aus der gleichen (Art) oder der Gleichen (,d. i. von dergleichen Art, von einer gleichen Art, von dieser oder solcher Art,) zusammengesetzt, hat einen bestimmenden oder demonstrativen Sinn, und kann hier also anhangsweise angeführt werden. Dagegen ist der nämliche statt derselbe jetzt im Hochdeutschen ganz veraltet, und muß von keinem guten Schriftsteller mehr gebraucht werden. (*)

257.) Wenn durch die Umdrehung zweier Sätze die beziehenden Pronomen wer und was vor den bestimmenden der und das stehn, so können diese letzten auch wegbleiben: wer mich liebt, folge mir, statt: der oder derjenige folgen mir, wer oder welcher mich liebt.

Fünfte Abtheilung.

Von den beziehenden Pronomen.

258.) Die beziehenden, relativen, näher erklären-

den, zurücksehenden, zurückführenden oder beziehlichen Pronomen zeigen auf einen vorher genannten Gegenstand zurück (, bei welchem oft schon ein bestimmendes Pronomen angedeutet hat, daß ein so zurückzubeziehender Satz folgen soll); sie verknüpfen also zwei Sätze mit einander. Es sind dies die Wörter welcher, wer, was und der.

259.) Welcher, welche, welches ist das vollständigste Relativum, (das beswegen der feierlichen Rede am angemessensten ist,) wird immer ganz bestimmt deklinirt, leidet nie ein anderes Bestimmungswort vor sich, und steht gewöhnlich absolut, wie die übrigen Relativen, weil es ein Prädicat auf ein vorhergehendes Subject zurückführt, kann aber auch, größerer Deutlichkeit wegen, das vorhergehende Hauptwort bei sich wiederholen, wenn es zu weit von ihm entfernt steht: der beste König ist, welcher die wenigsten Fehler hat; denjenigen Knaben ziehe ich allen andern vor, und welcher de ihm stets ganz besondre Aufmerksamkeit widmen, wenn er deren bedarf, und sie mir nicht durch andre Hindernisse zu schwer oder unmöglich gemacht wird, welcher Knabe Sittlichkeit mit Fleiß verbindet. Doch ist diese Art zu sprechen immer hart.

260.) Statt welcher sagt man, besonders wieder in der vertraulichern oder gewöhnlichern Art zu sprechen, sehr oft der, die, das, und die Deklination und der Gebrauch auch dieses relativen Pronomens der, die, das ist ebenfalls vom hinzeigenden der, die, das durchaus nicht unterschieden; nur sagt man nie derer statt deren. Aber auch selbst in der feierlichsten Rede braucht man nicht selten der, die, das, und besonders muß dies in den absoluten Genitiven des Singulars und Plurals geschehn, weil welches und welcher als absolute Genitiven im Gebrauche hart und undeutlich sind, indem sie sehr leicht mit den Nominativen welcher und welches verwechselt werden könnten: der Mann, dessen Gewissen rein ist (, nicht welches); diejenigen, deren ich mich

erinnere (, nicht welcher). Auch vor den persönlichen Pronomen setzt man im Nominativ immer der statt welcher: der du gerecht bist, Gott, räche uns; ich, der ich dich so herzlich liebe, die wir ihnen so viel Gutes thaten, (uns verließen sie,) die ihr müßt, steht (, kommt ihr her). In der dritten Person bleibt dann das Pronomen gewöhnlich weg: die Mörder traten auf, die (sie) allgemein verabscheut waren; er sprach noch, der (er) doch besser geschwiegen hätte. In den übrigen Casus der Beziehung kann man indessen, bei dieser Art zu sprechen, der und welcher nehmen: wir, mit denen oder mit welchen sie nichts zu thun haben wollten. Dagegen kann aber bei einem Hauptwort dieses relative der, die, das nie statt welcher stehn; man kann nicht sagen: das Haus ich gekauft habe, statt: welches Haus ich gekauft habe. Auch nimt man, selbst in der vertrautesten Sprechart, gern welcher statt der, die, das, wenn unmittelbar darauf der Artikel der, die, das in derselben Endung folgt; man sagt nicht: das Kind, das das Fieber hat, und dem dem Befehl zufolge China gegeben wird; die Leute, die die Sonne ansehn, sondern: welches das Fieber hat, welchem dem Befehl zufolge China gegeben wird, welche die Sonne ansehn. (*)

261.) Wer, wessen (weß), wem, wen wird besonders dann relativ statt welcher gesetzt, wenn durch Umkehrung der Sätze der Nachsatz voran steht: wer das Glück hat, führt die Braut heim, statt: derjenige führt die Braut heim, welcher das Glück hat. Es ist schon bekannt, daß wer Personen, ohne Unterschied des Geschlechts, anzeigt, und keinen Plural hat.

Eben so wird was von Sachen, im ersten und vierten Fall der Einheit des sächlichen Geschlechts, aber nur unbestimmt gebraucht: was du mir sagst, freut mich, er weiß nicht, was er will.

262.) Welcher, welche, welches muß, als vollständig bestimmend, sich allemal auf ein bestimmtes Subject, auf ein wahres Hauptwort beziehen; daher ist

ist sein Gebrauch falsch, wenn es sich auf etwas Unbestimmtes beziehn soll; so kann man nicht sagen: das Edelste, welches es auf der Erde giebt, ist Seelenruhe, denn hier beziehet sich welches auf das Edelste, welches Wort zwar die Form eines Hauptworts hat, aber doch kein wahres eigentliches Substantiv, sondern ein Adjectiv ist, das kein bestimmtes Subject anzeigt, es muß also heißen: das Edelste, was es giebt; das Beste, was ich an ihm kenne; das Schönste, was ich nur gesehn habe. Dagegen heißt es ganz richtig: dies Zeug ist das schönste, welches ich je gesehen habe; er ist der Edele, welcher so wohlthätig bessert; sie ist die Gute, welche mich unterstützt, weil hier bestimmte Subjecte zum Grunde liegen, und so auch das Gute, welches sie mir erwiesen hat, der Unerwartete, welcher uns gestern überraschte (, und nicht was und wer), weil hier bestimmte Subjecte gedacht werden; eben deswegen muß hinter wahren Hauptwörtern immer welcher (oder der), und nie wer und was folgen, so daß man nie sagen darf: das Haus, was du kaufst, sondern: welches du kaufst.

Die Pronomen derselbe und auch derjenige zeigen entweder bestimmte oder unbestimmte Subjecte an; im ersten Fall muß wieder welcher (oder der), und im letzten wer und was folgen: das ist derselbe, welcher (der) gestern hier war; dies sind dieselben, welchen (denen) wir gestern begegneten; dasjenige (z. B. Haus), welches ich mir wünsche; hingegen: dies ist dasselbe, was er gestern sagte, (denn hier wird ein bestimmtes Subject weder genannt noch gedacht, wohl aber heißt es: das Gespräch ist dasselbe, welches ich gestern hörte,) dasjenige ist Sünde, was gegen Gottes Gebote verstößt. Im Plural muß hinter diesen Wörtern nicht nur deswegen immer welcher und der folgen, weil wer und was keinen Plural haben, sondern auch deswegen, weil der Deutsche immer den Singular nimt, wenn er im Allgemeinen spricht, und

und also die Plurale dieselben, diejenigen u. s. w. immer bestimmte Subjecte bezeichnen müssen.

263.) Statt welcher oder der nimt man jetzt nur noch sehr selten, etwa in Gedichten, das relative (unveränderliche) Adverbium so, und zwar nur dann, wenn etwa mehrere kurz auf einander folgenden Relativen einen Mißklang verursachen würden: der Mann, so hier stand; dieselben, so wir sahen. Auch kann dies so nur statt des ersten und vierten Falles, aber in allen Geschlechtern und beiden Zahlen, gebraucht werden.

264.) Auf eine ähnliche Art setzt man hinter den Nominativ oder Accusativ eines Orts das hinzeigende oder bestimmende Umstandswort hier und da oder das beziehende wo: dies ist dein Feld, hier arbeite; ich zeige dir den Platz, da sollst du bleiben; kennst du das Land, wo die Citronen blühen; hier ist der Ort, wo ich zu bleiben wünsche. Man sieht leicht, daß hier der Ort nur im Allgemeinen bezeichnet wird, wie man sagt: bleib, wo du willst; da ist Blut, wo du stehst; soll also ein bestimmter Ort genau angegeben werden, so thut man doch wohl am besten, ihn nicht durch die bloßen Adverbien da und wo anzugeben, sondern statt derselben lieber Zusammensetzungen aus ihnen und Präpositionen zu nehmen, von welchen die Wörter mit da eine hinzeigende oder bestimmende, und die Wörter mit wo eine beziehende Bedeutung haben. So bedeutet daran, dabei, darin: an, bei oder in diesem Orte oder Gegenstande, und woran, wobei, worin bezeichnet: an, bei oder in welchem Gegenstande. Statt also zu sagen: der Stein, wo wir saßen, das Haus, wo du wohnst, das ist dein Stuhl, da sitz still, sage man lieber: der Stein, worauf oder woran wir saßen, das Haus, worin du wohnst, das ist dein Stuhl, darauf sitz still. Soll was mit Präpositionen bestimmt werden, so muß man diese dafür mit wo zusammen setzen; man sagt nie mit was, durch was, unter was sondern: womit, wodurch, worunter; nur im Genitiv sagt man nicht wowegen sondern weswegen.

Sechste Abtheilung.

Von den fragenden Pronomen.

265.) Die fragenden oder interrogativen Pronomen sind wieder die Wörter welcher, wer und was, deren Biegung und Gebrauch mit den beziehenden Pronomen welcher, wer und was ganz übereinkommt.

266.) Der Gebrauch dieser fragenden Pronomen ist kürzlich folgender:

Was fragt unbestimmt nach Sachen, deren Zahl und Geschlecht noch unbekannt sind, oder auch nach Personen, wenn der Fragende nur nicht weiß, daß es Personen sind. Es wird nicht gebogen, und kann also nur den ersten und vierten Fall bezeichnen. So kann auf die Fragen: was liegt da, was siehst du? sowohl geantwortet werden: ein Stück Papier, ein Buch, als auch ein Thier, ein Weib. Wer, wessen, wem, wen fragt unbestimmt nach Personen, ohne Unterschied des Geschlechts und der Zahl, obgleich auch eine bestimmte Person zur Antwort genannt werden kann, wenn es der Fragende nur nicht vorher weiß. Wer ist da? Ein Freund; dein Bruder. Wem sagst du dies? Jedem guten Menschen, dem Könige, dir.

Was für verbindet sich im Singular oft mit ein, das immer zu einem Hauptworte gehören muß, im Plural stets geradezu mit einem Hauptworte, nie aber mit welcher, und fragt im Allgemeinen nach einer Beschaffenheit, nach einer Art und Weise, oder nach einer Art oder Classe von Dingen. Was für fragt also nicht nach einem einzelnen bestimmten Dinge, ob dies gleich zufällig in der Antwort genannt werden kann.

Welcher hingegen fragt immer bestimmt mit Bezeichnung des Geschlechts und der Zahl nach einzelnen

oder doch bestimmten Dingen und Personen. Hieraus ergiebt sich die Richtigkeit folgender Beispiele: Was für Strafe verdient der Träge? Schwere nicht geringe Strafe? Welche Strafe soll er erhalten? Er soll hungern? Was für ein Prediger ist todt? Ein alter, kein junger. Welcher denn? Der Oberpriester. Was für einen Arzt wählen sie? Nur einen solchen, der fleißig studirt, und seine Denkkraft geübt hat. Was für einen haben sie denn? Gerade einen solchen. Welche gehören denn in unserer Stadt zu dieser Classe? Der Doctor A. und der Regimentschirurgus B. Was für Bücher lesen sie? Nur gute, sie mögen alt oder neu sein. Welche (Bücher) studiren sie jetzt? Adelung's Sprachlehre, Rohde's Differentialrechnung. Ich habe neue Schüler bekommen. Was für Schüler? (nicht: was für welche?) Fleißige und verständige. Welcher (nicht: wer) ist der beste? Herr N.

Wenn eine Verwunderung die Form einer Frage annimt, und ein vorm Substantiv steht, so verliert welch seine Biegungssylbe, und der Ausdruck welch ein, mit einem darauf folgenden Hauptworte, ist also immer mehr ein Ausruf als eine Frage. Dies geschieht aber nicht, wenn welcher unmittelbar vorm Hauptworte steht: welche Größe! Die Fragen: zu was, mit was, von was, in was, für wozu, womit, wovon und worin taugen nichts.

Achter Abschnitt.

Deklination der Bestimmungswörter, wenn ihrer mehrere vor einem Hauptworte stehn.

267.) Bisher ist die Deklination der verschiedenen Arten Bestimmungswörter des Substantivs be-

sonders für sich allein betrachtet worden; jetzt muß die schon oben berührte Eigenheit der deutschen Sprache noch näher untersucht werden, daß sie mehrere Bestimmungswörter verschieden deklinirt, je nachdem dieselben vor oder nach andern stehn, sobald sich nämlich mehrere zugleich vor einem Hauptworte befinden.

268.) Diese verschiedene Deklination der Bestimmungswörter nach ihrer verschiedenen Stellung giebt der deutschen Sprache eine ganz eigne Schwierigkeit, welche sich in keiner andern Sprache findet, und welche ihren Grund wohl in der mangelhaften Deklination der deutschen Hauptwörter hat. Ihr sind natürlich diejenigen Bestimmungswörter nicht unterworfen, welche nur eine einzige und zwar immer dieselbe Deklinationsform haben. (*)

269.) Man hat nun, bei der Vorsetzung mehrerer Bestimmungswörter vor ein Hauptwort, als Grundsatz angenommen, wenn es möglich ist, den Casus und das Geschlecht des Substantivs wenigstens einmal, aber einmal auch gewiß, durch die bestimmte Biegungsform zu bezeichnen.

Meistens geschieht dies am ersten Bestimmungswort, und daher haben eben die Artikel, die persönlichen, hinzeigenden, bestimmenden, beziehenden und fragenden Fürwörter und die Gattungszahlwörter bloß eine, und zwar meistens die bestimmte Deklination, weil sie vor den übrigen Bestimmungswörtern ihren Platz einnehmen.

270.) Wenn daher ein Substantiv nur ein einziges Bestimmungswort vor sich hat, so muß dies immer bestimmt gebogen werden, insofern es seine Natur erlaubt: einiger Wein, erster Theil, einmalige Wiederholung, doppeltes Geschenk, solcher Mensch, guter Wein, liebe Freunde. Hat dieses einzige Bestimmungswort keine bestimmte Biegungsform, so behält es natürlich seine ihm eigne Deklination: ein Mann, viel Geld, mein Kind, unser Haus.

271.) Wenn dagegen mehrere Bestimmungswörter vor einem Hauptworte stehen, so ist schon gezeigt, wie und unter welchen Umständen die Grundzahlen, und so auch die Vertheilungszahlen, die Zueignungspronomen, das bestimmende Pronomen solcher, und das Pronomen der, die, das verschieden deklinirt werden, und es bleibt also, außer der Deklination der Adjectiven, nur die Biegung der allgemeinen Grundzahlen, der Ordnungs- Wiederholungs- Vervielfältigungs- und Verhältnißzahlen übrig, über welche noch mehr gesagt werden mnß, in so fern mehrere dieser Bestimmungswörter zusammenstehn. So weitläuftig dies nun scheint, so sehr vereinfacht es sich durch die Bemerkung, daß alle Classen der Zahlwörter gerade wie die Adjectiven behandelt werden, und daß also nur über diese ausführlich gesprochen werden darf.

272.) Wenn vor einem Hauptworte mehrere Bestimmungswörter stehn, deren erstes sich, seiner Bestimmung, dem Sinne nach, auf alle folgenden bezieht, so daß diese alle durch dasselbe bestimmt oder näher beschränkt werden, so wird dies erste, wenn es möglich ist, bestimmt, und alle folgenden werden dann unbestimmt deklinirt, wenn es ihre Einrichtung erlaubt. Dies geschieht: 1) wenn das erste Bestimmungswort der bestimmte Attikel ist, und ein Adjectiv darauf folgt:

Einheit.	Mehrheit.
Der rothe Wein,	die rothen Weine,
des rothen Weines,	der rothen Weine,
dem rothen Wein,	den rothen Weinen,
den rothen Wein,	die rothen Weine.

2.) Wenn das erste Bestimmungswort ein selbst bestimmt deklinirtes Pronomen ist:

Einheit.
Dieses gute, liebe Kind,
dieses guten, lieben Kindes,
diesem guten, lieben Kinde,
dieses gute, liebe Kind.

Mehrheit.

Diese guten, lieben Kinder,
dieser guten, lieben Kinder.
diesen guten, lieben Kindern,
diese guten, lieben Kinder.

273.) Wenn dagegen der Sprachgebrauch einem ersten Bestimmungsworte, für gewisse Casus, die Endungen der bestimmten Deklinationsform versagt hat, so daß es also eine unbestimmende Endung hat, so nehmen in diesen Casus alle folgenden Bestimmungswörter, statt seiner, die bestimmte Endung an. In allen andern Casus aber, wo das erste Bestimmungswort selbst die bestimmte Endung annehmen kann, muß es geschehn, und dann erhalten alle folgenden die unbestimmte Endung.

Diese Regel findet ihre unmittelbare Anwendung, sobald das Wort ein, ein Grundzahlwort, oder eines der sechs besitzanzeigenden Pronomen: mein, dein, sein, unser, euer, ihr das erste Bestimmungswort abgiebt:

Einheit.

Mein gutes, liebes, altes Weib,
meines guten, lieben, alten Weibes,
meinem guten, lieben, alten Weibe,
mein gutes, liebes, altes Weib.

Mehrheit.

Meine guten, lieben, alten Weiber,
meiner guten, lieben, alten Weiber,
meinen guten, lieben, alten Weibern,
meine guten, lieben, alten Weiber.

Noch drei Beispiele sind:

Ein braver Mann,
eines braven Mannes,
einem braven Manne,
einen braven Mann.

Zwei schlechte Menschen,
zweier schlechten Menschen,
zwei schlechten Menschen,
zwei schlechte Menschen.

Fünf wichtige, seltne Schriften,
fünf wichtiger, seltner Schriften,
fünf wichtigen, seltnen Schriften,
fünf wichtige, seltne Schriften.

Im ersten Beispiele ist das erste Wort im Nominativ und Accusativ der Einheit unbestimmt, und daher jedes folgende bestimmt gebogen.

Im zweiten Beispiele ist das erste Wort bloß im ersten Fall unbestimmt.

Im dritten Beispiel ist das erste Wort bloß im Genitiv, und im letzten Beispiel ist dasselbe (nämlich fünf) in gar keinem Casus bestimmt gebogen.

Noch ist hier die Bemerkung nöthig, daß man sich nicht verleiten lasse, die Wörter unser, euer, ihr, im ersten Fall der Einheit, für Wörter mit bestimmten Endungen zu halten; sie unterscheiden nicht das männliche und sächliche Geschlecht, sind also unbestimmt, (heißen mit bestimmten Endungen unsrer, unsre, unseres u. s. w.,) und daher müssen die ihnen folgenden Wörter, in diesem ersten Falle der Einheit, und so auch im Accusativ des Neutrums, die bestimmte Endung annehmen: unser guter Bruder, euer altes Haus, ihr böses Kind.

274.) Schwieriger werden nun aber die Fälle, wenn bloß Adjectiven, und keine andern Bestimmungswörter vorm Substantiv stehn. Da jedes derselben eine eigne, sich auf die andre nicht beziehende Eigenschaft des Hauptworts angiebt, so findet bei ihnen nicht immer die oben vorausgesetzte Bedingung statt, daß das erste derselben sich zugleich auf die folgenden bezieht, und diese ebenfalls bestimmt. Wenn dies indessen, dem Sinne nach, der Fall ist und sein soll, so

gilt auch wieder dieselbe Regel (dieses §. 272), daß dies erste Adjectiv bestimmt, und die folgenden unbestimmt deklinirt werden; wenn hingegen jedes genannte Adjectiv für sich ganz allein aufs Hauptwort, und kein vorhergehendes zugleich auf's folgende bezogen werden soll, (so daß man ein Komma zwischen dieselben setzen kann,) so muß auch jedes einzelne Adjectiv, für sich, in allen Casus bestimmt deklinirt werden.

Wenn man z. B. große siegenden Armeen den kleinen siegenden Armeen entgegensetzt, (z. B. jene müssen den geschlagnen Feind verfolgen, diese oft nicht,) so bezieht sich das Adjectiv große nicht bloß aufs Hauptwort Armeen, sondern auf den ganzen Begriff siegende Armeen, und bestimmt also zugleich das Adjectiv siegenden. Sagt man hingegen große, siegreiche Armeen erwarteten dort die Feinde, so soll sich der Begriff große gar nicht auf siegreiche, sondern, so wie siegreiche, bloß aufs Hauptwort beziehen; es bedeutet nicht: siegreiche Armeen, welche groß sind, sondern Armeen, welche siegreich und groß sind.

Eben so sind vielfache, große Unglücksfälle solche Unglücksfälle, welche groß und zugleich vielfach sind, so daß sich vielfach nicht auf groß bezieht, sondern einige dieser Unglücksfälle auch klein sein können, hingegen vielfache großen Unglücksfälle sind solche großen Unglücksfälle, welche in ihrer Art, als große Unglücksfälle, vielfach sind.

275.) Hieraus ergiebt sich folgende doppelte Deklinationsform für den Fall, daß bloß mehrere Adjectiven vorm Hauptwort stehn:

1) Wenn kein vorhergehendes Adjectiv das folgende bestimmt, und deswegen alle bestimmt deklinirt werden müssen:

Gute, liebe Frau,
guter, lieber Frau,
guter, lieber Frau;
gute, liebe Frau.

gute, liebe Frauen,
guter, lieber Frauen,
guten, lieben Frauen,
gute, liebe Frauen.

Man kann hier (statt des Komma's) auch immer ein Bindewort zwischen die Adjectiven setzen: gute und liebe Frau, große und siegreiche Armeen, vielfache und große Unglücksfälle.

2) Wenn das erste Adjectiv zugleich den Begriff des folgenden bestimmt, und deswegen dies letzte unbestimmt deklinirt werden muß:

Braves deutsche Heer,
braves deutschen Heeres,
bravem deutschen Heere,
braves deutsche Heer;
brave deutschen Heere,
braver deutschen Heere,
braven deutschen Heeren,
brave deutschen Heere.

Es ist hier braves deutsche Heer einem deutschen Heere entgegengesetzt, das nicht brav ist; dagegen ist braves deutsches Heer nur einem nicht braven und nicht deutschen Heere entgegengesetzt. Man kann bei dieser Biegungsart kein Komma und kein Bindewort zwischen die Adjectiven setzen, z. B. nicht sagen: braves und deutsche Heer. (*)

Die abgeleiteten Zahlwörter werden ebenfalls ganz den vorhergehenden Regeln über die bestimmende und unbestimmende Biegungsform unterworfen.

Beispiele sind (§. 272):

erster Theil,	erste Theile,
erstes Theils,	erster Theile,
erstem Theil,	ersten Theilen,
ersten Theil;	erste Theile.

(§. 273.) Die dreimalige Wiederholung,
der dreimaligen Wiederholung,
der dreimaligen Wiederholung,
die dreimalige Wiederholung;

die dreimaligen Wiederholungen,
der dreimaligen Wiederholungen,
den dreimaligen Wiederholungen,
die dreimaligen Wiederholungen.

(§. 274.) 1) Wenn das vordre Wort das hintre nicht bestimmt:

dreifache, feste Bestimmung,
dreifacher, fester Bestimmung,
dreifacher, fester Bestimmung,
dreifache, feste Bestimmung;

dreifache, feste Bestimmungen,
dreifacher, fester Bestimmungen,
dreifachen, festen Bestimmungen,
dreifache, feste Bestimmungen.

(Dies ist eine dreifache und zugleich feste Bestimmung.)

2) Wenn das erste Wort das folgende bestimmt:

Erstes allgemeine Grundgesetz,
erstes allgemeinen Grundgesetzes,
erstem allgemeinen Grundgesetze,
erstes allgemeine Grundgesetz;

erste allgemeinen Grundgesetze,
erster allgemeinen Grundgesetze,
ersten allgemeinen Grundgesetzen,
erste allgemeinen Grundgesetze.

Erstes, allgemeines Gesetz ist ein Gesetz, welches das erste, und zugleich ein allgemeines Gesetz ist; erstes allgemeine Gesetz ist hingegen das erste unter den allgemeinen Gesetzen, dem schon viele andern, besondern Gesetze vorangegangen sein können, und dem wenig-

stens noch ein zweites allgemeines Grundgesetz folgen muß.

276.) Die meiste Schwierigkeit machten in diesem Abschnitt bisher die allgemeinen oder unbestimmten Grundzahlwörter.

Da aber gar kein Grund vorhanden ist, sie anders als die übrigen Bestimmungswörter zu behandeln, so ist es am natürlichsten und sprachrichtigsten, auch für sie dieselben Regeln gelten zu lassen: 1) wenn ihre Natur es erlaubt, d. h. wenn es möglich ist, so werden sie selbst hinter einem bestimmt deklinirten Worte immer unbestimmt, hinter einem unbestimmt deklinirten Worte aber bestimmt gebogen: das wenige Brod, die vielen Gelder, ein Mehreres. 2) Wenn sie selbst aber das erste oder vorderste Bestimmungswort abgeben, so gilt wieder die Regel, daß die folgenden unbestimmt gebogen werden müssen, sobald das erste bestimmt gebogen ist, und sich zugleich auf sie bezieht und dieselben beschränkt, daß diese aber auch die bestimmte Endung annehmen, sobald sie für sich allein verstanden werden müssen, und nicht selbst durchs erste näher beschränkt sind, welches sich dann nämlich gar nicht auf sie, sondern bloß aufs Hauptwort bezieht, und auch wieder durch ein Bindewort (und) vom zweiten getrennt werden kann.

Es mögen zuerst Beispiele für alle drei Fälle folgen:

1) unbestimmte Biegungsart des allgemeinen Zahlworts, weil ein bestimmt deklinirtes Bestimmungswort vor demselben steht:

das wenige Geld,	die wenigen Gelder,
des wenigen Geldes,	der wenigen Gelder,
dem wenigen Gelde,	den wenigen Geldern,
das wenige Geld;	die wenigen Gelder.

2) Bestimmte Biegungsart des Bestimmungsworts, welches dem allgemeinen Zahlwort folgt, weil ihre Begriffe einzeln gedacht werden sollen.

Einiger, guter Wein,	einige, gute Weine,
einiges, gutes Weines,	einiger, guter Weine,
einigem, gutem Weine	einigen, guten Weinen,
einigen, guten Wein;	einige, gute Weine.

Einiger, guter Wein bedeutet: einiger und guter Wein, oder einiger aber guter Wein.

3) Unbestimmte Biegungsart des Bestimmungswortes, welches dem allgemeinen Zahlwort folgt, weil dieses zugleich den Begriff von jenem näher bestimmen und beschränken soll:

Einiger gute Wein,	einige gnten Weine,
einiges guten Weines,	einiger guten Weine,
einigem guten Weine,	einigen guten Weinen,
einigen guten Wein;	einige guten Weine.

Einiger gute Wein bedeutet: einiger vom guten Wein, einiger unter oder aus dem guten Weine.

Einige, gute Weine sind also entgegengesetzt nicht einigen (vielen, keinen) und nicht guten (schlechten) Weinen; hingegen einige guten Weine sind bloß entgegengesetzt nicht einigen (vielen, keinen) guten Weinen. Man sieht, daß dies völlig derselbe Unterschied ist wie guter, alter Wein (, guter und alter Wein, Wein, der alt und gut ist) und guter alte Wein (alter Wein, welcher gut ist). Bei geringer Ueberlegung sieht man aber bald ein, daß es der Sinn bei solchen Adjectiven hinter Zahlwörtern gewöhnlich erfordert, jene durch diese zu bestimmen oder zu beschränken, und daher ist es denn auch weit häufiger, daß nach diesen allgemeinen Zahlwörtern die unbestimmte als die bestimmte Biegungsform der Adjectiven folgen muß. Sagt man z. B. einige griechische Schriftsteller, so bedeutet das: einige und zwar griechische Schriftsteller, so daß die einigen Schriftsteller auch nicht-griechische z. B. chinesische sein könnten (pauci et graeci auctores); dies soll aber gewiß sehr selten der Sinn sein, sondern man will damit anzeigen:

einige unter den griechischen Schriftstellern (pauci Graecorum auctores), so daß einige nicht bloß das Wort Schriftsteller, sondern den Begriff griechische Schriftsteller bestimmen soll, und daher muß es dann immer heißen: einige (viele, manche, mehrere, wenige, etliche) griechischen Schriftsteller. So sind manche, gute Dichter: manche Dichter (wozu auch schlechte gehören können) und gute Dichter; manche guten Dichter sind manche unter den guten Dichtern (, wozu also keine schlechten gehören können).

Eben so gehn auch keine und alle vor solchen Hauptwörtern mit Adjectiven nicht bloß auf die Hauptwörter, sondern bestimmen wohl immer zugleich den Begriff der Adjectiven, und diese müssen daher immer unbestimmt gebogen werden: alle guten Menschen (alle von den guten Menschen), keine schlechten Soldaten (keine von den schlechten Soldaten); denn alle gute würden anzeigen: alle Menschen und gute Menschen, (omnes et boni homines,) und keine schlechte Soldaten würden anzeigen: keine Soldaten und schlechte Soldaten (nulli et mali milites,) was offenbar keinen vernünftigen Sinn giebt. Dagegen muß es heißen: hier stehn viele, brave Officiere, die ihre Belohnung empfangen sollen, wenn jeder derselben als brav dargestellt werden soll (, es sind viele und zugleich brave Officiere).

277.) Die Wörter ein, kein, wenig, viel, mehr haben im Nominativ der Einheit die unbestimmte, in allen andern Casus die bestimmte Endung; in diesen übrigen Casus muß also auch das folgende Adjectiv wieder die unbestimmte Endung annehmen, sobald es der Sinn, den vorigen Regeln gemäß, befiehlt. Dagegen folgt auf den ersten Fall die bestimmte Biegung der folgenden Adjectiven.

Hieraus ergiebt sich die Richtigkeit folgender als Beispiele gebogenen Ausdrücke:

wenig baares, gutes Geld,
weniges baaren, guten Geldes,
wenigem baaren, guten Gelde,
wenig baares, gutes Geld:

wenige baaren, guten Gelder,
weniger baaren, guten Gelder,
wenigen baaren, guten Geldern,
wenige baaren, guten Gelder.

Viele solchen neuen Wörter, vieler solchen neuen Wörter; alle diese bösen Menschen; seiner vielen schlechten Handlungen wegen; besagter unser gestrenger Herr, besagtes unsers gestrengen Herrn wegen.

278.) Man vergesse indessen hierbei nicht, daß diese Wörter wenig, viel, mein, dein, sein, unser und euer auch als Adverbien unveränderlich, und auch als Substantiven gebraucht werden können: das ist wenig, du willst viel, er ist unser, das ist mein. (Nimt man die Zahlwörter substantive, so kann auch der Genitiv der Pronomen darauf folgen: viele solcher Tage, einige dieser guten Leute.)

279.) Was die Pronomen vor Adjectiven bei Hauptwörtern betrifft, so wollen wir sie nach ihren verschiedenen Classen einzeln durchgehn.

Die persönlichen Pronomen ich, du, er, (sie, es,) wir, ihr, sie stehn immer, als eigentliche, wahre Pronomen, statt der Hauptwörter selbst, und daher ohne Hauptwort; wenn ein solches darauf folgt, so dient es nur zur nähern, deutlichern Erklärung derselben, bildet ein Erklärungswort, eine Apposition der Pronomen, und kann mit diesen nicht unmittelbar zusammengezogen (,sondern immer durch ein Komma von denselben getrennt) werden. Hieraus ergiebt sich, daß ein Adjectiv vor solchem erklärenden Hauptworte beim Pronomen immer bestimmt deklinirt werden muß; um so mehr, da diese persönlichen Pronomen an sich das

Geschlecht meistens gar nicht bezeichnen, indem ich, du, wir, ihr, sie männlich, weiblich und sächlich sein können.

Es muß also heißen:

(er, du) ich, unglücklicher Mann,
meiner, unglückliches Mannes,
mir, unglücklichem Manne,
mich, unglücklichen Mann;

(sie, ihr,) wir, unglückliche Männer,
unser, unglücklicher Männer,
uns, unglücklichen Männern,
wir, unglückliche Männer.

Der zweite Fall der Einheit wird äußerst selten in solcher Verbindung gebraucht; man sagt dafür etwa: erinnre Dich meiner, (Deiner, seiner,) des (eines) unglücklichen Mannes. Ganz eben so heißt es: ich, unglückliche Frau, ich, unglückliches Kind. (Unmöglich kann man also je mit Seidenstücker sagen: ich unglückliche Mann.)

280.) Da aber das Hauptwort mit seinen Bestimmungen eine bloße Erklärung des vorhergehenden persönlichen Pronomens ist, und mit demselben nicht unmittelbar in grammatischer Verbindung steht, so gelten für die Bestimmungswörter eines solchen Hauptworts ganz die oben gegebenen Regeln, welche durch das vorstehende persönliche Pronomen keine Aenderung erleiden können.

So kann man also ganz wohl sagen: du, armer, deutscher Mann, entgegengesetzt dem nicht armen und nicht deutschen Manne, und auch du, armer deutsche Mann, entgegengesetzt dem nicht armen deutschen Manne.

281.) Die possessiven oder besitzanzeigenden Pronomen werden ganz wie die Adjectiven behandelt: Dein guter, alter, ehrlicher Vater; dieses dein schönes Haus, mit vier unsrer besten Schüler, mit ihres guten Vaters gütiger erbetenen Erlaubniß.

Wenn man dero (statt ihrer) als besitzanzeigend nimt, so müssen die folgenden Bestimmungswörter die

bestimmte Endung annehmen, weil dero unbestimmt ist: Dero leiblicher, ältester Herr Sohn, dero gnädiges (oder gnädigen), vielvermögenden Schutzes eingedenk, mit dero bestem, theuerstem Pferde, durch dero fleißige, würdige Kinder. Es ist dies dero wohl ein veralteter Genitiv fur derselben, dererselben, deroselben.

282.) Eben so wenige Schwierigkeiten macht der Gebrauch der folgenden Pronomenclassen. Die hinzeigenden stehn fast immer vor den andern Bestimmungswörtern, welche daher unbestimmt gebogen werden: dieser gute, brave Mann, diese vier schlechten Bücher.

283.) Für die bestimmenden Pronomen gelten eben diese Bemerkungen: derselbe unglückliche vierzehnte October, diejenigen vier tapfern, deutschen Regimenter, ein solcher lieber Freund, dreier solchen schlechten Menschen wegen, durch solche drei elenden Gründe. Solche Ausdrücke mit besagter und dergleichen sind immer hart: besagter dieser unumschränkte Herr, mit besagtem jenem tiefsinnigen Philosophen, durch benannte unsre listigen Spione. Es bestimmt dabei besagter, benannter den ganzen folgenden Ausdruck, aber nicht das einzelne Adjectiv unumschränkte, listigen, sondern deren Bestimmung hangt von den Pronomen dieser, jenem, unsre ab.

284.) Eben so werden die beziehenden und fragenden Pronomen behandelt: welcher gute Mensch, mit welchem alten Weibe, die (welche) vier bösen Zeugen.

285.) Wenn eine Präposition (durch Zusammenziehung mit dem bestimmten Artikel) die Casus- und Geschlechtszeichen annimt, so bekommen die folgenden Bestimmungswörter natürlich die unbestimmte Biegung: zur letzten Zeit, aufs dritte Kind, durchs gute Kind, vom folgenden letzten Abschnitt. Diese Zusammenziehung ist übrigens oft nothwendig, zum Beispiel bei den Superlativen der Adjectiven, die mit Präpositionen des Dativs zusammen wie Umstandswörter gebraucht werden: am besten, zum ersten (für erstens), zum ärgsten, wofür man nie an dem besten, zu dem ersten, zu dem ärgsten

sagt, ob es gleich im Accusativ auf das beste und aufs beste, aufs edelste und auf das edelste heißen kann.

286.) Das ist endlich schon angeführt, daß man höchstens den Dichtern die Weglassung der charakteristischen Geschlechts- und Biegungslaute erlauben, in der Prose aber z. B. nie sagen darf: all mein Geld, manch braver Mann, täglich Brod, sein allmächtig Haupt, ein roth und weißes Gesicht. (*).

Neunter Abschnitt.

Von den Zeitwörtern und ihrer Flexion.

Erste Abtheilung.

Allgemeine Bemerkungen.

287.) Es giebt in der Sprache drei Redetheile, die Attribute der Substanzen zu bezeichnen, von denen jeder das Attribut auf eine andre Art darstellt.

1) Das Verbum bezeichnet nicht nur das Attribut selbst, sondern behauptet dasselbe zugleich von der Substanz, und bestimmt überdies noch die Zeit, wann es derselben zukommt: der Baum grünet.

2) Das sogenannte Particip bezeichnet das Attribut, und bestimmt auch die Zeit, kann aber nichts behaupten: der grünende Baum.

3) Dem Adjectiv fehlt nicht nur die Behauptung oder behauptende Kraft, sondern auch die Zeitbestimmung; es betrachtet das Attribut als eine der Substanz einverleibte Eigenschaft: der grüne Baum. Das also, wodurch das Zeitwort sich von allen andern Redetheilen unterscheidet, ist die behauptende Kraft, welche dasselbe

besitzt, das Prädiciren, das Aussagen eines Prädicats von einem Subject. (*)

288.) Da das Prädicat, welches das Zeitwort mit dem Subject verbindet, sehr manchfaltiger Bestimmungen und zufälliger Verhältnisse fähig ist, so hat man sich in allen Sprachen bemüht, zur Abkürzung der Rede von diesen vielfachen Bestimmungen und Verhältnissen so viele wie möglich am Zeitwort selbst auszudrücken, und dasselbe daher vielerlei Veränderungen unterworfen, wodurch es der künstlichste aller Redetheile geworden ist.

289.) Diese Veränderungen des Zeirworts sind kürzlich im Allgemeinen folgende:

1) man bezeichnet andem selben die verschiedene Form, (vox, genus, forma,) in welcher das Prädicat. dem Subjecte beigelegt wird, und diese zweifach, leidend passiv, empfangend, wenn das Subject als leidend dargestellt wird: das Schaf wird gegessen, und nichtleidend, die man gewöhnlich activ nennt, wenn vom Subject entweder eine Handlung oder ein Zustand prädicirt wird: das Schaf ißt Gras, das Schaf ißt oft.

2) Ferner bezeichnet man am Verbum die verschiedene Zeit, das Tempus, in welcher das Prädicat dem Subjecte zukommt. Diese kann eigentlich nicht mehr als dreifach sein: gegenwärtig, Tempus präsens, ich esse, vergangen, Tempus präteritum, ich habe gegessen, und zukünftig, Tempus futurum, ich werde essen; wohl aber sind die vergangene und zukünftige Zeit wieder noch verschiedener Grade, in Ansehung der noch längern und kürzern Vergangenheit und Zukunft, und mehrerer Verknüpfnngen und Verhältnisse unter einander fähig, und diese sind so wichtig, daß darüber ein eigner Abschnitt ausführlicher handeln muß.

3) Die Art, die Art und Weise, der Modus, wie das Prädicat vom Subject ausgesagt wird, ist vierfach:

a) der Indicativ oder die bestimmte Art zu sprechen legt das Prädicat dem Subjecte auf eine be-

stimmte und gewisse Art bei, und läßt in sich wieder die verschiedenen Zeiten und Formen zu: ich esse, ich habe gegessen, es wird gegessen, es wird gegessen werden.

b) Der Conjunctiv (Subjunctiv), die bedingende ungewisse Art zu sprechen, legt das Prädicat dem Subjecte auf eine noch ungewisse, zweifelhafte oder bedingende Art bei, und läßt wieder die verschiedenen Zeiten und Formen zu: ich äße, ich hätte gegessen, wenn gegessen worden wäre, man sagt, er habe gegessen.

c) Der Imperativ, die (sogenannte) befehlende Art zu sprechen, drückt den Willen des Sprechenden aus, daß das Subject etwas thue oder leide; er legt das Prädicat dem Subjecte auf eine befehlende, bittende, wünschende Art bei, und wird nach den verschiedenen Formen, aber nicht nach den verschiedenen Zeiten verändert, da jede Bitte, so wie jeder Wunsch oder Befehl, daß etwas geschehn solle, sich auf die Zukunft bezieht: iß, esset, werdet geschlagen, es soll gegessen werden. Pölitz unterscheidet kurz und gut so: der Conjunctiv stellt das Verhältniß zwischen Subject und Prädicat als möglich, der Indicativ als wirklich, der Imperativ als nothwendig dar.

d) Der Infinitiv, die unbestimmte Art zu sprechen, ist das Zeitwort selbst, der bloße Aussagebegriff, ohne Beziehung auf ein Subject, und ohne Bezeichnung einer Person, aber mit Hinsicht auf die Formen und die Zeiten: essen, essen werden, gegessen worden sein. Viele wollen dem Infinitiv indessen gar nicht die Rechte eines Modus zugestehn. (*)

Diesen vier Arten zu sprechen fügen einige, besonders neuere Sprachlehrer, noch den Dubitativ d. i. die zweifelnde, besser aber eigentlich die bedingende Art zu sprechen, als einen eignen Modus hinzu, so daß sie die bedingende Art, das Prädicat dem Subjecte beizulegen, von der ungewissen Art oder dem Conjunctiv trennen: er würde gekommen sein.

Noch läßt sich dazu auch der Optativ, oder die wünschende Art zu sprechen, als ein eigner Modus hinzufügen: wenn er doch gekommen wäre! Die meisten

Sprachlehrer sagen aber bloß, der Conjunctiv, als das Zeichen der bloßen Möglichkeit der Verknüpfung des Subjects und Prädicats, kann auch Optativ, Concessiv, Potentialis, Dubitativ u. s. w heißen, in so fern nämlich zum Möglichen alles gehört, was Gegenstand eines Zweifels, Wunsches, einer Bitte, Hoffnung, Bedingung u. s. w. ist.

290.) 4) Ferner bezeichnet man am Zeitwort noch die drei Personen des Subjects, die es geben kann, und 5) die Zahl oder den Numerus desselben: ich gehe du gehst, er (der Mann) geht im Singular, und wir gehn, ihr geht, sie (die Männer) gehn im Plural.

291.) Wenn man nun alle diese verschiedenen Verhältnisse an einem Zeitwort auf die gehörige Art bezeichnet, so heißt dies die Conjugation, Biegung, Abwandlung desselben, und ein Zeitwort conjugiren heißt also, dasselbe nach den verschiedenen Formen, Zeiten, Modus, Personen und Numerus, so viel es die Natur der Sprache erlaubt, verändern. (*)

292.) Die Veränderung der deutschen Zeitwörter an und durch sich selbst ist im Deutschen höchst mangelhaft; sie können gar nichts vom Passivum, und auch im Activ nur zwei Zeiten in den verschiedenen Modus an sich selbst bezeichnen. Sollen sie also die übrigen bemerkten Verhältnisse ausdrücken, so kann dies nur durch Umschreibung geschehn, und dazu bedient sich die deutsche Sprache einiger von denjenigen Zeitwörtern, welche ein unvollkommnes Prädicat, einen allgemeinen Nebenumstand bezeichnen, nämlich zur Umschreibung der Zeit der Wörter haben, sein und werden, und zur Umschreibung des Modus der Wörter dürfen, können, mögen, müssen, sollen und wollen, und diese werden deswegen Hülfszeitwörter genannt, weil sie die folgenden Theile des Zeitworts bilden helfen. (*)

293.) Manche Zeitwörter sind überdies in ihrer Conjugation auch mangelhaft, defectiv, indem es der Sprachgebrauch nicht eingeführt hat, von ihnen so viele Theile wie von den übrigen zu bilden. Besonders sind

von manchen Zeitwörtern im Hochdeutschen nur noch der Infinitiv, oder das Particip, oder etwa noch einige Zeiten üblich: z. B. ableben, abfolgen, (verabfolgen,) abund anwesend, angeboren, abliegen, abgelegen, abreichen, auferstanden, beisein, erfohren, verwichen für vergangen, geviert, zugedacht. So fehlt auch bei allen Zeitwörtern, die mit auf er und aus er anfangen, der Imperativ, und auch der Indicativ und Conjunctiv vom Präsens und Imperfect, wenn auf eigentlich getrennt werden soll; man sagt z. B. nicht: ich erwecke auf, wohl aber: wenn ich auferstehe.

Zweite Abtheilung.

Von der Bezeichnung der Zeit bei den Zeitwörtern.

294.) Es kann im Allgemeinen (in jeder Sprache) nur drei reine, beziehungslose, absolute Zeiten geben, wenn man nämlich bloß einen einzigen Satz in der Zeit der Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft aussagt, und diesen ohne alle Verbindung mit andern Sätzen, Zeiten und Zeitwörtern denkt, welche denselben näher bestimmen könnten: das reine Präsens, (ich schreibe einen Brief,) das reine Präteritum, (ich habe einen Brief geschrieben,) und das reine Futurum (, ich werde einen Brief schreiben). Man drückt dabei die Kraftäußerung des Subjects, die Thätigkeit, die Handlung, den Begriff des Zeitworts nur für einen gewissen Punct in der Zeit aus, den man sich nicht ausgedehnt, nicht als einen Zeitraum, nicht als eine Zeit denkt, in welcher sich wieder noch mehrere Theile, Zeitabschnitte, unterscheiden ließen, und in dieser Hinsicht nennt man diese Zeiten auch unbestimmte Zeiten, Aoristen.

Dieser reinen Zeit steht nun die vermischte Zeit oder die Zeit im Zeitraume entgegen. Man kann sich die Zeit nicht bloß im ewigen Fortschritt der auf einander folgenden Handlungen (Kraftäußerungen) und Vorstellungen, sondern auch im Nebeneinandersein der Vorstellungen von geschehenden, geschehenen und geschehen sollenden (auszuführenden) Wirkungen denken. So entstehn Zeiträume, und jeder Zeitraum nun, welcher den gegenwärtigen Augenblick mit einschließt, ist Gegenwart, er sei übrigens so lang er wolle. So sind diese Stunde, dieser Tag, diese Woche, dieser Monat, dieses Jahr, dieses Jahrhundert, lauter Bezeichnungen der Gegenwart, so viel Vergangenes, so viel Künftiges auch jeder dieser Zeiträume zugleich, gleichsam neben der Gegenwart, enthalten mag. Ja indem man die ganze Succession der Zeit als ein einziges ungetheiltes Ganzes betrachtet, so abstrahirt man ganz von allem Begriff der Vergangenheit und Zukunft, und alles erscheint als Gegenwart. (*)

Je länger man sich indessen den Zeitraum der Gegenwart denkt, desto mehr liegen geschehende, geschehene und noch geschehen sollende Handlungen in diesem einen Zeitraume, oder vielmehr in der Vorstellung neben einander. Ein Gleiches gilt von der Vergangenheit; ein Gleiches von der Zukunft. Sie sind die drei großen Zeiträume, deren jeder gegenwärtige, vergangene und zukünftige Handlungen einschließt. So enthält der Zeitraum der Gegenwart nicht bloß Handlungen, die in diesem Augenblick geschehen, sondern auch Handlungen, die man sich in eben diesem Augenblick als schon geschehen, andre, die man sich in diesem Augenblick als noch geschehen sollend denket. Eben so enthält der Zeitraum der Vergangenheit Handlungen, die man sich in ihr, als geschehend, andre, die man sich als ehemals schon geschehen; noch andere, die man als damals noch geschehen sollende denkt. Endlich eben so enthält der Zeitraum der Zukunft Handlungen, die man sich als in der Zukunft

geschehend, als einst geschehen, als einst geschehen sollend denken kann. Hiernach hat jeder Zeitraum 3 Zeiten, ein Präsens, ein Präteritum, und ein Futurum.

295.) Es giebt also in der Gegenwart:

1) ein Präsens: ich rede jetzt in diesem Augenblick.

2) Ein Präteritum (der Gegenwart): ich habe geredet. Schon die Form ich habe zeigt, daß diese Form ein Ausdruck für den Zeitraum der Gegenwart ist, in welchem man sich eine Zeit als vergangen denkt. Es bezeichnet eine im gegenwärtigen Zeitraum entweder wirklich geschehene oder als geschehen gedachte Handlung.

3) Ein Futurum der Gegenwart: ich werde jetzt gleich schreiben; es bezeichnet die im gegenwärtigen Augenblick noch künftige, im nächsten vielleicht schon nicht mehr künftige Handlung.

Eben so enthält der Zeitraum der Vergangenheit drei Zeiten:

1) ein Präsens der Vergangenheit, das schief genug sogenannte Imperfectum. Es drückt immer solche Handlungen aus, die man sich als ehemals gegenwärtig, als damals geschehend denkt, und daher findet es vornehmlich in Beschreibungen, und im Deutschen auch in Erzählungen, seinen Platz: ich schrieb.

2) Ein Präteritum der Vergangenheit, mit dem unglücklich erfundenen Namen Plusquamperfectum, das man also ja nicht für das Tempus erklären muß, das nur in Beziehung auf eine andre Handlung gesetzt wird, welche erst anfängt, wenn die bezeichnete Handlung schon ganz vorüber ist. Es ist vielmehr das Plusquamperfect zu nichts anderm bestimmt, als zur Bezeich-

nung dessen, was in der Vergangenheit geschehen ist, und als geschehen gedacht wird: er hatte dies gedacht.

3) Ein Futurum der Vergangenheit; dies ist nicht mehr die reine Zukunft, sondern die Zukunft, die einst war; man denkt sich dabei eine jetzt vielleicht geschehene, ehemals aber noch nicht geschehene, kurz eine damals noch geschehen sollende (auszuführende) Handlung. (Ich wollte eben schreiben, scripturus eram.)

Auch der Zeitraum der Zukunft hat auf gleiche Art drei Tempus oder Abtheilungen:

1) das Präsens der Zukunft, indem man sich eine zukünftige Handlung geschehend denkt. Der Deutsche kann dafür wieder nur das reine Futurum nehmen.

2) Das Präteritum der Zukunft, wenn man sich eine künftige Handlung als schon (einst) geschehen vorstellt: ich werde geschrieben haben.

3) Das Futurum der Zukunft, welches die in der Zukunft noch geschehen sollende (noch auszuführende) Handlung bezeichnet: ich werde reden wollen.

296.) Hieraus ergiebt sich dann folgende tabellarische Uebersicht, in welcher die Beispiele in den Parenthesen die Art bezeichnen, wie man sich etwa im Deutschen helfen muß, um die angegebene Zeitbestimmung auszudrücken.

I. Reine oder absolute Zeit.

1. Präsens: ich schreibe.
2. Präteritum (ich habe geschrieben).
3. Futurum (ich werde schreiben).

II. Gemischte Zeit oder Zeit im Zeitraum.

1. Zeitraum der Gegenwart:

a. Präsens der Gegenwart (ich schreibe eben).

b. Präteritum der Gegenwart: ich habe geschrieben.

c. Futurum der Gegenwart (ich werde, ich will eben schreiben).

2. Zeitraum der Vergangenheit:

a. Präsens der Vergangenheit: ich schrieb.

b. Präteritum der Vergangenheit: ich hatte geschrieben.

c. Futurum der Vergangenheit (ich wollte, sollte schreiben).

3. Zeitraum der Zukunft:

a. Präsens der Zukunft: ich werde schreiben.

b. Präteritum der Zukunft: ich werde geschrieben haben.

c. Futurum der Zukunft (ich werde künftig schreiben wollen oder sollen). (*)

297.) Die deutsche Sprache kann nun am Verbum selbst, ohne Hülfswort, bloß im Activ das Präsens und Imperfectum des Indicativs und Conjunctivs, den Imperativ und das Präsens des Infinitivs bezeichnen; zu allen übrigen Theilen der Conjugation bedarf sie der Hülfswörter. Aber auch mit diesen vermag sie nicht alle zwölf Zeitbestimmungen, sondern nur folgende im Activ und Passiv, im Indicativ und Conjunctiv auszudrücken, bei denen das Zeitwort lieben zum Grunde liegen mag.

Activ.		Passiv.	
Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
1. ich liebe,	ich liebe,	ich werde geliebt,	ich werde geliebt,
2. ich liebte,	ich liebte,	ich wurde oder ward geliebt,	ich würde geliebt,
3. ich habe geliebt,	ich habe geliebt,	ich bin geliebt worden,	ich sei geliebt worden,
4. ich hatte geliebt,	ich hätte geliebt,	ich war geliebt worden,	ich wäre geliebt worden,
5. ich werde lieben,	ich werde lieben,	ich werde geliebt werden,	ich werde geliebt werden,
6. ich werde geliebt haben,	ich werde geliebt haben,	ich werde geliebt worden sein,	ich werde geliebt worden sein,
	7. ich würde lieben,		ich würde geliebt werden,
Zusatz.	8. ich würde geliebt haben.	Zusatz	ich würde geliebt worden sein.
9. ich habe geliebt gehabt,	ich habe geliebt gehabt,	ich bin geliebt gewesen,	ich sei geliebt gewesen,
10. ich hatte geliebt gehabt,	ich hätte geliebt gehabt,	ich war geliebt gewesen,	ich wäre geliebt gewesen,
11. ich werde geliebt gehabt haben	ich würde geliebt gehabt haben.	ich werde geliebt gewesen sein.	ich würde geliebt gewesen sein.

298.) Aus dieser Darstellung ergiebt sich sogleich, daß einige dieser Zeitformen mehr als eine der oben angegebenen zwölf allgemeinen Zeitformen in sich vereinigen müssen. Und dies geschieht auf folgende Art:

No. 1) das Präsens, ich liebe, ich werde geliebt, drückt aus: 1) das Präsens der reinen Zeit, 2) das Präsens des Zeitraums der Gegenwart.

No. 2) das sogenannte Imperfectum, ich liebte, ich wurde (ward) und würde geliebt, drückt aus: 3) das Präsens der Vergangenheit.

No. 3) das sogenannte Perfectum, ich habe geliebt, ich bin und sei geliebt worden, drückt aus: 4) das Präteritum der reinen Zeit, 5) das Präteritum der Gegenwart.

No. 4) das sogenannte Plusquamperfectum, ich hatte und hätte geliebt, ich war und wäre geliebt worden, drückt aus: 6) das Präteritum der Vergangenheit.

No. 5) das sogenannte erste Futurum, ich werde lieben, ich werde geliebt werden, drückt aus: 7) das Futurum der reinen Zeit, 8) das Futurum der Gegenwart, 9) das Präsens der Zukunft.

No. 6) das sogenannte zweite Futurum, oder Futurum exactum, ich werde geliebt haben, ich werde geliebt worden sein, drückt aus: 10) das Präteritum der Zukunft.

So bleiben also unbezeichnet: 11) das Futurum der Vergangenheit: ich wollte (sollte) eben schreiben (als er kam), und 12) das Futurum der Zukunft: ich werde schreiben wollen (oder sollen), wenn kein andrer da ist. Und dies geschieht deswegen, weil man nun einmal anzunehmen beliebt hat, daß nur haben, sein und werden Hülfsverben zur Bestimmung der Zeit, und die übrigen Hülfswörter, hier wollen und sollen, bloß Umschreibungen der Art zu sprechen heißen sollen.

So nennt man auch No. 7, ich würde lieben, ich würde geliebt werden, Umschreibungen des Conjunctivs vom Imperfectum, und No. 8, ich würde geliebt haben, ich würde geliebt worden sein, Umschreibungen des Conjunctivs vom Plusquamperfectum. Dagegen sind No. 9

und No. 10, ich habe und ich hatte (hätte) geliebt gehabt, ich bin (sei) und ich war (wäre) geliebt gewesen, als Zusätze zum Präteritum der Vergangenheit, zur Bezeichnung einer tief hinaus gerückten Vergangenheit anzusehn, und No. 11, ich werde und würde geliebt gehabt haben und ich werde und würde geliebt gewesen sein, als Zusätze zum Präteritum der Zukunft.

299) Nach dem Schema des vorhergehenden Paragraps müssen nun alle transitiven Zeitwörter, in der activen und passiven Form, und so auch die zurückführenden und unpersönlichen Zeitwörter, in ihrer einzigen activen, conjugirt werden. Was aber die Zustandswörter betrifft, von denen einige das Hülfswort haben, andre aber das Hülfswort sein bei ihrer Conjugation zu Hülfe nehmen, so richten sich diejenigen, welche haben bekommen, ebenfalls ganz nach dieser Form; die Zustandswörter mit dem Hülfsverbum sein aber drücken ihre 6 (8 oder 11) Zeitformen im Activ auf folgende Art aus:

	Indicativ.	Conjunctiv.
1.	Präsens: ich gehe,	ich gehe,
2.	Imperfectum: ich ging,	ich ginge, ich würde gehn,
3.	Perfectum: ich bin gegangen,	ich sei gegangen,
4.	Plusquamperfectum: ich war gegangen,	ich wäre gegangen, ich würde gegangen sein,
5.	Erstes Futurum: ich werde gehn,	ich werde gehn,
6.	Zweites Futurum: ich werde gegangen sein,	ich werde gegangen sein,
Zusatz 7.	ich bin gegangen gewesen,	ich sei gegangen gewesen,
8.	ich war gegangen gewesen,	ich wäre gegangen gewesen,
9.	ich werde gegangen gewesen sein.	ich würde gegangen gewesen sein.

300.) Was nun den richtigen Gebrauch dieser verschiedenen Zeiten betrifft, so ergiebt er sich aus den angegebenen Bemerkungen leicht.

Die Bedeutung des Präsens der Gegenwart ist von selbst klar.

Die beiden Futuren unterscheiden sich ebenfalls sehr leicht: das erste Futurum bezeichnet gewöhnlich eine zukünftige Handlung, (Zustand, Leiden) ohne Beziehung auf eine andre (, woher es auch Futurum simplex oder absolutum heißt); das zweite Futurum stellt eine Zukunft, meistens in Beziehung auf eine andre Handlung (u. s. w.), als vergangen vor, es bezeichnet eine Vergangenheit in der Zukunft (, weswegen es auch Futurum exactum oder compositum genannt wird): wenn ich geschrieben haben werde, dann will ich ausgehn.

Nur die vergangenen Zeiten werden äußerst häufig mit einander verwechselt, und auch von guten Schriftstellern falsch gebraucht.

301.) Daher merke man sich folgende Auseinandersetzung: alles, was in der Erfahrung ist oder geschieht, das ist und geschieht im Raume, und zwar jedes Einzelne in einem bestimmten beschränkten Raume. Unser Verhältniß gegen diesen beschränkten Raum ist entweder einschließend oder ausschließend, wir befinden uns entweder innerhalb des Raums, in welchem etwas vorgeht, oder wir befinden uns außerhalb desselben. Im ersten Falle müssen wir, wenn wir von dem, was in dem beschränkten Raume vorgefallen ist, sprechen wollen, das Imperfect, (er war, étoit, fut,) im zweiten Falle das Perfectum (, er ist gewesen, a été) gebrauchen. Die Beschränkung und Begrenzung dieses Raums, oder dieses von dem unbegrenzten Raum abgetrennten Raumtheils, hangt ab von dem Ein- oder Ausschließungsverhältnisse, welches zwischen dem, welcher erzählt, und dem, welchem erzählt wird, statt findet. Der eine befindet sich in einem gewissen Raume, in so fern ein andrer außer demselben ist, und beide befinden sich wieder in einem und demselben aber ausgedehntern Raume, in so fern ein dritter wieder außerhalb dieses ausgedehntern Raumes ist. Beispiele werden die Sache erläutern: Es stirbt ein Fürst. Der Kammerdiener ist beim sterbenden Fürsten. Er spricht den andern Tag mit einigen Hofleuten von dem Fürsten, und sagt: der Fürst starb sehr sanft; diese Hofleute sprechen mit

andern Hofleuten, und sagen: der Fürst ist sehr sanft gestorben. Die Hofleute gehn vom Schlosse in die Stadt, und sagen zu den Bürgern: gestern um 4 Uhr starb unser Fürst. Diese Bürger sagen nun zu (andern) Bürgern (derselben Stadt): gestern ist unser Fürst gestorben. Die Bürger melden diese Nachricht ihren auswärtigen Freunden, und schreiben: vor zwei Tagen starb unser Fürst. Diese auswärtigen Freunde verbreiten die Nachricht in ihren Wohnörtern; es heißt: vor 8 Tagen ist der Fürst von NN. gestorben. Dieselben Männer schreiben die Nachricht ins Ausland, und es heißt: den 20sten dies starb der Fürst von NN.

Man sieht, daß dieselben Personen ihre Nachricht bald im Imperfect, bald im Perfect erzählen; der Grund ist nicht die Vergangenheit eines Punctes in der großen Zeitlinie, sondern die verschiedene Begrenzung des Raumes, welcher die Handlung oder Begebenheit einschließt. Der begrenzte Raum in dem angeführten Beispiele ist erst das Sterbezimmer, dann das Schloß, dann die Stadt, dann die Provinz, dann der Kreis u. s. w. Jeder, der sich in dem Raum befindet, gebraucht richtig gegen den, welcher außerhalb des Raums ist, die Form: er starb, das Imperfect; wer außerhalb des Raums war, als etwas in demselben vorging, muß sich bei Erzählung des Vorhergegangenen immer des Perfects bedienen. Man darf also nicht sagen: gestern fiel eine blutige Schlacht vor, wenn man nicht durch irgend eine natürliche Linie mit dem Schlachtfelde in einem Raum eingeschlossen ist, außerhalb dessen sich der andere befindet, dem die Nachricht mitgetheilt wird. Kein Nürnberger dürfte einem Leipziger Bürger schreiben: vor acht Tagen fiel bei Rom eine blutige Schlacht vor. Dagegen ist es sehr wohl erlaubt, im Perfect zu erzählen, obgleich man sich in dem Raume befunden hat, in welchem das Erzählbare vorgefallen ist. Der Augen- und Ohrenzeuge kann die Rolle des bloßen Erzählers übernehmen, aber der Fall läßt sich nicht umkehren. Wer ein Vorrecht besitzt, kann sich dessen entäußern, aber wer ein solch es nicht besitzt, darf sich dessen

nicht anmaßen. Der Augenzeuge einer Kaiserkrönung mag immerhin schreiben: ehegestern ist hier der Kaiser gekrönt worden. Der Mann giebt weniger als er geben könnte; er könnte uns noch sagen, daß er Augenzeuge jener Feierlichkeit gewesen sei; er findet dies nicht für nöthig, und wir müssen mit dem Gegebenen zufrieden sein. Allein wer uns sagt, er habe gesehn, was er nicht gesehn hat, der begeht ein Falsum, belügt uns.

302.) Bei Erzählungen derjenigen Begebenheiten und Vorfälle, welche der Zeitungsperiode schon entrückt, und dem großen Körper der Weltgeschichte einverleibt worden sind, bedient sich der Historiker, als solcher, allgemein des Imperfects oder der Form: er starb, es war. Dies widerspricht der aufgestellten Theorie nicht. Es kann freilich bei Erzählunger alter Begebenheiten an keinen Ortraum gedacht werden, welcher den Erzähler damals, als die Begebenheit vorfiel, wirklich eingeschlossen hätte; allein dies hindert den Geschichtschreiber nicht, in Gedanken eine solche Linie zu ziehen, daß er in jenen Raum der Weltgeschichte eingeschlossen, und zum Erzählungstone eines Eingeschlossenen berechtigt werde. Die ganze Geschichtsperiode macht einen einzigen großen (Zeit) Raum aus; das Außen (Außerhalb) dieses Raumes ist die Zeitungsperiode, die Geschichte des Tages. Wie dieses Außen unter mehrere Eigenthümer und in mehrere Raumtheile vertheilt ist, so ist jenes Innre der Raum, welchen die eigentliche Historie ausfüllt, ein Raum- und Gemeingut; jeder, der Begebenheiten, welche sich in diesem Raume ereigneten, erzählt, muß sich als in diesem Raume eingeschlossen betrachten, da sich in demselben kein noch enger begrenzter Raum befindet, welcher ihn in das Außen setzte. Alle, welche etwas aus dieser Periode erzählen, und welchen etwas aus derselben erzählt wird, befinden sich in derselben, als in einem allen gemeinschaftlichen Raume, keine natürliche oder politische Grenzlinie schließt irgend ein Glied der Mitwelt oder Nachwelt, für welches oder von welchem erzählt wird, aus.

Sobald die Rede aber aus dem erzählenden Tone in den urtheilenden übergeht, oder die Begebenheiten nicht an Zeit und Ort knüpft, wie es bei der Historie geschehen muß, tritt sogleich das Perfect an die Stelle dieses Imperfects oder historischen Perfects; der Gebrauch dieser Form schränkt sich bloß auf das Historische ein, und da sie diese Eigenthümlichkeit vor allen übrigen Zeitformen, als deren Gebrauch nicht so beschränkt ist, voraus hat, so ist die Benennung historisches Perfectum Perfectum historicum für das Imperfectum untadelhaft.

Man sagt ganz richtig: im Anfange schuf Gott Himmel und Erde, wenn der Satz historisch genommen werden soll; allein es würde fehlerhaft sein, wenn man in philosophirender Sprache sagen wollte: die Welt brachte sich nicht von selbst hervor, nein! sie wurde von Gott hervorgebracht; hier muß man (nothwendig) sagen: die Welt hat sich nicht selbst hervorgebracht, nein! sie ist von Gott hervorgebracht worden.

303.) Die Anwendung der gegebenen Regel kann bei der ersten Person (, wenn man von sich selbst spricht,) vielleicht noch etwas schwierig scheinen, weil wir bei eignen Handlungen immer in dem Raum der Handlung eingeschlossen sind, und nach der Natur der Sache eingeschlossen sein müssen. Es könnte scheinen, als wenn wir in diesem Falle immer sagen müßten: wir waren, wir erhielten, ich schrieb, was doch nicht der Fall ist.

Bei Erzählungen solcher Vorfälle, von welchen wir nicht die wirkende Ursache sind, müssen wir in dem Raum des Vorgefallenen eingeschlossen gewesen sein, wenn wir im Imperfect erzählen wollen. Eine solche Einschließung eines dritten in Beziehung auf uns muß auch in dem vorliegenden Falle vorhanden sein. Diese Einschließung in demselben Raum kann sich nun zunächst auf mich und den dritten, dem ich etwas von mir erzähle, beziehen. Ich bin mit einem Freunde in einer Gesellschaft, spreche daselbst mit Cajus über eine Sache, und sage nun an einem der folgenden Tage zu meinem Freunde: ich sprach bei M mit Cajus über

die Sache. Wäre mein Freund nicht mit in jener Gesellschaft gewesen, so müßte ich sagen: ich habe neulich bei NN. mit C. gesprochen. Die Einschließung kann sich aber zweitens auch auf jedes Dritte, es mag dieses Dritte eine Person, Handlung oder Begebenheit sein, beziehen. Man wird sagen: ich schrieb vor 4 Wochen gerade einen Brief an Ihren Bruder, als er auf mein Zimmer trat; und nicht: ich habe geschrieben u. s. w.; dagegen wird man sagen: ich habe vor 4 Wochen gerade in der Stunde einen Brief an Ihren Bruder geschrieben, in welcher er in Hamburg gestorben ist. Im letzten Falle bin ich von dem andern getrennt, im ersten mit ihm vereinigt. (*)

304.) Nun muß man aber sogleich noch folgenden wichtigen Zusatz merken: der Conjunctiv ist bekanntlich der Modus, durch welchen das Prädicat auf eine ungewisse, zweifelhafte Art vom Subject ausgesagt werden soll, und es ist sehr wichtig, diesen Modus schon durch das Zeitwort, durch die Sprache selbst, so viel wie möglich vom Indicativ, von der bestimmt, gewiß aussagenden Art zu sprechen, zu unterscheiden. Da aber das Präsens, in den meisten Zeitwörtern, den Conjunctiv gar nicht vom Indicativ unterscheidet, indem z. B. ich gehe, du gehst, wir gehen, ihr gehet, sie gehn, sowohl der Indicativ als Conjunctiv sein kann, und da das Futurum des Conjunctivs immer ein Hülfswort (werden) braucht, man aber die Hülfswörter gern nach Möglichkeit vermeidet: so hat es der Sprachgebrauch allgemein eingeführt, das eigentliche Imperfectum des Conjunctivs auch als Präsens und als Futurum des Conjunctivs zu brauchen, um gegenwärtige und künftige Handlungen und Zustände in der bedingenden und wünschenden Sprechart, als bloße Fälle der Möglichkeit, auszudrücken. So sagt man allgemein: wenn ich ihn jetzt hier hätte, wenn er es jetzt schon wüßte, so würdet ihr wohl recht lachen, oder so lachtet ihr wohl recht, und eben so: wenn ich morgen Zeit hätte, wenn ich es morgen schon wüßte, so würdet ihr wohl recht lachen, und auch nicht

ein einziger Deutscher sagt in diesen Fällen, bei der Bedingung: wenn ich ihn jetzt habe, wenn ich es jetzt schon wisse, so werdet ihr wohl recht lachen; wenn ich es morgen haben werde, wenn ich es morgen wissen werde, so werdet ihr wohl recht lachen. Dies würde jeder für den Indicativ, für die bestimmte Art zu sprechen halten.

Dieser Conjunctiv des Imperfects hat also offenbar ein dreifaches Amt, einen Wunsch und eine Bedingung in der Gegenwart, eine Ungewißheit in der Vergangenheit, und einen Wunsch so wie eine Bedingung in der Zukunft zu bezeichnen, und so muß er auch bei der Aufzählung der Theile des Zeitworts dargestellt werden. Man denkt bei demselben, in so fern man bedingend oder wünschend spricht, meistens gar nicht an den Begriff der Zeit. Dies ist eben so auch beim reinen Präsens des Indicativs der Fall, und daher kann man jede solche Bedingung der Gegenwart und Zukunft auch durchs reine Präsens ausdrücken, und es ist nicht der Begriff der Zeit, welcher hierbei den Unterschied festsetzt, sondern der Umstand der größern oder geringern Ungewißheit bestimmt den Unterschied der Tempus. Sagt man im Präsens: wenn dein Vater es jetzt schon weiß, so erfahren es deine Geschwister auch bald, so läßt man ganz unentschieden, ob man glaubt oder nicht, daß es der Vater weiß, man drückt nur einen allgemeinen Satz (, ein analytisches Urtheil) aus; sagt man hingegen im Imperfect: wenn es dein Vater jetzt schon wüßte, so erführen es auch deine Geschwister bald, (oder so würden sie es erfahren,) wo offenbar an gar keine Vergangenheit zu denken ist: so drückt man damit zugleich aus, man glaubt nicht, daß es der Vater schon wisse. Aehnlich kann man jeden Wunsch für die Gegenwart und Zukunft durch den Conjunctiv des Präsens und Imperfects ausdrücken: daß du lange lebest, daß du lange leben mögest, daß du lange leben mögtest, wünsche ich zu Gott; wärest du doch stets glücklich, und liebtest mich immer.

eitwörter.

erben unentbehrlich ist, so mag dieselbe hier zuerst
steht zu sprechen unterschieden wird.

ben.

gebraucht.)

tiv. de Art zu chen.	Dubitativ oder Concessiv. Bedingende Art zu sprechen.
1. ße, best, le. den, det, den, ch jetzt glück-	ich würde und würde werden, du würdest und würdest werden, er würde und würde werden. wir würden und würden werden, ihr würdet und würdet werden, sie würden und würden werden. (Wenn du jetzt glücklich würdest, nähmst du es an, (so mußt du es auch annehmen u. s. w.,) wenn du jetzt glücklich werden würdest, sagte ich dir vorher, so mnßt du mich versorgen.)
2.)	
	Fehle.
3. Ode, dest, e.	ich würde und würde werden, du würdest und würdest werden, er würde und würde werden.

	rden,	wir würden und würden werden,
	rdet, den.	ihr würdet und würdet werden, sie würden und würden werden.
	och einst glück-)	(Wenn du einst glücklich würdest, wer- den würdest, wirst du mich nicht ver- gessen.)
4.)	geworden,	ich wäre geworden und ich würde ge- worden sein,
	geworden,	du wärest geworden und du würdest geworden sein,
	eworden.	er wäre geworden und er würde ge- worden sein,
	n geworden,	wir wären geworden und wir würden geworden sein.
	worden,	ihr wäret geworden und ihr würdet geworden sein,
	worden.	sie wären geworden und sie würden geworden sein.
	doch glücklich	(Wenn du glücklich geworden wärst und sein würdest, mußte ich zufrieden sein.
5.)		

hlt.	Fehlt.
(	
6.)	

hlt.	Fehlt.

Pr

der

(Bei

(Das
fehlen

kunft (ich werde werden wollen j'irai devenir)

nd Umschreibungen).

berhaupt jedes Subject, statt der Pronomen er,
sie, d Kinder, man sagt.

den, wenn man gerade zu wünscht und bedingend
sprich lücklich, so nimst du es an. Auch kann man die
Bedi heil darstellt, dessen Eintreffen oder Realität man
weder Wünsche kann man auch durch den Conjunctiv
ausdr Verbindung mit einem andern Zeitwort nur er-
zähle gest, sind nur Umschreibungen des Optativs von
werde

werde glücklich geworden sein, und ich
wer han sagt, ich würde dann glücklich gewor-
den n zweifle.

sein.

). Abwesend, anwesend.)

ucht.)

Optativ.	Dubitativ.
re, wär',	ich wäre, wär' und würde sein,
rst, wärest,	du wärest, wärst und würdest sein,
r, wäre,	er wäre, wär und würde sein,
ären,	wir wären und würden sein.
rt, wäret,	ihr wärt, wäret und würdet sein,
ren.	sie wären und würden sein,
est du doch glück-	(Wenn du jetzt glücklich wärest, würde ich mich freuen; wenn du jetzt glücklich sein würdest, sagte ich, mußt du an mich denken.)
Fehlt.	Fehlt.
re, wär',	ich wäre, wär' und ich würde sein,
rst, wärest,	du wärst, wärest und du würdest sein,
re, wär',	er wäre, wär und er würde sein,
ären,	wir wären und wir würden sein,
ärt, wäret,	ihr wärt, wäret und ihr würdet sein,
ren.	sie wären, sie würden sein.
nn er doch einst	(Wenn ihr einst glücklich wäret, vergesset mich nicht; wenn ihr einst glücklich sein würdet, sagte er, sollt ihr mich nicht vergessen.)
re gewesen,	ich wäre gewesen und ich würde gewesen sein,
äreſt gewesen,	du wärest gewesen und du würdest gewesen sein,

	er wäre gewesen und er würde gewesen sein,
	wir wären gewesen und wir würden gewesen sein,
	ihr wäret gewesen und ihr würdet gewesen sein,
	sie wären und sie würden gewesen sein.
(Beispiel: glück: wäre.)	(Wärst du glücklich gewesen, so hättest du es gesagt; wenn du glücklich gewesen sein würdest, hätte er dein Glück zertrümmert.)

5.) Plusquam

perfect.

Mehrt. Fehlt.

(Beispiele: I
er kam.)

6.) Zweites Ei
Futurum.

t. Fehlt.

Mehrh

(Beispiele:
will ich mich

11.) U gelten hier, und auch beim folgenden Zeitwort haben,

Was die bei man das e herauswirft, so hangt diese im Allgemeinen in prechenden und Schreibenden ab. So tönen seiest, seied häß d wärest und wärst u. s. w. ganz gleich gut.

Dies gilt nschst statt wünschest sagen; höchst selten darf man jauchzst st sind ganz gleich gut. Nur der Endungslaut

und wenn man sich also ich wär, er wär, und eben so
Schreiben nie den Apostroph weglassen, welcher dann

orts haben.

n.)

ehabet.

wird sehr selten gebraucht).

	Optativ.	Dubitativ.
1.	ich hätte, du hättest, er hättte, wir hätten, ihr hättet, sie hätten. (Wenn du doch Glück ittest.)	ich hätte und ich würde haben, du hättest und du würdest haben, er hätte und er würde haben, wir hätten und wir würden haben, ihr hättet und ihr würdet haben, sie hätten und sie würden haben. (Wenn du jetzt Glück hättest oder haben würdest, dächtest du wohl auch an mich.)
2.)	Fehlt.	Fehlt.
3.)	ich hätte, du hättest, er hätte, wir hätten, ihr hättet, sie hätten. (Hättest du doch einst och Glück.)	ich hätte und ich würde haben, du hättest und du würdest haben, er hätte und er würde haben, wir hätten und wir würden haben, ihr hättet und ihr würdet haben, sie hätten und sie würden haben. (Wenn ich einst Glück hätte, wenn ich einst Gelegenheit haben würde, wollte ich ihm gern dienen.)
4.)	ich hätte gehabt, du hättest gehabt,	ich hätte gehabt und ich würde gehabt haben, du hättest gehabt und du würdest gehabt haben,

ätte gehabt,		er hätte gehabt und er würde gehabt haben,
hätten gehabt,		wir hätten gehabt und wir würden gehabt haben,
hättet gehabt,		ihr hättet gehabt und ihr würdet gehabt haben,
hätten gehabt.		sie hätten gehabt und sie würden gehabt haben.
nn du doch Glück hättest.)		(Wenn du Glück gehabt hättest, wenn du Glück gehabt haben würdest, wäre er neidisch geworden.)

5.) Plus

perfect

	Fehlt.	Fehlt.
(5		

6.) Zwei

Fut

	Fehlt.	Fehlt.
(Beisp de, will		

305.) Ueberhaupt ist kein einziges Tempus der Zeitwörter so fest im Besitze der eigentlich oder gewöhnlich dadurch bestimmten Zeit, daß diese nicht auch durch andre Tempus ausgedrückt werden sollte.

So nimt man sehr oft, besonders um der Rede mehrere Lebhaftigkeit zu geben, das Präsens statt der vergangenen und auch statt der zukünftigen Zeit, besonders in der höhern und edlern Schreibart, worin man die zusammengesetzten Zeiten gern vermeidet: ihr hört es ja, daß ich nicht komme, statt: ihr hörtet es ja, oder ihr habt es ja gehört, daß ich nicht kommen werde; ich sage euch, morgen reise ich nach Berlin; kürzlich schenk ich ihm mein Lehrbuch, er aber zerreißt es, und lernt kein Wort von allem, was ich ihm aufgebe; wenn du den nächsten Sonntag wieder kommst, so besuch mich; im Jahre 1786 stirbt der große Friedrich, und 1788 fangen schon die französischen Unruhen an.

So nimt man oft auch umgekehrt das Futurum, sowohl das erste als das zweite, statt der Gegenwart und statt der Vergangenheit, was indessen, der Regel nach, nicht zu empfehlen ist: ich glaube, er wird schon dort sein, er wird glücklich angekommen sein, und das Geld richtig erhalten haben, statt: ich glaube, er ist schon da, (daß er schon da ist,) er ist glücklich angekommen, und hat sein Geld richtig erhalten.

Es ist schon bekannt, daß man auch die vergangenen Zeiten oft unter einander verwechselt; man sagt: erkenne den Weg der Vorsehung, welche die Nacht des Aberglaubens zerriß, statt: zerrissen hat; nahm ich mich vorsichtiger, so raubte man sie mir wohl nicht, statt: hätte ich mich vorsichtiger genommen, so hätte man sie mir wohl nicht geraubt

Es kommt dabei nämlich auf die Vorstellungsart an, in welchem Verhältnisse man sich eine Vorstellung denkt, um ein anderes Tempus zum Ausdruck zu wählen: darum wird das Land so gebeugt, daß es seine wahre Stärke kennen lernte (kennen lernen sollte), oder auch: darum ist es so gebeugt worden.

313.) Die Veränderung der regelmäßigen Zeitwörter nach den verschiedenen Theilen der Conjugationsform, ist nun folgende: der Imperativ des Zeitworts im Activ (lob) wird als die Wurzel und als gegeben betrachtet. Daraus bildet sich 1.) das erste Particip durch Ansetzung von end; 2.) das zweite Particip, durch die Vorsylbe ge, und den Endlaut et oder t; 3.) das dritte Particip, durch Vorsetzung des Wortes zu, und durch Ansetzung der Sylbe end. Ferner:

1.) im Indicativ des Activs (mit Uebergehung der Pronomen ich, du, er, wir, ihr, sie):

a.) das Präsens hat zur Endung: Einheit, 1te Person, e, 2te Person, est, st, dritte Person, t. Mehrheit, 1te Person, en, 2te Person, et, t, 3te Person, en.

b.) Das Imperfectum hat zur Endung: Einheit, 1te Person, te, 2te Person, test, 3te Person, te, Mehrheit, 1te Person, ten, 2te Person, tet, 3te Person, ten.

c.) Das erste Futurum bildet sich mit dem Indicativ des Präsens von werden und dem Infinitiv des Präsens vom gegebenen Zeitwort.

d.) Das Perfectum bildet sich mit dem Indicativ des Präsens von haben oder (bei mehrern Zustandswörtern) von sein, ich habe, ich bin, und dem zweiten Particip des gegebenen Zeitworts.

e.) Das Plusquamperfectum bildet sich mit ich hatte oder ich war und dem zweiten Particip des gegebenen Zeitworts.

f.) das zweite Futurum bildet sich mit dem ersten Futurum des Indicativs von haben oder sein (, ich werde haben, ich werde sein,) und dem zweiten Particip des gegebenen Zeitworts.

2.) Im Conjunctiv des Activs:

a.) das Präsens hat zur Endung: Einheit, 1te Person, e, 2te Person, est, st, 3te Person, e. Mehrheit, 1te Person, en, 2te Person, et, t, 3te Person en.

b.) Das Imperfectum hat zur Endung: Einheit, 1te Person, te, 2te Person, test, 3te Person, te. Mehrheit, 1te Person, ten, 2te Person, tet, 3te Person, ten; oder es wird gebildet mit dem Imperfect des Conjunctivs von werden (ich würde) und dem Infinitiv des gegebenen Zeitworts.

c.) Das erste Futurum wird gebildet mit dem Conjunctiv des Präsens, oder auch des Imperfects von werden (ich werde und ich würde), und dem Infinitiv des Präsens vom gegebenen Zeitwort.

d.) Das Perfectum wird gebildet mit dem Conjunctiv des Präsens von haben oder sein (ich habe, ich sei,) und dem zweiten Participip des gegebenen Zeitworts.

e.) Das Plusquamperfectum wird gebildet mit dem Conjunctiv des Imperfects von haben oder sein (ich hätte, ich wäre,) und dem zweiten Participip des gegebenen Zeitworts.

f.) Das zweite Futurum wird gebildet mit dem Imperfectum des Conjunctivs von werden (ich würde), mit dem zweiten Participip des gegebenen Zeitworts, und mit dem Infinitiv haben oder sein.

3.) Im Optativ des Activs bildet man:

a.) Das Präsens und erste Futurum: Einheit, 1te Person, te, 2te Person, test, 3te Person, te. Mehrheit, 1te Person, ten, 2te Person, tet, 3te Person, ten.

b.) Das Perfectum mit dem Conjunctiv des Imperfects von haben oder sein (ich hät-

te, ich wäre,) und dem zweiten Particip des gegebenen Zeitworts.

4.) Im Dubitativ des Activs bildet man:

a.) das Präsens und erste Futurum entweder eben so wie im Optativ, oder mit dem Conjunctiv des Imperfects von werden (ich würde,) und dem Infinitiv des Präsens vom gegebenen Zeitwort.

b.) Das Perfectum entweder eben so wie im Optativ, oder mit dem Imperfectum des Conjunctivs von werden (ich würde), dem zweiten Particip des gegebenen Zeitworts, und dem Infinitiv des Präsens von haben oder sein.

5.) Der Imperativ des Activs ist, der Regel nach, die Wurzel des Zeitworts, und bleibt im Singular unverändert, oder nimt zur Milderung noch ein e an (lob, lobe), im Plural bekommt er in der zweiten Person noch t und in der dritten n hinter dies e.

6.) Der Infinitiv des Activs wird gebildet:

a.) im Präsens durch Ansetzung der Endung en an den Imperativ (loben);

b.) im Präteritum durch das zweite Particip des gegebenen Zeitworts, und dem Infinitiv des Präsens haben oder sein;

c.) im Futurum durch die Infinitiven des Präsens vom gegebenen Zeitwort und das Wort werden.

314.) Was die Formation des Passivs der Zeitwörter betrifft, so geschieht sie ganz durch das Hülfswort werden, und zwar ganz eben so, und ganz in eben der Ordnung, wie werden selbst conjugirt wird, nur setzt man immer das zweite Particip des gegebenen Zeitworts hinzu, und statt geworden sagt man im-

…nsform d… …tativ oder Conceſſiv.

…n junct i… …dingende Art zu ſprechen.

…veifelhafte Art

ich lobe, …e (lobete), ich würde loben,
du lobeſt (lobſt …ſt (lobeteſt), du würdeſt loben,
er lobe, (lobete), er würde loben,
wir loben, …en (lobeten), wir würden loben,
ihr lobet (lobt), …t (lobetet), ihr würdet loben,
ſie loben. …n (lobeten), ſie würden loben.

…, du lobeſt ihn z… lobten, war er glücklich; ich ſagte dir daß du ihn jetzt loben würdeſt, gilt unſre Verabredung nicht.)

…te), ich würde l…
…eteſt), du würde…
…te), er würde lo…
…beten), wir würd…
…etet), ihr würde…
…eten), ſie würden…

…ihn zu ſehr; er …bir ihn nur kenn…

Fehlt.

…er würde loben, …e (lobete), ich würde loben,
…der würdeſt loben …eſt (lobeteſt), du würdeſt loben,
…er würde loben, (lobete), er würde loben,
…oder würden lobe…ten (lobeten), wir würden loben,
…der würdet loben …et (lobetet), ihr würdet loben,
…der würden loben …n (lobeten), ſie würden loben.

…der würde ihn ſch… noch loben würdeſt, müßte ich mein Wort n er mich je lobte, würde ich mich immer ſchämen.)

…gelobt (gelobet …lobet), ich würde gelobt, gelobet haben,
…ſt gelobt (gelobet…elobet), du würdeſt gelobt, gelobet haben,
…gelobt (gelobet …pbet), er würde gelobt, gelobet haben,
…en gelobt (gelobe…gelobet), wir würden gelobt, gelobet haben,
…t (et) gelobt (…elobet), ihr würdet gelobt, gelobet haben,
…n gelobt (gelobet…lobet), ſie würden gelobt, gelobet haben.

…du habeſt ihn zu …ung, daß ich ihn gelobt hätte, wollte er …erlaſſen; unter der Vorausſetzung!, wenn ich …ürde, müßte ich auch ſeinen Willen thun, ſchwieg er.)

Dubitativ.

Fehlt.

mer (, in so fern werden das Hülfswort zur Bezeichnung eines Passivs ist,) bloß worden.

Es ist also überflüssig, diese Formation noch einmal ausführlich aufzuführen, da sie sich ganz aus §. 307. ergiebt.

315.) Wenn und in so fern nun ein Zeitwort nach dieser angegebenen Conjugationsform in allen seinen Theilen abgeändert wird, heißt es ein regelmäßiges Zeitwort, und diese Regelmäßigkeit eines Verbums erkennt man in den meisten Fällen sogleich daran, wenn dasselbe im Imperfectum richtig te, und im zweiten Particip vorn ge, und hinten t annimt. Unregelmäßig heißt dagegen jedes Zeitwort, dessen Cojugation von der aufgestellten Biegungsform mehr oder weniger abweicht, das also z. B. im Imperfectum nicht te, und im zweiten Particip nicht ge und t annimt. Doch kann diese Unregelmäßigkeit sehr manchfaltig sein, indem viele Zeitwörter auch die Wurzelvocale oder die Wurzelconsonanten, oder beides zugleich bei der Conjugation verändern. So sind loben und fragen regelmäßige Zeitwörter, und sie haben auch richtig im Imperfectum ich lobte, ich fragte, und im zweiten Particip gelobt (gelobet) und gefragt (gefraget); hingegen mahlen (auf der Mühle), versalzen und regieren sind schon unregelmäßig, weil man zwar im Imperfectum ich mahlte, versalzte und regierte, aber im zweiten Particip nicht gemahlt, geversalzt, geregiert, sondern gemahlen, versalzen, regiert sagt; noch unregelmäßiger sind z. B. gehn, fahren, reiten, wovon die Imperfecten nicht gehte, fahrte, reitete, sondern ging, fuhr, ritt, und die Participien nicht gegehr, gefahrt, gereitet, sondern gegangen, gefahren, geritten heißen.

316.) Ein Beispiel eines regelmäßigen, transitiven Zeitworts, dessen Conjugation zur Form und Norm für alle andern dienen kann, ist folgendes Zeitwort: loben, Imperativ als Wurzel: lob, Participien Präsens: lobend; Präteritum: gelobt, gelobet; Futurum: zu lobend.

317.) Als Anhang zur Conjugation der Zeitwörter kann man noch Folgendes hinzusetzen:

1.) den Infinitiv mit zu

a.) in der Gegenwart: zu loben, um zu loben;

b.) in der Vergangenheit: gelobt zu haben, um gelobt zu haben.

2.) Das zusammengesetzte Perfectum und Plusquamperfectum: ich habe und hatte gelobt gehabt, du hast und hattest gelobt gehabt, u. s. w. im Indicativ, und ich habe und hätte gelobt gehabt, du habest, hättest gelobt gehabt u. s. w. im Conjunctiv.

3.) Das zusammengesetzte Futurum: ich werde gelobt gehabt haben, du wirst gelobt gehabt haben, u. s. w. im Indicativ, und ich werde und würde gelobt gehabt haben, du werdest und würdest gelobt gehabt haben, u. s. w. im Conjunctiv.

318.) Zur Umschreibung der verschiedenen Modus dienen noch mehrere andern Zeitwörter, die man deswegen auch zu den Hülfswörtern rechnen kann, weil sie, in so fern sie auf diese Art mit andern Verben verbunden werden, für sich keine feste, eigenthümliche Bedeutung haben, sondern nur den Sinn des durch sie bestimmten Zeitworts modificiren und bestimmen sollen.

Dies sind folgende:

1.) für den Indicativ

das Zeitwort **wollen** statt **werden** im ersten Futurum: ich will loben statt ich werde loben, (je louerai, laudabo.) wobei denn freilich sehr richtig der Unterschied statt findet, daß der Ausdruck ich **werde** loben nur bloß die Zukunft der Handlung als bestimmt angiebt, hingegen der Ausdruck ich **will** loben eigentlich unentschieden läßt, ob die Handlung wirklich geschehen **werde**, dafür aber an-

giebt, daß es der bestimmte Wille des Sprechenden ist, daß sie geschehen solle. Eben so kann man auch wohl zuweilen im zweiten Futurum ich will gelobt haben statt ich werde gelobt haben sagen.

2.) Für den Conjunctiv die Zeitwörter mögen und können;

a.) im Präsens: ich mag und möge loben, ich kann und könne loben, statt ich lobe, du magst und mögest loben, du kannst und könnest loben, statt du lobest u. s. w.; z. B.: er mag oder kann mich loben, wie er will, statt er lobe mich, wie er will; du meinst, er möge, könne mich wohl loben, weil er mit dem Herrn spricht, statt er lobe mich;

b.) im Imperfectum: ich mogte und mögte loben, ich konnte und könnte loben, statt ich lobete, u. s. w.; z. B. er glaubte, ich mogte ihn loben, er meinte, ich mögte ihn loben, er meinte, ich könnte ihn loben, statt: ich lobte ihn, oder ich würde ihn loben;

c.) im Perfectum und Plusquamperfectum nimt man bloß können und nicht mögen zur Umschreibung des Conjunctivs, weil ich habe und hatte gemogt hart klingen; man sagt: du habest ihn zu sehr loben gekonnt, statt: du habest ihn zu sehr gelobt, du hättest ihn zu sehr loben gekonnt, statt du hättest ihn zu sehr gelobt, oder du würdest ihn zu sehr gelobt haben. Oder man umschreibt diese Zeiten auf folgende Art: man sagt, er möge oder er könne ihn zu sehr gelobt haben, er mögte oder er könnte ihn zu sehr gelobt haben.

d.) Auf dieselbe Art umschreibt man auch den Conjunctiv des zweiten Futurums.

3.) Für den Optativ die Zeitwörter mögen, können, wollen:

a.) im Präsens und Futurum: wenn er mich doch loben mögte, wenn ihr ihn doch loben könntet, wenn er sie doch loben wollte;

b.) im Präteritum: hätten sie den Mann doch recht loben gewollt, mögten sie ihn doch recht gelobt haben.

4.) Für den Dubitativ wieder die Zeitwörter mögen, können, wollen und das Wort sollen:

a.) im Präsens und Futurum: wenn du ihn loben mögtest, könntest, wolltest oder solltest, so würde ich mich sehr freuen.

b.) im Präteritum: wenn du ihn damals loben gekonnt, gewollt oder gesollt hättest, würde ich mich geärgert haben.

5.) Für den Imperativ die Wörter sollen, und auch etwa noch müssen: du sollst loben, ihr müßt loben (, wolle loben, ihr werdet loben).

319.) Es ergiebt sich indessen sogleich von selbst, daß diese Wörter wollen, mögen, sollen, können und müssen nicht bloß den Modus, die Art zu sprechen, beim Zeitwort, mit dem sie verbunden sind, angeben, sondern zugleich andre Veränderungen und Modificationen des Sinnes bewirken, und darum rechnen eben die meisten Sprachlehrer alle diese Verben gewöhnlich nicht mehr zu den Hülfswörtern.

320.) Es ist schon (§. 311.) gesagt worden, daß die Auslassung des e vom Wohllaut und zum Theil von der Willkühr des Sprechenden abhangt, daß sie aber nicht den Indicativ vom Conjunctiv unterscheidet, ihr lobt und ihr lobet kann, jedes für sich, der Indicativ und Conjunctiv sein, und eben so ich lobte und ich lobete; doch wird man nur sehr selten ich lobete sagen, weil dies schleppend klingt.

321.) Aehnlich verhält sich's mit den Zeitwörtern, die sich auf e l e n und e r e n endigen. Gerade wie bei den Adjectiven auf el, er, en wirft man, des Wohllauts wegen, auch bei diesen Zeitwörtern auf elen und eren fast immer ein e weg, und zwar das letzte oder

hinterste, sobald dies nicht der Endbuchstabe ist, der die Person bezeichnet, und das erste oder vorderste nur, wenn dies der Fall ist.

So sagt und schreibt man gewöhnlich:

ich sammle (statt sammele),	daure (statt dauere),
du sammelst (statt sammelest),	dauerst (statt daueresst),
er sammelt (statt sammelet),	dauert (statt daueret),
wir sammeln (statt sammelen),	dauern (statt daueren),
ihr sammelt (statt sammelet),	dauert (statt daueret),
sie sammeln (statt sammelen);	dauern (statt daueren);
ich sammelte (statt sammelete),	dauerte (statt dauerete),
du sammeltest (statt sammeletest),	dauertest (statt daueretest),
er sammelte (statt sammelete),	dauerte (statt dauerete),
wir sammelten (st. sammeleten),	dauerten (st. dauereten),
ihr sammeltet (st. sammeletet),	dauertet (st. daueretet),
sie sammelten (st. sammeleten);	dauerten (st. dauereten).

Gesammelt statt gesammelet.

Dagegen wirft man in den Zeitwörtern auf enen, wenn man ein e wegwerfen will, was in allen diesen Fällen immer vom Wohllautsgefühl oder Bedürfnisse des Sprechenden abhangt, immer das vordere, und nie das hintere e weg: ich ebne, du ebnest, er und ihr ebnet, wir und sie ebnen; ich und er ebnete, du ebnetest, wir und sie ebneten, ihr ebnetet; geebnet.

Man muß also nie sagen: du sammlest, er samm. let, sie sammlen, es daurete, ihr dauretet, gedauret, gesammlet, du ebenst, ihr ebent, sie ebenn, sie ebenten, geebent.

322.) Man kann allgemeiner diese Regel auch auf folgende Art ausdrücken: von zwei stummen in zwei unmittelbar auf einander folgenden Sylben stehenden e wird bei allen Redetheilen nur eines weggeworfen, und zwar das erste, wenn das zweite eine Sylbe schließt, oder wenn der diesem letzten e folgende Consonant sich mit dem ersten e nicht in einer gut aus.

sprechbaren Sylbe vereinigen lässet, und das letzte im entgegensetzten Falle. Dies stimmt mit den vorigen Regeln ganz überein: du sammelst, ich daure, ihr ebnet, und bestimmt zugleich, daß man ich lobte, redte, er lebte, liebte, du grüßtest, küßtest, statt lobete, redete, liebete, grüßetest, küsset st sagen kann, und lobtest, redtet, statt lobetest, redetet, wo das erste e wegfällt, weil in den ersten Beispielen das e das Wort schließt, und in den letzten zur Aussprache nothwendig ist, indem lobetst, redett zu hart und undeutlich wären. (*)

323.) Aus der angegebenen Biegungsform des Präsens ergiebt sich, daß man die Wörter, die sich vorm en im Infinitiv auf einen Zischlaut, also auf sen, schen, ßen, ssen, zen und tzen endigen, gewöhnlich falsch conjugirt. Aus den eben aufgestellten Bemerkungen folgt nämlich, daß man ganz wohl: er wünscht, reißt, reizt, ritzt, statt wünschet, reißet, reizet, ritzet, und auch wohl er loos't, lies't, hass't, oder hasst, läss't oder lässt sagen kann; nur sollte man billig nicht loost oder loost, liest, und noch weniger, wie doch fast allgemein noch immer geschieht, haßt, läßt schreiben (, weil dies leicht eine falsche, nämlich lange Aussprache wie spaßt veranlassen könnte; wie auch schon in der Orthographie erinnert ist).

In der zweiten Person aber das ssest oder sst und das ßest oder ßst in ßt zusammen zu ziehen, ist offenbar falsch, so allgemein man sich auch diese Erlaubniß nimt; und da auch sst und ßst nicht ausgesprochen werden können, so sage man immer ohne Ausnahme: du lässest, küssest, nässest, weißest (von weißen), grüßest, reißest u. s. w. und nie du läßt, küßt, näßt, weißt, grüßt, reißt. Selbst Dichter, welche die Vervollkommnung der Sprache lieben, sollten billig nie falsch, und also nie du faßt, spaßt u. s. w. schreiben. Mit den Wörtern auf sen, schen, zen und tzen verhält es sich ganz auf dieselbe Art wie mit ssen; man sage und schreibe also

immer: du reiseſt, wünſcheſt, ſpritzeſt, und nie du reiſt, löſcht, geizt, ritzt. Selbſt er reiſt, weiſt (, beſſer reiſ't, weiſ't) ſtatt reiſet, weiſet u. ſ. w. klingen ſchon zu hart.

Nur von den beiden Wörtern müſſen und wiſſen, die ganz unregelmäßig ſind, iſt es erlaubt du mußt und du weißt beizubehalten, weil ihre dritten Perſonen, er muß und er weiß, auch ihre charakteriſtiſchen Endbuchſtaben verlieren, und ſich alſo ſchon von den zweiten Perſonen unterſcheiden.

324.) Alle tranſitiven Zeitwörter haben aber nicht bloß die jetzt eben vollſtändig durchgeführte active Form, ſondern laſſen von ſich auch noch ein Paſſivum oder die paſſive Form bilden, durch welche vom Subject etwas leidend ausgeſagt, durch welche ihm ein Leiden beigelegt wird.

Bei jedem tranſitiven Zeitwort müſſen, in ſo fern es wirklich übergehend ſein ſoll, immer zwei Gegenſtände genannt werden, einer, von welchem die Kraftäußerung, der Begriff des Zeitworts, ausgeht, und noch ein zweiter, auf welchen dieſelbe übergeht, der alſo behandelt wird, oder leidet, und ſo wie man den erſten Gegenſtand das thätige Subject des Tranſitivs nennt, ſo heißt der zweite, der leidende Gegenſtand, das Object desſelben. Sagt man: der Mann lobt den Knaben, ſo iſt der Mann das (thätige) Subject des Tranſitivs loben, der Gegenſtand, von welchem etwas prädicirt wird, und der Knabe iſt das Object, der leidende oder behandelte Gegenſtand, das, was vom Subject prädicirt wird, das, worauf die Kraftäußerung des Tranſitivs hinwirkt.

Dieſer leidende Gegenſtand, dies Object kann nun auch in ein Subject, in einen Nominativ, in einen Gegenſtand verändert werden, von welchem etwas ausgeſagt wird, und ſoll dies geſchehn, ſo muß die active Form des tranſitiven Zeitworts in die paſſive Form verwandelt werden: der Knabe wird (vom Manne) gelobt.

So entsteht die passive Form der transitiven Zeitwörter, ihrem Begriffe nach, aus der activen Form derselben. Was aber ihre Conjugation dieses Passivs betrifft, so wird sie ganz durchs Zeitwort werden und das zweite Particip des gegebenen Zeitworts gebildet, und zwar so, daß in jedem Modus das Präsens von werden auch das Präsens des Passivs, das Imperfectum von werden auch das Imperfectum des Passivs bestimmt, u. s. w., mit der einzigen Einschränkung, daß man statt geworden, in dieser passiven Conjugation der transitiven Zeitwörter, immer worden sagt. Man darf also nie sagen: er ist König worden, statt er ist König geworden, weil hier werden nicht ein Hülfszeitwort, sondern ein eignes selbstständiges Zustandszeitwort ist, (das aber nur ein unvollständiges Prädicat in sich enthält); dagegen darf man umgekehrt (, im Passiv eines transitiven Zeitworts,) nie sagen: er ist gelobt geworden, sondern es muß immer bloß heißen: er ist gelobt worden.

325.) Das zweite Particip des transitiven Zeitworts kann übrigens in der passiven Form, eben so wie in der activen, wenn es die Aussprache erlaubt, immer nach Belieben in jedem Modus unverändert gelassen, oder durch Auswerfung des e zusammen gezogen werden. Man kann z. B. immer sagen: er ist gelobet worden, und auch: er ist gelobt worden.

326.) Die Conjugation dieser passiven Form ist übrigens bei den regelmäßigen und unregelmäßigen Zeitwörtern gleich, ausgenommen, daß bei den letzten das zweite Particip unregelmäßig gebildet ist: er ist geschlagen worden, und nicht er ist geschlagt worden. Es ist diese Conjugation (für das Zeitwort loben) vollständig im folgenden Paragraphen enthalten.

ıctiv. ubitativ.

gelobt, ich würde gelobt, gelobt werden,
gelobt, du würdest gelobt, gelobt werden,
gelobt, er würde gelobt, gelobt werden,

gelobt, wir würden gelobt, gelobt werden,
gelobt, ihr würdet gelobt, gelobt werden,
gelobt. sie würden gelobt, gelobt werden.

werde zu sehr gelobt.) oder gelobt werden, so wäre mein unsch erfüllt.)

irde gelobt werden,
ürdest gelobt werden,
de gelobt werden,
würden gelobt werden,
ürdet gelobt werden,
ürden gelobt werden.

Fehlt.

ehr gelobt, und deine Frei
sehr gelobt werden.)

e gelobt werden, ich würde gelobt werden,
deſt gelobt werden, du würdeſt gelobt werden,
gelobt werden, er würde gelobt werden,
rden gelobt werden, wir würden gelobt werden,
det gelobt werden, ihr würdet gelobt werden,
den gelobt werden. sie würden gelobt werden.

ß die Patrioten schon noch elobt würdeſt, will ich zufrieden sein;
er: daß sie schon noch wer nur unter der Bedingung (Voraus-
werden.) n (daß) ihr bald gehörig gelobt wer-
en würdet.)

orden, und ich würde gelobt worden sein,
worden, und du würdeſt gelobt worden sein,
rden, nd er würde gelobt worden sein,
worden, und wir würden gelobt worden sein,
worden, und ihr würdet gelobt worden sein,
worden. nd sie würden gelobt worden sein.

n sei gelobt worden.) worden wären, so hätten die Män-
die Kinder mehr gelobt worden sein
hätten sie es gethan).

Dubitativ.

Fehlt.

Fehlt.

328.) Als Anhang kann man zum Passiv nur noch hinzusetzen:

den Infinitiv mit zu:

a.) in der Gegenwart: gelobt zu werden, um gelobt zu werden;

b.) in der Vergangenheit: gelobt worden zu sein, um gelobt worden zu sein.

Dagegen kann man zur Umschreibung des wahren Passivs, mit verschiedenen Nebenbegriffen, ebenfalls wieder, wie im Activ, die Zeitwörter wollen, mögen, können, sollen und müssen anwenden, z. B.:

1) ich will gelobt werden, statt ich werde gelobt werden, im ersten Futurum des Indicativs;

2) ich mag und möge gelobt werden, ich kann und könne gelobt werden; ich mogte und mögte, konnte und könnte gelobt werden, ich habe, hatte und hätte gelobt werden gekonnt; ich mag und möge, kann und könne gelobt worden sein, ich mogte und mögte, konnte und und könnte gelobt worden sein im Conjunctiv;

3) wenn ich doch gelobt werden mögte oder könnte, wenn ich gelobt werden gewollt oder gemogt hätte, mögte ich doch gelobt worden sein im Optativ;

4) wenn ich gelobt werden mögte, könnte, wollte oder sollte, wenn ich gelobt werden (gemogt,) gekonnt, gesollt, gewollt hätte für den Dubitativ.

5) Du sollst, du mußt gelobt werden für den Imperativ. (*)

329.) Was die Conjugation der regelmäßigen beziehenden oder reciproken und unpersönlichen Zeitwörter betrifft, so braucht darüber weniger gesagt zu werden.

Die reciproken, zurückführenden oder beziehenden Verben sind im Grunde wahre Transitiven, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß sie immer ein Object bei sich erfordern, das sie auf das Subject zurückführen, und daß dies Object mit dem Subject ein und eben derselbe Gegenstand ist, so daß dieser also zweimal genannt werden muß, einmal als Subject, oder thätiger, Kraft äußernder Gegenstand, von welchem die Kraftäußerung ausgeht, und dann zum zweiten male als Object oder leidender Gegenstand, auf welchen sich die Kraftäußerung bezieht.

Sie nehmen daher auch, wie die eigentlichen Transitiven, immer das Zeitwort haben bei der Conjugation zu Hülfe, und werden überhaupt ganz wie die Transitiven conjugirt; nur können sie kein Passivum haben, sondern sind bloß in der activen Form gebräuchlich. Das Object ist bei ihnen immer das reciproke persönliche Pronomen (*).

---

*) Wenn sich das reciproke persönliche Pronomen,

330.) Conjugation eines reciproken Zeitworts.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Optativ.	Dubitativ.
1.) Präsens.	ich schäme mich,	ich schäme mich,	ich schämte mich,	ich schämte mich oder ich würde mich schämen,
	du schämst dich,	du schämest dich,	du schämtest dich,	du schämtest dich oder du würdest dich schämen,
	er (sie, es, man) schämt sich,	er schäme sich,	er schämte sich,	er schämte sich oder er würde sich schämen,
	wir schämen uns,	wir schämen uns,	wir schämten uns,	wir schämten uns oder wir würden uns schämen,
	ihr schämet euch,	ihr schämet euch,	ihr schämtet euch,	ihr schämtet euch oder ihr würdet euch schämen,
	sie schämen sich.	sie schämen sich.	sie schämten sich.	sie schämten sich oder sie würden sich schämen.
2.) Imperfectum.	Ich schämte mich u. s. w.	Ich schämte mich oder ich würde mich schämen u. s. w.	Fehlt.	Fehlt.
3.) Futurum.	Ich werde mich schämen u. s. w.	Ich werde und würde mich schämen u. s. w.	Ich schämte mich u. s. w.	Ich schämte mich oder ich würde mich schämen.
4.) Perfectum.	Ich habe mich geschämt u. s. w.	Ich habe mich geschämt u. s. w.	Ich hätte mich geschämt u. s. w.	Ich hätte mich geschämt oder ich würde mich geschämt haben u. s. w.
5.) Plusquamperfectum.	Ich hatte mich geschämt u. s. w.	Ich hätte mich geschämt oder ich würde mich geschämt haben u. s. w.	Fehlt.	Fehlt.
6.) Zweites Futurum.	Ich werde mich geschämt haben u. s. w.	Ich werde und würde mich geschämt haben.	Fehlt.	Fehlt.

Imperativ. Schäme (du) dich, schäme er (sie, es) sich, schämt (ihr) euch, schämen sie sich.

Infinitiv. Sich schämen, (sich zu schämen,) sich geschämt (zu) haben, sich schämen werden.

Participien. Sich schämend. (geschämt.) (zu schämend.)

331.) Die unpersönlichen Zeitwörter drücken das Subject des Satzes durch das Wort es so unbestimmt aus, daß es unentschieden bleibt, ob dasselbe eine Person oder eine Sache, und ob es überhaupt ein selbstständiger Gegenstand ist. Die Ausdrücke mit man (man lobt, man sagt) sind also nie unpersönlich, da man vielmehr angiebt, daß das Subject persönlich ist, und nur das Geschlecht und den Numerus der Person unentschieden läßt; aber auch die Ausdrücke mit es sind nur dann unpersönlich, wenn sich es auf keinen bestimmten Gegenstand beziehn, und mit keinem andern Subject vertauschen läßt. Spricht man z. B. von einem Kinde und sagt: es schläft, oder sagt man: es schickt sich nicht, es ziemt sich nicht, daß du widersprichst, wo man statt es auch sagen kann: das schickt sich nicht, dies ziemt sich nicht, so sind es schläft, es schickt, es ziemt persönliche Verben; heißt es hingegen: es schläft sich hier gut, es donnert, so sind es schläft, und es donnert hier unpersönlich. (*)

332.) Der Sprachgebrauch hat es eingeführt, der Kürze wegen das es oft ganz wegzulassen, und z. B. bloß mich hungert, mich dürstet, mich schläfert, mir ekelt, mir (oder mich) deucht, mir träumet, statt es hungert mich, es träumte mir zu sagen. Hierdurch muß man sich nicht irre machen lassen, solche Ausdrücke etwa nicht für unpersönlich anerkennen zu wollen; noch weniger darf man sie in persönliche Verben verwandeln, und z. B. sagen: ich friere, ich schwitze, ich träume statt mich friert, mich schwitzt, mir träumt. Freilich können die meisten dieser Verben auch persönlich gebraucht werden, dann aber geben sie einen andern Sinn. So heißt: ich kann drei Tage hungern, dursten, ich kann drei Tage Hunger und Durst aushalten oder leiden, hingegen: mich hungerte, mich dürstete 3 Tage bedeutet: ich empfand drei Tage Hunger und Durst; ich schwindle heißt ich lüge, und ist also von mir schwindelt sehr verschieden; ich dünke mich groß bedeutet; ich halte mich für groß, und hat einen an-

dern Sinn als mich dünkt; ich träume den ganzen Tag heißt: ich bin wie im Traum, hingegen mir träumt (etwas) deutet auf einen wirklichen Traum im Schlafe; ich friere lieber als ich schwitze, ich will lieber frieren als schwitzen, heißt lieber Frost als Schweiß ertragen, hingegen mich friert, mich schwitzt bezeichnet, daß ich wirklich Frost und Schweiß habe. (*)

333.) Dagegen ist oft nur die Form des Ausdrucks unpersönlich, und das Subject in der That bestimmt genug, indem es im Deutschen sehr gewöhnlich ist, bestimmte und persönliche Sätze unpersönlich anzufangen, und bestimmt zu endigen, z. B. es kennt ihn jeder, statt jeder kennt ihn, es weiß dies die ganze Stadt, statt die ganze Stadt weiß dies, es sagt es jeder, statt jeder sagt es, es war einmal ein Mann, statt einst war ein Mann, es sind seitdem drei Wochen verflossen, statt: seitdem sind drei Wochen verflossen. Besonders braucht man in der Sprache des gemeinen Lebens sehr häufig die unpersönlichen Reciproken auf diese Art statt der Passiven oder Zustandswörter: es wohnt sich hier gut, es hat sich ausgeritten, es geht sich schlecht, statt: hier wird gut gewohnt oder hier wohnt man gut, es ist nun ausgeritten, man geht schlecht. Doch ist schon bemerkt, daß Ausdrücke wie: es sagt sich leicht, für: dies sagt sich leicht, es oder dies wird leicht gesagt, es ist drei Wochen her, statt: dies ist drei Wochen her, nicht eigentlich unpersönlich sind, weil es hier ein unbestimmtes Subject andeutet.

334.) Alle unpersönlichen Zeitwörter werden in der activen Form mit dem Hülfswort haben gebogen, und diese active Form ist die einzige für diejenigen, welche einen Casus regieren, und welche dann auch nie einen Imperativ haben. Dagegen leiden die übrigen Impersonalien, welche keinen Casus regieren, auch die passive Form, da auch der leidende Gegenstand als unbestimmt vorgestellt werden kann, und selbst Zustandswörter bekommen auf diese Art oft die passive Form.

335.) Die Conjugation selbst stimmt ganz mit der Form der Transitiven überein.

Active Form.

Indicativ.	Conjunctiv.	Optativ.	Dubitativ.
1.) Präsens: es donnert.	es donnere,	es donnerte.	es donnerte oder es würde donnern.
2.) Imperfectum: es donnerte.	es donnerte oder es würde donnern,	Fehlt.	Fehlt.
3.) Erstes Futurum: es wird donnern.	es werde oder würde donnern,	es donnerte,	es donnerte oder es würde donnern.
4.) Perfectum: es hat gedonnert.	es habe gedonnert,	es hätte gedonnert.	es hätte gedonnert oder es würde gedonnert haben.
5.) Plusquamperfectum: es hatte gedonnert.	es hätte gedonnert oder es würde gedonnert haben,	Fehlt.	Fehlt.
6.) Zweites Futurum: es wird gedonnert haben.	es werde oder würde gedonnert haben.	Fehlt.	Fehlt.

Imperativ: es donnere. Infinitiv: donnern, gedonnert haben, donnern werden.
Participien. Donnernd. Gedonnert. (Zu donnernd.)

Passive Form.

1.) Präsens: es wird gedonnert.	es werde gedonnert,	es würde gedonnert.	es würde gedonnert oder es würde gedonnert werden.
2.) Imperfectum: es wurde gedonnert.	es würde gedonnert oder würde gedonnert werden,	Fehlt.	Fehlt.
3.) Erstes Futurum: es wird gedonnert werden.	es werde und würde gedonnert werden,	es würde gedonnert,	es würde gedonnert oder es würde gedonnert werden,

4.) Perfectum: es ist gedonnert worden.	es sei gedonnert worden,	es wäre gedonnert worden.	es wäre gedonnert worden, oder es würde gedonnert worden sein.
5.) Plusquamperfectum: es war gedonnert worden.	es wäre gedonnert worden oder es würde gedonnert worden sein,	Fehlt.	Fehlt.
6.) Zweites Futurum: es wird gedonnert worden sein.	es werde und würde gedonnert worden sein.	Fehlt.	Fehlt.

Imperativ: es werde gedonnert.

Infinitiv: gedonnert werden, gedonnert worden sein, und werden gedonnert werden.

336.) Was nun aber den Gebrauch der Zustandswörter (verba neutra) betrifft, so muß hierüber wieder weitläuftig gesprochen werden.

Die Zustandswörter, ruhenden, stehenden, ziellosen Verben, verba neutra, intransitiva bezeichnen solche Prädicate oder Kraftäußerungen, welche im Subject bleiben, nicht aus ihm herauswirken, an ihm allein gedacht werden, auf keinen andern (leidenden) Gegenstand übergehn oder kein Object haben. Daher kann von ihnen kein Passiv gebildet werden, sondern sie haben bloß die active Form, und bezeichnen darin entweder Handlungen, welche bloß am Subjecte allein statt finden, als: gehn, bellen, oder deren leidender Gegenstand schon im Zeitwort selbst liegt, als: mauern, (eine Mauer machen oder aufführen,) fischen, (Fische fangen,) oder sie bezeichnen Beschaffenheiten des Subjects, als glänzen, erblassen, oder endlich wahre Zustände desselben: stehn, liegen, und davon nennt man alle diese Wörter gewöhnlich Zustandswörter.

Mehrere derselben werden entweder in derselben oder in verschiedener Bedeutung sowohl transitiv als intransitiv gebraucht; so sind in den Sätzen: er ißt gern, sie trinkt oft, die Uhr schlägt, die Wörter essen, trinken, schlagen intransitiv, hingegen in den Sätzen er ißt gern Fische, sie trinkt oft Wein, der Mann schlägt mich sind dieselben transitiv gebraucht. Andre bleiben immer ziellos; ihr Begriff wirkt nie aus dem Subjecte heraus, sondern beharret bloß im Subjecte, als sitzen, blühen. Doch bildet man aus allen Arten derselben oft beziehende Verben: ich sitze mich müde, er lauft sich krank.

337.) Was die Conjugation dieser Zeitwörter betrifft, so hat sie durchaus nichts Besonderes. Sie werden theils mit dem Hülfswort haben, theils mit sein conjugirt; diejenigen, welche haben annehmen, werden ganz eben so wie die Transitiven gebogen: ich sitze, ich saß, ich werde sitzen, ich habe gesessen, ich hatte gesessen, ich werde gesessen haben, sitze du, sitzen u.s.w.; diejenigen aber, welche das Hülfswort sein erfordern, gehn nach der Form der Conjugation dieses Verbums.

eitwort stürzen

t c t i v.

stürzst,
.) stürze,
stürzt,

stürzen schon.)

stürzen,
best stürzen,
stürzen,
rden stürzen,
det stürzen,
den stürzen.

er würde eben stürzen.)

stürzen,
dest stürzen,
stürzen,
den stürzen,
et stürzen,
en stürzen.

de), will ich doch erwar

gestürzt,
gestürzt,
gestürzt,
, gestürzt,
gestürzt,
gestürzt.

er gestürzt sei.)

ürde gestürzt sein,
würdest gestürzt sein,
ürde gestürzt sein,

t a t i v.

ürde stürzen,
würdest stürzen,
rde stürzen,
würden stürzen,
ürdet stürzen,
ürden stürzen.

t würde, mußt du mir helfen.)

h l t.

rde stürzen,
ürdest stürzen,
rde stürzen,
würden stürzen,
ürdet stürzen,
ürden stürzen.

n würde, will ich ihm gern helfen.)

würde gestürzt sein,
r würdest gestürzt sein,
würde gestürzt sein,
er würden gestürzt sein,
r würdet gestürzt sein,
r würden gestürzt sein.

r wenn er gestürzt sein würde,
ewiß geholfen.)

h l t.

Dubitation.

339.) Um nun zu bestimmen, welche Zustandswörter haben, und welche sein zur Hülfe nehmen müssen, so ist es vorläufig schon bekannt, daß alle Zustandswörten haben annehmen müssen, sobald sie unpersönlich, reciprok oder transitiv gebraucht werden: es hat gehagelt, es hat eingeschlagen, er hat sich wund geritten, ich habe mich müde gesessen, du hast Wasser getrunken, ihr habt Brod gegessen. Nur verwechsele man man mit den unpersönlichen Zustandswörtern wieder diejenigen nicht, in denen es ein bestimmtes Subjett andeutet, indem diese auch sein annehmen können: es (dies) ist mir gelungen, es (das) ist ihm geglückt.

340.) Was nun aber den Unterschied von haben und sein betrifft, so bezeichnet jedes Zeitwort mit sein, der Regel nach, einen solchen Zustand, bei welchem an eine allmälige Entstehung seines vollen Begriffs wenigstens gedacht werden kann, so daß die durch das Zeitwort angezeigte Veränderung (in unsrer Vorstellung) nach und nach entsteht; läßt sich aber eine solche Bewegung nicht denken, sondern mehr ein gewisser fester Zustand, und ist die angezeigte Veränderung eines Dinges gleich ganz auf einmal an, (also auch in unsrer Vorstellung,) mit andern Worten: ist der Begriff gleich ganz und vollständig in unsrer Seele, so nimt das Zustandswort haben zur Hülfe.

In den Zustandswörtern mit sein wird also die Bewirkung eines neuen Zustandes, oder die Fortdauer eines gewissen Zustandes, und in den Zustandswörtern mit haben keine solche Entstehung eines neuen oder Fortdauer eineo alten Zustandes angezeigt. (*)

341.) Aus diesen allgemeinen Hauptregeln ergeben sich folgende Specialregeln:

1) weil die Verbindung eines Verbums mit dem Hülfswort sein besonders die Bewirkung eines neuen Zustandes oder eine Fortdauer des Zustandes andeutet, so bekommen dieses Hülfsverbum sein alle Zeitwörter, welche bezeichnen:

a.) ein Gerathen in einen gewissen Zustand, als bersten, aufblühen, schwinden;

b.) eine Veränderung des Orts, sobald Ort, Richtung und Absicht ausdrücklich genannt, oder doch darunter verstanden werden, mit andern Worten, welche eine Bewegung zu einem bestimmten Ort oder Ziel bezeichnen, wobei immer an eine Verknüpfung des nachfolgenden und vorhergehenden Zustandes gedacht wird, als: er ist abgestiegen, ins Haus gedrungen, davon geeilt, abgefahren, nach Hause geritten, nach Berlin gegangen, er ist dir begegnet;

c.) einen Zustand, der den Begriff der Zeit ganz abgelegt hat, und also bloß im Particip als wahres Adverbium und Adjectivum, nicht aber als Zeitwort gebraucht wird: er ist berühmt, vergnügt, verliebt, vollkommen, gewandt, gelagert, bemüht.

2) Dagegen müssen, vermöge der Hauptregeln, diejenigen Zustandszeitwörter das Hülfsverbum haben annehmen:

a.) welche eigentlich Transitiven sind, und nur neutral gebraucht werden, als schlagen, (die Uhr schlägt,) schreiben (, die Leute schreiben gar nicht);

b.) welche auch unpersönlich gebraucht werden, wenn man dabei auch das unpersönliche Pronomen es wegläßt, als: es hat gefroren, es hat mir geahndet, ihn hat gedurstet, mir hat geekelt;

c.) welche reciprok stehn, und eben in so fern sie zurückführend sind: ich habe mich gelagert, ich habe mich müde gegangen;

d.) welche die Hervorbringung eines Tons bezeichnen, als bellen, donnern, schallen, tönen;

e.) welche die Vollendung eines Zustandes oder einer Handlung bezeichnen, bei denen an keinen fortdauernden Zustand gedacht wird, besonders wenn sie in dieser Bedeutung mit aus zusammengesetzt sind: der Baum hat geblühet, ausgeblühet, es hat gebrannt, ausgebrannt, wir haben gestanden, ausgestanden, er hat nun ausgesprungen und ausgelaufen;

f.) welche eine Veränderung des Orts bezeichnen, aber ohne alle Beziehung auf Ort und Absicht gebraucht werden, mit andern Worten, bei welchen man nur auf die Art der Bewegung, aber nicht auf die Bewegung selbst, auf den andern Ort, an welchen man durch die Bewegung versetzt wird, sieht, als: das Huhn hat lange geflattert, das Pferd hat schon lange mit gelaufen; wir haben den ganzen Tag gesprungen, geritten, gefahren, und sind nicht vom Fleck gekommen;

g.) daher muß denn auch haben bei solchen Zeitwörtern der Bewegung stehn, sobald die Rede figürlich oder elliptisch ist, keine wahre Bewegung des Subjects (Behältnisses) statt findet (,sondern nur das darin Enthaltene in Bewegung ist); so heißt es: die Röhre hat geflossen, (d. i. das Wasser in der Röhre ist geflossen,) das Faß hat gelaufen, (aber der Wein ist daraus gelaufen und das Faß ist aus- und leergelaufen,) die Fontaine hat gesprungen.

Seidenstücker zieht aus allem diesem folgende Generalregel: die subjectiven Zeitwörter werden mit haben verbunden, wenn sie eine bloße Handlung des Subjects in der Zeit bezeichnen; mit sein, wenn sie eine aus jener Handlung entsprungene Veränderung des Subjects bezeichnen; fallen Handlung und Veränderung in einen Moment zusammen, so hat die Veränderung, als das Dauernde, vor der Handlung, als dem Verschwundenen, den Vorzug; es steht sein. Daher muß man sagen: der Baum hat drei Jahre gewachsen, ehe er drei Fuß höher gewachsen ist; wie lange mögen die Steine gefallen haben, welche aus dem Monde auf die Erde gefallen sein sollen; so viel ich auch schon geritten habe, so bin ich doch noch nicht nach Berlin geritten, ich habe oft bei meinen Geschäften geeilt, und er ist dahin geeilt. Er stellt ferner folgende Sätze auf: 1) jedes zielloſe Zeitwort zeigt ein Thun in der Zeit an, und wird in so fern mit haben verbunden; 2) viele zielloſen Zeitwörter zeigen einen, aus ihrem thätigen Begriffe erfolgten, und stets erfol-

genden, neuen Zustand an, und nehmen in sofern sein zu sich; 3) wo das Thun und der, durch das Thun entstehende, neue Zustand in einen und eben denselben Moment zusammen fallen, da steht immer sein.

Trotz aller dieser Regeln bleiben indessen doch mehrere Ausnahmen übrig, bei denen bloß der Sprachgebrauch entscheidet, ob dieselben haben oder sein zur Hülfe nehmen sollen. (*)

Vierte Abtheilung.

Von der unregelmäßigen Conjugation.

342.) Alle Zeitwörter, welche entweder das Wurzelwort in den vornehmsten Theilen der Conjugation ändern, oder in den Biegungssylben von der vorher angegebenen Conjugationsform abweichen, heißen irreguläre, unregelmäßige oder abweichende Verben. Ursprünglich war vielleicht die Biegungsform aller Zeitwörter verschieden oder unregelmäßig; bei fortschreitender Ausbildung der Sprache suchte man dieselben nach und nach aber nach allgemeinen, übereinstimmenden Regeln zu beugen, wodurch eben die obige regelmäßige Biegungsform entstand, und besonders hat in den neuern Zeiten die hochdeutsche Büchersprache sehr viele sonst allgemein, und in einzelnen Provinzen großentheils noch jetzt unregelmäßig gebräuchlichen Zeitwörter zu regelmäßigen erhoben, wobei man denn diesem Sprachgebrauch zu folgen gezwungen ist. Besonders sind alle Verben, welche durch Endsylben von unregelmäßigen Zeitwörtern abgeleitet, oder welche durch echte Zusammensetzung aus solchen Verben entstanden sind, als regelmäßig festgesetzt; zum Beispiel streicheln, empfindeln von streichen und empfinden, rathschlagen, handhaben, haushalten, radebrechen, veranlassen von schlagen, haben, halten, brechen nnd lassen. Im Gebrauch

anderer Zeitwörter sind aber auch die guten Schriftsteller der hochdeutschen Mundart noch nicht einig, und bei diesen thut man gewöhnlich auch am besten, die regelmäßige Form der unregelmäßigen vorzuziehen.

343.) Manche Verben werden in einer Bedeutung regelmäßig, und in einer andern unregelmäßig gebogen; so sind bewegen in der Bedeutung: im Gemüth zu einem Entschlusse bestimmen, und pflegen beim Ausdruck Unterhandlungen pflegen unregelmäßig, in jedem andern Sinne aber regelmäßig. Besonders werden mehrere als Zustandswörter unregelmäßig, als Transitiven aber regulär gebogen, z. B. erschrecken, verlöschen, verderben, u. s. w. (*)

344.) Die Unregelmäßigkeit der Zeitwörter läßt sich, bis auf wenige ganz irregulären Verben, besonders in folgende sieben Verschiedenheiten bringen, so daß die meisten unregelmäßigen Zeitwörter nach einer dieser sieben Classen conjugirt werden.

345.) Vergleichungstafel der sieben gewöhnlichen unregelmäßigen Conjugationsformen.

	1	2	3	4	5	6	7
Gegenwärtige Zeit.	ich lese, du liesest, er liest.	helfe, hilfst, hilft,	binde, bindest, bindet,	blase, bläsest, bläst,	treibe, treibest, treibt,	fließe, fließest, (fleußest,) fließt, (fleußt,)	grabe, gräbst, gräbt,
Jüngstvergangene Zeit.	ich las, ich läse,	half, hälfe,	band, bände,	blies, bliese,	trieb, triebe,	floß, flösse,	grub, grübe,
Mittelwort.	gelesen,	geholfen,	gebunden,	geblasen,	getrieben,	geflossen,	gegraben,
Unbestimmende Art.	lesen,	helfen,	binden,	blasen,	treiben,	fließen,	graben,
Befehlende Art.	lies.	hilf.	bind. (binde.)	blas. (blase.)	treib. (treibe.)	fließ. (fließe,) (fleuß.)	grab. (grabe.)
Beispiel:	Geben.	Gelten.	Finden.	Halten.	Bleiben.	Riechen.	Tragen. (*).

346.) Es ist eine allgemeine Bemerkung, daß viele Zeitwörter ehemals im Imperfectum o annahmen, die jetzt im Hochdeutschen mit a gebildet werden; so sagt man nicht mehr ich befohl, ich begonn, ich stohl sondern ich befahl, begann und stahl. Da nun der Conjunctiv des Imperfects bei unregelmäßigen Verben gewöhnlich dadurch gebildet wird, daß man dem Vocal des Indicativs den Umlaut giebt, so sollten die Conjunctiven aller dieser Imperfecten auf a billig immer ein å und nie mehr ein ô annehmen, und es müßte eigentlich ich befähle, begänne und stähle, und nicht mehr ich beföhle, begönne und stöhle heißen. Wer sich also noch der letzten Sprech- und Schreibart bedient, begeht eine Unregelmäßigkeit, die sich im Grunde nicht vertheidigen läßt, da es nicht mehr erlaubt ist, ich befohl, begonn und stohl zu sagen und zu schreiben.

347.) Ihrer Wichtigkeit wegen sollen hier noch vollständig alle Wörter aufgeführt werden, welche als überleitende regelmäßig, als Zustandswörter aber auf die angegebene Art unregelmäßig gebogen werden: ablöschen, (losch, geloschen,) (bewegen, bewog, bewogen, bewegen von der Stelle bringen und rühren regelmäßig,) bleichen, (blich, geblichen,) erlöschen, erschrecken, (du erschrickst, erschrak, erschräke, erschrocken, erschrick,) pflegen, (gepflogen, Unterhandlungen,) schallen, (scholl, geschollen,) (scheiden, schied, geschieden, chemisch scheiden ist regelmäßig,) (schleifen, schliff, geschliffen, eine Stadt schleifen geht regulär,) schrecken (schrak, geschreckt,) schweigen, (schwieg, geschwiegen,) verderben (verdarb, verdärbe, verdorben,) verlöschen (, verlosch, verloschen).

Fünfte Abtheilung.

Von den zusammengesetzten Zeitwörtern.

348.) Es ist schon bekannt, daß die Zusammensetzungen echt heißen, wenn sie in ihrer Conjugation nie wieder getrennt werden, vollführen, unecht hingegen, wenn dies geschieht, ausgießen, ich gieße aus, und daß die echten den Wortton entweder auf der Partikel haben, frü'hstücken, oder auf der Wurzel, voll-e'nden. Die unechten haben den Ton immer auf der Partikel.

349.) Auf das Verbum werfen den Ton: 1) die Zusammensetzungen oder vielmehr Ableitungen mit den Vorsylben be, ent oder emp, er, ge, ver und zer: be-ge'hen, entwe'rfen, zerre'ißen; ausgenommen an'tworten für entworten. Wenn hinter diesen Sylben noch Partikeln folgen, so erhalten diese den Ton: vera'nstalten, bevo'llmächtigen.

2) Die echten Zusammensetzungen mit hinter, voll und wider: hinterbri'ngen, vollbri'ngen, widerru'fen; daher sind die Ausdrücke, in denen voll den Ton bekommt, keine Zusammensetzungen: voll gießen; ausgenommen ist wi'derhalten für gegen halten.

3) Die Wörter lobprei'sen und lobsin'gen.

350.) Alle diese echten Zusammensetzungen mit betonter Wurzel nun nehmen im zweiten Particip kein ge an: begangen, veranstaltet, hinterbracht, lobsungen.

351.) Alle übrigen echten Zusammansetzungen haben den Ton auf der Partikel, und nehmen dann im zweiten Particip das ge an: antworten, geantwortet, frohlocken, gefrohlockt, willfahren, gewillfahrt. So auch gerechtfertigt, geliebkoset, gefrühstückt, gerathschlagt, geweissagt, geurtheilt, gewetteifert, gemuthmaßt, genothzüchtigt.

352.) Weiter ist über die Conjugation der echten Zusammensetzungen nichts zu merken, indem sie übrigens ganz wie die einfachen gebogen werden.

Nur nimt der Infinitiv mit zu dies zu immer an denselben Ort hin, wo das ge des Particips zu stehen kommt, und also bei den echten Zusammensetzungen immer vorn: zu hinterbringen, zu antworten, zu frühstücken.

353.) Die unechten Zusammensetzungen behalten die Partikel nur im Infinitiv und in den Participien vor sich, außerdem setzen sie dieselben hinter das Zeitwort, und behandeln sie gerade wie jedes andere Adverbium. Das zu, nehmen sie, wie das ge des Particips, in die Mitte. Beispiel: ausgehen, ich gehe aus, du gehst aus, u. s. w., ich ging aus, ich bin ausgegangen, ich werde ausgehn, ich werde ausgegangen sein, gehe aus, auszugehn, ausgehend, ausgegangen. (Gerade wie es heißt: ich gehe heute, ich ging heute, ich bin und war heute gegangen, ich werde heute gehn, ich werde heute gegangen sein, gehe heute, heute zu gehn.)

Auch ist es schon bekannt, daß die 4 Wörter durch, über, um und unter zugleich echte und unechte Zusammensetzungen bilden, wobei ihre Bedeutung verschieden ist. In der Conjugation macht dies keinen Unterschied; sie richtet sich ganz nach den oben angegebenen Regeln. Man unterscheide ja also immer: ich habe ihn durchbohrt und ich habe ihn durchgebohrt, übersetzt und übergesetzt, unterhalten und untergehalten.

Die echten Zusammensetzungen ohne ge haben eine figürliche, und die unechten mit ge die eigentliche Bedeutung.

Sechste Abtheilung.

Vom Participium.

354.) Die Participien oder Mittelwörter sind von den Zeitwörtern abgeleitete und zur Conjugation nöthige Adverbien, mit dem Begriffe der Zeit, die nur die behauptende oder aussagende Kraft der Verben verloren haben. Sie werden gerade wie gewöhnliche Adverbien (zu Adjectiven) concrescirt, und als Hauptwörter gebraucht, auch eben so gesteigert, wenn es ihr Begriff verstattet.

355.) Es kann nur drei Arten von Participien, nämlich der dauernden, beginnenden und vollendeten Handlung geben. (*)

356.) Jenes erste Particip der dauernden Handlung ist das sogenannte Particip des Präsens; es drückt die Zeit innerhalb des Anfanges und Endes aus, folglich dauernd. Man nennt es sehr unnütz auch Particip des Imperfects, denn dies muß stets mit dem Particip des Präsens dasselbe sein.

Im Deutschen, wie in den meisten andern Sprachen, giebt es kein Particip des Präsens für die leidende Form, oder das ein Leiden ausdrückte, sondern nur für die active Form, das also von der Substanz oder dem Subject, mit dem es verbunden wird, eine Handlung oder einen Zustand ausdrückt.

Es wird durch Ansetzung des Buchstabs d an den Infinitiv gebildet: liebend, gehend, und nur selten als Adverbium, sondern meistens als Adjectiv oder auch als Hauptwort gebraucht: liebender, liebende, liebendes, gehender, gehende, gehendes, der Liebende, ein Liebender, der Gehende, geliebterer, geliebtere, geliebteres, geliebtester, geliebteste, geliebtestes. (Gehend kann seinem Begriffe nach nicht gesteigert werden.)

Dies Particip wird der Regel nach von allen Zeitwörtern gebildet, und es giebt als Ausnahmen nur wenige Verben, von denen es nicht eingeführt ist, indem man nämlich nicht seiend oder wesend, sollend, wollend, mögend, könnend, müssend, dürfend, wohl aber in Zusammensetzungen abwesend, wohlwollend, vermögend sagt.

Diese Participien können auch, so wie ihre Verben, bei Transitiven mit dem Accusativ, und bei Intransitiven mit dem Dativ verbunden werden. Richtige Beispiele für ihren Gebrauch sind folgende: lachend ging er weg; ein lachender, liebender, schlafender, gehender Mensch; mich verspottend verließ er uns; ihn umarmend starb er; jene mich tadelnden Narren; seine ihn ganz verstellenden Mienen; die sich verjüngende Erde; der seinen Vater liebende Sohn, ein verderbenderer Wind, eine reizendere Gestalt, das einnehmendste Gesicht, eine anhaltende Beobachtung, die alles belebende Sonne, die uns Tröstenden, die dir drohende Gefahr. Auch Ausdrücke, wie: ein weit aussehender Handel, die reißend abgehende Waare, lassen sich noch vertheidigen; da aber dies Particip des Präsens nie ein Leiden des Subjects bezeichnen kann, so ergiebt sich sogleich, wie falsch z. B. folgende Ausdrücke sind, die sich nicht selten bei Schriftstellern finden, welche ihre Sprache doch besser verstehn sollten: das Wasser nahm sehend zu (, dies würde heißen: indem es sah, aber das Wasser kann ja nicht sehn); ich wünsche ihnen eine wohlschlafende Nacht (, die Nacht schläft nicht); der kostende Preis dieser Ware (, der Preis kostet nichts); kraft meines tragenden Amtes (, ein Amt trägt nichts); ein durchscheinendes Glas (, das Licht, und nicht das Glas scheint durch); es ist mir wissend, die fallende Sucht, das stillende Kind, alle besorgende Gefahr, ein herablassender Fürst (, was läßt er herab? es muß heißen: ein sich herablassender Fürst); ein unterhabendes Regiment, unsre für euch tragende Sorge, meine in Händen habenden Schriften, eine anschauende Darstellung (, eine anschauende Erkenntniß ist richtig); ich will es dir anschauend und glaubend machen (für anschau-

lich und glaublich); eine erstaunende Bosheit, ein ausnehmender (vorzüglicher) Verstand u. s. w.

Es versteht sich von selbst, daß nie der Wohlklang beleidigt werden darf, und daher braucht man diejenigen Comparativen und Superlativen nicht, welche zu hart klingen; daher sagt man nicht gern: ein wohlhabender Mann, die nutzendste Sache. Dagegen zieht mal oft die Substantiven, die im Accusativ ohne Artikel vorm Particip stehn, und von demselben regiert werden, mit ihn zusammen: ein ehrliebender Mensch, der wachhabende Officier, gesetzgebende Gewalt, kriegführende Mächte, ein gottvergessender Mensch. Nun muß man doch diese Zusammenziehung nur anwenden, wo sie der Sprachgebrauch eingeführt hat; man schreibt daher nicht gern: die sturmdrohende, verderbensprühende Wolke, u. s. w., sondern: die Sturm drohende, Verderben sprühende Wolke.

357.) Das zweite Particip, das man Particip des Perfects und auch wohl, unnütz genug, des Plusquamperfects nennt, druckt eine vollendete, eine geendigte Handlung aus, aber so, daß das Subject, welchem es beigelegt wird, dieselbe nicht gethan sondern gelitten hat, so daß es also nie eine Handlung, sondern ein Leiden, oder solchen Zustand bezeichnet, welcher der Handlung nicht ähnlich ist, sondern sich dem Begriff des leidenden oder erlittenen Zustandes nähert. Zur Conjugation ist es allen Zeitwörtern unentbehrlich, als Particip, als Attributiv eines Hauptworts, kann es aber nie von transitiven Zeitwörtern in ihrer activen Form und Bedeutung, nie von eigentlich unpersönlichen und zurückführenden, und auch nie von solchen Zustandswörtern, welche das Hülfswort haben zur Conjugation annehmen, sondern nur von transitiven Verben in ihrer leidenden Form, und von solchen Zustandswörtern gebraucht werden, welche man mit sein conjugirt, und die sich dadurch dem Begriff des Passivs nähern. Es ist also falsch, wie häufig es auch behauptet werden mag, daß die Deutschen keine

passiven Participien haben, und daß dies zweite Participip thätig sei. Einen Casus kann dasselbe nicht regieren.

358.) Die Prüfung, ob dies Mittelwort als Adverb und als Adjectiv stehn könne, ist ganz leicht; sagt man z. B. geliebter Freund, so soll das einen Freund anzeigen, der von mir geliebt worden ist; sagt man ferner: ein kürzlich angekommener Tanzmeister, so zeigt auch dies ganz richtig, wie es soll, einen Tanzmeister an, der kürzlich angekommen ist, denn das Zustandswort ankommen wird mit sein gebogen, und angekommen heißt das, was angekommen ist. So sagt man auch ganz richtig: verachtet ging er fort, mein geehrter Freund, losgelassen flog er weg, der erlogene Bericht, eine überbrachte Nachricht, ein von mir nicht bloß gelesenes, sondern durchdachtes Buch, die abgegangenen und wieder eingetretenen Brüder, ein ausgearteter Mann, geborgene Waaren, die eingeschlagenen Blattern, abgestandene Fische, verarmte Einwohner, verblichne Leichname, die bemüheten Dienstboten. Manche üblichen Ausdrücke lassen sich ferner zur Noth damit entschuldigen, daß ihr Zeitwort im Oberdeutschen mit sein statt haben gebogen wird, z. B. ein ausgelegener Wein, weil man hier sagt: ich bin gelegen und ausgelegen.

Wieder andre Ausdrücke würden richtig sein, wenn der Sprachgebrauch die Passiven ihrer Zeitwörter, wie es sein könnte, eingeführt hätte. So sind die Ausdrücke: etwas haben, sollen, wollen und können, im Grunde wahre Transitiven, und es ließe sich also eigentlich ganz richtig von gehabten Kosten, gewollten Geldern, gekannten Lectionen, und von einer gesollten Handlung sprechen; da der Sprachgebrauch aber die Passiven: ich werde gehabt, ich werde gesollt, gewollt und gekannt, nicht eingeführt hat, so darf man auch jene Ausdrücke nicht brauchen. Noch andre Redensarten lassen sich damit entschuldigen, daß der Sprachgebrauch (wie bei der Conjugation der Zeitwörter bemerkt ist,) mehrere Participien als bloße Adverbien braucht, deren Verben selbst gänzlich veraltet sind,

und daß bei diesen dann an den Begriff der Zeit und des Leidens gar nicht mehr gedacht wird. So sagt man: ich bin abgeschmackt, abgelebt, begriffen (in etwas), unbesonnen, unerfahren, geborgen, bemerkt, beredt, (beschaffen, bescheiden,) gesinnt, beflissen, beherzt, bejahrt, bemittelt, bemooset, belesen, betagt, beschilft, bewandert, gesittet, bewandt, vollkommen, gewogen, (Dir), behaftet, angesessen.

Auf diese Art lassen sich auch nur die Ausdrücke: ein verliebter, versoffener, besorgter, eingebildeter Mann, entschuldigen. So braucht man auch noch zuweilen die Wörter: verhenkert, verteufelt. Aber eben weil man bei allen diesen Wörtern an keine Zeit, an kein Leiden, und über haupt an keine Zeitwörter mehr denkt, so sind sie für uns auch keine Participien mehr, sondern bloße Adverbien, die also auch in Adjectiven übergehen können: ein bemooseter Kirchen thurm, beherzter Mann.

359.) Man macht übrigens gewöhnlich die Bemerkung: wenn ein zweites Particip in ein Adjectiv verwandelt werden kann, so nimt es das Zeitwort sein zu sich; dagegen könne man nicht umgekehrt sagen: daß jedes Particip, dessen Zeitwort sein nimt, als Adjectiv gebraucht werden könne. Diese Bemerkung gilt aber nicht, und es muß gerade umgekehrt nicht aus den adjectiven Participien aufs Hülfswort sein, sondern aus dem Gebrauch von sein, auf die Richtigkeit, Participien als Adverbien und Adjectiven gebrauchen zu können, geschlossen werden, und wenn man manche solcher Participien selten als Adjectiven gebraucht, so ist dies bloß Ausnahme des Sprachgebrauchs, indem man z. B. nach der Grammatik richtig sagen kann: ein gegangener Weg, ein gefahrner Wagen, wenn es gleich im Sprachgebrauch selten ist.

Sobald dagegen ein Particip, dem Sinne, nach mit haben aufgelöset werden muß, so ist sein Gebrauch als Adverb und Adjectiv mit nichts zu entschuldigen. So

sind also falsch: mich geküßt verließ er uns, mich erschreckt ging er fort, ein gelernter Uhrmacher, ein pflichtvergessener Mensch, ein unüberlegter Mensch, (richtig ist aber: eine unüberlegte Handlung,) ein verzweifelter Entschluß, ein ausgedienter Mensch, der sich berühmt gemachte Dichter, die sich ausgebreitete Nachricht, die mir vorgenommene Arbeit, die gelehrte Abhandlung, die sich gemeldeten Gläubiger, die betrübte Nachricht, der sich entfernte, entfernthabende, entferntgehabte Böswicht, der sich betrübte oder betrübt habende Sohn, die sich ersäufte oder ersäuft habende Wahnsinnige; den Fall ausgenommen: verlegene Waare.

Eben so ist es falsch zu sagen: ein verschwiegener Mann, wenn es nicht einen Mann anzeigen soll, der verschwiegen (oder nicht erwähnt) worden ist, sondern einen Mann, der etwas verschwiegen hat, oder verschweigen kann; eben so wäre ein studirter Mensch ein solcher, der studirt worden ist, und nicht ein solcher, der studirt hat. Dagegen gebrennte (oder gebrannte) Ziegel, ist richtig, denn es sind Ziegel, die gebrannt worden sind, aber ein gebrenntes Haus ist falsch, denn es heißt: das Haus hat gebrannt, nicht: es ist gebrannt. Ein gehängter Mann, ist richtig; was soll aber ein gehangener Mann heißen? der gehangen hat? Gekochtes Bier ist an sich ein untadelicher Ausdruck, für Bier, welches gekocht worden ist: allein wenn ein Hausvater zu seiner Köchinn sagte: daß das Bier zwar heiß wäre, aber nicht gekocht hätte, und daß er durchaus immer gekochtes Bier haben wollte, so wäre in dem letzten Falle der Ausdruck gekocht, falsch gebraucht, weil er ein solches Bier bezeichnen sollte, welches gekocht hätte. Man sagt richtig: ein gerittnes Pferd, d. i. welches geritten worden ist; ein nach Berlin gerittner Courier, das ist, der nach Berlin geritten ist; aber man darf nicht sagen: ein Tag und Nacht gerittner Courir, weil reiten, ohne ausdrückliche Bezeichnung einer Ortsveränderung, durch haben abgewandelt wird. Ein einmal geronnenes Faß rinnt leicht wieder

ist falsch. Am häufigsten wird durch folgende Verbindungsarten gefehlt: ich habe das mir vorgesteckte Ziel erreicht; dieser mir vorgesetzte Zweck, u. s. w. Hier täuscht das Ohr den Verstand; denn da die Verbindung wichtig ist, wenn das Ziel von einem dritten vorgesteckt worden ist, daher in diesem Sinne oft gebraucht wird, und das Ohr sich an dieselbe gewöhnt, so schleicht sich der Gebrauch derselben Verbindungsart, auch in thätiger Bedeutung, um so leichter ein, statt: das Ziel, das ich mir vorgesteckt, der Zweck, den ich mir vorgesetzt habe. (*)

360.) In der einfachen, gewöhnlichen Art zu sprechen, braucht man das zweite Particip selten als Adverbien; in der höhern Prosa und in Gedichten ist dies aber ganz erlaubt, sobald man den Satz nur durch sein auflösen kann. So darf man sagen: durch mein eignes Herz verdammt bin ich des Lebens satt, (indem ich verdammt bin,) von dir getrennt, mit Gram erfüllt, tröste ich mich nur durch dein Bild (; falsch wäre der Schluß: tröstet mich nur dein Bild; denn getrennt und erfüllt stehn für: da ich getrennt und erfüllt bin, folglich muß der Schluß auch ich zum Subjecte haben). Dichter erlauben es sich sogar, Participien, deren Verbum das Hülfswort haben erfordert, so als Adverbien zu brauchen, und ihnen kann dies auch nachgelassen werden, sobald nur der Satz auch durch sein aufgelöset werden kann. So mögen sie sagen: die Arme über ihre Brust gefaltet, betete sie; die Arme aufgestützt saß er; das Haupt gesenkt, schwiegst du; denn dies kann man doch auflösen: indem die Arme über die Brust gefaltet waren, betete sie u. s. w. Ohne Rechtfertigung sind die Sätze aber, wenn man mit haben auflösen muß: den Hals entblößt kniet er, d. h. indem er den Hals entblößt hat; den Blick gekehrt nach Wien, reisete er ruhig weiter, die Erde sich verjüngt, trägt Blumen.

361.) Der Ausdruck Bedienter, welcher falsch zu sein, und den Herrn, der bedient wird, anzuzeigen

scheint, läßt sich dadurch entschuldigen, daß es statt bedienstet wie Beamter statt Beamteter steht.

362.) Noch lassen sich endlich diejenigen Participien als Adverbien und Adjectiven brauchen, deren Zeitwörter zwar wahre Transitiven oder Reciproken, und auch als solche im Gebrauch sind, die aber selbst auch als bloße Adverbien, in Verbindung mit dem Zeitworte sein, gebraucht werden. So sagt man ganz allgemein: ich bin vergnügt, ich war vergnügt, ich bin vergnügt gewesen, ich war vergnügt gewesen, ich werde vergnügt sein, wobei man ganz davon abstrahirt, daß vergnügt eigentlich eine vollendete Handlung, ein Leiden in der Vergangenheit andeutet, und das zweite Particip vom Transitiv vergnügen ist, und daher kann man denn auch ein vergnügter Mann, die vergnügte Frau, das vergnügte Kind sagen. Ganz eben so verhält es sich auch mit den Wörtern berühmt, bemüht, geehrt, gelehrt, gefolgert, verliebt, verdammt und verwünscht.

363.) Dagegen kann man es höchstens nur den Dichtern erlauben, dies zweite Particip je mit einem Casus zu verbinden, und etwa ein Substantiv ohne Artikel mit ihm zusammenzusetzen, das durch eine Präposition aufgelöset werden muß. So richtig es beim ersten Particip ist, zu sagen: der hohnlächelnde Mann; so falsch ist es eigentlich beim zweiten Particip, sich Ausdrücke wie: der dornenbesäete Pfad, der schiffbesäete Rhein, die waldbekränzte Flur, zu erlauben; es müßte heißen: der mit Dornen besäete Pfad u. s. w. Noch ist es endlich gewöhnlich, das zweite Particip bei Ausrufungen und Befehlen zu gebrauchen. Bei Ausrufungen kann man auch ganz gut das bloße Particip nehmen, indem dabei nichts als das Hülfszeitwort wegfällt: gewonnen, verspielt stehn für: es ist gewonnen, oder verspielt (worden); bei Befehlen aber das Particip statt des Imperativs zu nehmen, setzt wohl etwas zuviel voraus, denn da muß man sich wenigstens: es soll oder muß werden hinzu-

denken; und dabei, dem Sinne nach, die leidende Form in die thätige verwandeln, indem das bloße zweite Mittelwort an und für sich immer etwas Vergangenes, und nie etwas Zukünftiges bezeichnet. Wenn man sagt: frisch gewagt, still geschwiegen, nicht gelacht, nicht widersprochen, so macht nur der (hierin nicht richtige) Sprachgebrauch die Uebersetzung dieser Ausdrücke leicht, denn sie sollen anzeigen: es soll oder muß frisch gewagt, oder nicht widersprochen werden, oder: wage du es frisch! widersprich nicht u. s. w.

364.) Der Grammatik nach können auch diese zweiten Participien nicht nur als Adjectiven gebraucht, sondern auch regelmäßig gesteigert werden; doch klingen die Comparativen als Adjectiven (, besonders bei den regulären mit et, und vorzüglich im Masculin der bestimmten Einheit, wo zwei r zusammen kommen,) gewöhnlich zu hart, und werden daher selten gebraucht, obgleich ihr Gebrauch durch nichts untersagt ist; ein verhaßterer, berühmterer, verachteterer Mann. Dagegen sind nicht hart: die gegründetste Nachricht, der verachtetste, verlassenste Mensch.

365.) Das dritte Particip muß die beginnende Handlung oder den beginnenden Zustand bezeichnen, und also ein Participium des Futurs sein, und dies hat die deutsche Sprache schon im Mittelalter, zuerst in Oberdeutschland, der lateinischen nachgebildet, indem sie dem Infinitiv mit zu (, dem sogenannten Gerundium,) ein d ansetzte (, so daß es dem ersten Particip gleich ist, und zu vor sich hat). Sein Gebrauch ist freilich sehr eingeschränkt, denn es wird einzig und allein von wahren überleitenden Zeitwörtern, und nie von zurückführenden, unpersönlichen und Zustandswörtern gebildet, selbst auch von jenen nie als Adverbium genommen, und kann also nur als Adjectiv (in leidender Bedeutung) gebraucht werden. Man kann daher nicht sagen: die sich zu freuenden Brüder, das zu regnende Wasser, die abzureisen-

den Freunde, auch nicht: er ist hoch zu verehrend, sie ist mitzunehmend, es ist auszugießend. Die letzten drei Beispiele sind zwar eigentlich nicht grammatisch falsch, sie klingen aber dem gebildeten deutschen Ohr viel zu hart. Ja, um Härte zu vermeiden, braucht man auch von allen Zeitwörtern, welche Wurzeln, Ableitungen oder echte Zusammensetzungen sind, dies Mittelwort nur selten: die zu lesenden Bücher, der zu beantwortende Brief, die zu erweisende Sache, das zu vollbringende Geschäfft, ob diese Ausdrücke gleich eigentlich nach der Sprachlehre völlig richtig und erlaubt sind.

Aus dem ganzen großen Sprachschatze bleiben folglich nur die unecht zusammengesetzten überleitenden Zeitwörter übrig, von denen das Particip der künftigen Zeit gebraucht werden darf, und daher könnte dies ganze Mittelwort unwichtig scheinen, aber gerade bei diesen Wörtern bewirkt es eine solche Kürze und Rundung der Rede, daß es sehr unbillig ist, dasselbe ganz aus der Sprache verweisen zu wollen. So heißt ein hochzuehrender Herr ein solcher, der hochgeehrt werden soll oder muß, ein durchzulesendes Buch ist doch kürzer gesagt als ein Buch, das durchgelesen werden soll; eben dies ist der Fall bei den Ausdrücken: das fortzunehmende Gericht, das mitzunehmende Buch, die mitzubringenden Kleider, die fortzuschaffende Sache, eine auszumachende Sache, die auszuweißende Stube, das nachzuahmende Beispiel u. s. w. (*)

366.) Alle drei Participien können auch mit un, wie mit manchen andern Wörtern und Sylben, zusammengesetzt werden: unvermögend, ungeliebt, unzuberechnend.

367.) Auch können alle Participien, in beiden persönlichen Geschlechtern, als Hauptwörter gebraucht werden: der und die Liebende, der und die Geliebte, der und die Hochzuverehrende; man darf diesen Participien aber im Femininum nicht noch inn ansetzen, und die Bekanntinn,

S. 138. Geliebtinn, Verwandtinn, statt Verwandte, Geliebte, Bekannte sagen. (*)

Zehnter Abschnitt.

Von den Präpositionen.

368.) Präpositionen sind nichts als eine eigne Art Umstandswörter, welche nämlich das Verhältniß zwischen zwei Dingen bezeichnen, worin das Zeitwort, das Prädicat des Satzes, dieselben versetzt oder darstellt, und daher heißen sie, in so fern sie dies thun, am besten Verhältnißwörter; Präpositionen oder Vorsetzwörter hatte man sie genannt, weil sie gewöhnlich, doch nicht immer, vor dem durch sie bestimmten Worte, dessen Begriff sie an den vorigen anknüpfen sollen, stehen. Bekanntlich deklinirt man auch bloß, um die Verhältnisse, worin ein Gegenstand sich befindet, zu bezeichnen; da diese Deklination aber sehr unvollständig und mangelhaft, und bei weitem nicht fähig ist, alle die vielen verschiedenen Verhältnisse, die es geben kann, durch ihre wenigen Casus zu bezeichnen: so dienen nun eben die Präpositionen zur Ergänzung der mangelhaften Deklination, und sollen und müssen diejenigen oder solche Verhältnisse ausdrücken, welche man nicht im Stande ist, durch die Biegefälle gehörig zu bezeichnen, woraus sich denn sogleich die Bemerkung ergiebt, daß man, der Regel nach, nie eine Präposition setzen darf, sobald schon ein Casus allein hinreichend ist, ein gewisses Verhältniß deutlich (und wohl klingend) anzudeuten.

369.) Ihrer Natur nach sind sie eigentlich zugleich Bindewörter, nur daß sie bloß zwei Wörter, zwei Begriffe, und nicht zwei Sätze oder ganze Gedanken mit einander verknüpfen, wogegen die eigentlichen Conjunctionen beides zugleich zu thun im Stande sind.

370.) Wenn die Präpositionen bloße Umstände und keine Verhältnisse angeben, so kommt ihnen auch weder der Namen noch die Kraft der Verhältnißwörter zu, und sie heißen und bleiben dann bloße Umstandswörter oder Adverbien. Dies ist der Fall: 1) in allen Zusammensetzungen mit Haupt- Zeit- und andern Wörtern: Ausgang, Durchfahrt, annehmen, vorsetzen, unterwärts, darin, wobei; 2) wenn sie nicht den Begriff eines Haupt- oder Fürworts, sondern bloß den Begriff eines Verbums näher bestimmen: die Sache geht vor, die Classe ist aus, die Post ist durch. (*)

371.) Für das richtige Sprechen sind die Präpositionen deswegen äußerst wichtig, weil unsre Sprache es eingeführt hat, daß sie, als wahre Verhältnißwörter, immer mit einem gewissen Casus verbunden werden, oder daß sie einen Casus regieren, d. h. die Hauptwörter, welche zu ihnen gehören, müssen immer die Endung annehmen, welche das durch sie bezeichnete Verhältniß ausdrückt. In dieser Hinsicht theilen sich dieselben in fünf verschiedene Classen; es regieren nämlich: 1) einige von ihnen den Genitiv, 2) andre den Dativ, 3) andre den Accusativ, 4) wieder andre bald den Genitiv bald den Dativ, und 5) endlich noch andre bald den Dativ und bald den Accusativ.

372.) Den Genitiv allein regieren folgende Präpositionen: anstatt oder statt, halb, halben oder halber und die Zusammensetzungen daraus außerhalb, innerhalb, oberhalb und unterhalb, kraft, laut, mittelst oder vermittelst, seits und die Zusammensetzungen daraus diesseits und jenseits, trotz, ungeachtet, unweit, vermöge, während, wegen, willen und um willen. (*)

Die Wörter: angesehn, unangesehn, ungehindert, unbeschadet, besage (Inhalts) und dergleichen, sind höchstens nur noch dem ungebildeten Curialstyl zu brauchen erlaubt, und regieren dann den Genitiv. Auch unfern, für unweit, ist meistens veraltet.

373.) Anstatt oder statt bezeichnet das Verhältniß, daß ein Ding an die Stelle eines andern gesetzt wird; anstatt kann auch getrennt werden: anstatt des Fürsten oder an des Fürsten statt kam der Minister; wenn diese Trennung nothwendig ist, dann behandeln die meisten statt als ein Hauptwort, und dies ist der Fall, wenn das regierte ein Gattungswort ohne Artikel ist: an Kindes Statt annehmen. Vom Substantiv Statt, die Stelle, der Ort, ist noch das Wort Stäte übrig.

374.) Halb kommt von dem veralteten Hauptworte die Halbe, die Seite, her, und bezeichnet das Verhältniß des Orts, die Gegend, Richtung oder Seite, wird aber in der bloßen Form halb nicht mehr gebraucht. Halben und halber, als Ableitungen von halb, bezeichnen einen Bewegungsgrund, und stehn hinter dem regierten oder bestimmten Worte. (*)

Am liebsten enthalten aber die meisten sich dieser Wörter jetzt ganz; ausgenommen halben in den Zusammensetzungen mit den persönlichen Pronomen, in welchen das r des Genitivs in t verwandelt wird, die indessen doch auch nur besonders in der Sprache des gemeinen Lebens gebräuchlich sind: meinethalben, deinethalben, ihrethalben. Um vorzusetzen ist ganz überflüssig: um euerthalben. Die Zusammensetzungen außerhalb u. s. w. bezeichnen auch Ortsverhältnisse: innerhalb des Hauses. —

375.) Kraft und laut sind eigentlich Substantiven, von denen kraft als Präposition das Verhältniß der wirkenden Ursache, laut aber das Verhältniß des Erkenntnißgrundes ausdrückt: kraft meines Amts, laut des Berichts.

376.) Mittelst hieß sonst mittels, und dies war der Genitiv vom Hauptwort Mittel, es drückt das Verhältniß einer Beihülfe, eines Mittels aus.

377.) Seits vom Hauptworte Seite (, der alte weibliche Genitiv,) wird wie halb, nicht mehr allein,

sondern nur in den Zusammensetzungen dies- und jenseits, und im gemeinen Leben mit den Genitiven der persönlichen Pronomen gebraucht: meinerseits, deinerseits (, seinerseits klingt häßlich, unserseits (nicht unsrerseits), (euerseits und ihrerseits kommen selten vor). Seits, diesund jenseits bezeichnen übrigens das Verhältniß der Gegend oder Seite: jenseits des Flusses. Trotz ist ein wahres Hauptwort: trotz des Regens.

378.) Ungeachtet, zusammen gesetzt aus un und dem Particip geachtet, zeigt das Verhältniß der unterlassenen Hinsicht oder Rücksicht aus, darf nicht in ohngeachtet, ohnerachtet, unerachtet verwandelt werden, und steht gewöhnlicher nach als vor dem regierten Worte: ungeachtet des Gewitters, aller Vorstellungen ungeachtet. Nie sage man dem ungeachtet (oder dem ohnerachtet). (*)

379.) Unweit, vom Umstandsworte weit, zeigt eine Nähe an, und muß nicht mit dem Dativ verbunden werden: unweit (oder ohnweit) dem Berge statt unweit des Berges; wohl aber heißt es unweit von dem Berge, in welchem Ausdruck dann unweit ein Umstandswort ist.

380.) Vermöge war ehemals auch ein Umstandswort: ich bin es nicht vermöge; es zeigt das Verhältniß der wirkenden Ursache, des Grundes oder Mittels an: vermöge meines Eides, vermöge meiner Erlaubniß ist er heut, gegen meinen Wunsch, ausgegangen.

381.) Während ist das erste Particip von währen, und drückt das Verhältniß der Dauer einer andern Handlung aus: während der Zeit, (nicht währender Zeit,) während dessen. (*)

382.) Wegen, vom Hauptwort Weg, mit der Ableitungssylbe en für die Adverbien, zeigt das Verhältniß der bewegenden Ursache an, darf nicht mit dem Dativ verbunden werden, kann vor und nach dem regierten Worte stehn, und wird auch mit den persönlichen Pronomen zusammengezogen, die wieder (wie bei halben) ihr x

in t verwandeln, und besonders nur in der vertraulichen Sprechart vorkommen: wegen des Gedichts, seiner Arbeit wegen, meinetwegen, ihretwegen. Den letzten Ausdrücken um vorzusetzen, ist immer ganz überflüssig: um seinetwegen; setzt man von vor, so soll es das Verhältniß des Ursprungs anzeigen: küsse ihn von meinetwegen (de ma part) d. i. von mir, in meinem Namen; aber auch diese Art zu sprechen ist gemein, und höchstens im Ausdruck von Rechts wegen erlaubt.

383.) Willen, wofür man auch um willen sagt, ist eigentlich ein Hauptwort, drückt das Verhältniß der veranlassenden Ursache aus, steht immer hinter dem regierten Worte, und wird auch mit den persönlichen Fürwörtern zusammengezogen, wobei sich dann wieder das r in t verwandelt: um des Menschen willen, deinetwillen.

Uebrigens verlieren halben, wegen, willen in den Zusammenziehungen mit meinet u. s. w. auch ihre ursprüngliche Bedeutung, und zeigen eine Zulassung, Erlaubniß an, so daß diese Wörter Synonymen, ähnlich oder vielmehr wohl selbst gleichbedeutende Ausdrücke bilden: er mag meinethalben, meinetwegen oder meinetwillen thun, was er will.

II. 384.) Den Dativ allein regieren folgende Präpositionen: aus, außer, bei, binnen, entgegen, gegenüber, mit, nach, nächst, nebst, samt, seit, von, zu und zuwider, so wie die veralteten ab, inner und ob. (Ab bedeutet von, inner so viel wie innerhalb, ob aber oberhalb, Oestreich ob der Ens, so wie nieder ehemals unterhalb anzeigte: nieder dem Walde.) Fast alle diese Wörter bezeichnen Verhältnisse des Ausgangs, Hinstrebens, Ab- oder Bezweckens und der Ruhe, und diese stimmen sehr mit dem Begriff des Zwecks überein, der im Allgemeinen in der deutschen Sprache, der Regel nach, durch den Dativ ausgedrückt wird. Und wahrscheinlich regieren eben deswegen, weil jene Verhältnisse mit dem Begriff des Zwecks einer Handlung zusammenfließen, diese Präpositionen den Dativ. Daß übrigens diese, so wie alle Präpositionen, ursprünglich körperliche Verhältnisse

bezeichnet haben, später aber auch auf intellectuelle Begriffe und sittliche Verhältnisse angewendet sind, versteht sich von selbst.

385.) Aus bezeichnet das Verhältniß eines Orts, in dessen Innerm eine Bewegung oder Handlung ihren Anfang nimt: aus dem Fasse nehmen, aus dem Fenster sehn, er ist aus München (nämlich gebürtig, gekommen oder her); daher zeigt es, im abgeleiteten oder figürlichen Verstande, ein Bestehn aus einer Materie oder Masse, (daß ein Ding aus dem andern herkömmlich, entsprungen oder gemacht ist,) einen Erkenntnißgrund und einen Bewegungsgrund an: aus Mehl bereitet, eine Venus aus Marmor, aus Kupfer gearbeitet, er weiß es aus Erfahrung, er quält sich aus Geiz. (*)

386.) Außer ist von aus abgeleitet, und schließt einen Ort, und so auch eine Person oder einen Zustand aus: er wohnt außer der Stadt, er ist außer sich, er war außer Stande, außer Gefahr. Es bedeutet also als Präposition so viel wie außerhalb, das aber bloß vom Orte gebraucht wird, und giebt ein Sein, einen Zustand an; daher muß es nie gebraucht werden, wenn das Zeitwort des Satzes eine Bewegung oder ein Werden, sondern nur, wenn es eine Ruhe oder ein Sein anzeigt. Man muß also nicht sagen: außer (sondern aus dem) Athem kommen, außer (aus dem) Lande gehn, außer (aus der) Acht lassen; richtig ist dagegen: außer Athem sein, außer der Stadt leben u. s. w.

Das Wort außer wird übrigens oft ganz falsch mit dem Dativ verbunden, indem man es nämlich da für das Verhältnißwort hält, wo es bloß ein Umstandswort ist. Als dies kann es natürlich jeden Casus bei sich haben, aber keinen regieren; es bedeutet dann immer soviel wie **ausgenommen**, und bildet einen Zusatz zum Subjecte oder Prädicate des Satzes.

Als Adverbium steht außer in folgenden Beispielen: es war niemand da außer der Kriegsrath, ich erinnere mich niemandes außer seiner, ich sagte es keinem von allen außer dir, außer dich liebe ich nur noch einen. (*)

Die noch zuweilen üblichen Ausdrücke: außer Landes, ich komme außer mich, etwas außer allen Streit setzen, lassen sich mit nichts entschuldigen.

387.) Das Wort bei bezeichnet eigentlich das Verhältniß der Nähe an der Seitenfläche eines andern Dinges, doch ohne den Standpunct desselben bestimmt anzugeben, und nur im Stande der Ruhe: er sitzt bei mir, die Spree bei Berlin. (*)

388.) Binnen ist jetzt im Hochdeutschen fast ganz veraltet; wenigstens darf es nie mehr vom Orte gebraucht werden, (in welchem Falle es die Sachsen im gemeinen Leben gern mit dem Genitiv verbinden: binnen des Landes,) sondern höchstens von der Zeit: binnen einem Jahre. Es bezeichnet das Verhältniß des Einschließens, des Begrenzens in oder innerhalb eines Zeitraums.

389.) Entgegen drückt die Richtung gegen ein anderes Ding aus, und wird allemal hinter das regierte Wort gesetzt: er kam mir entgegen, er ritt dem Zuge entgegen.

390.) Gegen über zeigt das örtliche Verhältniß des Entgegengesetztseins, des Gegenüberliegens, sowohl im Stande der Ruhe als der Bewegung, an, und steht entweder hinter dem regierten Worte, oder nimt dies zwischen sich, was aber sehr selten geschieht: dir gegenüber bin ich stumm, er zieht der Kirche gegenüber, er wohnt mir gerade gegenüber, gegen dem Rathhause über stell deine Bude auf.

391.) Mit zeigt das Verhältniß der Gesellschaft, Verbindung oder Gemeinschaft an, und darf nie noch mit samt verbunden werden: komm mit uns, Wasser mit Wein vermischen. (*)

Mit ohne ein Subject als Adverbium zu brauchen, ist hart: das war mit (statt auch) eine Ursache. Dagegen sind Ausdrücke wie: ich nahm ihn mit, und er ging ruhig mit, ganz richtig, denn hier macht mit einen Theil der unechten Zusammensetzungen mitnehmen und mitgehn aus.

392.) Nach bezeichnet: 1) die Richtung einer Bewegung zu einem Orte hin, besonders vor eignen Namen: nach England, nach Manheim, und eben so ohne Artikel in den Ausdrücken: nach Wasser, nach Hause und nach Hofe gehn, schicken u. s. w.; 2) eine Bewegung, einen Zustand hinter einer andern Person oder Sache: sie gehn nach einander, der Vornehmste nach ihm bin ich. Es kann auch hinter dem regierten Worte stehn: nach meiner Meinung und meiner Meinung nach. (*)

393.) Nächst, der Superlativ von nahe, bezeichnet eine große Nähe, der Zeit, der Würde, dem Vorzuge und besonders dem Orte nach, in welchem letzten Falle man auch zunächst dafür setzt, das zu den Umstandswörtern gerechnet wird: nächst dem thue das, nächst dir liebe ich ihn am meisten, er saß nächst dem Feuer (zunächst dem Feuer). Doch wird dies ganze Wort nicht oft gebraucht.

394.) Nebst kommt zwar von neben her, hat aber eine andre Bedeutung, indem es ein Zugleichsein, eine Coexistenz, eine Gesellschaft, eine Mitwirkung und meistens soviel wie mit bezeichnet: bleiben Sie nebst ihren Freunden ruhig hier.

395.) Auch samt oder sammt, das mit zusammen und sammeln dieselbe Wurzel hat, deutet das Verhältniß der Gesellschaft an, und steht für mit, das eben denjenigen nie damit verbunden werden darf, oder auch fürs bloße Bindewort und: ihr sammt euern Freunden taugt nichts, d. h. ihr mit euern Freunden, oder ihr und eure Freunde. (*)

396.) Seit drückt eine Zeitfolge, von einem bestimmten Zeitpuncte an, aus: seit drei Monaten, seit der Zeit, seit dem. Oft läßt man dabei die Bestimmung der Zeit, und das eigentlich noch nöthige Bindewort daß weg, und sagt bloß: seit ich ihn kenne statt seit dem oder seit der Zeit, daß ich ihn kenne; auch läßt man wohl bloß die Conjunction daß weg: seitdem ich in Lebensgefahr war, statt seitdem, daß ich in Gefahr war.

397.) Die Präposition von wird äußerst häufig gebraucht. Sie bezeichnet eigentlich den Anfangspunct (den terminus a quo) einer Bewegung oder eines Ausspruchs, sowohl dem Ort als der Zeit nach, aber mit einer Menge verschiedener Nebenbegriffe: von dem Rathhause kommen, zehn Meilen von Ulm, von dem Morgen an, von dem Sonntage bis zum Montage. (*)

Noch ist zu merken, daß von sehr oft statt des bloßen Genitivs steht, (in welchem Fall es besonders häufig die Stelle des lateinischen Ablativs vertritt,) und dies muß geschehn, wenn sich der Genitiv selbst entweder gar nicht am folgenden Worte bezeichnen läßt, oder doch Härte oder Undeutlichkeit verursachen würde. Dies ist vorzüglich häufig der Fall: 1) bei Bezeichnung eines Stoffs: eine Kette von Gold, ein Brod von Weizenmehl (, eine Kette Goldes oder Gold, ein Brod Weizenmehls oder Weizenmehl würde einen ganz andern Sinn geben; doch sagt man auch wohl: ein Tisch des besten Eichenholzes, ein Maß des edelsten Weines). 2) Bei Bezeichnung der Herkunft: ein Deutscher von Geburt, (doch auch ein Deutscher seiner Geburt, oder seiner Geburt nach,) wohin auch die Namen der Edelleute gehören: Friedrich von Bornstedt, Franz von Kleist, Frau von Haugwitz, (wofür man nicht Haugwitzens Frau sagen darf,) Herr von Rüchel (, dies braucht nicht Rüchels Herr zu sein, selbst wenn Rüchel das Gut, den Stammort bezeichnet, aus dem Herr von Rüchel herstammt). 3) Ganz ähnlich ist es bei denjenigen Personen- und Städtenamen, deren Genitiv gar nicht gebraucht wird oder hart klingt: ein Einwohner von Paris, von Zeiz, (Parisens, Zeizens klingt häßlich,) die Bürger von Philadelphia, von Coblenz, von Damaskus (, Philadelphia's ist nur in der edlern Schreibart gewöhnlich, und Damaskus's kann nur das Auge beim Lesen, nicht aber das Ohr beim Hören für den Genitiv erkennen); so auch: er ist ein Bruder von Clemens, von Huß, ein Verwandter von Köckeritz (, des Clemens, des Huß, des Köckeritz klingen durch ihren Artikel gewöhnlich zu gemein oder zu

vertraut, Clemensens, Hussens, Köckeritzens klingen häßlich, und Clemens's, Huß's, Köckeritz's kann das Ohr nicht als Genitiven erkennen). 4) Ferner steht von oft statt des Genitivs bei Angabe einer Größe, eines Maßes, Gewichts, Werths, Inhalts oder Alters: ein Weg von einer Stunde, ein Braten von acht Pfunden, eine Summe von zehn Thalern, ein Kind von sechs Jahren; doch sagt man auch: ein Kind von guter Art. 5) Bei Benennung der Fürsten nach ihren Ländern nimt man gewöhnlich von: König von Baiern, Kaiser von Oestreich; in der edlern Sprechart nimt man aber auch den Genitiv, den man dann meistens voran setzt: Preußens König, Badens Herzog. 6) Von giebt auch den Theil eines Ganzen an, und zwar nimt man hierbei den Genitiv, wenn die genannten Theile noch am Ganzen befindlich sind, hingegen die Präposition von, wenn die Theile vom Ganzen getrennt sind: die Blühten des Apfelbaums sind schön, die Glieder des Leibes, die Wand des Hauses, ein Drittel der Stadt, die Grenzen Sachsens, die obern Theile Italiens; aber: die Blühten vom Apfelbaum liegen auf der Erde, seinen Daum von der rechten Hand verlor er in der Schlacht bei Austerlitz, der Finger vom heiligen Burchard (als Reliquie), die Wolle von einem Schafe, die Brust von einem Widder. Auch nimt man gern von, wenn der Theil getrennt werden soll vom Ganzen: nim etwas davon, nim dir ein Stück vom Braten. 7) Wenn man z B. sagt: ein Gemälde Titians, so kann dies einen dreifachen Sinn haben, indem es anzeigt ein Gemälde, a) das Titian vorstellt, b) das dem Titian gehört, und c) das Titian gemalt hat. Es wäre recht gut, wenn dieser Zweideutigkeit durch die Sprache vorgebeugt werden könnte, und in dieser Hinsicht hat man vorgeschlagen, ein Gemälde von Titian zu sagen, wenn angezeigt werden soll, daß es Titian gemalt oder verfertigt hat, so wie man sagt: ein Gedicht von Tasso, ein Werk von Racine, in welchem Falle dann von ein Bewirken, eine bewirkende Ursach, einen Ursprung anzeigt, und dieser Vorschlag ist ganz gut; doch bleibt

auch dann noch immer der Ausdruck ein Gemälde Titians doppelsinnig. 8) Endlich giebt von auch den Inhalt an: ein Gedicht von dem Tode, das Lied von der Glocke.

Außer diesen acht angegebenen Fällen nun aber muß man nie von unnöthig statt des bloßen Genitivs setzen; man sage also nicht: das Ende vom Liede, ein Haus von meinem Nachbar, der Schein von der Tugend, ein Sohn von meinem Freunde, das Schwarze von der Tinte, u. s. w. sondern das Ende des Liedes, ein Sohn meines Freundes u. s. w. Die Ausdrücke der Herr (, die Frau, der Sohn, die Tochter) vom Hause statt des Hauses entschuldigen sich mit dem allgemeinen Gebrauche.

Indessen ist es doch nach den Abtheilungswörtern (aber auch wohl nach ihnen allein) willkührlich, und hangt vom Wohlklange ab, ob man ihnen den Genitiv oder von folgen lassen will; so kann man sagen: keiner meiner Freunde, jede der heftigen Leidenschaften, einer der Gelehrten, viele der Fleißigen, zwölf der besten, oder auch: keiner von (oder auch unter) meinen Freunden, jede von (unter) den heftigen Leidenschaften, einer von (unter) den Gelehrten, viele von (unter) den Fleißigen, zwölf von den besten u. s. w.

In alten Zeiten wurde von auch mit dem Genitiv verbunden; von diesem Gebrauch hat sich noch die einzige Redensart erhalten: von Alters her.

398.) Die ebenfalls sehr häufig gebrauchte Präposition zu ist in so fern der Bedeutung der vorigen gerade entgegengesetzt, daß sie den Endpunct (den terminus ad quem) einer Bewegung oder eines Ausspruchs, sowohl dem Orte als der Zeit nach, und auch wieder mit einer Menge verschiedener Nebenbegriffe bezeichnet: komm zu mir, zu Bett gehn, mach es zu morgen. (*)

Hiernach sollte zu eigentlich immer eine Bewegung, ein Streben anzeigen; indessen läßt sich nicht leugnen, daß es, nach dem Sprachgebrauch, auch oft bei einer Ruhe, sowohl dem Ort als der Zeit nach, gebraucht wird, und der Sprachlehrer hat nicht das Recht, alle solchen Ausdrücke für Fehler zu erklären. In den Redensarten:

er ist zu Hause, zu Tische, zu Bette, könnte man zwar sagen: es ist das Wort gegangen ausgelassen, und so den Begriff der Bewegung erhalten; aber man sagt auch: ein Treffen zur See, er war zu rechter Zeit oder zur rechten Zeit da, zu unsern Zeiten, er sitzt zu Gerichte, wo offenbar eine Ruhe angedeutet wird. Und wenn es gleich wahr ist, daß man besser schreibt: er ist in Danzig als zu Danzig, und eben so bei Briefaufschriften, an den Herrn Marx in Rom, in Paris giebt es viele Diebe, und nicht zu Rom, zu Paris; so sagt man doch auch: die Päpste zu Avignon, die lateinischen Kaiser zu Konstantinopel, wobei selbst einiger Unterschied der Bedeutung statt findet, wenn man in statt zu setzt, indem die Päpste zu Avignon, d. h. denen Avignon zur Residenz angewiesen war, deswegen nicht immer in Avignon zu sein brauchten. (*)

399.) Zuwider bezeichnet eine Abneigung, die Uebertretung einer Richtschnur, und steht immer hinter dem bestimmten Worte: er ist mir zuwider, er handelt den Vorschriften zuwider.

III. 400.) Den Accusativ allein erfordern die Präpositionen durch, für, gegen oder gen, ohne oder sonder, um und wider. Sie sind in folgendem Verse von Ramler enthalten: durch dich ist die Welt mir schön, ohne dich würd' ich sie hassen; für dich leb' ich ganz allein, um dich will ich gern erblassen; gegen dich soll kein Verleumder ungestraft sich je vergehn, wider dich kein Feind sich waffnen; ich will dir zur Seite stehn.

401.) Durch bezeichnet die Richtung längs der innern Theile eines Körpers: durch das Papier stechen, durch das Fenster sehn, durch die Finger sehn, durch den Sinn fahren; dann auch eine wirkende Ursach und ein Mittel: durch dich bin ich frei, durch den Gebrauch wirst du es lernen; dann auch eine Zeitdauer, in welcher Bedeutung es auch hinter dem regierten Worte stehn kann: durch alle Jahrhunderte, das ganze Jahr durch (hindurch).

Durch bezeichnet übrigens das Verhältniß des Werkzeuges und Mittels weniger nach und unmittelbar als mit: Menschen mit dem Schwerte, oder durch Nachstellungen, Verrätherei tödten; durch den Henker mit Stricken binden lassen, durchs Schwert Länder erobern, mit demselben sie vertheidigen.

402.) Die Wörter für und vor werden jetzt von allen guten Schriftstellern aufs genaueste unterschieden, und zwar bezeichnet für:

1) das Verhältniß, daß ein Ding statt des andern ist, soviel wie anstatt, und zwar

a) der Art nach: einen Groschen für einen Pfennig ausgeben, (anstatt eines Pfennigs,) für jemanden predigen, für einen andern vor Gericht erscheinen;

b) dem Werthe nach: ein Haus für hundert Thaler kaufen, eine Arbeit für Geld thun;

c) der Wiedervergeltung nach: was wird mir für meine Mühe? Strafe für Verbrechen leiden, Dank für die Wohlthat zollen, wohin auch dafür gehört: was kann ich dafür fordern;

d) der Beschaffenheit nach: Schmeichelei für Wahrheit halten, er gilt für einen Arzt, ich nehme es für geschehn an, wohin auch der Begriff des Dafürhaltens, und die Fragen mit wofür, und was für gehören: ich halte es für wahr, wofür hältst du das? was für ein Mensch bist du? was für Leiden muß ich dulden?

2) Das Verhältniß der Beziehung auf den Gegenstand menschlicher Thätigkeit (der Handlung oder Wirkung): jeder sorgt für sein Bestes (, hier bezeichnet sorgen den Begriff der Thätigkeit, das Beste den Gegenstand von sorgen, worauf für Beziehung hat); ich zittre für dein Leben, ich lebe für die Ewigkeit, er bittet für arme Leute.

3) Das Verhältniß der Hinweisung auf die Bestimmung, auf den Zweck des Subjects oder Hauptbegriffs: Futter für das Vieh, Geschenk für Kinder, für Dürftige, Holz für den Winter, er ist ganz für

mich geschaffen, das ist Warnung für mich, ist das für uns?

4) Das Verhältniß der Beziehung auf den Nutzen oder Vortheil, den eine Handlung oder ein Hauptbegriff seinem Gegenstande leistet: das ist ein Wink für uns, (aus dem wir Vortheil schöpfen, zu unserm Nutzen,) Grund für seine Meinung haben, für das Vaterland streiten, für die Freude sorgen.

5) Das Verhältniß der gegenseitigen Beziehung, der Vergleichung eines Hauptbegriffs mit seinem Gegenstande, in welchem Falle es so viel wie in Ansehung bedeutet: diese Last ist zu schwer für deine Kräfte, (wobei ein gegenseitiges Verhältniß, eine Vergleichung der Last und der Kräfte statt findet,) das Gewerbe schickt sich nicht für seinen Stand, ein Thaler ist für arme Leute ein Capital, auch kurze Wege sind für den Müden zu weit, für wahre Wißbegierde ist keine Wissenschaft unbedeutend.

6) Das Verhältniß der Bestimmung einer fortgesetzten Reihe oder Ordnung: Mann für Mann erschien, er las Wort für Wort, so geht es Tag für Tag, die Sachen wurden Stück für Stück für zwei Groschen verkauft, für das erste oder fürs erste, fürs zweite. Hierher gehört auch der Ausdruck für und für, welchen andre in vor und vor, als entgegengesetzt dem nach und nach verändern. (*)

7.) Das Verhältniß der nähern Bestimmung des Subjects oder Hauptbegriffs: ich, für meine Person, bin zufrieden, (der eingeschobene Satz, für meine Person, bestimmt hier das Subject ich näher,) er, für seinen Theil, nahm es an, wir für uns (was uns selbst betrifft) wenden nichts ein, an und für sich ist das Tanzen nichts Böses.

8) In einigen Fällen zeigt für im Allgemeinen eine genauere Bestimmung an: für jetzt sei noch ruhig, für heute bin ich ohne Geschäfte, für diesmal will ich's dir verzeihn.

9) In einigen Redensarten hat es keine bestimmte Bedeutung: jeder bleibe für sich, das habe ich für mein Leben gern, das ist doch auch für den Teufel hier nicht auszuhalten.

10) Viele sagen, für bezeichne auch das Verhältniß des Widerstandes (soviel wie wider oder gegen): eine Arznei für das Fieber, ein Mittel für die Ratten. (*)

Indessen sollte man billig für nie einen Widerstand bezeichnen lassen, sondern dann gegen, wider, aus oder vor nehmen, und eine Arznei gegen das Fieber, ein Mittel wider die Ratten sagen, und eben so ein Buch gegen (wider) die lange Weile lesen, was freilich einen andern Sinn hat, als wenn man sagt, aus oder vor langer Weile ein Buch lesen.

11) Dagegen thut man am besten, für auch bei allen angenehmen oder doch freundschaftlichen Empfindungen der Seele zu brauchen, und immer zu sagen: für Freude, für Ehrfurcht, für Dankbarkeit, für Liebe; so heißt auch: ich zittre für dich, ich fürchte für dich, ich zittre und ich fürchte aus Freundschaft, aus Anhänglichkeit gegen dich, daß du Schaden leiden werdest; dies sind zwar unangenehme aber doch freundschaftliche Empfindungen. (*)

Die Wörter Fürbitte und Fürsprache sind also, der Sprache nach, offenbar richtiger als Vorbitte und Vorsprache, indem dieselben nicht den Begriff haben sollen, daß sie Bitten vorher, oder vor jemandes Augen, in seiner Gegenwart sind, sondern daß sie zum Besten, zum Vortheil, zum Nutzen eines andern geschehn; eben so sollte man billig auch Fürmund statt Vormund sagen, weil ein solcher Mann seinen Mund zum Besten eines andern (nicht aber immer eher als dieser) anwendet oder anwenden soll, und eben so sind Vorsehung und Vorsicht, welche vorher sehn und vor sich hin sehn, eigentlich von Fürsehung und Fürsicht, die zum Besten, aufs Beste andrer sehn, sehr unter-

schieden. Dagegen ist fürtrefflich statt vortrefflich (,was noch dem Trefflichen vor oder voran geht,) matt und falsch gesagt.

403.) Die Präposition gegen bezeichnet die Richtung einer Bewegung oder eines Zustandes nach einem Dinge zu, die Richtung zweier Körper, die sich ihre vordre Seite zukehren, und die sich, wenn sie sich in dieser Richtung bewegen, gegen einander bewegen: das Land liegt gegen Morgen; habe Achtung gegen das Alter; auch mit dem Nebenbegriffe des Widerstandes, der Feindschaft, des Bestreitens (,obgleich einige in diesem Falle nie gegen, sondern immer wider nehmen wollen): gegen den Strom schwimmen, gegen jemanden streiten, ich bin gegen dich. Noch bezeichnet gegen eine Vergleichung: gegen dich ist er nur klein, halte eins gegen das andre, eine Vertauschung: ich wette zehn gegen eins, er wechselt Ducaten gegen Courant, und eine Annäherung, eine Nähe: gegen Abend, gegen das Ende des Buchs.

Gen statt gegen wird nur noch im Ausdruck gen Himmel und in der Schifffahrt bei den Gegenden und Winden gebraucht: der Wind stand Nord gen Ost; außerdem ist es veraltet: gen Jerusalem ziehen.

404.) Ohne bezeichnet einen Mangel, eine Abwesenheit: sei ohne Sorgen, ohne dies (nicht ohne dem), ohne Zweifel (nicht mehr Zweifels ohne); so auch eine Ausschließung: es waren zehen ohne mich, ohne dich thut er nichts.

Sonder statt ohne brauchen bloß Dichter: dann kannst du, sonder Furcht und Graun, dem Tod' ins Auge sehn.

405.) Um drückt ursprünglich die Richtung einer Bewegung oder eines Zustandes längs der äußern Fläche eines Dinges aus: er geht um die Stadt, um dich herum, Stralen um sein Haupt. Noch bezeichnet um eine ungefähre Nähe des Orts und der Zeit: er wohnt um Frankfurt am Main, (d. h. in der Gegend, doch ist diese Redensart nicht gut,) um sechs Uhr;

eine Abwechselung: um den andern Tag kam sein Fieber, einer um den andern soll trinken; einen Gegenstand: es ist eine edle Sache um den Hausfrieden, es ist Schade um ihn, er kommt um alles, er weiß um das Geheimniß, er bekümmert sich um dich, um alles; endlich einen Unterschied der Zahl, Zeit, Größe und Stärke (Intension): um zwei Zoll länger, um acht Tage zu früh, um vieles zu schwach, um eine Kleinigkeit zu stark, um so viel lieber. (Statt um desto lieber braucht man aber bloß zu sagen: desto lieber.)

406.) Wider drückt die Richtung einer Bewegung oder eines Zustandes in gerader Linie gegen etwas aus: wider den Strom schwimmen, wider die Wand laufen; besonders mit dem Nebenbegriffe des Widerstandes, der Beleidigung, des Bestreitens, der Uebertretung und der Abneigung: ich streite wider dich, er spricht wider mich, ein Mittel wider das Fieber, wider Gottes Gebote handeln, er ist immer wider euch.

Hiernach sind alle Dinge, die wider einander sind, auch zugleich gegen einander, aber nicht umgekehrt. Man ist wider oder gegen jemanden verschworen, aber man ist nur gegen jemanden gut gesinnt und nicht wider einander. Dieser Unterschied zeigt sich auch in entgegen, entgegnen, zuwider und widersprechen. (*)

Uneigentlich also bezeichnet gegen die Verhältnisse der Person, Neigung, Gesinnung, Handlung, die sich auch einander nähern können, um sich zu vereinigen (aber nicht immer freundschaftlich), wider immer zugleich eine Zurückwirkung und ein Streben, die Einwirkung der Dinge, Handlungen, Gesinnungen, des Vorhabens zu hindern.

Der Schlesier braucht wider statt gegen im Allgemeinen, statt zu und an: er wandte sich wider mich (gegen), er sagte wider mich (zu mir); dies ist im Hochdeutschen aber nicht erlaubt.

IV. 407.) Den Genitiv und Dativ zugleich regieren die beiden Präpositionen längs und zufolge.

Längs (nicht zu verwechseln mit längst, dem Umstandswort der Zeit,) bezeichnet die Richtung in die Länge an etwas hin, und ist die einzige Präposition, welche man nach Belieben mit dem zweiten und dritten Biegefall brauchen kann, indem der Sprachgebrauch getheilt ist.

In Brandenburg spricht man gar: den Canal lang stehn Bäume, statt längs des Canals oder längs dem Canal, ich gehe die Mauer lang statt längs der Mauer, (oder die Mauer hinunter,) er ritt die Berliner Straße lang (statt durch die Berliner Straße, oder die Berliner Straße hinunter). Entlang ist im Hochdeutschen gar kein Wort.

Zufolge ist zusammengesetzt aus zu und dem Hauptwort Folge, und deutet auf den Grund hin, warum etwas geschieht. Da alle eigentlichen Hauptwörter, in Verbindung mit dem Verhältnißwort zu, mit dem Genitiv des davon abhangenden Wortes verbunden werden, wenn sie vor, mit dem Dativ hingegen, wenn sie hinter demselben stehn: so regiert auch zufolge vor dem regierten Worte den zweiten Fall, und hinter demselben den dritten. So wie man also sagt: zum Troste deines Vaters und deinem Vater zum Troste, zum Besten deiner oder des Waisenhauses, und dir oder dem Waisenhause zum Besten, eben so sagt man auch: zufolge des Befehls (,das man auch wohl getheilt schreibt: zu Folge des Befehls,) und dem Befehl zufolge; (wenn man dies getheilt schreiben will, so muß es heißen: dem Befehl zur Folge;) zufolge der Nachrichten, und den Nachrichten zufolge, dem zufolge.

V. 408.) Endlich den Dativ und Accusativ zugleich, aber in verschiedener Bedeutung, regieren die Präpositionen: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor und zwischen.

Es regieren diese Wörter den Dativ:

1) wenn ein Stand der Ruhe angedeutet wird, oder vielmehr, wenn das Verbum zwar eine Bewe-

gung bezeichnet, das Subject aber dabei im Stande der Ruhe gedacht wird;

2) wenn das Verbum zwar eine Bewegung des Subjects anzeigt, aber das Subject schon an dem Orte ist, wo die Bewegung vorgeht, so daß es sich nur innerhalb der Grenzen dieses Orts beweget.

Beide Fälle pflegt man den Stand der Ruhe zu nennen, so daß also der Dativ bei diesen Präpositionen eine Orts- und Ruhebestimmung andeutet, bei welcher man wo (womit, woran, wobei?) fragen kann. Sobald nun aber diese Ruhe, diese Bestimmung des Orts nicht angegeben wird, sobald man nicht wo? fragen kann, so regieren diese Verhältnißwörter den Accusativ, der also, wenn ein örtliches Verhältniß zum Grunde liegt, ein Streben wohin, eine Richtung der Handlung, ein Streben nach einem Ruhepuncte bezeichnet, und die Frage wohin beantwortet, aber außerdem auch gebraucht wird, wenn von gar keiner Ortsbestimmung die Rede ist, und auf gar keine Richtung hingewiesen wird, so bald man überhaupt also nicht wo? fragen kann.

Freilich haben auch diese, wie alle übrigen Präpositionen, ursprünglich nur körperliche Verhältnisse, und zwar eigentliche körperliche Bewegung und Ruhe bezeichnet; indessen auch Gedanken, Wünsche und Neigungen können entweder an einem Gegenstande haften, oder auf einen andern hingerichtet werden, und es muß bei diesen intellectuellen Begriffen ganz derselbe Unterschied, wie bei körperlichen Gegenständen, beobachtet werden.

Auf die Frage wo? folgt der Dativ; wenn man aber nicht wo fragen kann, und besonders auf die Frage wohin? so folgt der Accusativ.

409.) Folgendes Gedicht an den Mond enthält Beispiele des Gebrauchs dieser Präpositionen mit dem dritten und vierten Fall:

Auf dich blicket, auf dir weilet oft mein Aug in süßer Lust.
An dir haft' ich, an dich send' ich manch Gefühl aus froher Brust!
In dich setzet, in dir findet meine Phantasie viel' Scenen,
Unter die sie gern sich träumet, unter denen dort die schönen
Seelen, über diese Erd' erhöht, über allen Gräbern wandeln.
Vor mich tritt dann, vor mir steht dann der Entschluß, recht gut zu handeln.
Zwischen diesen Sträuchen sitz' ich, zwischen sie stiehlt sich dein Strahl.
Neben mich sinkt nieder, neben mir ruht traulich sie, die Freundinn meiner Wahl.
Hinter mich still hingeschlichen stand sie lachend hinter mir,
Und wir reden von den Sternen, unsern Lieben und von dir!

410.) An bezeichnet eine Bewegung oder eine Ruhe an der Seitenfläche eines Dinges; es regiert den Dativ, wenn es den Ort, den Gegenstand, das Mittel oder eine Zeit, im Stande der Ruhe oder der bestimmten, begrenzten, als Ruhe gedachten Bewegung bezeichnet: er steht am Bett, an meiner Stelle, er geht an der Krücke, er geht an dem Berge umher, er arbeitet an einer Sache, er hat Theil an dem Dinge, die Reihe ist an mir, er ist arm an Freuden, ich erkenne dich an dem Gange und an deinem Hute, an jedem Tage, an jenem Feste war ich krank. Daß man am statt an dem und an diesem sagt, ist schon bekannt: am Geburtstage, am Ende, am Leben sein, arm am Vermögen; dieß muß besonders bei den Superlativen geschehn: am schönsten, am besten, am stärksten. Den Accusativ regiert an, wenn es das Ziel einer Handlung, der Richtung des Gemüths und der Zeit (mit dem Umstandsworte bis) bezeichnet: an den Hof gehn, ich denke an dich, schreibe an ihn, ich glaube an sein Wort, er gewöhnt sich an die Ordnung, bis an den Abend. (*)

411.) Auf bedeutet mit dem Dativ ein Sein oder Handeln an und über der Oberfläche eines Körpers,

als im Stande der Ruhe: die Last liegt auf dir, auf dem Ball waren wir lustig, Lehrer auf Schulen, er bläset auf der Flöte, auf der Jagd sein, er stirbt auf der Reise. Mit dem Accusativ bezeichnet auf: a) eine Richtung in die Höhe: auf den Baum klettern, b) nach der Oberfläche eines Körpers: auf den Fuß treten, Pflaster auf die Wunde legen, c) nach einem Gegenstande hin, im Allgemeinen: aufs Rathhaus gehn, ich verlasse mich auf dich, ich harre, mache Schulden auf dich, sich auf eine Sache gründen, auf die Messe reisen, Geld auf Bücher wenden; oft zugleich mit dem Nebenbegriffe der Ursache, des Bewegungsgrundes: auf sein Herz stolz sein, auf Reichthum trotzen; des Endzwecks: auf Betrug sinnen, Geld auf Zinsen geben, er macht auf mich Schulden; der Grenze: bis auf hundert zählen, er weiß es auf ein Haar; des Verhältnisses nach Zahlen: eine Mahlzeit auf zwölf Personen, vier Groschen auf die Person; einer Zeit: auf den Sonntag verreise ich; der Dauer: Friede auf zehn Jahr, auf ewig; der Ordnung und Folge: auf das Essen spazieren gehn, Strafe folgt auf Vergehn (,er folgt ihm auf dem Fuße, wo auf den Dativ regiert); der Veranlassung: auf seine Bitte, und endlich der Art und Weise: auf diese Art, aufs neue, aufs beste, zehn Thaler auf Abschlag. (*)

412.) Hinter, der Gegensatz von vor, bezeichnet das Verhältniß des Orts im Rücken, in der begrenzten Hinterseite eines Dinges, und verlangt den Dativ für den Stand der Ruhe oder bestimmten Bewegung auf die Frage wo? und den Accusativ für den Stand der unbestimmten Bewegung auf die Frage wohin: er steht hinter dem Tische, er hält hinter dem Berge, schließ hinter mir zu, der Officier geht hinter dem Zuge, hinter jemandem her sein, stell dich hinter mich, hinter die Wahrheit kommen. So sagt man ebenfalls: ich kratze mich hinter den Ohren, wofür die Obersachsen auch sprechen: ich kratze mir hinter die Ohren.

413.) In hat einen sehr vielfachen Gebrauch, sowohl einen Zustand um die Mitte, um den Mittelpunct, im Innern, als auch ein Streben, Bestreben nach diesem Innern zu bezeichnen. Hieraus ergeben sich wieder die verschiedenen Verhältnisse, welche in ausdrücken kann, nämlich: 1) mit dem Dativ a) einen Zustand im Innern eines Dinges: im Bett liegen; b) eine Handlung, welche im Innern eines Dinges vorgeht: im Felde umher irren; c) einen Zustand im Allgemeinen: im Begriff sein, in Ruhe leben; d) einen Gegenstand: im Laufen schnell sein, in diesem Falle; e) ein Hülfsmittel: ein Pferd im Zügel halten; f) eine bewegende Ursache: in Geschäfften reisen; g) eine Art und Weise: im Ueberflusse leben; h) eine Zeit und einen Zeitraum: im vorigen Monat, in drei Tagen. (*)

2) Mit dem Accusativ drückt in aus: a) eine Bewegung nach dem Innern eines Dinges: ins Wasser gehn, sich in etwas mischen; b) ein Gerathen in einen Zustand: in Noth kommen, in Erfüllung gehn; c) die Richtung mit dem Nebenbegriffe der Materie, in Gold arbeiten, der Gestalt, in Haufen legen, und der Ausdehnung, zehn Meilen in die Länge, in die Runde; d) endlich die Zeit mit dem Worte bis: bis in die Nacht spielen.

Hieraus ergiebt sich die Richtigkeit und der Unterschied folgender Redensarten: es schmerzt mich in der Seele, und es schmerzt mich bis in die Seele (hinein); es ist in der Natur gegründet, und es gründet sich in die Natur der Dinge; ich verliere mich in die Gedanken (hinein) und in den Gedanken (, ich bin schon darin, und verirre, verwirre und verliere mich (selbst) nun darin); es klingt mir in die Ohren (von außen), und es klingt mir in den Ohren (nicht von außen hinein, sondern es ist ein Klingen in den Ohren); ich verwickle mich, ich bin verwickelt worden in die Geschäffte, und ich bin in den Geschäfften verwickelt; es ist noch weit im Felde, und weit ins

Feld (hinein zu gehn, hinein zu sehn, ehe es geschieht); ich raufe dich in den Haaren und ich raufe dir in die Haare (, ein Idiotismus Obersachsens) u. s. w.

414.) Neben bezeichnet das Verhältniß der Nähe: ich sitze neben dir, der Hund lauft immer neben dir; ich setze mich neben dich, er kommt neben dich gelaufen; ich wünschte, daß ich bei Tische neben ihn (hin) käme, und ich wünsche, daß ich neben ihm zu sitzen komme. (*)

415.) Ueber bezeichnet das Verhältniß der Höhe in Beziehung auf ein darunter befindliches Ding, und zwar 1) mit dem Dativ: a) diese Beziehung im Stande der Ruhe und der begrenzten, bestimmten Bewegung auf die Frage wo: er ist über mir, das Gewitter schwebt über der Stadt; b) den Gegenstand der Beschäfftigung im Stande der Ruhe: über den Büchern liegen; c) mit dem Nebenbegriff der Veranlassung: über dem Sprechen das Essen vergessen; d) einen Zustand oder eine Handlung, welche auf der andern Seite geschieht oder statt findet: er wohnt über dem Rhein, Gott herrscht über den Wolken (über die Menschen). 2) Mit dem Accusativ bezeichnet über: a) eine Bewegung zur Erhöhung, im Gegensatze des unter: über die Hand nehmen; b) eben so die Richtung der Bewegung in die Höhe, in Beziehung auf das darunter befindliche Ding: er streckt die Hand über mich aus, er lauft über die Gasse; c) mit dem Nebenbegriffe des Vorzuges: die Tugend geht über den Reichthum; d) der Gewalt, Aufsicht und Aufmerksamkeit: Herr über alles; e) der Gemüthsbewegung und ihrer Veranlassung: sich über eine Sache ärgern, freuen, betrüben; f) den Gegenstand der Beschäfftigung des Geistes: über einen Spruch predigen, über einen Satz streiten, wir sprechen über dem Tische über den Tisch; g) eine Ueberschreitung: über seine Kräfte arbeiten, über einen Fuß lang, heut über einen

Monat, einmal über das andre, über dies (nicht über dem), über den Fuß gespannt sein; h) einen Ausruf: ei, über den Thoren! über den albernen Gedanken! (*)

416.) Unter ist der Gegensatz von über, und bezeichnet den Umstand, das Verhältniß der Tiefe in Beziehung auf ein darüber befindliches Ding.

1) Mit dem Dativ giebt es an: a) dies Verhältniß im Stande der Ruhe und der bestimmten begrenzten Bewegung, auf die Frage wo: unter mir bebte die Erde, das Land steht unter (dem) Wasser, unterm Regen fort gehn; b) eine Unterwerfung, ein Untergeordnetsein: er steht unter mir, er lebt unter dem Druck; c) eine geringere Anzahl: unter einem Tage werde ich nicht fertig; d) die Art und Weise: unter dem Schein der Freundschaft; e) ein Zugleichsein, ein Mitbefinden, eine Coexistenz dem Raum nach: er lebte unter uns, einer unter ihnen, unter andern Dingen sagte er auch; f) eine Coexistenz der Zeit nach: unter dem Lesen einschlafen, unter der Zeit. In alten Zeiten nahm unter in dieser Bedeutung häufig den Genitiv zu sich, und davon sind noch die Ausdrücke übrig: unter Weges (auf dem Wege), unter dessen oder unterdeß.

2) Mit dem Accusativ bezeichnet unter: a) eine Bewegung in die Tiefe, oder in Beziehung auf ein darüber befindliches Ding: unter (das) Wasser setzen, unter Segel gehn; b) eine Bewegung oder Handlung nach der Mitte mehrerer Dinge: unter die Soldaten gehn, ich vertheile das Geld unter die Kinder (, oder ich theile es unter den Kindern aus).

417.) Vor muß aufs sorgfältigste von für unterschieden werden. Es faßt im Allgemeinen den Begriff der Zeit und des Raums in sich. Mit dem Dativ heißt vor so viel wie

1) gegenwärtig; in dieser Beziehung bezeichnet vor ein Ding, dem man nahe ist:

a) als Gegenstand der Gegenwart, um Ort und Stand zu bestimmen, der Gegensatz von hinter: die

Magd steht vor dem Schranke, vor der Thür sitzen, der Tambour ging vor der Compagnie, ich gehe vorm Thore (spazieren, d. h. ich bin schon vorm Thore und gehe um); so auch im bildlichen Sinne, wobei vor so viel wie in Gegenwart ausdrückt: habe immer Gott vor Augen, es geschah vor meinen Augen (in meiner Gegenwart), er nimt vor dir den Hut ab (, wo sich aber auch für dich, d. h. aus Achtung für dich, vertheidigen läßt), das ist vor Gott und den Menschen unerlaubt;

b) als Ursache der Wirkungen und als Gegenstand der Eindrücke, welche diese Gegenwart auf uns macht, und zwar der unangenehmen Wirkungen und Eindrücke, welche sein können:

α) Gemüthsbewegungen: vor jemandem erschrecken, beben, zittern, unsicher sein, sich fürchten (, wobei zu bemerken ist, daß der Ausdruck: sich vor jemandem fürchten, stärker ist als jemanden fürchten, indem man sich bei jenem die Gegenwart des Gefürchteten und die Gewißheit seiner Furchtbarkeit vorstellt, woran man bei diesem nicht denkt), vor einer Nachricht zittern, vor Stolz, vor Uebermuth;

β) Widerstrebungen: vor dir fliehe ich, verberge ich etwas, vor dir hat er Geheimnisse;

γ) Folgen, denen man unterworfen ist oder unterliegen muß: vor Hunger, vor Hitze, vor Kälte, vor Angst sterben, vor Schreck außer sich sein, behüt uns vor allem Uebel, vor schnellem Tode, vor Alter sterben, vor Eifersucht krank werden.

2) Ferner bezeichnet vor ein Eher-, ein Vorher-, ein Früherſein, soviel wie eher, als der Gegensatz von nach, und zwar

a) der Zeit nach: vor diesem, vor alten Zeiten, (eine noch längere Vergangenheit als in alten Zeiten,) ich war vor dir hier, er ist vor Mitternacht gestorben, Abraham war vor Sokrates; ehemals regierte vor in dieser Bedeutung häufig den Genitiv, und davon ist noch der Ausdruck vor Alters übrig; deswegen

muß man aber jetzt nicht mehr sagen: vor Abends, vor Winters statt vor dem Abende oder vor Abend und vor dem Winter;

b) dem Orte, der Lage nach, wenn man dies nicht mit dem Begriffe der Gegenwart zusammen ziehen will: Potsdam liegt vor Berlin (, auf diesem Wege erreicht man Potsdam eher als Berlin);

c) dem Werthe, dem Vorzuge, der Wahl nach: vor allen Dingen, er hat Vorzüge vor dir, sie hat viel vor ihm voraus, ich liebe dich vor allen, er lobte vor allen seinen guten Eigenschaften seine Treue. Der Ausdruck Gnade vor Recht bezeichnet der Gnade den Vorzug vorm Recht geben; doch ließe sich auch Gnade für Recht, d. i. Gnade statt des Rechtes, vertheidigen. Der Unterschied der Ausdrücke: er hat einen Vortheil vor mir (, fur moi, d. i. vor mir voraus,) und einen Vortheil für mich (, pour moi, d. i. zu meinem Besten,) ergiebt sich hiernach von selbst.

Mit dem Accusativ bedeutet vor immer eine Richtung, eine Bewegung nach dem vordern Theile eines Dinges, (auf die Frage wohin?) und bezieht sich also immer auf den Ort: vor die Thür treten, der Tambour ging vor die Compagnie hin, die Pferde vor den Wagen spannen, die Perlen vor die Säue werfen, ich kann nichts vor mich bringen, ich gehe vors Thor (hin), ich stoße dir vor den Kopf (, was indessen viele für einen Idiotismus, statt: ich stoße dich vor den Kopf, erklären). Wenn man diese Regeln, in Verbindung mit der bei für angegebenen Regel, für bei allen angenehmen Empfindungen zu setzen, und folgende daraus fließende: vor muß bei jeder unangenehmen Empfindung der Seele gebraucht werden, annimt, so entgeht man dadurch einer Menge Zweifel, welche bei den gewöhnlichen Regeln unvermeidlich sind, da es unmöglich ist, alle Verhältnisse auf Orts- und Raumverhältnisse zurück zu führen. Dann muß man also immer: vor Kummer, vor Angst, vor Hitze, vor Durst u. s. w. sagen, nicht aber: vor

Achtung, vor Ehrfurcht, vor Freude, ob diese Empfindungen gleich entstehn, wenn man einen Gegenstand entweder wirklich oder in Gedanken vor sich hat. Dann muß man auch sagen: ich fliehe, laufe, zittre, fürchte mich vor ihm, sobald dies eine Besorgniß anzeigen soll, daß jener mir etwas thun werde. Es ergiebt sich daraus auch der Unterschied folgender Beispiele: davor hilft nichts (es zu verhüten, wegzuschaffen), und dafür hilft nichts (es zu bewirken, wiederherzustellen); ich kann nicht davor stehn (, nicht versprechen, es abzuwehren, wegzuschaffen,) und ich stehe dafür (ich verspreche den guten Erfolg). (*)

418.) **Zwischen** (, das vielleicht, seiner Abstammung nach, so viel wie in zwei ist,) bezeichnet das Verhältniß eines Gegenstandes, den Umstand des Orts, in der Mitte zweier oder mehrerer Dinge, auch mit Anwendung auf die Zeit und auf Handlungen oder Zustände, welche in der Mitte zweier Dinge (Zeiten) geschehen oder statt finden.

Den Dativ regiert endlich auch dieses Wort auf die Frage wo? bei Bezeichnung einer Ruhe oder bestimmten, begrenzten Bewegung, und den Accusativ auf die Frage wohin? Er sitzt zwischen mir und dir, er soll zwischen dir und mir zu stehn kommen, das kleine Haus liegt zwischen zwei großen, der Hund lauft zwischen den Pferden (, wenn er schon zwischen ihnen ist), zwischen Ostern und Pfingsten, zwischen diesen Zeiten ist der Himmelfahrtstag, er ist Schiedsrichter zwischen den Parteien, zwischen ihm und dem Fürsten ist ein großer Unterschied; er lauft zwischen die Pferde (hin), er legt Nußblätter zwischen die Betten, ich will zwischen meinen Vater und meine Mutter begraben werden, (aber ich will zwischen ihnen begraben liegen oder sein,) tritt doch als Schiedsrichter zwischen die Parteien. (*)

419.) Die meisten Präpositionen kann man mit den Wörtern da, wo, hier, her und hin zusammensetzen. Die Zusammensetzungen mit da, wofür man

dar schreibt, wenn die Präposition mit einem Vocal anfängt, haben dabei einen demonstrativen Sinn, so daß da in ihnen so viel wie der, dieser, derselbe bedeutet: dabei, daran, darin, darauf, davon.

So zeigt davon an von dem, von diesem, von demselben, von dieser Sache.

Die Zusammensetzungen mit wo, wofür man wor schreibt, wenn die Präposition mit einem Vocal anfängt, haben einen relativen Sinn, so daß wo in ihnen so viel wie welcher (der) oder was bedeutet: wobei, woran, worin, worauf, wovon. So zeigt wovon an von welchem, (von dem,) von welcher Sache. Nur sagt man immer warum statt worum.

Die Zusammensetzungen mit hier sind auch demonstrativ, und also dem Sinne nach den Verbindungen mit da sehr ähnlich, so daß sie sich ebenfalls mit der, dieser, derselbe auflösen lassen: hierbei, hieran, hierin, hierauf, hiervon. So zeigt hiervon an von dem, von diesem, von demselben, von dieser Sache. Von diesen Wörtern das r des Adverbiums hier wegzulassen, war zwar besonders ehemals sehr gewöhnlich, läßt sich aber mit nichts entschuldigen, denn wohlklingender ist doch hie gewiß auch nicht als hier. Man sage also weder hiebei, hievon, hiedurch, hiezu noch auch hieselbst, hienieden, hieher.

Die Zusammensetzungen mit her und hin bezeichnen Richtungen der Bewegung, oder auch der Ruhe, des Zustandes, des Ortes im Allgemeinen, und müssen nach der verschiedenen Bedeutung von her und hin sorgfältig unterschieden werden: herbei, heran, herein, herauf, hinan, hinauf, hinein.

420.) Im gemeinen Leben ist es sehr gewöhnlich, diese Zusammensetzungen wieder zu trennen und auch wohl zu wiederholen, und z. B. zu sagen: da weiß ich nichts von, wo ich nichts dran (oder an) sehe (statt woran), hier sagt er nichts zu, da stehe ich nicht dafür; dies muß aber durchaus vermieden werden. (*)

421.) Fast alle Sprachforscher lehren, darin und darein, und eben so worin und worein auf die Art zu unterscheiden, daß darin und worin statt in mit dem Dativ, und darein, worein statt in mit dem Accusativ gebraucht werden sollen.

Freilich ist das Wort ein ehemals ein Verhältnißwort gewesen, und hat wohl besonders eine Bewegung angezeigt, wie mehrere Zusammensetzungen zu beweisen scheinen: eintragen, einschlafen, einnehmen, eingreifen, Einzug; indessen bedeutet es in vielen andern auch eine förmliche Ruhe: Einwohner, einheimisch, Eingeweide, einsitzen, einbleiben (, wenn dies auch provincielle Aus drücke sind), und die Wörter Einhalt (thun) und Inhalt sind vielleicht die einzigen, in denen ein, dem festen Sprachgebrauch nach, die Bewegung, und in im Gegensatze die Ruhe ausdrückt. Jetzt ist aber ein durchaus gar kein Verhältnißwort mehr, da auch die Redensarten Wald ein, Feld ein, Berg ein gehn veraltet sind, sondern entweder der Artikel oder das Zahlwort, und daher scheint es bloße Sprachwillkühr zu sein, wenn man ein und in beide als Präpositionen betrachten und behandeln, und unter ihnen den Unterschied festsetzen will, daß in den Zusammensetzungen eine Ruhe, und ein eine Bewegung, oder (, was wenigstens besser gesagt ist,) daß in den Dativ und ein den Accusativ ausdrücken soll. Der Sprachgebrauch hat vielmehr festgesetzt, in den Zusammensetzungen mit her und hin immer ein und nie in zu nehmen, und jedermann sagt: er ist oder geht herein und hinein, und nicht herin und hinin, es mag von Ruhe oder Bewegung die Rede sein; und umgekehrt sind jetzt fast alle guten Schriftsteller einig, bei der Zusammensetzung mit hier immer in und nie ein zu setzen, es mag Ruhe oder Bewegung angedeutet werden sollen: hierin besteht dein Glück, hierin setze ich mein Glück (; höchst selten findet man noch: hierein setze ich mein Glück).

Auf dieselbe Art könnte der Sprachgebrauch eben so gut darein, worein als darin, worin eingeführt haben; da nun aber die letzten Ausdrücke ganz allgemein auf- und angenommen sind, so sind wohl darein und worein ganz unnütze, überflüssige Wörter, die aus dem Sprachgebrauch völlig verwiesen werden sollten. Das Verbum des Satzes und überhaupt der Sinn entscheidet jedesmal hinreichend, ob an den Begriff der Ruhe oder Bewegung gedacht werden soll. Es sollten also darin und worin eben so gut den vierten, wie den dritten Fall mit in bezeichnen. Dies thun ja alle andern Präpositionen, die den dritten und vierten Fall regieren, und mit da und wo zusammengesetzt werden. Man sagt daran, darauf, dahinter, daneben, worüber, worunter, wovor u. s. w., es mag eine Ruhe oder nicht bezeichnet werden sollen. Daher sage man auch: gieße Bier darin, worin setzest du dein Glück? so gut wie: es ist kein Bier darin; worin besteht dein Glück? Wem das aber noch zu hart scheinen sollte, weil es ungewöhnlich ist, der wähle lieber eine Umschreibung, als daß er einen Sprachfehler begeht. Man kann ja sagen: gieß Bier in's Glas, in dasselbe, hinein, in welche Sache (wohin) setzest du dein Glück? (*)

422.) Diese Zusammensetzungen mit da, wo und hier können aber eigentlich nur dann gebraucht werden, wenn sich die Pronomen, statt deren sie stehn, auf Sachen und nicht auf Personen beziehen: ich habe dafür gut gesagt, für die Sache, nicht aber für die Person, wir wollen ihn dabei lassen, bei seiner Meinung, nicht aber bei seinen Freunden. Man muß also nicht sagen: der Freund, worauf sondern auf welchen ich mein Vertrauen setzte. (*)

423.) Uebrigens ist beim Worte warum der Sprachgebrauch schon ganz entschieden, nämlich warum nur dann zu brauchen, wenn es um was, nicht aber wenn es um welches bezeichnet. Es darf sich also

(wie was) auf kein Hauptwort beziehn. Richtig ist: ich will sagen, warum ich hier bin; das, warum ich bitte; warum weinst du? Falsch ist dagegen: das Haus, warum (, um das, um welches) Bäume stehn; die Ursache, warum (um welche) (daß) ich hier bin.

Auch das ist entschieden, daß die Zusammensetzungen mit wo nicht aufgelöset werden dürfen, wenn wo bloß für was steht; nie darf man sagen: in was, von was, mit was, sondern immer muß es dafür heißen: worin, wovon, womit.

424.) Natürlich muß man im Gebrauch die demonstrativen Partikeln mit da nie mit den relativen mit wo verwechseln; man kann also nie sagen: die Stunde, darin er starb, statt worin, die Hand, damit du segnest, sondern womit; umgekehrt darf man auf die Frage: hast du unsers Freundes Ankunft erfahren, nicht antworten: wovon ich nichts gehört habe, sondern: davon habe ich nichts gehört.

425.) Was nnn aber den Unterschied von her und hin betrifft, so sagt man gewöhnlich, daß her die Richtung gegen den Redenden zu, hin aber die Richtung von dem Redenden weg anzeige, welcher Unterschied auch in den Zusammensetzungen herab, hinab, herauf, hinauf, heraus, hinaus, herein, hinein unverändert bleibe. Diese Regel ist aber unzureichend und selbst falsch.

Wenn man dagegen einen Unterschied angeben will, der alle Fälle befasset, so wird man ihn so ausdrücken müssen: her bezeichnet die Bewegung von einem Richtungspuncte oder Orte, hin die Bewegung nach einem Orte oder Richtungspuncte.

Her kann daher nie die Bewegungen nach dem Richtungspuncte zu, hin nie von dem Richtungspuncte weg bedeuten. Dies sieht man schon daraus, daß her mit von verbunden werden kann: der Wind wehet von der See her; hin aber mit gegen, nach, zu: der Wind wehet nach der See hin. Eben das findet

auch statt, wenn her und hin von Puncten in der Zeit gebraucht werden (, her bezeichnet immer den terminus a quo, und hin den terminus ad quem): von Anbeginn der Welt her, bis ans Ende hin. So oft daher der Redende selbst der Richtungspunct ist, kann der Gebrauch dieser Nebenwörter nicht gleichgültig sein.

Jede Bewegung hat nämlich einen Anfang und ein Ende (, einen terminus a quo und einen terminus ad quem). Wenn sie anfängt, so verläßt der Körper den Ort, wo er bis dahin war, diese Richtung drückt her aus, und er bewegt sich nach oder zu dem Orte, wo sie endigen soll, und diese Richtung drückt hin aus. Auch wenn beide Oerter angegeben werden, ist es also keinesweges gleichgültig, ob man her oder hin sagen will. Denn es muß heißen: Jesus stieg vom Berge herab, und er stieg in das Thal hinab, ich ging aus dem Hause heraus und in das Feld hinaus. Nur in dem einzigen Falle könnte es gleichgültig scheinen, ob man her oder hin sagen will, wenn gar kein Richtungspunct angegeben ist. Allein in diesem Falle wird sich immer das eine oder das andre auf den Richtungspunct beziehen, den man im Sinne behält: ich ging herab, nämlich vom Berge, ich ging hinab, nämlich ins Thal; ich ging hinaus, nämlich auf das Feld; ich sah heraus, durch das Fenster aus dem Zimmer, ich sahe hinaus auf die Gasse u. s. w. (*)

426.) Das Wort um setzt man sowohl vor als hinter her und hin, und so entstehn die Ausdrücke, herum, hinum, umher, umhin, welche sich in Ansehung ihrer verschiedenen Bedeutung auf folgende Art unterscheiden: er lief um das Haus hinum, muß man sagen, wenn angezeigt werden soll, daß jemand längs der einen Seite des Hauses hingelaufen, und, nach einer Drehung zur andern Seite des Hauses, nicht wieder zu uns (an seinen vorigen Platz) gekommen ist. Dagegen muß man sagen: er lief um das Haus herum, wenn er seinen Lauf um alle Seiten des

Hauses fortsetzt, und wieder auf uns (an seinen ersten Ort) zukommt. (*)

427.) Was den Unterschied von herum und umher betrifft, so bezeichnet herum die (mathematische) Beschreibung einer solchen Linie, welche am Ende in sich selbst zurückkehrt. Es braucht dies übrigens keine Cirkellinie zu sein; nein! sie kann jede (mathematische) Figur beschreiben, wofern ihr nur die Eigenschaft des Zurücklaufens in sich selbst zukommt. Umher bezeichnet eine solche Linie, welche in verschiedenen Richtungen läuft, oder nicht in sich selbst zurückkehrt, sondern sich in jeden andern zufälligen Punct verlieren kann. Daher übersetzt Luther richtig: der Teufel geht umher, wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge. Dagegen wäre es fehlerhaft zu sagen: der Fuchs geht um den Hühnerstall umher, und lauert auf Beute; es muß heißen: um den Hühnerstall herum, wenn die Idee ausgedrückt werden soll, daß derselbe die ganze Linie um den Stall herum beschrieben hat. Noch findet auch der Unterschied zwischen herum und umher statt, daß jenes die Linie um einen bestimmten Raum, dieses die Linie in einem bestimmten Raume, bezeichnet: dieses Schiff segelte um ganz England und Schottland herum; ein englischer Sonderling reiste auf den Knien in England umher.

428.) Feiner, und auch nicht so abstechend, scheint der Unterschied zwischen hinum und umhin zu sein. In so fern beide Wörter in ihrer ersten localen Bedeutung zu nehmen sind, mögte vielleicht dieser Unterschied obwalten, daß sich die durch hinum bezeichnete Linie am Ende, die durch umhin angedeutete am Anfange krümmt, jene am Anfange, diese am Ende in gerader Richtung fortläuft. Demnach muß man sagen: ich ging nicht durch die Stadt, sondern hinum, wenn man nach einem Orte reisen wollte, welcher in gerader Richtung hinter der Stadt liegt. (*)

Elfter Abschnitt.

Von den Bindewörtern.

429.) Die Conjunctionen, Füge- oder Bindewörter sind Umstandswörter, welche das Verhältniß zwischen ganzen Sätzen und den verschiedenen Gliedern desselben Satzes angeben. Nur in so fern sie dieses Verhältniß angeben, sind sie wahre Conjunctionen; außerdem bleiben sie bloße Umstandswörter. (*)

430.) Der Form nach sind die Conjunctionen entweder Wurzeln, oder (seltner) Ableitungen oder (am häufigsten) Zusammensetzungen. Oft werden auch zwei einzelne Wörter zur Bezeichnung dieses Verhältnisses, also als Bindewörter gebraucht, ohne doch deswegen zusammengesetzt zu werden.

Es mögen hier die wichtigsten Bindewörter mit einigen Bemerkungen über ihren Gebrauch folgen. (*)

431.) Die Bedeutungen von aber und sondern sind sich sehr ähnlich, daher merke man sich sorgfältig ihren Unterschied: wenn sondern und aber zwei Sätze trennen, und dem letzten vorgesetzt werden, so zeigen sie an, daß dieser das Gegentheil vom ersten enthält; sondern steht, wenn der erste Satz das Gegentheil vom letzten, aber hingegen, wenn er nur zum Theil das Gegentheil vom letzten aussagt. Der Vordersatz, den sondern vom Nachsatze trennt, muß daher allemal verneinend sein; wenn er durch aber davon getrennt wird, kann er auch bejahend sein; daher unterscheiden sich die Sätze: ich leugne es nicht, sondern ich zweifle (nur) daran, und: ich leugne es nicht, aber ich zweifle (doch) daran; im ersten Satze verneint man das Leugnen, und sieht den Zweifel nur als etwas an, das dem Verwerfen einer Meinung entgegen steht; im zweiten Satze verneint man durch das Zweifeln, das man zugiebt, das Leugnen nur zum

Theil, indem man die Annahme der Meinuung durch den Zweifel einschränkt.

In allen Fällen kann aber sowohl am Anfange des Satzes, als nach einigen Wörtern desselben stehn. (*)

432.) Allein, entgegensetzend, steht (wie aber) sowohl im Vor- als Nachsatze, immer aber am Anfange desselben: er wollte es gern, allein ich konnte es nicht zugeben. Nie verbinde man (durch einen Pleonasmus) aber mit allein, und sage: aber allein.

433.) Die Bindewörter als, da, indem und weil werden sehr oft mit einander verwechselt. Daher merke man Folgendes:

Der Grund einer Sache bezieht sich auf das Gedachte, die Ursache auf das Geschehende, d. h. der Grund giebt an, warum ein gewisses Urtheil gefällt wird, die Ursach, warum eine gewisse Handlung oder ein Zustand erfolgt. Die Ursach ist das, was etwas Geschehenes hervorbringt, der Grund ist das, was einen Entschluß als Urtheil veranlasset. Wer auf der Straße stehn bleibt, hat einen Grund dazu; bleibt eine Uhr stehn, so hat sie keinen Grund, sondern es ist eine Ursach dazu da.

Nun kann man folgenden Unterschied verstehn:

1) als bezeichnet bloß die Zeit, in welcher etwas ist oder geschieht, die Gleichzeitigkeit zweier Vorgänge oder Begebenheiten ohne Beimischung eines Grundes: als ich kam, ging er;

2) indem verbindet die Nebenhandlungen (Begebenheiten) mit den Haupthandlungen, oder führt die Umstände in die Rede ein: indem ich lachte, fiel mir sein Verbot ein;

3) Da giebt den Grund an, führt den Beweis, daß etwas ist, begründet ein Urtheil: ich glaubte, du wärest zu Hause, da ich kein Licht sah; (da bezeichnet den Grund des Urtheils;)

4) weil giebt die Ursache an, warum etwas ist oder geschieht: der Mann fiel, weil das Brett brach.

(So auch denn: er mußte wohl fallen, denn das Brett brach unter ihm.)

Da bezeichnet ferner auch eine Zeitbestimmung mit dem Begriff eines causalen Zusammenhangs, kann also nur stehn, wenn zwei Begebenheiten sich wie Grund (nicht Ursach) und Folge zu einander verhalten; daher kann man statt da immer als nehmen, aber nicht umgekehrt: als ich nach Hause kam, fand ich einen Brief (,nicht da); als er starb, wollte sie verzweifeln (,wo auch da stehen kann).

Wenn man einen Zusammenhang zwischen Grund und Folge ausdrücken will, so zeigt man davon entweder bloß die Nothwendigkeit dieses Zusammenhangs an, und läßt die Gewißheit des Grundes dahin gestellt sein, und dann nimt man weil, oder man drückt zugleich die Ungewißheit des Grundes an, dann nimt man wenn, oder endlich zugleich seine Gewißheit, und dann steht da; z. B.: weil ich nicht prächtig schmausen kann, soll ich nicht fröhlich schmausen? Dies drückt bloß die Folge aus, welche hier geleugnet wird; wenn ich nicht prächtig u. s. w. würde die Ungewißheit des Vordersatzes, der den Grund erhalten soll, da ich nicht prächtig u. s. w. würde hingegen seine Gewißheit ausdrücken. (*)

Richtige Beispiele sind noch: als (Zeit, wann?) die Delinquenten hingerichtet werden sollten, entsprang einer, indem (Umstand) er dem Officier das Schwert entriß; sie wurden hingerichtet, weil (Ursache, warum?) sie gestohlen und gemordet hatten; doch wurden sie wohl zu hart gestraft, da (Beweis) sie nicht nur gerädert, sondern auch mit glühenden Zangen gezwickt wurden. Es donnert, (Handlung, also Ursach, warum?) weil es geblitzt hat; es wird gewiß sogleich sehr stark donnern, (Urtheil, also Grund, Beweis, daß oder warum,) da es eben sehr stark geblitzt hat.

Unrichtig sind dagegen alle folgenden Phrasen; die eingeschlossene Partikel ist die richtige.

Da (als) ich vor der Thür stand, ging dein Bruder vorbei. Dieses ist ein gerechter Richter, weil (da) er selbst seinen Verwandten Unrecht giebt. Dieser Richter ist gerecht, da (weil) er hofft, sich auf diesem Wege bei seinem gerechtigkeitsliebenden Fürsten am ersten zu einer weitern Beförderung zu empfehlen. Dieser Mann ist arm, da (weil) er alles durch den Krieg verloren hat. Dieser Mann ist arm, weil (da) er aus Geiz nicht wagt, seine ersten Bedürfnisse zu befriedigen.

434.) Diese ausführliche Auseinandersetzung über als, da und weil bestätiget auch das, was über wie und als, in so fern sie vergleichen, gesagt worden ist. Gewöhnlich sagt man nämlich: es giebt jetzt nicht (mehr eben) so viele Thoren unter der Gesellschaft, als da ihr darin waret (que comme vous y étiez); hier wird aber kein Grund angegeben, kein Beweis geführt, und also ist da falsch, und es muß als statt da heißen, da bioß die Zeit, die Gleichzeitigkeit angezeigt werden soll. Aber auch das als in als da ist falsch, da hier eine bloße, reine Vergleichung statt findet; es muß wie statt als heißen, und der ganze Satz sollte also ausgedrückt werden: es sind nicht mehr so viele Thoren, wie damals als ihr darin waret (,wie als neben einander ist dem Sprachgebrauch ungewöhnlich, sonst könnte es bloß heißen: wie als ihr darin waret).

Der Satz: es sind jetzt mehrere Thoren in der Gesellschaft, als da ihr darin waret, ist eben so falsch, und muß heißen: als damals, als ihr darin waret. (Hier würde die Weglassung des damals, und das Zusammentreffen als als Härte und Mißlaut (Kakophonie) veranlassen.) Uebrigens stehn als, da, indem und weil immer am Anfange ihres Satzes.

435.) Also ist 1) vergleichend, doch jetzt eigentlich wohl gar nicht mehr, höchstens zuweilen als Umstandswort in der feierlichen Redeart: er will es also (statt so) haben? sprach dein Herz also (besser so?); 2)

2) fortführend, doch nur in der Sprache des gemeinen Lebens: ich habe dir also schon gesagt; die Franzosen kamen also den 24 October in Berlin an; es soll dies also bedeuten: wie schon gesagt; 3) der eigentliche Gebrauch ist dagegen, daß es folgernd (causal oder vielmehr illativ) ist, eine Schlußfolge zu begleiten, sowohl am Anfange als in der Mitte eines Satzes: er erbt alles, also auch das Geld; es bleibt also dabei.

436.) Auch ist 1) verbindend, mit dem Nebenbegriff der Vermehrung oder Steigerung: der Reichthum, die Ehre, auch das Vergnügen ist eitel, wobei es im Anfange des Satzes einen Nachdruck anzeigt: er ist auch ein solcher, oder: auch er ist ein solcher; auch das Vergnügen, so wie Reichthum und Ehre, ist eitel. Verbunden wird auch a) mit aber und wie: er ist gut, aber auch klug; er ist ein guter wie auch gelehrter Mann; b) mit sondern im Nachsatze, wenn im Vordersatze nicht allein oder nicht nur steht: nicht nur (allein) der König, sondern auch die Prinzen flohen; c) mit als im Nachsatze, wenn der Vordersatz sowohl hat: sowohl der König als auch die Prinzen flohen, in welchem Falle das auch indessen auch wegbleiben kann.

2) Zugebend (concessiv) ist auch in der Mitte eines Satzes: wenn dies auch ist, so bin ich doch nicht zufrieden.

437.) Auf daß, ursächlich (causal), steht für damit, ist aber veraltet, und wird nur noch sehr selten in der höhern, feierlichen Schreibart gebraucht, und dann mit dem Conjunctiv verbunden, weil der Erfolg der bezeichneten Endursache noch ungewiß ist: auf daß es euch wohl gehe.

438.) Außer, ausnehmend (exceptiv), für ausgenommen: ich küsse niemanden außer dich; er geht alle Tage spazieren, außer wenn es regnet.

439.) Dahero (nicht dahero, dannenher, dannenhero) ist illativ oder folgernd, die Folge eines Schluß-

satzes mit dessen Prämissen (Vordersätzen) zu bezeichnen, und steht sowohl am Anfange als in der Mitte der Sätze. Es hat folglich viele Aehnlichkeit mit also, muß aber sorgfältig davon unterschieden werden. Daher zeigt nämlich mehr rückwärts auf den Grund oder die Prämissen, also hingegen mehr vorwärts auf den Schlußsatz; also bezieht sich auf solche Folgen, welche den Charakter der Nothwendigkeit, des nothwendig Geschehenden aus Geschehenem, daher auf solche, welche den Charakter der Willkühr oder des freien Urtheils an sich tragen. Beispiele sind: mein Haus ist abgebrannt, ich bin also ohne eignes Obdach, denn es ist ein nothwendiger Erfolg, daß ich nun ohne Haus bin. Der Entschluß, den ich hierauf fasse, hangt aber von meinem Willen ab, und ich sage daher (ich muß also sagen): mein Haus ist mir abgebrannt, ich will daher hier nicht mehr wohnen bleiben, sondern mich anderswo ankaufen. Dieser Entschluß ist nicht nothwendig; es können hundert andre an seine Stelle treten: ich kann den Platz wieder bebauen, ich kann ihn unbebauet verkaufen; ich kann wegziehen, ich kann bleiben, alles dieses und mehreres kann ich, allein ich kann nicht machen, daß das abgebrannte Haus nicht abgebrannt sei, ich kann nicht machen, daß ich, ohne neuen Ankauf, ein Haus habe, wenn mir mein einziges Haus abgebrannt ist. Du willst mein Freund sein, du mußt mir also auch dienen. Du bist mein Freund, ich glaube es daher nicht, daß du mich verlästert habest. Du bist mein Freund, du kannst mich also nicht verlästern. Du bist mein Freund, und also nicht mein Verfolger. Du bist mein Freund, man nimt es dir daher sehr übel, daß du mir in der Noth nicht beistehst.

440.) Damit, ursächlich, bezeichnet eine Endursache, und wird mit dem Indicativ verbunden, wenn sie bestimmt und gewiß, mit dem Conjunctiv aber, wenn sie ungewiß ist: thue es nur, damit er nicht

zu sehr leide; er ließ ihn kommen, damit er ihn um so besser betrügen konnte.

441.) Dann ist eigentlich kein Binde-, sondern ein wahres Umstandswort; es ist zeitbestimmend und ordnend: erst lerne, und dann urtheile; erst ich, dann du. Man merke sich den Unterschied von denn, dann, wenn, wann (*).

442.) Wenn bezeichnet die Bedingung, und muß so (nicht dann) hinter sich haben: wenn du fleißig bist, wenn ich dich sehe, so will ich es dir geben, d. h. unter der Bedingung, daß du fleißig bist, daß ich dich sehe, will ich es dir geben; in Beziehung auf die Zeit darf man nicht wenn, sondern muß wann sagen, und darauf bezieht sich nachher dann im Nachsatze, wofür man ja nicht denn sagen muß, das eine Ursache anzeigt, oder bloß eine leichte Verbindung, ohne weitere Bedeutung, bewirkt: wann du kommst, wann ich dich sehe, dann (nicht denn) will ich es dir geben. Hier ist von gar keiner Bedingung, sondern bloß von der Zeit, von der Gleichzeitigkeit zweier Begebenheiten die Rede: zu der Zeit (nicht unter der Bedingung), daß (,wo, in welcher) ich dich sehe, will ich es dir geben. Das dann ist im Grunde nach diesem wann nicht nothwendig, und kann auch wegbleiben; da nämlich wann schon die Zeit andeutet, so braucht dieser Begriff nicht durch dann noch einmal angeführt (recapitulirt) zu werden: wann ich dich sehe, will ich es dir geben. Man unterscheide also: wenn ich ihn besuche, so wird er böse, (d. h. unter der Bedingung, und der Gegensatz ist: wenn ich ihn nicht besuche, so wird er nicht böse,) und: wann ich ihn sehe, dann wird (oder ist) er (immer) böse; (d. h. immer zu der Zeit, in welcher ich ihn sehe, wird er böse, ich bin aber nicht die Ursach seines Bösewerdens, mein Kommen und Sehn, ist nicht die Bedingung seines Bösewerdens;) wann wirst du kommen? ich weiß nicht, ob und wann ich komme; aber wenn ich komme, so geschieht es doch schon vor zehn Uhr. Nie sage

man wenn eher statt wann, und eben so wenig denn statt dann; wenn eher ist gar kein Wort, und denn bezieht sich nie auf die Zeit.

443.) Darum, ursächlich, steht sowohl im Vorder- als Nachsatze, im ersten Falle folgt im Nachsatze weil: ich konnte darum (deswegen) nicht kommen, weil meine Frau krank war; meine Frau war krank, darum (daher) konnte ich nicht kommen. Wenn aber weil den Satz anfängt, so kann der Nachsatz nicht darum, sondern muß so bekommen: weil meine Frau krank war, so konnte ich nicht kommen. Jetzt sagt man nicht mehr darum, daß statt weil: darum, daß ich muß, (so) komme ich.

444.) Daß ist a) umschreibend: ich höre, daß er krank ist oder sei, (je nachdem man es glaubt oder nicht,) daß du stets glücklich seist (, wünsche ich); b) ursächlich: komm her, daß (damit, auf daß) ich es wisse; ich freue mich, daß (, darüber, daß, weil) du noch lebst. (*)

445.) Demnach wird folgernd, statt also, folglich, nur noch selten (und dann besser in der Mitte als am Anfange der Sätze) gebraucht: dies sind die Aussichten des Christenthums; wie glücklich kann demnach (also, folglich) ein wahrer Christ sich preisen! Ursächlich am Anfange der Perioden, für weil, wird demach gar nicht mehr gebraucht: demnach Dieselben mein Urtheil verlangen, so (oder als) kann ich nicht verhehlen.

446.) Denn ist: 1) ursächlich, die Ursach oder den Grund des vorhergegangenen Prädicats zu bezeichnen, statt da und weil, steht dann am Anfange des Satzes, und hat den Indicativ bei sich: er wird glücklich sein, denn er ist fleißig und treu, wobei auch der Satz, von dem die Ursach angegeben werden soll, versteckt liegen, oder ganz ausgelassen sein kann: lebt er noch? denn ich erfahre in meiner Einsamkeit nichts, d. h. ich weiß es nicht, denn ich erfahre nichts; besonders um eine Verneinung durch eine Frage auszudrücken: er handelte sehr unüberlegt, denn nimt sich die Liebe wohl Zeit, nachzudenken, d. h. denn die Liebe denkt nicht nach, weil die Liebe nicht

nachdenkt. 2) Folgernd, mit so, um einen verdeckten Schluß zu bezeichnen, statt also: so mag er denn ruhig bei mir bleiben, d. h. unter diesen Umständen, aus diesen Ursachen und Gründen mag er also bleiben. 3) Bedingend, in der Mitte der Sätze, mit dem Conjunctiv: er soll nicht aus dem Hause gehn, er habe denn seine Arbeit vollendet, oder, es sei denn, daß er vollendet hat, d. h. unter der Bedingung, daß er die Arbeit vollendet hat, oder wenn er nicht u. s. w.

4) Oft hat denn keine bestimmte oder deutlich anzugebende Bedeutung, sondern steht besonders bloß, um die Rede fließender zu machen, vorzüglich bei Fragen, und in Verbindung mit dem Zeitworte sein: was will denn der Mann? Ist es denn wahr? Er konnte denn doch noch weinen. Wohlan, vernichte denn durch deinen Unverstand, was ich gethan. (*)

447.) Dennoch (statt denn noch) wird jetzt meist ins kürzere doch verwandelt, ist entgegensetzend, und steht theils am Anfange seines Satzes, theils nach einigen Wörtern, besonders wenn eine andre Conjunction diesen Satz anfängt: er liebt uns, (und) dennoch widersetzt er sich; er liebt uns, aber er wird sich dennoch widersetzen; auch kann es ganz am Ende stehn: er liebt uns, und widersetzt sich dennoch.

448.) Deshalb (,deßhalb, nicht mehr derhalben) ist ursächlich und folgernd, steht für daher und also, und findet sich am Anfange, in der Mitte und am Ende der Sätze: ihr seid gut, deshalb liebe ich euch, oder ich liebe euch deshalb, oder: ich will deshalb eure Wünsche erfüllen.

449.) Desto ist: 1) verstärkend oder intensiv, vor Comparativen eine Steigerung des Begriffs anzudeuten: ich hatte keinen Vortheil dabei, desto zuverlässiger war mein Zeugniß; man braucht in diesem Fall nicht noch um vorzusetzen: um desto zuverlässiger. 2) Vergleichend oder proportional, ein gleiches Steigen und Fallen zweier Sätze zu bezeichnen; dann steht es im Nachsatze, und der Vordersatz nimt je an: je größer jetzt

der Kummer ist, desto reiner wird einst unsre Freude sein, oder desto mehr werden wir einst uns freuen (,welcher Nachsatz eigentlich aber nicht so passend wie der erste ist). Wenn beide Sätze ein gemeinschaftliches Zeitwort haben, so kann je statt desto stehn: ich habe ihn je länger je lieber oder desto lieber; das geschieht auch selbst bei verschiedenen Zeitwörtern: je länger ich ihn sah, je (besser aber: desto) größer wurde er. Dagegen darf man nicht umgekehrt desto auch in den Vordersatz nehmen: desto älter, desto ärger. Auch darf man nicht um so viel statt desto setzen: je größer der Schaden ist, um so viel mehr (statt desto mehr) bedauere ich sie; doch ist diese Verwechselung richtig, wenn genau die Gleichheit der Steigerung, wenn ein bestimmtes Maß und Gewicht angegeben werden soll: das Tuch wird desto schmäler, je breiter das Sahlband ist, oder genauer: das Tuch wird um (eben) so viel schmäler, wie (nicht so gut als) das Sahlband breiter ist.

450.) Doch ist: 1) entgegensetzend, am Anfange des Nachsatzes, wie aber und jedoch: ich wollte gern kommen, doch ich konnte nicht; er ist klug, doch nicht gut; in dieser Bedeutung bildet es auch einen Einwurf: die Stelle ist gut; doch bist du ihr auch gewachsen? 2) Einräumend (,zulassend, concessiv), wie dennoch: wenn sie auch zankt, so liebt sie mich doch; mag sie auch zanken, ich weiß doch, sie liebt dich. 3) Bedingend: komm morgen, doch mußt du lustiger sein als heute. 4) Folgernd, doch bloß um eine versteckte Schlußfolge anzuzeigen: jetzt weiß ich doch, warum du weinst, d. h. nun, bei diesen Umständen ergiebt sich's als Folge, daß ich weiß. 5) Noch steht doch besonders bei Imperativen und Fragen, ohne eine deutliche, bestimmte Bedeutung: geh mir doch aus dem Wege! Was soll doch wohl der Trotz?

451.) Statt ehe sollte man billig wohl immer ehr oder eher sagen, da der Begriff immer eine förmliche Steigerung ist, und nur das nach dem Comparativ folgende Bindewort als sehr oft weggelassen wird, das

aber auch stehn kann: sie wollte eher sterben als sündigen, ehr du weggehst komm zu mir, d. h. eher als du weggehst.

452.) Die Verdoppelung des eher im Vorder und Nachsatze ist eigentlich sprachwidrig, oder doch wenigstens zu elliptisch: ehr ich das thue, ehr laß ich mich tödten, soll heißen: eher als ich das thue, eher als das (dies) laß ich mich tödten, d. h. ich laß mich eher tödten, als ich dies thue; besser also: eher oder ehr (als) ich das thue, laß ich mich tödten, oder ich lasse mich eher tödten, als ich das thue. Es bedeutet eher so viel wie früher, und daher leichter, lieber; der Positiv ehe d. i. frühe ist gar nicht mehr gebräuchlich; der Superlativ ehester ist theils noch in dieser seiner natürlichen Gestalt, doch wenig, gebräuchlich: mit dem ehesten, ehester Tage werde ich kommen, welche Ausdrücke nur der Volkssprache erlaubt sind, theils ist wahrscheinlich erster nichts als eine Zusammenziehung (Contraction) von ehester: der erste Morgen d. i. der eheste, früheste Morgen.

453.) Entweder steht allemal im Vordersatze, theils am Anfange, theils in der Mitte oder am Ende desselben, und fordert oder im Nachsatze: entweder du bleibst hier, (du bleibst entweder hier, du bleibst hier entweder,) oder ich gehe auch weg. Es ist 1) aufhebend (disjunctiv): entweder auf diese oder auf jene Art; oder 2) theilend (partitiv), für theils: alle Menschen sind entweder männlichen oder weiblichen Geschlechts. In beyden Fällen kann entweder auch weggelassen werden: auf diese oder auf jene Art, die Menschen sind männlichen oder weiblichen Geschlechts. Hat die Periode mehr als zwei Glieder, und das erste derselben entweder, so bekommen alle folgenden oder, und das letzte oder auch oder und endlich.

454.) Ferner ist fortführend und kann vorn, in der Mitte und am Ende der Sätze stehn: ferner behauptete er noch, es sei Friede (, er behauptete ferner noch, er behauptete noch ferner).

455.) Folglich kann eben diese Stellen einnehmen, und ist folgernd: er kann folglich wegbleiben.

456.) Hingegen (nicht mehr hergegen) kann eben diese Stellen einnehmen, und ist entgegensetzend: er ist mir zuwider, du bist es hingegen nicht.

457.) Je ist theils vergleichend und steigernd: je länger je besser (sieh desto), theils erläuternd, in welchem Falle es mit nachdem verbunden wird: dein Loos wird verschieden sein, je nachdem dein Benehmen es ist.

458.) Jedoch wird nur noch selten in der feierlichen Schreibart statt doch gebraucht.

459.) Indessen ist zeitbestimmend, zulassend und entgegensetzend: du schläfst, indessen stirbt dein Kind; ich liebe dich, indessen (aber) erlaube ich oder ich erlaube es doch nicht. (*)

460.) Indem, ingleichem und desgleichen stehn statt und. (*)

461.) Kaum ist zeitbestimmend. (*)

462.) Mithin steht statt folglich. (*)

463.) Nachdem und nachher, wofür man nicht so gut hernach sagt, sind zeitbestimmend. (*)

464.) Nämlich ist erläuternd, nicht allein oder nicht nur verbindend, noch ausschließend, nun folgernd oder begründend, nur einschränkend oder bedingend, obgleich zulassend und oder ist aufhebend, theilend oder erläuternd. Alle diese Wörter bedürfen indeß keiner besondern Erläuterung. (*)

465.) So wird sehr häufig gebraucht, und ist im Vordersatze und für sich allein: 1) verbindend mit als im Nachsatze, für sowohl, als auch, aber nur selten: so Herr als Diener waren fröhlich. 2) Bedingend, für wenn, im Hochdeutschen auch nur noch sehr selten: so Gott will. 3) Folgernd statt also, gewöhnlich in Verbindung mit denn: so lasset uns denn wirken, da es noch Tag ist (, d. h. lasset uns also wirken). 4) Einräumend (zulassend): so gern ich auch will, dies kann ich nicht erlauben. 5.) Einschränkend: so viel ich weiß, so wie ich

ihn kenne, ist er gut. 6) Durch Umkehrung der Sätze kann so auch schon in diesen Fällen in die Stelle des Nachsatzes kommen; außerdem dient aber so besonders noch dazu, in längern Perioden den Nachsatz anzufangen, und ihn so vom Vordersatze zu trennen; vorzüglich wenn die Vordersätze mit da, damit, nachdem, obgleich, um, wenn, weil, wie, aber auch, wenn sie ganz ohne Bindewort anfangen. In diesem Gebrauch ist dann gewöhnlich aber das so nicht gerade nothwendig, sondern kann auch weggelassen werden, und ist nur nützlich, in sofern es zur Deutlichkeit sehr viel beitragen kann, daher es denn billig nach kurzen Vordersätzen als überflüssig weggelassen wird: als er sprach, schwiegen alle (, unnöthig so schwiegen alle); da er geredet hatte, und alle in stillem Ernste saßen, und seine Sätze überdachten: so hielt ich es für nützlich, meine Meinung zu sagen (, wo so nicht gut weggelassen wird). (*)

466.) Sondern ist entgegensetzend oder verbindend, sonst ausnehmend oder ursächlich, theils verbindend, und um zeigt eine Absicht an. (*)

467.) Und ist die einfachste verbindende oder copulative Conjunction, welche sowohl einzelne Wörter als ganze Sätze verbindet: der Mann und die Frau kamen, und blieben acht Tage hier. Wenn mehr als zwei Wörter verbunden werden sollen, so steht und gewöhnlich nur zwischen den beiden letzten Wörtern: denke an Gott, König, Vaterland und Ehre; es kann aber auch, des Nachdrucks wegen, sowohl ganz wegbleiben, als auch bei jedem einzelnen Worte wiederholt werden: denke an Gott, König, Vaterland, Ehre; und an Gott, und an König, und an Vaterland, und an deine Ehre denke stets. In der höhern Schreibart steht und auch zuweilen für dann und damit: harre, und du wirst Erhörung finden.

468.) Die übrigen Bindewörter erfordern weiter keine Bemerkungen. Ungeachtet ist einräumend, vielmehr entgegensetzend, vorzüglich und besonders steigernd, während zeitbestimmend, weder ausschließend,

wohl und zwar endlich sind einräumend. Ueber wie, weil, wenn, u. s. w, ist schon früher gesprochen. (*)

Zwölfter Abschnitt.

Von den Interjectionen.

469.) Die Interjectionen, Empfindungslaute, Empfindungswörter (Zwischenwörter) drücken die jedesmalige Empfindung des Sprechenden bloß als Empfindung aus.

Sie sind der Zeit und dem Ursprunge nach der erste, frühste aller Redetheile, die Quelle aller übrigen, deren Grundlage und Wurzeln sie enthalten, und daher meist Wurzelwörter oder selbst nur Wurzellaute, da viele derselben eigentlich gar nicht einmal Wörter genannt werden können, indem sie keinen bestimmten Begriff ausdrücken.

Außer den eigentlichen Interjectionen braucht man indessen auch viele wahren Wörter und selbst ganze Redensarten, besonders elliptisch, zum Ausdruck der Empfindungen; diese können dann eigentlich aber doch nicht mehr Interjectionen heißen, weil sie klare Begriffe und Vorstellungen ausdrücken. (*)

470.) Die Ausdrücke der innern Empfindungen bestehn in einem bloßen Ton oder Schall, womit der Mensch seine Empfindungen, als bloße Empfindungen, zu erkennen zu geben pflegt, und zwar eigentlich unwillkührlich, den Thieren ganz ähnlich, die ihre Empfindungen auf dieselbe Art äußern. Derselbe Schall muß oft ganz entgegengesetzte Empfindungen ausdrücken. So bezeichnet man Verwunderung durch o, ah, ach, ei! auch durch ho, hm (hum); Freude durch ah, ha! lärmende Freude durch sa, heisa heißa), juchhei, juch; Klage, Kummer und Schmerz durch o, ah, ach, au weh, au weh; Ekel und Abscheu durch pfui, fi; Mitleid und Be-

dauern durch o, ach; einen Aufschluß durch ha, ha ha, ah ha; und einen Zuruf durch he, heda, holla!

Die Ausdrücke der äußern Empfindungen sind Nachahmungen des Geräusches, des Schalles, der gehört worden ist: knacks, da brach es, husch war sie weg, platz da lag er, plump fiel der Stein ins Wasser. Diese Wörter werden aber nur noch in der Sprache des gemeinen Lebens gehört, und in der gebildetern Sprechart vermieden, da diese sich lieber nach wahren Begriffen, als nach bloßen Empfindungen ausdrückt.

Zweites Hauptstück.

Von dem Syntaxe oder Redesatze.

Einleitung.

471.) Die Sprache ist Ausdruck der Ideen und Gedanken der Seele; was diese denkt, drückt jene durch ihre Zeichen aus.

Die Wörter sind Ausdrücke unsrer Begriffe (oder einfachen Vorstellungen); so wie nun die Seele aber diese Begriffe unter einander vergleicht, mit einander verbindet, wenn sie sich zusammen vertragen, oder von einander trennt, wenn sie einander zuwider sind: so muß auch die Sprache dasselbe thun. Sie verbindet Worte, so wie die Seele Begriffe, und diese verbundenen Wörter müssen dann eine Behauptung oder Verneinung in sich schließen, je nachdem die Seele einen Begriff dem andern zu- oder abspricht.

Jede Verbindung von Begriffen oder Vorstellungen zu einer Behauptung macht einen Gedanken aus, und eben so nennt man jede Verbindung mehrerer Wörter zum Ausdruck eines Gedankens grammatisch einen Satz.

472.) So wie nun der bisherige Theil der Grammatik im engeren Sinn, die Etymologie oder Wortforschung, die einzelnen Wörter als Ausdrücke einzelner Begriffe untersuchte, so muß der jetzt folgende zweite Hauptheil der Sprachlehre, der Syntax, Redesatz oder die Wortfügung, diese Wörter zu einer zusammenhangenden Rede, zu Sätzen und Perioden (, das ist zu verbundenen zusammengehörenden, ein Ganzes bildenden Sätzen,) verbinden lehren.

Der Syntax muß also aus einander setzen: 1) wie Wörter mit einander verbunden werden; 2) in welcher Ordnung dieselben dann auf einander folgen müssen; 3) wie besonders Wörter zu ganzen Sätzen, und 4) dann wieder mehrere Sätze zu Perioden verbunden werden. Dieser Theil wird den grosen Werth und die hohe Vortrefflichkeit der deutschen Sprache ganz vorzüglich kennen lehren, da sie besonders in ihrer Wortfolge unbestreitbare Vorzüge vor den meisten andern Sprachen hat. (*)

473.) Es ist schon bekannt, daß jeder Satz zwei Hauptbegriffe enthält, ein Subject und ein Prädicat. Das Subject ist die Grundlage des Satzes, das Ding, der Namen des Dinges, von welchem die Rede ausgeht, dem etwas zu- oder abgesprochen wird; das Prädicat ist das, was vom Subject gesagt, was von demselben behauptet, bejahet oder verneint wird. Dies Prädicat muß immer zweierlei in sich enthalten, ein Attribut, ein Beigelegtes, und eine Behauptung, eine behauptende Kraft, eine Beilegung, eine Copula, welche das Prädicat als Attribut mit dem Subjecte verbindet, und immer ein Zeitwort ist.

474.) Da man nun nicht bloß über Substanzen, sondern auch über ihre Verhältnisse, Umstände, u. s. w. sprechen und urtheilen kann: so kann das Subject eines Satzes nicht bioß ein Hauptwort oder Pronomen, sondern auch ein Adverbium oder der Infinitiv eines Zeitworts sein, obgleich Substantiven und Pronomen die meisten Subjecte abgeben: mein Vater und ich sind hier;

arbeiten ist nicht spielen, schwarz ist nicht weiß. Das Prädicat kann ein einziges Wort sein, und dann muß dasselbe ein Zeitwort mit einem vollständigen Begriff (Attribut, Prädicat) sein: der Bauer schläft. Enthält das Verbum aber ein unvollständiges Prädicat, einen allgemeinen unvollständigen Begriff: so muß dies wenigstens durch ein Adverbium ergänzt oder vervollständigt werden: der Knabe ist schön, wenn das Prädicat nicht noch nach mehreren Eigenschaften, Beschaffenheiten und Umständen näher bestimmt wird: das Kind singt mit einer reinen Stimme seine kleinen Lieder recht schön.

475.) Jeder Satz ist seiner Materie nach entweder einfach, wenn er bloß aus dem Subjecte und dessen Prädicate besteht: der Mensch ist sterblich, oder zusammengesetzt, wenn mehrere Sätze zu einem einzigen verbunden werden. Zusammengesetzte Sätze entstehn immer durch Zusammenziehung zweier oder mehrerer Sätze in einen, und müssen daher auch wieder darin aufgelöset werden können.

476.) Es giebt drei Arten derselben: 1) einige haben ein einfaches Subject aber mehrere Prädicate: der Kriegsrath ist gestorben, begraben und auch schon vergessen; 2) andre haben mehrere Subjecte, denen dasselbe Prädicat zukommt: Vater, Mutter und Kinder lieben mich (,d. h. der Vater liebt mich, die Mutter liebt mich, und die Kinder lieben mich). 3) Wenn ein Satz zugleich aus mehrern Subjecten und aus mehrern Prädicaten besteht, so muß jedem Subjecte jedes Prädicat zukommen; so kann der Satz: Könige, Gelehrte und Bauern müssen sterben und Rechenschaft über die Anwendung ihrer Zeit ablegen, in sechs Sätze aufgelöset werden: Könige müssen sterben, Könige müssen Rechenschaft ablegen, Gelehrte müssen sterben, Gelehrte müssen Rechenschaft ablegen, Bauern müssen sterben und Bauern müssen Rechenschaft ablegen. (*)

477.) Beide Arten von Sätzen, die einfachen sowie die zusammengesetzten, sind ferner entweder nackte Sätze, wenn sowohl das Subject als das Prädicat ohne

alle nähere Bezeichnung ausgedrückt werden oder ausgebildete, wenn beide nach ihren Verhältnissen, Eigenschaften oder Umständen näher bezeichnet werden, oder endlich erweiterte, wenn Ursachen, Bedingungen oder Umstände zwischen dem Subjecte oder Prädicate in eigenen Sätzen eingeschoben, oder auch dem letzten beigefügt werden, in welchem Falle die verschiedenen Subjecte oder Prädicate entweder ohne alle Verbindung neben einander gestellt, oder auch durch Conjunctionen mit einander verbunden werden. Bei diesen erweiterten Sätzen heißt der zum Grunde liegende der Hauptsatz, und die erklärenden oder erweiternden werden Nebensätze genannt. Beispiele sind: 1) ein nackter einfacher Satz: der Mensch ist sterblich; 2) ausgebildete einfachen Sätze: der mit seinen Wünschen so hoch sich versteigende Mensch ist sterblich; der Mensch ist für seine Entwürfe und Absichten nur zu sterblich und vergänglich; 3) einfache erweiterten Sätze: der Mensch, welcher seine Anschläge oft auf Jahrtausende macht, stirbt nicht selten den nächsten Morgen; der Mensch ist und bleibt, wie sehr es ihm auch zuwider sein mag, sterblich; 4) ein ausgebildeter zusammengesetzter Satz: mein Vater, mir so unendlich theuer, mein Bruder, mir so herzlich lieb, und meine mit ganzer Seele an mir hangende Schwester haben alle meine Entwürfe, glänzend und reizend, durch ihre Vernunftgründe vernichtet; 5) ein erweiterter zusammengesetzter Satz: mein Vater, den ich so innig liebe, mein Bruder, der mir so unendlich theuer ist, und meine Schwester, die mit ganzer Seele an mir hangt, haben alle meine Entwürfe, so glänzend und reizend sie auch waren, durch ihre Gründe, denen meine Vernunft Beifall geben mußte, vernichtet.

478.) In Ansehung der Form bestimmen die Sätze die Seelenkräfte, welche sich durch dieselben äußern.

1) Aeußert der Satz Verstandes- oder Erkenntnißkräfte, so daß er Begebenheiten oder Urtheile, so wie sie von uns empfunden sind, darstellet, so ist es ein er-

zählender oder behauptender Satz: im Anfange schuf Gott Himmel und Erde, und sie waren herrliche Beweise seiner Güte.

2) Aeußert der Satz Willenskräfte, so bekommt er auch danach seinen Namen:

a) ein befehlender oder bittender Satz erklärt unsern Willen, den wir befolgt haben wollen: sei doch ruhig; schweig;

b) ein wünschender Satz (, mit dem man auch bitten kann,) bezeichnet Begierden in Absicht auf Dinge, die wir gern (oder ungern) haben (oder entbehren): wären doch alle guten Menschen glücklich, und meine Kinder gut!

c) ein fragender Satz äußert ein Verlangen nach Belehrung und Erklärung (Antwort): wer sprach da?

d) ein ausrufender Satz verbindet Gemüthsbewegungen und Wünsche: seht, welch ein Mensch! (Oft sollen auch Fragen bloß ausrufen, wenn sie nur solche Gemüthsbewegungen und Empfindungen ausdrücken: wie groß ist Gott!)

479.) Noch kann man die Sätze nach den Bindewörtern eintheilen, wodurch einer mit dem andern verknüpft wird, und in dieser Hinsicht muß es so viele verschiedenen Arten von Sätzen geben, wie es Bindewörter giebt.

So heißen Sätze mit und verknüpfende oder copulative Sätze, mit wenn bedingende oder conditionale u. s. w.

480.) Bei der Verknüpfung oder Verbindung mehrerer Sätze nennt man denjenigen, welcher den Grund des andern enthält, oder um dessen willen der andre vorhanden ist, den Vordersatz, welcher gewöhnlich vorn oder voran steht, und den andern, der um des Vordersatzes willen da ist, den Nachsatz desselben. In der Phrase: weil heute schönes Wetter ist, so werde ich spazieren gehn, ist der erste der Vorder- und der letzte der Nachsatz. Diese Ordnung kann sehr oft umgekehrt werden, muß es aber nicht, sobald daraus Undeutlichkeit

entsteht. Eben so müssen auch die Nebensätze immer den gehörigen Platz einnehmen, damit der Sinn leicht und deutlich einzusehn sei, und dürfen nie zu sehr gehäuft werden, weil sonst der Gang der Rede schleppend und gedehnt wird, und die Verständlichkeit leidet. (*)

Erster Abschnitt.

Von der Verbindung einzelner Wörter mit einander.

481.) So wie bei der Vergleichung und Verbindung mehrerer Begriffe der eine durch den andern in mehrere möglichen Verhältnisse gesetzt wird, so muß auch bei der Verbindung mehrerer Wörter diese Abhangigkeit (Dependenz) des einen Begriffs vom andern an den Wörtern selbst dargestellt, und das vom andern abhangende Wort, vermöge dieses Verhältnisses, um dasselbe kenntlich zu machen, mit eignen Biegungssylben versehn, und so auf eine gewisse Art abgeändert (,gebogen, deklinirt) werden. Wenn dies nun geschieht, so sagt man, daß das eine Wort vom andern regiert wird, obgleich diese Biegung oder Veränderung nicht eigentlich vom sogenannten regierenden Worte, sondern von der Forderung, ein gewisses bestimmtes Verhältniß auszudrücken, herrührt. Wenn man z. B. sagt: die Gefälligkeit meiner Frau, so nennt man Gefälligkeit das regierende, und der Genitiv meiner Frau das regierte Wort, weil das Wort Gefälligkeit der Grund, die Veranlassung ist, daß das Wort Frau in die Form des Genitivs gesetzt wird.

Man nennt übrigens diesen Umstand, daß bei der Verknüpfung zweier Wörter, das eine Wort als veranlassender Grund der Form des andern Wortes gedacht wird, die Rection (Regierung) dieses letzten Wortes

(durch das erste). Die Lehren darüber enthalten die folgenden Abtheilungen.

Erste Abtheilung.

Verbindung des Substantivs mit andern Substantiven.

482.) Es ist schon bekannt, daß besonders die Pronomen, und unter diesen vorzüglich die persönlichen Pronomen, doch auch andre Redetheile, sehr oft substantive oder als Hauptwörter gebraucht werden; in so fern dies nun geschieht, gelten für solche Wörter, in Ansehung ihrer Rection und Verbindung mit andern Wörtern, auch dieselben Regeln wie für die eigentlichen Substantiven. Dies merke man sich gleich im Voraus, um es gehörig anzuwenden, wenn auch im Folgenden bloß der Substantiven gedacht wird.

483.) Wenn zwei oder mehrere Hauptwörter mit einander verbunden werden, so stehn sie entweder in einem gleichen oder in verschiedenen Verhältnissen. Wenn sie in einem gleichen (in demselben) Verhältnisse gegen das Subject oder Prädicat (des Satzes) stehn, so müssen sie, der Regel nach, eben deswegen auch in denselben Casus gesetzt werden. Und hierbei finden vorzüglich vier Fälle statt.

1) Oft stehn zwei oder mehrere Namen **verschiedener** Gegenstände (, die neben einander aufgezählt werden,) neben einander, und dann können dieselben entweder durch Bindewörter (Partikeln) verbunden, oder unmittelbar (ohne Bindewort) neben einander gestellt werden; gewöhnlich setzt man nur zwischen die beiden letzten eine solche Conjunction, des Nachdrucks wegen kann dies aber auch zwischen jeden zwei Sub-

stantiven geschehn: Rang, Glanz, Ehre und Belohnungen wurden ihm zu Theil; er liebt Weib, Wein und Gesang; komm mit dem Doctor oder (dem) Chirurgus oder wenigstens (dem) Barbier; erinnere dich der Moral, des Gesetzes, der Humanität; sowohl der Vater als der Sohn starb früh (, weder deiner noch meiner gedachte er). Bei dieser Art zu sprechen erlaube man es sich nicht, vom ersten Worte die Biegungssylben wegzulassen; man sage nie: in Freund und Feindes Land, statt Freundes, durch Dorn und Hecken, statt Dornen. Bei Ausschließungen bekommt das erste Wort weder, und alle andern noch: weder Gott, noch Menschen, noch Gesetze fürchtet er; doch bleiben die mittlern auch wohl ohne Bindewort: weder Pflicht, Religion, (und) Tugend noch Schwüre sind ihm heilig. Bei Entgegensetzungen bekommt das erste Wort entweder und die andern noch: entweder der Minister, oder der Schulrath oder der Director soll entscheiden, wobei die mittlern oder auch wieder wegbleiben können: entweder Gesundheit, Nahrung oder Ehre büßest du ein.

484.) Die andern drei Fälle bestehn darin, daß entweder einem und demselben Gegenstande mehrere Namen oder Titel beigelegt werden, oder daß ein folgendes Wort die Erklärung des vorhergehenden, oder endlich daß es eine Einschränkung desselben ausmacht. In diesen drei Fällen nennt man das folgende Wort, oder die folgenden Wörter, die Apposition, den Beisatz, die Erklärung (, den Erklärungsbegriff oder den Erklärungssatz) des vordern, und diese Apposition muß natürlich mit dem erklärten Gegenstande wieder in demselben Casus stehn.

a) Wenn einem Dinge mehrere Namen beigelegt werden, so steht gewöhnlich das Gattungswort (ohne Komma) vorm eignen Namen: die Stadt München, das Lustschloß Nymphenburg, der Prinz Karl; hat aber das Gattungswort noch Zusätze, so steht es gewöhnlich hinten: Berlin, mein Geburtsort, ist schön; Friedrich,

König von Preußen; Karl, der Held, den wir so ehren. (Doch auch: der König von Preußen, Friedrich der Einzige.)

3) Wenn ein Wort das andere erklärt, so steht gewöhnlich das erste, als die Apposition des letzten, vor diesem: der Schlaf, das Bild des Todes; doch kann es auch umgekehrt sein: die Quelle deines Unglücks, deine Thorheit hört doch nicht auf. Wenn es möglich ist, so nimt man zur Apposition gern ein Wort, das mit dem erklärten von gleichem Geschlecht ist: folge deiner Vernunft, dieser unbestochenen Rathgeberinn (nicht gern Rathgeber), nicht deinem Stolze, diesem eigennützigen Rathgeber und Richter.

4) Schränkt das eine Wort den Begriff des andern (auf ein besonderes Verhältniß) ein, so kann es vor und hinter demselben stehn, und bekommt fast immer das einschränkende Bindewort als vor sich: als Menschen, nicht als Christen beurtheile ich dich, (wo dich durch Mensch und Christ eingeschränkt wird,) ich beurtheile dich als Mensch nicht als Christ, (wo ich beschränkt wird,) Cicero als Consul that viel für sein Vaterland.

485.) Wenn mehrere Substantiven in ungleichen Verhältnissen bei einander stehn, so dienen zur Bezeichnung dieser Verhältnisse theils die bloßen Casus, theils, wo diese nicht ausreichen, die Präpositionen, (der Mann mit dem Degen, der Stein aus dem Monde, der Hang zur Unmäßigkeit,) unter welchen von am wichtigsten ist, theils setzt man oft den einen Verhältnißbegriff ganz unverändert neben das vordere Hauptwort (im Nominativ): ein Stück Brod. (*)

486.) Wenn neben einem Subject ein andres Hauptwort, auf die Frage wessen, im Genitiv steht, so setzt man, besonders in der edlern Schreibart, den Genitiv gern vor das regierende Wort: der Sitten Weichlichkeit, des Lebens Freuden, wir sind des Todes sichre Beute. Nur muß kein Adjectiv oder Pronomen vorher gehn, welches sich auf das folgende Substantiv

bezieht; man sage also nicht: dieser des Todes Gedanke (statt dieser Gedanke des Todes), bei solcher der Sache Beschaffenheit, nach reifer der Sachen Ueberlegung.

Auch kann ein Substantiv mehrere Genitiven bei sich haben, wovon entweder einer den andern regiert: die Verbindlichkeit des Gesetzes der Natur, oder wovon beide zu dem in der Mitte stehenden Substantive gehören: des Mathematikers erstes Gesetz der Deutlichkeit und Gründlichkeit. In diesen Fällen müssen indessen Wohlklang und Deutlichkiit vorzüglich in Betracht gezogen werden; sobald nämlich zwei oder mehrere Genitiven Uebellaut oder Undeutlichkeit verursachen, muß man wenigstens einen von ihnen durch eine Präposition, besonders durch von, umschreiben: diese Erzählung enthält den Grund meiner Vermuthung über seine Abkunft; die Ursach von der Abweisung der Candidaten.

Besonders haben mehrere Substantiven sowohl einen thätigen als leidenden Begriff, und daher kann bei ihnen leicht Zweideutigkeit und Verwechselung entstehn, die man natürlich nach Möglichkeit vermeiden muß. So bedeutet der Verlust unsers Freundes sowohl den Verlust, den unser Freund erleidet, als den Verlust, den wir in (an) unserm Freunde leiden; die Liebe der Aeltern ist theils die Liebe, welche die Aeltern gegen die Kinder, theils die Liebe, welche die Kinder gegen die Aeltern haben. Eben so verhält sich's mit den Ausdrücken: die Liebe der Kinder, die Liebe Gottes, die Furcht des Todes, der Genuß des Thieres, die Hülfe des Königs (der Stadt), die Einsegnung des Predigers, und mit unzähligen andern. Wenn der Zusammenhang oder der Begriff selbst den Sinn deutlich darstellet, oder der Gebrauch die Bedeutung fest bestimmt hat, so ist eben dieser Gebrauch völlig erlaubt. So bedeutet der Dienst des Königs der Regel nach immer den Dienst gegen den König, (den man ihm erweiset,) der Dienst Gottes, den Dienst gegen Gott, die Furcht Gottes, die Furcht vor Gott, die Furcht des

Todes, die Furcht vor dem Tode, und nicht den Dienst, welchen Gott, oder der König erweiset, die Furcht, welche Gott oder der Tod empfindet. Außer diesem Falle aber muß man den Genitiv durch eine Präposition oder auf andre Art umschreiben: die Liebe gegen Gott, gegen die Kinder, die Hülfe für die Stadt oder von der Stadt, die Einsegnung durch den Prediger, u. s. w. (*)

Zweite Abtheilung.

Verbindung des Substantivs mit dem Artikel.

487.) Von allen Bestimmungswörtern des Substantivs gilt die allgemeine Regel, daß sie sich nach dem Substantive, wozu sie gehören, und das sie bestimmen, immer richten, und folglich mit demselben in Genus, Numerus und Casus übereinkommen, oder in jeder Lage mit ihm einerlei Geschlechts- Zahl- und Fallzeichen an sich tragen müssen. Diese Regel gilt also auch für den Artikel.

488.) Im Allgemeinen muß der Artikel indessen immer wegbleiben, wenn das Wort entweder schon genauer bestimmt ist, als es durch den Artikel bestimmt werden kann, oder wenn das Wort seiner Natur oder dem Sinn des Redenden nach keiner genauern Bestimmung fähig ist, indem z. B. nichts als selbstständig bestimmt werden soll.

489.) Der bestimmte Artikel muß daher wegbleiben: 1) wenn das Substantiv bestimmte Zahlwörter vor sich hat: sechs Jahre war er hier (; wenn der, die, das vor solchem Zahlwort steht, so ist es ein Pronomen: die sechs Jahre, als ich dort war, d. h. diese

oder diejenigen sechs Jahre). 2) Vor den allgemeinen Zahlwörtern alle, einige, etliche, jeder, kein und manche: alle Menschen; doch kann er stehn vor viele und wenige: die wenigen Freuden; dagegen darf auch nach aller kein Artikel stehn, und wenn man also z. B. sagt: aller der Wein taugt nichts, alle die Menschen taugen nichts, (was aber nur in der gemeinen Sprechart erlaubt ist,) so ist der, die, das ein Pronomen, und steht statt dieser oder derjenige. 3) Vor allen Pronomen: mein Bruder, diese Meinung, nur nicht vor den abstracten Zueignungswörtern: der Meinige. 4) In Anreden: Brüderchen, lieber Freund; wenn Ordnungszahlen und Adjectiven hinter den Hauptwörtern stehn, und also selbst substantive gebraucht werden, behalten sie auch den Artikel: o, Ludwig der sechzehnte, du verdientest den Tod; ach, Friedrich der Große, (der Einzige,) so hättest du nicht gehandelt! 5) Vor den Titeln bekannter Personen in der vertrautern (, billig aber nicht in der sorgfältigern) Sprechart: Kaiser Alexander, Freund Ducroix, Doctor Bauer, und so auch der Kürze wegen im Curialstyl: Kläger, Inhaber, Legatarius, Comparenten, Endesbenannter. Das Wort Herr kann immer seinen Artikel vorm Hauptworte weglassen: Herr Gillet war hier, (doch auch der Herr Gillet,) Herr Calculator Bliesener wünscht dies nicht (, doch besser der Herr Calculator Bliesener). 6) Bei Appositionen mehrerer Namen und Titel: Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, (doch auch Gott der Vater, der Sohn und der heilige Geist,) Klügel, Professor, Doctor und jetzt Dekan; doch muß der Artikel bleiben, wenn ein solcher Beisatz einen Gegenstand vom andern unterscheiden soll: Steinbart der Vater ist bekannter als Steinbart der Sohn, (so auch Gott der Vater u. s. w.) Staberoh der Kaufmann ist älter als Staberoh der Doctor (, oder der Kaufmann Staberoh ist u. s. w.) 7) In den meisten Ueber- und Aufschriften, Büchertiteln u. s. w.: Vorrede, Schluß, Ende, Lehrbuch der deutschen Sprache; oft kann der

Artikel auch stehn: erster Theil (Abschnitt) und der erste Theil (Abschnitt), vierter Gesang und der vierte Gesang; noch in andern muß der Artikel stehn: das verlorne Paradies, die Klatschschwestern. 8) Wenn ein vom folgenden Hauptwort abhangender Genitiv vor demselben steht: des Todes Beute, (nicht die Beute), des Königs Leute, Gottes Güte, wegen des Doctors Einsicht, statt des Königs Räthe. Doch erlaubt der Sprachgebrauch nicht, den männlichen und sächlichen Genitiv der Einheit so hinten zu setzen; man darf nicht sagen: wegen der Noth Zwanges, statt: wegen des Zwanges der Noth. 9) In der lebhaftern (affectvollen) Rede, wenn mehrere Substantiven unmittelbar auf einander folgen: Gut, Ehre und Leben hat er willig geopfert. Auch in der erzählenden Sprechart läßt man am besten von den folgenden Substantiven den Artikel weg, wenn derselbe dem ersten gleich ist: der Vater, Bruder und Sohn waren hier, selbst wenn sie zu verschiedenen Geschlechtern gehören: den Söhnen und Töchtern guter Aeltern gewidmet, dem Mädchen und Knaben sah man ihre Kunst nicht an. Wenn aber das erste Hauptwort den Artikel behält, und die folgenden einen andern Artikel vor sich haben würden, so darf dieser nicht wegbleiben: der Vater, die Mutter, der Sohn und das Gesinde, und nicht: der Vater, Mutter, Sohn und Gesinde. 10) Wenn durch das Hauptwort nur die Gattung, Art und Materie überhaupt angedeutet werden soll: das ist Dummheit, nennst du das Tugend? auf Raub ausgehn, habe Geduld, das ist Holz, ich sehe es vor Augen, auf Reisen gehn. Hierher gehören auch eine Menge figürlicher und sprüchwörtlicher Redensarten: Noth bricht Eisen, Jugend hat nicht Tugend, so wie diejenigen Wörter, welche eine Materie, Zahl, ein Maß, Gewicht, einen unsinnlichen, abstracten Begriff, eine unbestimmte Vielheit, etwas Ausgedehntes oder Zusammengesetztes, oder überhaupt ein Ding von schwankenden Umrissen u. s. w. bezeichnen, wenn dieselben als bloße Stoffnamen und

Gattungswöreer keine Selbstständigkeit ausdrücken: drei Ellen Tuch, ein Stück Eisen, ein Scheffel Erbsen.

490.) Bei dieser Weglassung des Artikels behält dann das Hauptwort entweder die ihm eigentlich zukommenden Biegungszeichen (Deklinationssylbe), oder es wirft auch diese zugleich mit dem Artikel weg, worüber sich keine Regeln angeben lassen, indem bloß der Gebrauch entscheidet.

Bleiben muß das Biegungszeichen z. B. in folgenden Ausdrücken: zu Fuße, nach Hause, bei Hofe, bei Leibe nicht, zu Gute thun, bei Tische, thue ihm nichts zu Leide.

Wegfallen muß die Biegungssylbe z. B. in folgenden Redensarten: nach Wunsch, mit Fleiß, von Fleisch, mit Weib und Kind, ein Mann von Verdienst.

Nach Belieben stehn und wegfallen kann sie z. B. in folgenden: von Jahr zu Jahr oder von Jahre zu Jahre, von Tag zu Tag oder von Tage zu Tage, zu Bett und zu Bette gehn, zu Rath und zu Rathe halten.

491.) Außer den oben angegebenen Fällen ist es nun aber eigentlich ein Fehler, von Gattungswörtern den bestimmten Artikel wegzulassen, sobald der Begriff einzeln (individuel) bestimmt werden soll; man sage also z. B. nicht: die Wahrheit heilger Schrift statt der heiligen Schrift, ich kann Mann nicht helfen statt dem Manne. Hierher gehört der Fehler, den man z. B. im Brandenburgischen häufig macht, statt des Artikels dem Hauptwort ein n anzuhängen: du sollst mit Vatern und mit Muttern sprechen, statt mit dem Vater und (mit) der Mutter. (*)

492.) Der unbestimmte Artikel darf natürlich kein einzelnes bestimmtes Ding bezeichnen, und deswegen

z. B. nie vor einem eignen Namen stehn, in so fern derselbe ein Individuum bezeichnet, so oft dies auch geschieht; man sage also nie: so spricht ein heiliger Paulus, so lebte eine Katharine; eben so wenig ist der Curialstyl zu entschuldigen: ein hochweiser Rath, eine wohlweise Obrigkeit; auch vor Zahlwörtern ist derselbe falsch: warte eine acht Tage, eine zwei Stunden, so wie vor den Neutren vieler Adjectiven, die man als Substantiven braucht: über ein Kleines, ein Großes, ein Vieles.

493.) In andern Fällen ist es gleichgültig, ob man den unbestimmten Artikel setzen oder weglassen will: als ich noch Knabe war, sie ist in Gedanken schon gnädige Frau, wir warten lange Zeit.

Da der unbestimmte Artikel keinen Plural hat, so nimt man gar keinen Artikel, wenn eine unbestimmte mehrfache Anzahl von den Individuen, welche ein Gattungswort bezeichnet, ausgedrückt werden, und deswegen eigentlich der Plural des unbestimmten Artikels stehn solle: Fische fangen, ich kenne Menschen, da stehn Pferde. (*)

494.) In manchen Fällen ist es gleichgültig, ob man den bestimmten, unbestimmten oder gar keinen Artikel setzen will: der Fuchs ist listig, ein Fuchs ist listig, Füchse sind listig; oft aber macht dies auch einen großen Unterschied der Bedeutung.

Die Wörter, welche sowohl Gattungswörter als Stoff- oder Sammelnamen sein können, erfordern im ersten Fall den Artikel, im letzten nicht: es war ein harter Winter (unbestimmt), es war der harte Winter (bestimmt), und es war harter Winter (d. h. es war sehr kalt); es ist noch das Gewürz da, es ist noch ein Gewürz da, es ist noch Gewürz da; gieb mir Brot, gieb mir einen Käse, gieb mir den Wein. (*)

Dritte Abtheilung.

Von der Verbindung des Substantivs mit dem Adjectiv.

495.) Wenn das Adjectiv mit seinem Substantiv verbunden ist, so muß es, der Regel nach, immer unmittebar vor demselben stehn: dieser gute Mensch; nur bei eigenen Namen stehn die Adjectiven und Ordnungszahlen gewöhnlich hinter denselben: Friedrich der Große, Heinrich der Vierte. Man betrachtet sie dann als Hauptwörter, und zwar als Appositionen oder Erklärungswörter der eigenen Namen, weswegen man die Adjectiven in diesem Falle auch mit einem großen Anfangsbuchstaben zu schreiben, und die Zahlwörter nur deswegen klein zu lassen pflegt, weil man sich diese nicht selbstständig denkt.

Die Ausdrücke drei Mark Lübisch, Dänisch, vier Fuß Rheinländisch sind entweder Ueberbleibsel der veralteten Gewohnheit, die Adjectiven unconcrescirt (als Adverbien) hinter das Substantiv zu setzen, oder elliptische Redensarten für drei Mark dänischer (lübischer, lübekischer) Währung, vier Fuß rheinländischen Maßes; jetzt betrachtet man sie als erklärende Hauptwörter, und schreibt sie deswegen auch gewöhnlich groß. Die Ausdrücke mein Vater seliger, Fischers sel. (seel.) (oder gar selige) Witwe und Lehmann statt mein seliger Vater, des seligen Fischers Wittwe und Lehmann, lassen sich mit nichts entschuldigen.

496.) Wenn einem Dinge mehrere Eigenschaften beigelegt werden, so setzt man das Hauptwort fast immer nur zu einem der Adjectiven, und für die übrigen muß es dann entweder aus dem Vorhergehenden oder Folgenden in Gedanken hinzugesetzt werden: ich habe theilnehmende, mich gern unterstützende Freunde, vornehme und geringe. Wenn auf diese Art mehrere Adjectiven, welche

ähnliche Eigenschaften angeben, vor einem Hauptworte stehn, so können die letzten beiden entweder durch ein Bindewort verbunden werden oder nicht: ganze, lange und traurige Nächte, oder ganze, lange, traurige Nächte habe ich durchwacht. Wenn aber die Adjectiven ganz verschiedene oder entgegengesetzte Eigenschaften bezeichnen, so daß das Substantiv mehrere Arten oder mehrere Verhältnisse an einem Dinge angiebt, so ist die Verbindung der beiden letzten durch ein Bindewort nothwendig: die hintre, vordre und obre Seite, es muß sowohl gute als böse Menschen geben, vornehme und (so wie) niedrige Bösewichter (d. h. Bösewichter, deren einige vornehm, andere geringe sind; vornehme niedrige Bösewichter wären Bösewichter, die zugleich (ihrem Stande nach) vornehm, und (ihrem Benehmen nach) niedrig sind).

497.) Folgt nach dem Adjectiv in demselben Satze kein Substantiv, so ist es im vorhergehenden Satze zu suchen, und man hat es nur nicht wiederholen gewollt: es waren viele Menschen da, vornehme und geringe. In diesem Falle bezieht sich das Adjectiv auf das vorhergehende Substantiv, und muß sich nach demselben richten, aber nur im Geschlecht und Numerus; der Casus hangt von dem Verbum ab, mit welchem das Adjectiv verbunden ist: der gegenwärtigen Tage freuen wir uns, den zukünftigen sehn wir hoffnungsvoll entgegen.

Wenn ein Substantiv durch ein Gattungswort allgemeiner oder höherer Art erklärt wird, so folgt das zu dem ersten gehörige und demselben angesetzte Adjectiv dem Geschlechte des höhern Gattungs-, d. h. des folgenden Hauptworts, weil es mit diesem zusammen construirt werden muß: der Mensch, das edelste unter allen Geschöpfen, die Vernunft, das kostbarste aller Geschenke der Natur, die Donau ist der erste unter den Strömen Deutschlands. Auch nach Personennamen muß man den Adjectiven das Geschlecht des Hauptworts, wozu sie gehören, und nicht das

natürliche Geschlecht der Person geben; daher sind folgende Beispiele immer falsch: Jeanette, die edelste unter den Weibern; Mathilde, die beste meiner Kinder; dies Mädchen, die so schön ist, dies sanfte Kind, die ich so liebe. Eben so falsch sind natürlich folgende Ausdrücke: Hamburg ist groß, aber sie ist nicht so schön wie Potsdam; Berlin ist kleiner, aber sie ist gewiß schöner als Petersburg.

498.) So wie ein und dasselbe Ding mehrere Eigenschaften haben kann, so können umgekehrt auch mehrere Dinge dieselbe Eigenschaft besitzen: der gute Mann und die gute Frau, die guten Männer und die guten Frauen.

Hierüber muß folgende Regel beobachtet werden: nie darf man sich ein Adjectiv auf mehrere Substantiven beziehn lassen, wenn es nicht offenbar ist, daß jenes diese alle bestimmen soll. Denn wenn man bloß sagt: der ehrliche Schüler und Jüngling überhaupt, so weiß man nicht, ob hier ein oder ob zwei Subjecte gemeint sind, und ob im letzten Falle bloß der Schüler oder auch der Jüngling ehrlich genannt wird. Eben deswegen dürfen sich auch nie Substantiven von verschiedenen Geschlechtern im Singular auf ein Adjectiv beziehen, ausgenommen etwa männliche und sächliche Wörter im zweiten und dritten Falle, weil darin die Adjectiven so wie die Artikel gleich sind. Im Plural ist dies aber erlaubt, weil Artikel, Adjectiven und Pronomen im Plural kein Geschlecht unterscheiden. So kann man sagen, sobald der Sinn deutlich ist, daß das Adjectiv auf alle Hauptwörter gehen soll: des guten Knaben und Mädchens wegen, mit dem schlechten Käse und Brote, die schwarzen Hunde, Mäuse und Eichhörner; man darf aber schlechterdings nicht sagen: der gute Knabe und Mädchen, der schlechten Tochter und Kinde, das schwarze Kleid und Rock, sein schönes Haus und Garten u. s. w. (*)

499.) Nach dem Comparativ des Adjectivs folgt als, wenn er vergleicht, und nach dem Superlativ

eine Präposition oder der Genitiv, den man in der edlern Schreibart auch vor das Adjectiv setzen kann: ein größerer Garten als dort, der beste unter allen Menschen oder der beste Mensch unter allen, der reichste Mann der Stadt oder in der Stadt, der mächtigste Monarch in Europa oder Europens mächtigster Monarch, Deutschlands schwächster Kaiser.

500.) Adjectiven können nie durch Adjectiven, sondern müssen durch Adverbien bestimmt werden; so ist ein unbekannt reisender Prinz nicht immer ein unbekannter reisender Prinz.

Vierte Abtheilung.

Verbindung des Substantivs mit Zahlwörtern.

501.) Bei den Jahrzahlen und Tagesstunden nimt man im Deutschen die Grund- statt der Ordnungszahlen, und zwar setzt man bei den letzten das Wort Uhr entweder wirklich hinzu, oder denkt sich's doch dabei: im Jahre tausend (eigentlich ein tausend) sieben hundert (und) drei und siebzig, statt im 1773sten Jahre (nach Christus Geburt); es ist sieben Uhr oder sieben, statt die siebente Stunde nach Mitternacht (ist vollendet, oder es ist sieben Stunden nach Mitternacht), um zwölf (Uhr), um halb zehn (Uhr), (um) Punct drei Viertel auf drei (Uhr) sei bei mir.

502.) Nach den Grund- und Ordnungszahlen steht das Hauptwort, wenn es die ganze Classe bedeutet, woraus die Zahl genommen ist, entweder im Genitiv, und wird auch wohl, besonders in der höhern Schreibart, vor das Zahlwort gesetzt, oder es nimt eine der Präpositionen von, aus, unter an: vier der hiesigen Einwohner, der Bürger zehn eilten zum Monar-

chen, eines der Mitglieder, drei von (,aus, unter) den Generalen, viele der Verbrecher, es kamen von den Berufenen wenige, der erste (zweite) der Strafbaren, die letzte deiner Freuden, von (,aus, unter) den Verschwörern der zehnte.

503.) Setzt man das Hauptwort unverändert neben das Zahlwort, so fällt der Classenbegriff, das Ausheben aus der ganzen Classe weg: vier hiesige Einwohner, der zehnte Verschwörer, wenige Berufenen. Die Genitiven unser, euer, ihrer stehn in diesem Fall vor den Grundzahlen; bei den Ordnungszahlen muß man statt ihrer eine der Präpositionen nehmen: unser sechs, sechs von uns, euer sieben, ihrer zehn, zehn unter ihnen, der zweite von euch.

504.) Wenn aller die Summe der Individuen einer gewissen Art oder Gattung bedeutet, nnd das Hauptwort mit dem Artikel im Plural steht, so tritt es (als ein Adverbium) hinter dasselbe oder vor den Artikel: alle die Thränen, oder besser die Thränen alle, oder die Thränen konntest du alle sparen; so auch wir alle (nicht alle wir) oder wir haben alle unsre Fehler; unser aller und unser erinnerte er sich aller, der übrigen gedachte er aller (,was indessen doch selten gesagt wird). In allen anderen Fällen kann aller nicht so versetzt werden, sondern wird wie jedes andre Adjectiv gebraucht, bis aufs Neutrum des Singulars, das wieder die Versetzung zuläßt: alles das (dies) ist noch nichts, das alles ist noch nichts, das ist alles noch nichts, das ist noch alles nichts.

505.) Nach den Wörtern kein, mancher, einige, (etliche, mehrere,) viel, wenig folgt auch das Hauptwort entweder unmittelbar, oder, wenn das Geschlecht oder die Art ausgedrückt wird, im Genitiv, welcher in der edlern Sprache auch vor ihnen stehn kann, oder es nimt eine Präposition vor sich: er lebt in jedem meiner Gedanken, keiner seiner Freunde, der Gelehrten viele glaubten ihm, manche unter unsern Bekannten.

506.) Eine ungefähre Anzahl zwischen zwei bestimmten Grenzen auszudrücken, setzt man bis zwischen diese: fünf bis sechs, zwanzig bis dreißig Menschen. Nie setze man, zur ungefähren Bezeichnung der Menge, an das Hauptwort die Sylbe er, und sage: ein Stücker zehn, ein Jahrer vier, ein Tager acht, statt etwa zehn Stück u. s. w.

Fünfte Abtheilung.

Vom Gebrauche der Pronomen.

507.) Es ist bekannt, daß die Pronomen in substantive und adjective eingetheilt werden können, daß die ersten solche sind, welche für sich allein, in der Form der Substantiven stehn, die letzten aber solche, welche, wie die Adjectiven, noch mit Hauptwörtern verbunden werden können. Die ersten sind die persönlichen, zu den letzten gehören alle übrigen Classen der Pronomen. Alle können ferner entweder conjunctiv, mit einem Zeit- oder Hauptwort, oder absolut, ohne Haupt- und Zeitwort, gebraucht werden.

Die persönlichen oder substantiven Pronomen verbinden sich mit Zeitwörtern; die adjectiven werden ganz wie die wahren Adjectiven behandelt, conjunctiv also richten sie sich ganz nach Geschlecht, Zahl und Casus ihres Hauptworts; absolut aber beziehen sie sich auf ein vorhergehendes Hauptwort, und müssen das Geschlecht und den Numerus desselben bezeichnen, wogegen ihr Casus von dem Zeitwort abhangt, mit welchem sie verbunden sind.

I. Persönliche Pronomen.

508.) Die vertrauliche Sprechart gebraucht die Dativen der persönlichen Pronomen oft, wo nur eine sehr

entfernte Beziehung auf die Person statt findet: ich lobe mir ein freies Leben, du bist mir ein saubrer Gast, das war Dir eine Freude, das war Euch ein Jubel; hören Sie, es war Ihnen ein Lärm dort, wie in Bierhäusern. Die edlere Sprechart muß sich aller solcher Ausdrücke enthalten; höchstens kann sie mir zuweilen so brauchen. (Dagegen ist der Ausdruck ich versichre es dir deutlich, beziehend und also richtig.)

509.) Wenn zwei oder mehrere zusammenhangenden Sätze dasselbe Pronomen, es sei Subject oder Prädicat, in demselben Casus enthalten, so braucht dies nur einmal gesetzt zu werden, und durch diese Weglassung allein schmilzen schon sehr oft mehrere Sätze in einen einzigen (zusammengesetzten) zusammen. So sagt man: ich liebe, ehre und achte ihn (für ich liebe ihn, ich ehre ihn und ich achte ihn), er mag leben oder sterben, du rauchst viel, trinkst wenig, aber wirfst desto mehr aus.

II. Possessive Pronomen.

510.) Wenn mehrere Hauptwörter dasselbe Zueignungswort mit derselben Endung und in demselben Numerus vor sich haben, so braucht es nur beim ersten genannt, und kann bei den übrigen weggelassen werden: mit meinem Vermögen und (meinem) Leben helfe ich ihm gern, sein Haus, Hof oder Garten geht verloren. Außerdem ist diese Weglassung aber ein Fehler; man sage also nicht: mein Vater und Mutter, (sondern meine Mutter,) euer Bruder und Schwester, (sondern eure Schwester,) meine Frau und Kinder (sondern lieber meine Kinder).

511.) Wenn mehrere Substantiven gleiches Geschlechts in einem Satze vorkommen, so wird es oft ungewiß, auf welches das Zueignungswort der dritten Person gezogen werden soll, und daher nimt man dann statt desselben, zur Vermeidung der Mißdeutung, dessen und deren, nach folgenden Bemerkungen: 1) das Subject der Rede bekommt allemal das Possessivum: er büße

sein Verbrechen, hier ist man sein eigner Herr. 2) Ein anderes Substantiv bekommt nur, wenn keine Verwechselung mit dem Subject zu besorgen ist, das Possessiv: noch sah ich Edmunds Geist auf seinen Lippen schweben; alles, was seiner Glückseligkeit in ihrem Laufe entgegen steht; er verlor den Freund, der ihn mit seinem Rathe unterstützte (, wo der Mißdeutung schon durch das ihn vorgebeugt ist). 3) Leblose Dinge, besonders sächlichen Geschlechts, bekommen aber auch selbst in diesem Falle in der edlern Schreibart oft dessen oder dasselbe statt sein: das ist ein schönes Haus, wer ist dessen Besitzer, oder der Besitzer desselben? man hatte das Schloß geplündert, und dessen Thore angebrannt; die Außenlinien des Körpers stellen unsern Augen dessen Gestalt vor.

3. Demonstrative Pronomen.

512.) Es ist Härte, wenn man den bloßen Genitiv eines Hauptworts zwischen die hinzeigenden Pronomen und ihr Substantiv setzen will; ob man also gleich sagen kann: dieser der besten Belohnung würdige Officier, so sage man doch nie: diese (jene) der Sachen Beschaffenheit. Auch der absolute Genitiv dieser Pronomen, mit Weglassung ihres Hauptworts, klingt meistens zu hart: dieser Grobheit ist mir lieber als jener Schmeichelei, Vorzeiger dieses, am elften dieses kommt der König.

4. Determinative Pronomen.

513.) Wenn nach den bestimmenden Pronomen ein Hauptwort mit einem Zueignungswort folgt, so steht dies Substantiv entweder im Genitiv, oder es bekommt eine Präposition: diejenigen meiner Bekannten (aber nicht die meiner Bekannten), dieselben von (unter) seinen Freunden kamen wieder, welche u. s. w.

514.) Derselbe kann auch im Nachsatze stehn, so daß es sich auf ein vorhergehendes Substantiv be-

zieht, und ohne daß ein Relativum darauf folgt: das Unglück ist schwer, wer hat Muth, dasselbe zu ertragen (nicht das); hast du einen Hut verloren? ich habe denselben schon wieder; sobald Schiffe kamen, nahm man dieselben (besser aber sie) weg. In diesem Fall wird derselbe statt eines persönlichen oder besitzanzeigenden Pronomens gebraucht. Auf dieselbe Art darf man aber nicht solcher brauchen; man sage also nicht: man straft die Fehler an den Kindern, damit sie solche nicht wieder thun (sondern dieselben), dein Bruder ist angekommen, aber es will solcher morgen schon weiter reisen (, sondern (er oder) derselbe).

Besonders wichtig ist es, derselbe und er immer gehörig zu unterscheiden. Durch ihre Verwechselung entstehn die größesten Zweideutigkeiten, die man schlechterdings zu vermeiden suchen muß, obgleich die besten Schriftsteller es nur allzuhäufig nicht thun.

Wer kann z. B. in folgenden Sätzen den Sinn durch die Grammatik (ohne zu rathen) angeben? Der Kriegsrath beurtheilte den Doctor zu schonend, weil er (wer?) seine Schwester (wessen?) heirathen will. Die Feinde der Religion messen ihren Gegnern Fehler bei, die sie (wer?) verabscheuen; die Römer luden die Sabiner zu einem Schauspiele ein; als sie nun (wer?) in demselben versammelt waren, fielen sie (wer?) über ihre (wessen?) Weiber her, und zwangen sie, (wen?) bei ihnen (bei wem?) zu bleiben. Da es ihnen (wem?) indessen bei ihnen (bei wem?) nicht gefiel, und sie (wer?) lieber bei ihren (wessen?) Kindern gewesen wären, so zwangen sie sie (wer? wen?) durch die größte Härte dazu, daß sie (wer?) in ihrer (wessen?) Stadt blieben.

Alle diese Zweideutigkeiten fallen weg, sobald man die Regel befolgt: er, sie, es muß immer auf das Subject, derselbe, dieselben, dessen, deren auf das Object oder andre Verhältnißsubstantiven des vorigen Satzes bezogen werden.

So muß es heißen: der Vater schickt seinem Sohne viel Geld, allein derselbe (Sohn) weiß es ihm keinen Dank; der Vater liebt zwar seinen Sohn, allein er (Vater) verzieht ihn; der König ist ein guter Regent; er (nicht derselbe) übt die größte Gerechtigkeit; der Fürst ist sehr liebreich gegen seine Dienerschaft; dieselbe (nicht sie) liebt ihn aber auch dafür wie einen Vater; der König ist sehr liebreich gegen seine Dienerschaft, er (nicht derselbe) liebt dieselbe (nicht sie) wie ein Vater.

Um Härte und Eintönigkeit zu vermeiden, braucht man diese Regel nicht zu beobachten, wo durchaus keine Zweideutigkeit aus dieser Nichtbeobachtung entstehn kann; außerdem muß man sich aber lieber einer Härte unterwerfen, da die Geschmeidigkeit und der Fluß der Rede nicht auf Kosten der Deutlichkeit und Bestimmtheit befördert werden dürfen, oder die Construction verändern (besonders in den Infinitiv mit zu).

515.) Wenn sich in einem Satze noch zwei Substantiven außer dem Subjecte befinden, und diese beide in dem folgenden Satze durch Pronomen aufgenommen werden, so erhält dasjenige, welches in den Nominativ übergeht, dieser, und das andere derselbe z. B.: der Herr nahm dem Bedienten das Geld wieder ab, weil dieser ihm dasselbe gestohlen hatte, oder weil ihm dieses von demselben gestohlen worden war. (*)

5. Relative Pronomen.

516.) Wenn ein Beziehungswort ein Prädicat auf zwei oder mehrere Substantiven zurück führt, so steht es allemal im Plural: Weisheit und Tugend sind es, welche uns beglücken; daher kann ein folgender Singular des Relativs nur auf das zuletzt genannte Substantiv bezogen werden: die Stadt und das Land, welches der Feind verwüstete heißt bloß, daß der Feind das Land, nicht aber die Stadt verwüstete.

517.) Wenn ein Prädicat auf ein unbestimmtes Subject oder auf einen ganzen Satz zurück geführt werden soll, so nimt man den Singular des sächlichen Geschlechts vom relativen Pronomen, und zwar billig nie welches, ob dies gleich gewöhnlich ist, weil welcher das bestimmt beziehende Pronomen ist, das sich immer auf ein Hauptwort, und nie auf etwas Unbestimmtes, auf ganze Sätze beziehn soll. Man sage also: er kam zu früh, was mir sehr lieb war, und nicht welches; es ist der Kreis also diesem Dreiecke gleich, was zu erweisen war, und nicht welches zu erweisen war.

518.) Da der vierte Fall dem ersten schon im Singular oft, und im Plural immer gleich ist, so verursacht dies oft nicht nur Härte, sondern auch zugleich Mißdeutung, welche man dann durch Veränderung der Construction, besonders durch Verwandelung der thätigen in die leidende Form vermeiden muß. Sagt man: die Truppen, die die Feinde verfolgten, oder wohlklingender, welche die Feinde verfolgten, so ist es unentschieden, ob welche (die) der erste oder vierte Fall ist; daher sage man entweder, die Truppen, von welchen die Feinde, oder welche von den Feinden verfolgt wurden.

518.) Den beziehenden Pronomen zu desto genauerer Bestimmung noch als vorzusetzen, ist immer unnöthig und häßlich, indem es die Rede schleppend macht, und Ausdrücke wie: das Subject, als welches gemeiniglich durch ein Pronomen angedeutet wird (statt welches gewöhnlich), lassen sich mit nichts entschuldigen. Noch ist es gegen die Natur der deutschen Sprache, welches vor einen Imperativ zu setzen, und z. B. zu sagen: dies steht im Psalmbuche, welches siehe, statt welches nachzusehn ist.

Endlich setze man auch nicht da hinter ein Beziehungswort, und sage z. B. Isaak, der da war ein Sohn Abrahams; es komme, wer da will; doch scheint dies da nöthiger, wenn wer und was hinten stehn:

es erfolge, was da will (oder wolle); aber auch diese Ausdrücke sind immer häßlich.

519.) Da welcher immer entweder zurückbeziehend oder fragend ist, so sollte man es auch eigentlich nie brauchen, wenn es nicht diese Bedeutung hat. Wenn also z. B. vorher von Menschen die Rede ist, so kann man nicht fortfahren: ja ich kenne auch welche, oder, wenn von Geld gesprochen ist: ich habe auch welches. Zwar ist dieser Fehler sehr gewöhnlich, er bleibt aber doch immer sprachwidrig, und muß daher vermieden werden. Statt jener Ausdrücke könnte man etwa sagen: ich kenne auch solche, dergleichen, deren, einige viele, Menschen; ich habe auch etwas, ich habe Geld.

6. Fragende Pronomen.

520.) Es ist schon bekannt, daß der Regel nach mit eben dem Casus geantwortet werden muß, mit welchem gefragt ist: wem gehört die Uhr? mir, dem Schüler. Nur wenn man mit dem Zeitwort sein und dem zweiten oder dritten Fall des Pronomens fragt, wovon indessen im Hochdeutschen die Frage mit dem Genitiv nur noch selten, mit dem Dativ aber gar nicht mehr statt findet, und die Antwort ein bloßes Pronomen sein soll: so darf man, der Undeutlichkeit wegen, nicht mit dem bloßen Genitiv und Dativ des persönlichen Pronomens und diesem Zeitwort sein antworten. Auf die Frage: wessen Haus ist dies? kann man nicht antworten: es ist meiner, deiner, seiner, ihrer oder unser, weil dies undeutlich sein würde; wohl aber kann der Genitiv eines Hauptworts folgen: des Grafen, meines Bedienten. Will man indessen mit einem Pronomen antworten, so nimt man entweder das Possessiv im ersten Falle, oder das Zeitwort sein mit dem Adverbium des Possessivs, oder gehören mit dem Dativ des Personworts. Jene Frage kann man also auch so beantworten: es gehört mir, ihr, ihnen (dem Manne); es ist meines, das meinige, mein, unseres,

das unsrige, unser, ihres oder das ihrige (, aber nicht ihr). Von welcher kann man übrigens auch mit dem conjunctiven Genitiv fragen: welches Menschen (oder wessen) Haus brennt?

Sechste Abtheilung.

Gebrauch der Zeitwörter.

I. Gebrauch der Personen.

521.) Da das Verbum sich in allen seinen Verbindungen und Veränderungen nach dem Subject des Satzes richten muß, so darf dies Subjectt selbst natürlich, der Regel nach, nie weggelassen werden. Hieraus folgt, daß die beiden ersten grammatischen Personen ihre Pronomen, wodurch sie allein ausgedrückt werden, eigentlich nie weglassen dürfen. Man sage also nie: guter Mensch, bist mir unendlich theuer, statt du bist mir theuer, denn jedes Hauptwort gehört an und für sich zur dritten grammatischen Person, und wenn ein solches als Apposition bei der ersten oder zweiten Person steht, so darf diese selbst, als der näher bestimmte und erklärte Gegenstand, deswegen nicht fehlen. Solche Appositionen sind übrigens eigentlich auch immer elliptische (abgekürzte) Ausdrücke, die statt ganzer Sätze stehn; so bedeutet: wir, Rector und Professoren dieser Anstalt, verordnen hiermit vollständig: wir, die wir Rector und Professoren dieser Anstalt sind, verordnen, und dies wir darf also nicht wegbleiben.

Auch die Sprechart, in Briefen an Vornehme und in Kaufmannsbriefen das Pronomen der ersten Person fortzulassen, ist eine falsche Bescheidenheit und Abkürzung, und immer ein Fehler gegen die Grammatik: Ew. Excellenz verfehle nicht zu berichten, statt

verfehle ich; Dero Commissionen habe oder haben richtig besorgt, statt habe ich oder haben wir.

So kann es auch nur in der vertrautesten oder scherzhaftesten Ausdrucksart zuweilen erlaubt sein, zu sagen: armer Junge, bist wohl recht traurig? statt du bist traurig.

Das versteht sich indessen von selbst, und ist auch schon angeführt, daß alle Personenwörter, wenn sie zu mehrern Zeitwörtern dasselbe Verhältniß (denselben Casus) haben, nur ein mal gesetzt werden können; so wie man also in der dritten Person sagt: er liebt und schätzt ihn, statt er liebt ihn, und er schätzt ihn, so kann es auch in den ersten beiden Personen heißen: ich liebe und schätze dich, ihr liebt und schätzt uns. Sobald aber das Verhältniß oder die Construction des Satzes geändert wird, muß man auch das Pronomen wiederholen: wenn du schläfst, kannst du nicht arbeiten; er wagt es, und wahrscheinlich wird er glücklich sein; wo das Pronomen in den ersten Sätzen vor, und in den letzten hinter dem Verbum steht.

522.) Nur im Imperativ läßt man das Pronomen der zweiten Person gewöhnlich weg, weil sie durch den Imperativ selbst schon bestimmt genug ist, und setzt es nur, wenn ein besonderer Nachdruck darauf liegt: geh weg und geh du weg; geht weg und geht ihr weg.

523.) In der dritten Person bleibt das Pronomen als ganz überflüssig weg, sobald das Hauptwort selbst, dessen Stellvertreter es ja eben nur sein soll, genannt wird: die Sonne scheint, und nicht: die Sonne, sie scheint. Hinzugesetzt wird es wieder nur, wenn ein besondrer Nachdruck darauf liegt. In der dritten Person des Imperativs darf es dagegen nicht wegbleiben, weil kein Hauptwort dabei steht: mein Herr, lassen Sie sich bedeuten, nicht: lassen sich bedeuten.

Die unpersönlichen Zeitwörter mit dem Pronomen es können dies weglassen, wenn ein bestimmtes Subject darauf folgt, gehn dann aber in persönliche Zeit-

wörter über, und müssen das Hauptwort als Subject vor das Zeitwort setzen: es lebe der König, der König lebe; es ist ein Mädchen da, ein Mädchen ist da (, lebe der König, so lange er will). Dies geschieht auch bei unpersönlichen Zeitwörtern, die wie reciproke stehn, ohne daß ein Hauptwort darauf folgt, indem dann das zweite Pronomen die Stelle desselben vertritt, und auch den Platz desselben einnimt: es friert mich, mich friert; friert mich, so geh ich an den Ofen; mir ekelt, ekelt mir, so trägst du die Schuld.

II. Gebrauch des Numerus.

524.) Von der Bemerkung, daß jedes Verbum im Plural stehn muß, das sich auf zwei oder mehrere Subjecte bezieht, (der Mann und die Frau sind da,) macht nur die Rechenkunst eine Ausnahme, welche gewöhnlich sagt: zwei und drei ist fünf, statt sind fünf, zwei mal drei ist sechs (, deux et trois font cinq, deux fois trois font six).

525.) Wenn die Subjecte zu verschiedenen grammatischen Personen gehören, so zieht man die erste den beiden andern, und die zweite der dritten vor, weil man im ersten Falle wir und im zweiten ihr hinzusetzen kann: du und ich, mein Vater und ich (wir) werden kommen; du und er, deine Kinder und du (ihr) seid nicht klug.

526.) Es ergiebt sich hieraus, wie falsch es z. B. ist, zu sagen: das mußt du und dein Brnder wissen, statt das müsset ihr, du und dein Bruder wissen; das kann ich und mein Lehrer nicht sagen, statt das können (wir) ich und mein Lehrer nicht sagen; das soll der Herr und Diener büßen, statt das sollen der Herr und Diener büßen.

527.) Dagegen versteht es sich von selbst, daß das Zeitwort im Singular stehn muß, wenn zwischen den Subjecten des Singulars trennende Bindewörter stehn,

vermöge deren sich der Begriff des Zeitworts immer nur auf ein Subject beziehen kann: der König oder sein Minister hat hierbei gefehlt (nicht haben); weder er noch sie will mitgehn (nicht wollen).

Eben so falsch ist die ungrammatische Höflichkeit, von einzelnen Personen im Plural sprechen zu wollen: der Herr General sind retirirt, statt ist davon gelaufen.

Wenn man jemanden anredet, so ist es eigentlich überhaupt sonderbar, seinen Titel statt des Pronomens nehmen zu wollen; aber soll dieser einmal genommen werden, so verbinde man ihn wenigstens nicht mit dem Plural des Zeitworts, und sage also nicht: ich weiß, der Herr Kriegsrath haben mir das befohlen, ich wünsche, daß der Herr Director so gütig sein mögen.

528.) Ein andrer Fall ist es, wenn ein Hauptwort im Singular mehrere Bestimmungswörter vor sich hat, die sich auf verschiedene Subjecte beziehen; dann muß das Zeitwort im Plural stehn: die wahre und falsche Demuth sind einander sehr ungleich, nicht ist; dieser und jener Pfeifenkopf haben viele Aehnlichkeit, nicht hat.

529.) Wenn zwei unmittelbar auf einander folgende Sätze einerlei Zeitwort in demselben Verhältnisse haben, so kann dies einmal wegbleiben; wenn dann beide Subjecte im Singular stehn, so nimt auch das Zeitwort diese Zahl an; ist aber das eine ein Plural, so muß auch das Zeitwort im Plural stehn, doch setzt man auch in diesem Falle gern das mehrfache Subject zunächst an das Zeitwort. Man sagt also: meine beiden Brüder, deren einer sich in Berlin, der andere aber in Granzow aufhält; hier sind drei Bücher, wovon eins mir, zwei aber dir gehören. So kann man auch sagen: ich konnte ihn, er aber auch mich nicht leiden, so mußte er sterben, und sie Zeuge seines Todes sein. Dagegen sind Sätze wie folgende durchaus nicht erlaubt: ihr Hohn ist bitter, grausam fröhlich

(sind) ihre Mienen, die Kinder wollten es gern, ich aber (wollte es) nicht; ich konnte dich, und du (konntest) mich nicht leiden.

III. Gebrauch der verschiedenen Modus.

530.) Es hangt der Regel nach immer von der Art des Ausdrucks ab, ob man den Indicativ oder Conjunctiv eines Zeitworts setzen will; will man nämlich gewiß, bestimmt sprechen, mit Bestimmtheit, Sicherheit prädiciren, so muß man den Indicativ nehmen; kann oder soll aber das Prädicat nicht mit völliger Gewißheit vom Subjecte ausgesagt oder behauptet werden, so muß man den Conjunctiv nehmen. Daher muß dieser Modus nach allen Zeitwörtern und Partikeln stehn, welche einen noch ungewissen oder zweifelhaften Erfolg andeuten; dahin gehören alle Verben, welche ein Antreiben, Bitten, Befehlen, Bedingen, Ermahnen, Erinnern, Hoffen, Fürchten, Rathen, Scheinen, Wollen, Wünschen und dergleichen bezeichnen, weil bei ihnen der Erfolg derselben immer noch zweifelhaft und ungewiß ist: ich befehle (,bitte, bedinge es mir aus, sage dir), daß du kommest; ich erinnere (,ermahne) dich, (rathe dir,) daß du ruhig seist; es schien, als wäre er ruhig; ich will (,wünsche), daß er hier bleibe.

531.) Es ist wahr, daß hinter mehreren Conjunctionen immer der Conjunctiv folgt; dieser rührt aber eigentlich nicht von den Conjunctionen, sondern eben von dem Umstande her, daß der Erfolg des ganzen Ausspruchs bei ihnen ungewiß bleibt. Dies ist besonders mit als ob und als wenn der Fall: er thut, als ob (als wenn) er es wüßte. Hinter den meisten steht, nach dem Sinne des Sprechenden, welcher wissen muß, wie er seine Sache behaupten kann und will, bald der Indicativ bald der Conjunctiv: ich that dies, damit er ruhig sein mögte, aber er war es doch nicht; ich sagte ihm dies, damit er ruhig sein mußte; er sagt,

daß der König kommen werde; er erzählte, daß der König kommen wird, ob ich es ihm gleich zu sagen verboten hatte.

532.) Wenn man den Inhalt einer Rede erzählend oder umschreibend (besonders mit dem Bindewort daß) anführt, so nimt man natürlich den Conjunctiv, wenn man die Wahrheit der Rede oder des Satzes unentschieden lassen will, die Sache selbst mag wahr sein oder nicht, hingegen den Indicativ, wenn man mit Gewißheit prädicirt: ich dachte, (sagte, er dachte, meinte, sagte,) er sei nicht recht klug; er erzählte (u. s. w.), daß du nicht klug bist. Oft macht es einen großen Unterschied der Bedeutung, ob man den Indicativ oder Conjunctiv setzt. Wenn man sagt: so gut er auch ist, so setzt dies seine Güte als wirklich bestimmt voraus; so gut er auch sei, läßt seine Güte unbestimmt; sie wundern sich, daß ich nicht gekommen bin, setzt voraus, daß ich nicht da gewesen bin; sie wundern sich, daß ich nicht gekommen sei, zeigt an, daß ich da gewesen bin.

Wissen setzt eine Ueberzeugung voraus: ich weiß, daß du ein guter Mann bist; dennoch kann auch hinter wissen oft der Conjunctiv folgen: ich wußte wohl, daß er kommen würde, aber nicht, wann es geschehn sollte. In Sätzen wie: ich mögte wissen, was er sagen könnte, hangt der Conjunctiv von der Ungewißheit ab, die in mögen steckt.

Doch heißt es nicht: wüßten wir, wo jemand traurig läge, sondern liegt, denn es ist gewiß, daß irgendwo jemand traurig liegt; ich weiß nicht, was die Ursach sei, sondern ist. Dagegen muß es umgekehrt nicht heißen: wüßte ich nur, ob er sich freuen wird, sondern werde, weil die Freude ungewiß ist.

533.) Ueberhaupt muß man sich hüten, unter mehrern in einer Periode vorkommenden Conjunctiven auch solchen Satz in den Conjunctiv zu setzen, der mit Gewißheit ausgesetzt werden soll oder muß. So kann es nicht heißen: dächte er, daß wir von ihm sprächen

(, sondern sprechen); sprich, warum käm er nicht, wenn er nicht böse wäre (, sondern kommt); er hat mich versichert, daß er ein scharfsinniger Mensch wäre, und mehrere Bücher gelesen hätte, als Stunden im Jahre wären (, sondern sind).

In manchen Fällen ist es indessen in der That ziemlich gleichgültig, ob man den Indicativ oder Conjunctiv nehmen will: ich dächte doch, daß es jetzt wohl Zeit ist oder wäre, ernsthaft zu werden, ob gleich immer ein Unterschied im Sinne bleibt.

Uebelklang und Mißdeutung vermeidet man immer gern; daher erlauben sich gute Schriftsteller den Gebrauch der dritten Pluralperson im Präsens des Conjunctivs von sein sehr selten, und sagen z. B. nicht: sie sein nun gut oder böse, sondern: sie mögen nun gut oder böse sein.

535.) Der Imperativ, der zum Befehlen, Verbieten, Aufmuntern, Ermahnen, Anreden, Bitten u. s. w. gebraucht wird, steht in der höhern Schreibart sehr oft, um einen bloß möglichen Fall kurz und nachdrücklich darzustellen: sei nur erst ohne Geld, wie wirst du dann den Armen bedauern!

536.) Der Infinitiv nähert sich dem Begriff des Substantivs so sehr, daß er ohne alle Veränderung gerade zu auch, mit und ohne Artikel, als Hauptwort gebraucht werden kann, weswegen ihn viele auch Verbalsubstantiv nennen: ich liebe das Arbeiten, ich liebe arbeiten mehr als schlafen, arbeiten oder das Arbeiten ist jedes Menschen Pflicht. (*)

Der Gebrauch des Optativs und Dubitativs ergiebt sich aus den bei der Conjugation aufgestellten Bemerkungen.

IV. Verbindung zweier Zeitwörter.

537.) Die Hülfszeitwörter sind in den zusammengesetzten Zeiten der Verben das wahre und eigentliche prädicirende Zeitwort, und die Participien im Grunde nichts als Adverbien; daher dürfen jene billig

nie weggelassen werden, und man sage also nicht: der Brief, den ich empfangen, war mir sehr angenehm, statt empfangen habe.

Da indessen die Menge der Hülfswörter die deutsche Sprache schleppend und häßlich macht, so muß es in der höhern und dichterischen Schreibart erlaubt sein, der Kürze wegen dieselben wegzulassen, wenn die Deutlichkeit darunter nicht leidet: unzählig sind die Thränen, die sie um ihn vergossen (, statt vergossen hat); du, die du meine Lust und Freude stets gewesen (, statt gewesen bist); freut innig euch, die Feinde sind geschlagen (, statt geschlagen worden); doch, was geschehn (ist), ersetzt auch keine Reue.

538.) Auch kann werden so gut wie haben und sein wegbleiben, sobald diese Hülfswörter zu mehrern neben einander stehenden Sätzen dasselbe Verhältniß haben, so daß die Verben dieser Sätze in derselben Zeit, Person und Rection stehn, in welchem Falle das Hülfswort nur einmal gesetzt zu werden braucht. So wie man also sagt: ich bin da gewesen, aber gleich wieder weggegangen; wenn du mich bisher geliebt, und meinen Unterricht genutzt hast, so kann und muß man auch sagen: ich werde es lesen, und dann mein Urtheil sagen, wenn sie es hören und andern bekannt machen werden.

539.) Da die Hülfswörter gar nicht zur Schönheit der Sprache gereichen, so hüte man sich ja, sie unnöthig und überflüssig zu setzen. Man sage also nicht: ich hätte ihm das schon ohnedies sagen würden, besser ich hätte es — gesagt, oder ich würde es — gesagt haben; ich habe zu vernehmen gehabt, besser ich habe vernommen; (doch sagt ein Richter: ich habe viele Parteien zu vernehmen gehabt, aber nur drei vernommen;) wir würden unsere Absicht erreicht haben, wenn ihr nur würdet gewollt haben, besser: wir hätten — erreicht, wenn ihr nur gewollt hättet; ein Beweis, wie sehr er es sich muß haben angelegen sein lassen, ihre

Liebe zu verdienen, besser: wie sehr er es sich angelegen sein ließ. —

540.) Das Particip kann im Allgemeinen immer eben so wie jedes Adverbium mit den Zeitwörtern verbunden werden; so wie man sagt: ich fand ihn ärgerlich, so kann man auch sagen: ich fand ihn schlafend, ich fand ihn zerstreut. Außerdem aber wird das Participium gebraucht:

1) bei den Hülfswörtern, wie schon bekannt ist.

2) Beim Zeitwort kommen, die Art und Weise des Kommens oder der Bewegung zu bezeichnen, am häufigsten in der vertraulichen, selten in der edlern Sprechart: die Kugeln kamen angeflogen; er kommt geschwommen, hergeschossen, gegangen, geritten, gelaufen, gefahren, angestiegen, gekrochen. Es ist das zweite Particip in diesen Ausdrücken nichts als ein Adverbium, steht aber meistens statt des ersten Particips, das man auch geradezu dafür setzen kann, wenn der Zustand und die Thätigkeit des Subjects mehr angedeutet werden soll: er kam keuchend, reitend, schwimmend.

3) Beim Zeitwort wollen verbindet die gemeinere Sprechart die Infinitiven haben und wissen mit den zweiten Participien: ich will nichts gesagt haben, er wollte nichts gesagt, befohlen, bestraft wissen.

So verbindet man auch nehmen und bekommen mit diesen Participien, ohne noch einen Infinitiv hinzuzusetzen: er nahm ihn gefangen, er bekam es geschenkt. (*)

541.) Solche Participialconstructionen dürfen indessen nie genommen werden, wenn nicht die Subjecte der zusammenzuziehenden Sätze gleich sind, und in demselben Casus stehn. Daher dürfen sie nicht genommen werden:

1) wenn zwei Sätze zwar dasselbe Subject haben, dieses aber in verschiedenen Casus steht: durch mein eignes Herz verdammt, ist mir das Leben zur Last (,richtig: bin ich des Lebens müde);

2) wenn verschiedene Subjecte statt finden: die Braut, ihr Haar mit Blumen geschmückt, trat festlich herein, wo entweder das Haar ein andres Subject ist, (indem ihr Haar mit Blumen geschmückt ist oder war,) oder geschmückt activ erklärt werden muß, (welche ihr Haar mit Blumen geschmückt hat oder hatte,) was beides nicht erlaubt ist; von grauser Finsterniß umgeben sah ich den Mann in Fesseln schmachten, welcher mein Wohlthäter war, wo umgeben auf den Mann gehn soll, und doch nach der Grammatik auf ich gehn muß. (Richtig ist: von Finsterniß umgeben, schmachtete der Mann in Fesseln.)

542.) So wie sein, so kann auch wohl werden beim zweiten Particip ausgelassen werden: von allen Seiten erschreckt und bedroht, von meinem Gewissen gefoltert, stürzt' ich mich in die Flut, d. h. indem ich erschreckt, bedroht, gefoltert wurde. Dagegen darf haben billig nie fortgelassen, und die Deutlichkeit durch solche Constructionen nie verletzt werden. Hart, undeutlich und falsch sind daher folgende Sätze: die immer lebendige Quelle, die in ein Marmorbecken, von Liebesgöttern gehalten, herabfallend, einen kühlenden Thau verspritzet. (Hier müßte gehalten auf die Quelle, und kann nicht auf das Becken gehn.)

543.) Der bloße Infinitiv (ohne zu) wird in folgenden Fällen mit andern Zeitwörtern verbunden:

1) mit dem Hülfswort werden im Futurum des Activs, wie schon bekannt ist.

2) Diejenigen Verben, welche ein unvollständiges Prädicat enthalten, einen bloß allgemeinen Nebenumstand jeder Handlung bezeichnen, (und die auch wohl selbst Hülfszeitwörter genannt werden,) nehmen die Handlung selbst im Infinitiv neben sich. Dies sind die Wörter dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen uud wollen: du darfst essen, er kann weggegangen sein, er soll bestraft wrrden, sie müssen fortgejagt worden sein. (Es ist fortgejagt worden sein nämlich

der Infinitiv der vergangenen Zeit im Passiv von fortjagen.)

3) Ferner setzt man bei heißen, helfen, hören, lehren, lernen, sehen und in manchen Fällen auch bei fühlen und machen die Handlung in den bloßen Infinitiv, welcher dabei theils die Stelle eines Substantivs vertritt, theils einen zusammengezognen Satz bildet: das heiße ich lachen, er hieß mich ruhig sein, (er hieß, (befahl,) daß ich ruhig sein sollte,) er half mir arbeiten, (daß ich arbeitete, oder beim Arbeiten,) ich hörte schreien, (das oder ein Schreien,) ich lehrte ihn singen, (das Singen,) er lernte schreiben, (das Schreiben,) ich sehe dich schlagen, (daß du schlägst oder geschlagen wirst,) ich fühle dein Herz schlagen, (daß dein Herz schlägt,) er macht mich lachen und weinen (,daß ich weine und lache). (Auch wohl er macht mich gehn und laufen.) (*)

4) Noch haben einige andern Zeitwörter, in gewissen Verbindungen und Bedeutungen, den bloßen Infinitiv bei sich; nämlich:

a) machen mit weinen, lachen, nnd auch wohl gehn und laufen;

b) bleiben mit hangen, kleben, knien, leben, liegen, sitzen, stecken, stehen und wohnen;

c) finden zur Bezeichnung der Art und Weise des Findens, nur mit einigen Wörtern als schlafen und liegen: ich fand ihn schlafen (,daß er schlief,) und auf der Erde liegen (,daß er lag), die man auch ins erste Particip setzen kann; doch sind diese Redensarten zweideutig, denn ich fand ihn schlafend, auf der Erde liegend, können auch aufgelöset werden: ich fand ihn, indem ich schlief und auf der Erde lag;

d) fahren mit spazieren;

e) gehn mit betteln, schlafen, spazieren, wallfahrten; (die übrigen Infinitiven mit gehn gehören nur in die Sprache des gemeinen Lebens;)

f) haben in den Ausdrücken: er hat gut reden, lachen, sagen, schweigen und dergleichen, und Geld auf Zinsen stehn haben;

g) legen mit schlafen;

h) nennen mit tanzen, essen, trinken, gehn, laufen, fahren, reiten, schlafen, lachen und dergleichen;

i) reiten mit spazieren;

k) thun mit nichts als und einem folgenden Zeitwort, z B. er thut nichts als schlafen, lachen u. s w. (Man sage ja nie, er thut weinen u. s. w.) Auch in der vergangenen Zeit behält man dann am richtigsten den Infinitiv, wenn auch nichts als getrennt wird, und nimt nicht das Particip dafür: er hat nichts als schlafen gethan, und nicht: er hat nichts gethan als geschlafen.

544.) In Ansehung der beiden ersten Numern (1. 2.) hat der Gebrauch die höchst sonderbare Gewohnheit eingeführt, bei ihrer Verbindung mit einem andern Infinitiv im Perfectum, Plusquamperfectum und zweiten Futurum den Infinitiv statt des zweiten Particips zu nehmen. Es ist nämlich bis jetzt noch allgemeiner Sprachgebrauch, von dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, wollen, (nicht aber von werden,) heißen, helfen, hören, sehen (und auch wohl fühlen), lernen, lehren, (machen) das Perfectum und Plusquamperfectum (auch zweite Futurum) dann mit dem Infinitiv statt des Particips zu bilden, wenn mit diesen Zeitwörtern noch ein andrer Infinitiv verbunden ist, und zu sagen: ich habe nicht essen können, ich habe ihn wegtragen helfen, er hatte ihn laufen sehen, ich habe es stechen fühlen, er hat mich lachen machen.

Kein Mensch sagt aber, und darf sagen: ich habe können, ich habe es müssen, er hat mir helfen, ich habe wenig lernen, sondern es ist eine ganz allgemeine Sprachregel, im Perfectum und Plusquamperfectum durchaus immer das Hülfszeitwort mit dem zweiten Mittelwort des Verbums zu verbinden.

So wie es nun also heißt: ich habe gewollt, gesollt, geheißen, gesehen u. s. w., so müßte und sollte man billig auch immer sagen: ich habe nicht weggehen gedurft (nicht dürfen), er hätte schweigen gesollt (nicht

sollen, er hat nicht arbeiten gesehen und gehört (nicht sehen und hören), er hat mich holen gelassen (nicht lassen), er hat es essen gemußt (nicht müssen), ich habe ihm tragen geholfen (nicht helfen), er hat ihn weinen gemacht, (doch ist dies überhaupt ein schlechter Ausdruck,) er hat mich singen gelehrt (nicht lehren), ich habe tanzen gelernt (nicht lernen), ich habe mein Herz schlagen gehört (nicht hören), er hat mich lachen gemacht (nicht machen) u. s. w.

Wem diese Art zu sprechen noch zu hart klingt, der kann sie ja durch die Wahl einer andern Zeit vermeiden, und z. B. sagen: ich mogte nicht essen, statt: ich habe nicht essen gemogt; aber man sage wenigstens nicht mehr: ich habe nicht essen mögen u. s. w. (*)

545.) Der Infinitiv mit zu dient besonders dazu, zwei Sätze in einen zusammen zu ziehen, indem man vom zweiten das Bindewort daß wegläßt, und die bestimmte Zeit in den Infinitiv mit zu verwandelt. Dieser Infinitiv mit zu bezeichnet dann: 1) einen Gegenstand der Handlung: ich befehle dir zu gehn, d. h. daß du gehest, es fängt an zu donnern, er bemühte sich aufzustehen, wir denken noch heute abzureisen, ermahne ihn nur zu folgen, d. h daß er folge. Dieser Infinitiv mit zu kann dabei auch im Perfectum stehn, oder noch ein Participium oder einen andern Infinitiv bei sich haben, die dann von ihm abhangen, und entweder eine passive oder active Bedeutung haben: die Natur schien einem ewigen Tode übergeben zu sein, d. h. es schien, daß die Natur einem ewigen Tode übergeben war, oder übergeben worden war; der Staat scheint sich von seinen Bemühungen großen Nutzen versprechen zu können; es kränkte ihn, sich von andern übertroffen zu sehn, d. h. daß er sich von andern übertroffen sah; er glaubte ihn todt schießen zu müssen, d h. daß er ihn todtschießen müßte; er glaubte es gesehen zu haben, d. h. daß er es gesehn hätte. 2) Eine Absicht: ich kam eben her, mit ihnen darüber zu

sprechen, d. h. in der Absicht, daß oder damit ich mit ihnen darüber spräche; in diesem Falle setzt man noch um vor den Infinitiv mit zu, um die Absicht noch deutlicher anzudeuten: wir leben nicht, um zu essen, sondern um zu arbeiten, d. h. damit wir essen, sondern damit wir arbeiten; dies geschieht besonders, wenn man mit der Absicht, mit dem Infinitiv die Rede anfängt: um seine Stärke zu zeigen, brach er den Stuhl entzwei.

Dies um darf dagegen nicht stehn, wenn keine Absicht, sondern ein bloßer Gegenstand ausgedrückt werden soll; so darf man nicht sagen: wenn ich Zeit genug hätte, um diese Abhandlung jetzt zu vollenden.

3) Wenn man einen Satz, dessen Prädicat ein bloßer Infinitiv ist, so umkehrt, daß man mit diesem anfängt, so braucht auch zu nicht vorgesetzt zu werden; statt ich sehe ihn laufen, kann man sagen: laufen sehe ich ihn. So muß es auch heißen: alle Menschen lieben kann niemand, dir helfen will ich nicht, weil man bloß sagt: niemand kann alle Menschen lieben, ich will dir nicht helfen. Wenn aber das Prädicat ein Infinitiv mit zu ist, so sollte man auch wohl in der Umkehrung dies zu nicht weglassen, und höchstens kann dies nur dann erlaubt sein, wenn daraus keine Undeutlichkeit entsteht; da man sagt: es ist schimpflich zu lügen, so kann es zwar heißen: lügen ist schimpflich, und dann denkt man sich das Lügen als selbstständig; man kann aber auch sagen: zu lügen ist schimpflich, zu antworten ist erlaubt, dir zu gehorchen ist leicht. Wenn aber zwei verschiedene Sätze dadurch zu einem verbunden werden, daß man den ganzen zweiten Satz zum Subject des ersten macht, und von diesem etwa das unbestimmte Subject es wegläßt, dann ist es eigentlich immer besser, auch den Infinitiv mit zu beizubehalten, wenn der zweite Satz diesen hat. Da man also sagt: es ist schimpflich, seinen Fehler nicht zu bessern, so sage man auch: seinen Fehler nicht zu bessern, ist schimpflich. So spreche man

auch: dich zu lieben ist meine Freude, meine Aeltern zu unterstützen ist meine Pflicht.

4) Außerdem steht der Infinitiv mit zu:

a) beim Zeitwort kommen: er (es) kommt da zu sitzen (, zu stehn, zu liegen);

b) beim Umstandswort ohne: kannst du das anhören, ohne zu erröthen, d. h. ohne, daß du erröthest, oder: und nicht erröthen? ich sprach, ohne zu wissen was, d. h. ohne daß ich wußte oder gewußt hätte (hatte) was, und diese Art des Ausdrucks zeigt oft eine Bedingung an: du kannst nicht mein Freund bleiben, ohne diese Verbindung zu zerreißen, d. h. wenn du nicht diese Verbindung zerreißest; c) bei denjenigen relativen Adverbien, welche den Gegenstand der Beschaffenheit oder die Art nnd Weise derselben durch ein Verbum erklärt wissen wollen, das heißt, welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht, ein Verlangen und dergleichen bedeuten: es ist mir nicht möglich, länger zu schweigen, es ist leicht, (schwer, nothwendig, pflichtmäßig,) die Wahrheit zu sagen; er ist bereit, (willig, begierig,) dies zu sehen.

Bei den Wörtern gut und zuweilen noch bei böse, schlecht, übel und dergleichen setzt man auch den bloßen Infinitiv: hier ist gut (, schlecht, übel, böse) gehn; hier läßt sich schlecht (gut) sitzen, wohnen; du hast gut reden (, sagen, sprechen). (*)

546.) Dagegen ist es umgekehrt sehr fehlerhaft, daß man aus zwei solchen Sätzen, von denen einer vom andern so abhangt, daß er eigentlich in den Infinitiv mit zu übergehen muß, zwei ganz verschiedene, nicht zusammenhangende Sätze macht. So sagt man: sei so gütig und komme; sei nicht so unklug und widersprich; habe die Gefälligkeit, und besuche mich, u. s. w. da es offenbar heißen muß: sei so gütig zu kommen; sei nicht so unklug, zu widersprechen; habe die Gefälligkeit, mich zu besuchen.

Siebente Abtheilung.

Gebrauch der Adverbien.

547.) Die Adverbien bestimmen vorzüglich den Begriff der Verben näher, woher sie auch ihren Namen haben, und dann dienen sie dazu, 1) den Begriff unvollständiger Zeitwörter zu ergänzen: Krösus war reich, der Wein macht uns beredt; 2) die Art und Weise näher zu bestimmen, wie der Begriff des Zeitworts dem Subject zukommt: er sitzt geschlossen im Gefängnisse.

Außerdem bestimmen die Adverbien aber auch: 1) Adjectiven: ein äußerst gelehrter Mann, die höchst schmerzhafte Wunde, sehr ehrwürdiger Herr; 2) andre Adverbien: ganz gut, schön geschmückt, so daß also oft viele Adverbien, besonders Umstandswörter, neben einander stehn können, deren vorderes dann immer das folgende bestimmt: von jetzt heute früh bis morgen spät in der Nacht, von nun an bis auf immer und ewig.

548.) Das Unselbstständige kann durch nichts als Adverbien bestimmt werden; dagegen soll das Selbstständige, das Substantiv (und Pronomen), eigentlich nicht durch dieselben bestimmt werden, und man nennt daher diejenigen Wörter, welche nach dem Sprachgebrauch fortdauernd in Adverbialform neben den Hauptwörtern stehn, entweder unconcrescirte Adjectiven: lauter Lügen, eitel Gold, oder rechnet sie zu den Zahlwörtern, die an jener Einschränkung nicht gebunden sind: wenig Gutes, nichts Boses, Leiden genug, etwas Brod, oder man erklärt das Hauptwort für regiert vom Adverbium, für den Genitiv desselben: ein Glas voll Wein (statt Weins), oder endlich das Adverbium gehört in der That nicht zum Haupt- sondern zum Zeitworte: er ist ganz Cicero, Gott ist allein weise, er selbst war hier.

549.) Kein Zeitwort darf durch ein Adjectiv bestimmt werden: er färbt rothe Eier, statt: er färbt die

Eier roth; umgekehrt nehme man kein Adverbium, wo ein Adjectiv stehen sollte, wenn z. B. nicht das Zeitwort bestimmt, sondern die Beschaffenheit als dem Hauptwort einverleibt gedacht werden soll; man sage also nicht: er hat die Wangen roth, statt rothe Wangen; oder wenn ein Adjectiv durch ein Adverbium bestimmt werden soll; man sage also nicht: ein rechter dummer Mensch, für ein recht oder sehr dummer Mensch, oder eine ganze gute Sache für eine ganz gute Sache.

550.) Dies macht oft einen Unterschied der Bedeutung; so ist ein rechter Gelehrter der, welcher es ganz und im wahren Verstande ist; hingegen ein recht Gelehrter ein solcher, der es im hohen Grade ist, eben so bedeutet: nichts Richtiges beweisen, er kann keine richtige, wahre Sache beweisen, hingegen: er kann nichts richtig beweisen heißt: er kann nichts auf eine richtige Art beweisen.

551.) Mißdeutung muß natürlich immer vermieden werden. So läßt sich der Satz: man glaubt ihn treulos, zwar entschuldigen, indem hier der sogenannte Accusativ mit dem Infinitiv steht: man glaubt, daß er treulos sei (, man hält ihn für treulos); hingegen der Satz: man beschreibt ihn sehr einfältig, ist zugleich doppelsinnig, denn er kann heißen: man beschreibt ihn auf eine sehr einfältige Art, so daß einfältig die Art und Weise des Beschreibens angiebt, oder auch man beschreibt, daß er sehr einfältig sei (, man beschreibt ihn als sehr einfältig).

552.) Es versteht sich, daß die Adverbien in ihrem Satze immer da, und zwar gewöhnlich vor dem Worte stehen müssen, das sie bestimmen sollen: er ist ein sehr gnter Mann, nicht sehr ein guter Mann. Die Sätze: es ist uns nicht erlaubt, dieses zu thun, ich habe es oft nicht gehöret, geben einen andern Sinn als: es ist uns erlaubt, dieses nicht zu thun, ich habe es nicht oft gehört.

553.) Der Begriff der Adverbien ist bekanntlich entweder absolut, wenn er an einem einzigen Dinge allein

gedacht werden kann: die Tugend ist erhaben, er schläft oft, oder relativ, wenn er auf zwei Gegenstände bezogen werden muß, und also an einem Dinge allein nicht deutlich oder verständlich gedacht werden kann. Sehr viele Adverbien werden auf beide Arten gebraucht.

554.) Von den relativen Adverbien bezeichnen viele eine Möglichkeit, Schwierigkeit, Leichtigkeit der Handlung, und müssen daher durch ein Verbum erklärt werden, und zwar

1) durch den bloßen Infinitiv: er hat gut reden, es läßt sich hier schlecht gehen;

2) durch den Infinitiv mit zu: es ist schwer zu glauben, ich bin begierig zu hören, zu folgen.

Andre müssen ihren Verhältnißbegriff durch eine Präposition mit ihrem Casus erklären, und zwar nehmen sie zu sich entweder:

1) an, einen Mangel, Besitz oder Ueberfluß, auch den Sitz einer Beschaffenheit anzuzeigen, wobei man an dem gern in am zusammen zieht: reich an Tugend, arm an Freuden, schwach am Geiste u. s. w.;

2) gegen, einen Gegenstand zu bezeichnen: höflich gegen jedermann;

3) von, den Theil des Ganzen zu bezeichnen, dessen Beschaffenheit beschrieben wird: schön von Gesicht, klein von Person.

Noch andre drücken den zweiten Gegenstand, welcher zur Erklärung des relativen Begriffs erfordert wird, durch den bloßen Casus des Substantivs aus, und dann sagt man: die Adverbien regieren einen Casus. Doch können dieselben Wörter auch theils absolut, ohne Casus, theils relativ auf andre Art z. B. mit andern Adverbien u. s. w. stehen; so sagt man: das ist deutlich, das ist mir deutlich, das ist für mich deutlich; er ist dessen fähig, er ist dazu fähig; er ist voll Gefühl, voll Gefühls, voll von Gefühl, gefühlvoll.

555.) Den Accusativ regieren nur sehr wenige Adverbien, nämlich bloß diejenigen, welche und in so fern sie ein Maß, Gewicht, Alter, eine Größe, einen Werth,

der durch Zahlwörter bestimmt wird, und dergleichen bezeichnen: drei Jahr alt, einen Fuß dick, eine Elle breit, eine Ruthe groß, einen Daum hoch, einen Centner schwer, einen Zoll lang, einige Tonnen Goldes reich, viele Meilen weit, einen oder mehrere Thaler werth.

556.) Den Genitiv regieren, außer den Zahlwörtern, (es waren ihrer sieben,) folgende relativen Beschaffenheitswörter, welche entweder beständig, oder nur in der höhern Schreibart, oder auch nur in einzelnen Fällen mit dem Genitive verbunden werden: bedürftig, beflissen, befugt, benöthigt, bewußt, eingedenk, fähig, froh, (nur in einigen Fällen,) gewahr, gewachsen, gewärtig, gewiß, gewohnt, kundig, los, mächtig, müde, quitt, satt, schuldig, theilhaft und theilhaftig, überdrüssig, verdächtig, verblichen, und verfahren, (nur mit dem Genitive des Todes,) verlustig, voll, werth, würdig, und ihre Gegensätze mit un, als: er ist des Weges unkundig.

557.) Da dies vollständig alle Adverbien sind, welche den Genitiv und Accusativ regieren, so ergiebt sich schon von selbst, daß alle übrigen relativen Adverbien den Dativ erfordern, wenn sie überhaupt mit einem Casus verbunden werden, und es ist also nicht nöthig, ein Verzeichniß derselben anzuführen. Der Verstand entscheidet gewöhnlich schon allein, ohne weitere Anweisung, wo der Dativ stehn muß. Er steht nämlich besonders bei denjenigen Beschaffenheitswörtern, welche sich durch einen Umweg auf ein andres Ding beziehen, hauptsächlich, wenn sie den persönlichen Gegenstand benannt wissen wollen, der indessen oft auch durch eine Präposition, vorzüglich durch für und gegen ausgedrückt werden kann. Außerdem merke man sich, daß der Dativ besonders die Fragen: zu welchem Zwecke, wem zum Nutzen oder Schaden, für wen und wem beantwortet. Weiß man also z. B. nicht, ob man sagen soll: die Kenntniß der deutschen Sprache ist mir oder mich sehr wichtig, so frage man: was ist wichtig? die Kenntniß; wem oder für wen ist sie wichtig? mir.

Eben so frage man: wer ist treu? er oder der aufgeklärte Mann; wem gegen wen? seinem Regenten. Noch ist die Bemerkung zu behalten: auch sehr viele Participien der Gegenwart und Vergangenheit solcher Zeitwörter, welche den Dativ regieren, und die mit sein gebraucht werden, und keine thätige oder leidende Bedeutung mehr haben, sondern einen Zustandsbegriff anzeigen, erfordern den dritten Fall neben sich: das ist mir befriedigend, stärkend, hinreichend, angeerbt, angemessen, bekannt u. s. w. Dahin gehören auch alle Ableitungen auf bar, alle Adverbien mit es ist und es wird, in Beziehung auf Personen, und alle Adverbien mit zu: er ist mir dienstbar, furchtbar, zu kostbar, zu groß, zu dumm, es ist mir bange (nicht: ich bin bange), es wird mir übel oder mir wird übel. (*)

558.) Das Wort werth kann alle drei Casus bei sich haben: den Genitiv hat es bei sich, wenn es so viel wie würdig bedeutet: ich bin dieses Glücks nicht werth; den Dativ, wenn es so viel wie theuer ausdrückt: er ist mir sehr werth; den Accusativ aber, wenn ein Zahlwort angegeben wird: die Sache ist nicht einen Groschen werth.

559.) Eine besondere Erwähnung verdienen noch die verneinenden Adverbien; sie dürfen immer nur einfach stehen, da eine doppelte Verneinung in demselben Satze ganz wider die Natur der deutschen Sprache ist. Man sage also nicht: sie haben kein Glück nicht mehr, sondern kein Glück mehr; wenn er nichts nicht fühlt für nichts fühlt; das hat nie kein Mensch gesehen, für nie ein Mensch oder kein Mensch; wer nimmer nichts versucht, der weiß nicht, was er kann, für nimmer etwas. Auch wenn ein Verbum bereits eine Verneinung in sich schließt, darf solche nicht wiederholet werden: er leugnete, daß er es nicht gethan habe, statt daß er es gethan habe. So muß man auch nicht sagen: er verbot mir nicht auszugehen; er untersagte mir, kein Geld auszugeben; er hinderte mich, (hielt mich ab,) ihm nicht zu antworten; hüte dich, das nicht zu bewilligen; ich fürchte

mich, (scheue mich,) ihm kein Geld zu geben. Der erste Satz würde nämlich bedeuten: er gebot mir auszugehn: der zweite, er befahl mir Geld auszugeben, und der letzte: ich fürchte mich, ihm Geld abzuschlagen oder zu verweigern. Obgleich mehrere sagen, daß noch eine Verneinung folgen müsse, wenn nach hüten und hindern oder verhindern das Bindewort daß folgt, hingegen nicht, wenn der Infinitiv mit zu folgt, so ist es doch wohl regelmäßiger, auch diese Ausnahme nicht zuzulassen. Man kann also auch sagen: hüte dich, daß du in eine (nicht keine) Sünde willigst; er hinderte (verhinderte) (hielt ab) mich, daß ich (nicht nicht) zu dir kommen konnte, so wie man sagt: hüte dich, in eine Sünde zu willigen, er hinderte (hielt ab) mich, zu dir zu kommen. Da das Wort warnen hingegen nicht bestimmt eine Verneinung in sich schließt, und oft bloß so viel wie rathen heißt, so ist es nothwendig, eine Negation hinzuzusetzen, wenn es verneinen, wenn es soviel wie abrathen heißen soll. Ich warne dich, gehe nach Hause, oder nach Hause zu gehen, heißt bloß: ich rathe dir, nach Hause zu gehn; hingegen: er warnte mich, nicht stehen zu bleiben, oder daß ich nicht stehen bleiben sollte, bedeutet erst: er widerrieth mir, stehn zu bleiben, er rieth mir, nicht stehn zu bleiben, sondern wegzugehen. Wenn ein Wort eine Verneinung bei sich hat, oder in sich schließt, und der folgende dazu gehörige Satz gleichfalls verneinend ist, so ist das der einzige Fall, in welchem im Deutschen eine doppelte Verneinung als eine Art von Bejahung angesehn werden kann: das hindert nicht, daß nicht jeder glauben könne, was er will, ich zweifelte nicht, daß er nicht gehört haben sollte, (wo man mit mehrerer Gewißheit sagen würde: ich zweifelte nicht, daß er es gehört hat,) es war niemand, der nicht wünschte, daß, u. s. w, da war keiner, der sich nicht geschämt hatte.

Endlich stehet auch nicht als Verstärkungspartikel (wie doch), als verstärkende Bejahung bei Fragen und fragenden Ausrufungen, ohne zu verneinen: ist es nicht

wahr? habe ich es dir nicht gesagt? wollen Sie nicht mitgehen? Wie gut ist es nicht? Was du nicht sagst! Wie klug bist du nicht! Wie viele Begriffe liegen nicht in diesem einzigen Worte!

Oft ist das nicht indessen in solchen Ausdrücken nicht nur überflüssig, sondern sogar niedrig und gemein: ach, wie matt bin ich nicht. Es sind dies oft elliptische Arten zu sprechen, für nicht wahr, ich habe es dir gesagt, nicht wahr, es ist gut u. s. w. (*)

560.) Eine allgemeine Anmerkung zu diesem Abschnitt ist es noch, keine gleich bedeutenden Adverbien zu häufen, und überhaupt kein Adverbium unnütz und unnöthig, zu setzen. Nur allein, nur bloß, nur bloß allein, einzig und allein, ganz und gar allein bedeuten alle nichts weiter als allein oder nur; hinreichend genug ist eben das, was genug, bereits schon, eben das, was schon anzeigt. Eben so ist es ganz überflüssig zu sagen: schweig still, denn schweigen allein heißt schon still sein; er pflegt oft, häufig oder gewöhnlich zu lügen, denn pflegen heißt schon, etwas oft oder gewöhnlich thun, und wer selten lügt pflegt nicht zu lügen; daher enthalten Ausdrücke wie: ich pflege zuweilen mich zu verleugnen, ich pflege zuweilen unhöflich zu werden, einen Widerspruch in sich. Dagegen spricht man ganz richtig: er hat selten die Gewohnheit, anhaltend zu arbeiten, er pflegt nur selten die Wahrheit zu sagen; denn das erste heißt: er hat zwar die Gewohnheit, wenn er arbeitet, anhaltend zu arbeiten, aber er thut dies nicht oft, und das zweite bedeutet: er sagt selten die Wahrheit. Eben so ist es unnöthig, da müssen schon eine Nothwendigkeit, und nicht können eine Unmöglichkeit in sich schließt, diese Wörter noch genauer bestimmen zu wollen. Man braucht also nicht zu sagen: er muß durchaus, schlechterdings, auf jeden Fall, nothwendig weggehen, oder: er kann durchaus, auf keinen Fall, schlechterdings nicht hierbleiben, sondern es ist genug mit Nachdruck zu sagen: er muß weggehn, er kann nicht hier bleiben.

Achte Abtheilung.

Gebrauch der Präpositionen.

561.) Wenn mehrere Substantiven, welche durch nichts oder durch die Bindewörter und und oder mit einander verbunden werden, dieselbe Präposition vor sich haben, so kann diese entweder nur beim ersten Substantiv gesetzt, oder bei allen folgenden wiederholet werden: durch List, Betrug (und, oder) Verrath gründete er sein Glück, oder: durch List, durch Betrug, (und) (oder) durch Verrath hat er sein Glück gegründet. Sind die Substantiven aber durch andre Bindewörter verbunden, so wiederholt man gewöhnlich die Präpositionen: theils durch List und Betrug, theils durch Verrath gründete er sein Reich; entweder mit dir oder mit niemandem will ich gehn.

Zwei Präpositionen unmittelbar neben einander verursachen fast immer Härte oder selbst Dunkelheit: durch mit Geld erkaufte Zeugen (,besser durch die mit Geld erkauften Zeugen).

Neunte Abtheilung.

Gebrauch der Bindewörter.

562.) Die Wörter, welche in demselben Satze durch Conjunctionen verbunden werden, brauchen natürlich nicht immer in derselben Zahl und in demselben Geschlecht, sondern können auch in verschiedenen Genus und Numerus stehn, wohl aber müssen sie denselben Casus annehmen, weil sie dasselbe Verhältniß gegen das Zeitwort, als Prädicat des Satzes, haben: so ging es dem Fürsten, deiner Mutter, mir und allen unsern Verwandten.

563.) Wenn mehrere Zeitwörter in demselben Satze durch Bindewörter verbunden werden, so müssen sie in derselben Zeit und Art zu sprechen, aber nicht immer in derselben Zahl und Person stehn: was ich dachte und längst erwartete; wir hofften, ihr glaubtet und sie fürchtete es. In verschiedenen Sätzen hat das Bindewort diese Kraft natürlich nicht.

Zehnte Abtheilung.

Gebrauch der Interjectionen.

564.) Die Interjectionen regieren nichts, und werden von nichts regiert; sie stehn in den Sätzen immer da, wo die Empfindung als bloße Empfindung ausgedrückt werden soll.

Zwar werden die Ausdrücke der innern Empfindung oft mit einem Casus verbunden; dieser rührt dann aber eigentlich nicht von der Interjection, sondern von dem Verhältnisse her, in welchem man sich die Person oder Sache dabei denkt, und welches oft von einem verschwiegenen Verbum abhangt. Am häufigsten stehet das Nennwort bei einem Empfindungsworte als dem Namen des Subjects im Nominativ (oder Vocative): ach, ich armer Mann! ach, du armes Kind! ei, der kluge Mann! o, welch ein Glück! seltner im Genitive: ach, des armen Menschen, o, der Entzückung, ei, des klugen Mannes! pfui, des garstigen Menschen; öfter im Dativ, als dem Casus des persönlichen Gegenstandes, besonders nach weh und wohl: weh mir! wohl dem Menschen, welcher u. s. w.; endlich zuweilen auch im Accusative: o, mich Unglücklichen!

565.) Auch wahre Wörter, als Ausdrücke klarer Begriffe und Vorstellungen, werden oft zur Bezeichnung der Empfindungen, das heißt als Empfindungswörter

gebraucht, ohne es aber eigentlich sein zu können: Gott Lob, (d. h. Gott sei Lob, so wie Gott sei Dank, also nicht Gottlob,) und diese können dann auch zuweilen einen Casus regieren: Heil (sei) Dir, wohl (wehe) dir, leider Gottes.

Anreden sind keine Empfindungen: Glück auf, Kopf weg, Platz gemacht, zur Hülfe, Feuer, guter Gott, halt den Dieb, wohlan, und alle dergleichen Ausdrücke müssen also nicht mehr zu den Interjectionen gerechnet werden.

566.) Stehn können diese Empfindungswörter am Anfange, in der Mitte und am Ende der Sätze; das erste ist am gewöhnlichsten: ei, du kluges Kind; wer wird sich, ach, wohl meiner erbarmen; das that sehr wehe, an!

Zweiter Abschnitt.

Entwickelung aller Wortverbindungen aus dem Verbum.

567.) Alle Theile eines Satzes fallen aus einander, sobald man das Zeitwort heraus nimt; in diesem liegt die verbindende Kraft, die Verhältnisse aller einzelnen Theile fließen in demselben zusammen, und müssen aus ihm entwickelt werden. In so fern nun das Zeitwort bestimmend ist, und das Substantiv oder Nennwort von ihm bestimmt wird, ist es am besten, die verschiedenen Prädicatsverhältnisse des Nennworts nach der Ordnung der verschiedenen Arten von Zeitwörtern aus denselben zu entwickeln. (*)

Erste Abtheilung.

Objective Zeitwörter mit persönlichen Objecten.

568.) Diese Verben bezeichnen solche Kraftäußerungen, welche in Dinge außer dem Subjecte übergehn. Ihr eigentlicher Charakter ist: a) sie bezeichnen Handlungen, welche zwischen Personen vorgehen können, wenn sie schon auch von Thieren und leblosen Dingen gesagt werden, als: achten, ängstigen, bitten, demüthigen, ehren, finden, grüßen, hassen, küssen, hören, martern, nennen, peinigen, retten, schützen, tragen, üben, verachten, wählen, züchtigen u. s. w. b) Sie haben alle eine doppelte Form, eine active und passive; jene prädicirt die Handlung von dem Subjecte thätig: der Vater liebt seinen Sohn; diese prädicirt sie vom Subjecte leidendlich: der Sohn wird von dem Vater geliebt. Ganz allein eigen ist diesen Verben, daß sie auch von dem Subjecte die Handlung leidendlich prädiciren können: der Vater wird von dem Sohne geliebt; denn weil diese Verben Handlungen bezeichnen, welche nicht nur von Personen verrichtet, sondern auch von Personen aufgenommen werden können, so kann ja freilich dieselbe Person einmal sie verrichten und ein andersmal sie empfangen, das heißt, sie kann Object der Handlung seyn, von welchem man auch die Handlung leidendlich prädiciren kann.

569.) Aus dieser ihrer Natur entwickeln sich nun folgende Verhältnisse:

a) ein Subject müssen alle Verben haben, folglich auch diese.

Es ist die Person, von welcher die Handlung ausgeht, und welche daher im Nominativ stehn muß: der Vater liebt.

b) Auch ein Object haben sie allezeit, das ist die zweite Person, auf welche die Handlung unmittelbar hingeht, der Begriff, der durch die Handlung des Zeitworts

realisirt wird; diese bekommt den Accusativ: der Vater liebt den Sohn.

c) Der Zweck der Handlung liegt bei diesen Verben gewöhnlich im Objecte; Object und Zweck oder wenigstens Ziel der Handlung fließen hier zusammen; doch kann in zwei Fällen ein Dativ bei ihnen stehn:

1) wenn Zweck und Object der Handlung wirklich getrennt sind, und außer dem Subjecte noch eine dritte Person in dem Verhältnisse des Zwecks dabei genannt wird: der Vater empfiehlt seinen Sohn dem Lehrer;

2) wenn das Object so genau beschrieben wird, daß nicht nur die Person, sondern der Theil der Person genannt wird, auf welche die Handlung hinwirkt; dann ist nur der Theil Object, die Person aber ist Zweck, und bekommt den Dativ:

ich wasche mich, ich wasche dir den Kopf; er küßt die Dame, er küßt der Dame die Hand; der Barbier hat mich verbunden, der Barbier hat mir die Ader verbunden.

Man drückt dies auch so aus: wenn das Prädicat des Zeitworts durch ein Transitiv bezeichnet wird, so steht das neugewirkte Ding, oder das in einen neuen Zustand gesetzte Ding allemal im vierten Falle. Dasjenige Ding aber, an welchem etwa das neu gewirkte Ding sich zeigt, oder mit welchem es und die Wirkung überhaupt in Beziehung steht, muß allemal im Dativ stehen.

Für diese Classe von Zeitwörtern gilt also recht eigentlich die bekannte Regel: alle handelnden (objectiven) Verben regieren den Accusativ des leidenden Gegenstandes, (auf die Frage wen oder was,) wobei man (besonders für die folgende Classe) gleich noch hinzufügen kann: und den Dativ des Zwecks (auf die Frage wem).

570.) Eine besondere Schwierigkeit verursacht diese Classe von Zeitwörtern noch, wenn sie eine Präposition nach sich fordern; soll man sagen: er trat mir auf den Fuß oder er trat mich auf den Fuß? Hierüber läßt sich

folgende Regel aufstellen: alle Zeitwörter, welche nach Weglassung des Theils des Objects, welcher diesem angehängt ist, eine Präposition zu sich nehmen müssen, um ihre Bedeutung zu behalten, nehmen den Dativ des (ganzen) Objects im Allgemeinen zu sich; diejenigen hingegen, die ohne Annahme einer Präposition ihren Sinn vollständig behalten, erfordern den Accusativ. Mit andern Worten: alle einfachen Zeitwörter, welche als solche den Accusativ regieren, behalten diesen auch dann, wenn außer dem Ganzen, das im Accusativ steht, noch der Theil, in welchen der Begriff des Zeitworts einwirkt, vermittelst einer Präposition hinzugefügt wird; ist aber das Zeitwort zusammengesetzt, und verliert in dem eben angegebenen Fall sein Präfixum, so tritt der Dativ an die Stelle des Accusativs.

So sagt man: ich kratze mich, er trat mich, schlug mich, stieß mich, warf mich, verwundete mich; niemand vermißt bei diesen Zeitwörtern eine Präposition, ja es läßt sich nicht einmal eine mit denselben verbinden, ohne sogleich den Sinn zu ändern.

Daher muß es also auch heißen: ich kratzte mich hinter den Ohren, er trat mich auf den Fuß, er schlug mich auf den Kopf, er stieß mich ins Gesicht, warf mich an den Kopf, er verwundete mich in den Arm.

Dagegen kann man nicht sagen: er blies mir oder mich, sondern er blies mich an, er hauchte mir oder mich, sondern er hauchte mich an, er gafft mir oder mich, sondern er gafft mich an, er sieht mir oder mich, sondern er sieht mich an, (nämlich in der Bedeutung von ansehen,) er griff mir oder mich, sondern er griff mich an, er fühlt mir oder mich, sondern er fühlt mich an.

Folglich muß man sagen: er blies mir ins Gesicht, er hauchte mir ins Gesicht, er griff mir ins Gesicht, er sieht mir auf die Finger, er fällt mir ins Amt, er greift mir in meine Rechte, er spuckt ihm ins Gesicht.

Doch ist bei dieser angegebnen Regel zweierlei nicht aus der Acht zu lassen, erstlich was schon aus dem Gesagten zu entnehmen ist, daß die Regel nur dann Anwendung leidet, wenn von dem Objecte ein besondrer Theil angegeben wird, und zweitens wenn die Zeitwörter in objectiver Bedeutung genommen werden. Ist die Bedeutung eines Zeitworts neutral, dann kann gar kein Zweifel entstehen, da alle Zustandswörter, wie ein folgender Abschnitt zeigen wird, als solche nur den Dativ bei sich haben (,manche unpersönlichen Zeitwörter ausgenommen): z. B. es juckt mir an der Ferse, es brennt mir im Leibe, es braust mir im Kopfe, die Milz sticht mir.

Uebrigens läßt sich aber nicht leugnen, daß viele Schriftsteller das Ganze immer in den Dativ setzen, sobald ein Theil dabei genannt wird: er trat mir auf den Fuß.

571.) Was noch besonders das Wort rufen betrifft, so regiert es, wie alle Transitiven, den Accusativ des Objects: ruf den Mann, dem wieder noch ein Dativ des Zwecks hinzugefügt werden kann: ruf mir den Mann.

Wenn daher gute Schriftsteller rufen mit dem Dativ brauchen, so kann rufen nicht das objective Zeitwort sein, sondern muß dann für das Zustandswort zurufen stehn: er rief mir, heißt: er rief mir zu, (he, holla, hör,) ohne jedoch meinen Namen zu nennen.

572.) Oft wird außer dem persönlichen Subjecte und Objecte noch einer Sache gedacht, zwischen welcher und dem Objecte ein gewisses Verhältniß statt findet, welches durch eine Handlung aufgedeckt oder aufgehoben wird. Diese Sache wird 1) bei verschiedenen Zeitwörtern durch den Genitiv bezeichnet: jemanden des Diebstahls anklagen, beschuldigen, überführen, überzeugen, jemanden seiner Güter berauben, seiner Pflicht entlassen, entbinden, seines Amts entsetzen, seiner Würde entle-

digen, der Mühe überheben, seiner Freundschaft versichern, des Landes verweisen, der Achtung würdigen.

2) Bei andern wird eine Präposition gebraucht: jemanden von einer Sache befreien, in der Wahrheit befestigen, bestärken, im Amte bestätigen, jemanden um etwas fragen, bitten u. s. w.

573.) Außerdem können bei diesen Verben alle die Verhältnisse des Orts, der Zeit, des Werkzeuges u. s. w., welche die Präpositionen bezeichnen, statt finden: ich liebe dich von ganzem Herzen, er achtet mich mit Worten, der Vater züchtigte sein Kind mit der Ruthe, ich liebe dich seit Jahren, von Jugend auf bis in den Tod.

574.) Ehedem pflegte man den leidenden Gegenstand häufig mit dem Genitiv auszudrücken, und von diesem alten Sprachgebrauch haben sich noch jetzt im Hochdeutschen als Ueberbleibsel mehrere Verben erhalten, die man nun sowohl mit dem Accusativ als auch besonders in der höhern Schreibart mit dem Genitiv des Objects verbindet. Dies sind besonders Zustandswörter, aus welchen sich kein Verhältniß eines wahren leidenden Gegenstandes entwickeln läßt. Von den objectiven Verben gehören folgende hierher, welche man alle sowohl mit dem Genitiv als Accusativ construiren kann: achten, ansichtig werden, (das nur noch selten gebraucht wird,) bedürfen, begehren, entbehren, (entübrigen kommt wohl nicht mehr so vor,) erwähnen, genießen, gewahr werden, (gewohnen,) hüten, kennen, mißbrauchen, pflegen, schonen, verfehlen, vergessen, wahrnehmen und warten (in der Bedeutung pflegen), z. B. ich bedarf deiner und ich bedarf dich, ich wartete des und den Kranken; die beiden Wörter gedenken (Erwähnung thun) und geschweigen (statt schweigen von oder über etwas) werden bloß mit dem Genitiv, und nicht mit dem Accusativ verbunden, eben weil sie nur in der höhern Schreibart gebräuchlich sind, in wel-

cher endlich auch noch folgende Wörter den Genitiv regieren, die in der gewöhnlichen Art zu sprechen lieber mit einer Präposition verbunden werden: denken, harren, hoffen, lachen, schweigen, spotten, vergessen und warten (in der Bedeutung erwarten), z. B. ich denke deiner oder dein und ich denke an dich, ich lachte der Drohung und ich lachte über die Drohung, ich wartete seiner manche Nacht und ich wartete auf ihn. (*)

575.) Die Wörter achten, heißen, (in der Bedeutung nennen,) nennen, schelten, schimpfen und taufen regieren zwei Accusativen. Eigentlich enthalten diese Wörter nämlich ein unvollkommnes Prädicat in sich, und der sogenannte zweite Accusativ ist nichts als der zum vollen Begriffe noch fehlende Theil des Prädicats. So bedeutet: ich nenne dich Freund eigentlich: ich nenne (heiße) (wie? was?) Freund (wen? Object) dich, so daß Freund nennen das volle Prädicat des Zeitworts ist. Auch kann man sagen: der zweite Accusativ ist nichts als eine Apposition, ein Erklärungswort des ersten: ich schelte (schimpfe) dich (als, für) einen Nichtswürdigen, daß du ein Nichtswürdiger bist, ich taufe dich Hans, d. h. daß du Hans heißest; so wie man auf eben die Art auch sagt: ich schätze dich als meinen Lehrer wie meinen Vater, ich liebe dich, guten Menschen, meinen ältesten Freund und ersten Rathgeber, wie meinen Bruder. Achten wird sehr selten ohne als mit zwei Accusativen verbunden: ich achte dich meinen Vormund.

576.) So sagt man auch: ich unterzeichne mich, ich schreibe mich ihren gehorsamen Diener, er glaubt mich ihren Freund, und diese Ausdrücke führen auf noch eine andre Erklärug der doppelten Accusativen.

Es findet nämlich auch im Deutschen die (lateinische) Construction des Accusativs mit dem Infinitiv statt, so daß nämlich der Accusativ eines Nennworts mit dem Infinitiv eines damit verbundenen Zeitworts

einen ganzen Satz bilden, in welchen sie auch (in Gedanken wenigstens) in der Art aufgelöset werden müssen, daß man den Accusativ in den Nominativ, und den Infinitiv in eine bestimmte Zeit verwandelt.

Wenn man z. B. sagt: ich sehe dich kommen, ich höre ihn singen, so werden die Accusativen dich und ihn weder von den Präsens ich sehe, ich höre, noch von den Infinitiven kommen und singen regiert, sondern dich kommen und ihn singen bilden diese Construction des Accusativs mit dem Infinitiv, so daß dich und ihn Subjecte bezeichnen, und Subjectsaccusativen heißen können; dich kommen muß aufgelöset werden in: daß du kommst, und ihn singen in: daß er singt. Eben so bedeutet: ich fühlte ihn stechen, ich fühlte, daß er stach, er ließ mich laufen, er ließ, (er ließ es zu, oder er befahl,) daß ich lief, daß ich laufen sollte, laß mich das thun, laß es, (erlaube, befiehl,) daß ich das thue, (wo der Accusativ das von thun regiert wird, und das mich der Subjectsaccusativ ist,) er hieß mich gehn, er hieß, (befahl,) daß ich ging, daß ich gehn sollte, er wird dich rechnen lehren, er wird lehren, daß du rechnest, sie soll dich schweigen machen, sie soll machen, daß du schweigest.

Hiernach läßt sich sagen, daß bei jenen Verben mit doppelten Accusativen das Zeitwort sein ausgelassen ist, und daß dies sein mit dem sogenannten zweiten Accusativ den Accusativ mit dem Infinitiv bildet. So kann man auflösen: er glaubt mich Ihren Freund, in: er glaubt, daß ich Ihr Freund bin, (Freund sein ist der Accusativ mit dem Infinitiv,) ich unterzeichne mich (als) Ihren Diener, (nämlich sein,) daß ich ihr Diener bin; ich nenne dich meinen Freund, daß Du mein Freund bist.

Indessen ist der Gebrauch dieser Construction des Accusativs mit dem Infinitiv sehr eingeschränkt, indem es außer den angeführten Zeitwörtern sehen, hören, fühlen, lassen, lehren und etwa noch machen, (das doch nur selten so gebraucht wird,) wohl keine

andern mehr geben mögte, auf welche solcher Accusativ mit dem Infinitiv folgen kann, bis auf folgende, die aber nur in einigen Redensarten so stehn: ich fand ihn schlafen, d. h daß er schief, du wirst es auf dem Tische liegen finden, d. h. du wirst finden, daß es auf dem Tische liegt, (wo es der Subjectsaccusativ ist,) er hat Geld auf Zinsen stehn, d. h. er hat es (erreicht, er ist so weit), daß Geld (von ihm) auf Zinsen steht.

Auch kann durch diese Construction oft Mißdeutung entstehn, in dem man fast immer die active Form des Infinitivs nimt, wenn auch der Sinn eine passive Bedeutung, Erklärung und Auflösung desselben fordert; so können die Sätze: er sah ihn schlagen, ich hörte dich rufen, sowohl bedeuten: er sah, daß derselbe schlug, ich hörte, daß du riefst, als auch: er sah, daß derselbe geschlagen wurde, ich hörte, daß du gerufen wurdest.

Diese Zweideutigkeit muß man durch Veränderung der ganzen Construction vermeiden, wenn sie nicht durch den Zusammenhang selbst erhellet wird, da es nicht wahrscheinlich ist, daß die Sprache noch den Gebrauch des passiven Infinitivs einführen werde, so sehr dies auch zu wünschen wäre. Man sollte sagen: ich sah dich geschlagen werden, ich hörte dich gerufen werden, so wie man doch im passiven Sinn wirklich schon sagt: laß mich nur geschimpft werden, laß sie bestraft werden, statt der doppelsinnigen Ausdrücke: laß mich nur schimpfen, laß sie doch bestrafen. Durch diese Construction erklären sich auch Sätze wie folgende: ich wünschte ihn ankommen zu sehn, d. h. ich wünschte zu sehn, daß er ankommt; er rieth mir, dich gehn zu lassen, d. h. zuzulassen oder anzuordnen, daß du gehest. (*)

577.) Der Accusativ der activen Form geht in der passiven in den Nominativ über; daher müssen die obigen Zeitwörter mit zwei Accusativen im Passiv mit zwei Nominativen grbraucht werden können: er ist ein Narr genannt, geheißen, gescholten, geschimpft, er ist Hans getauft worden.

Zweite Abtheilung.

Objective Zeitwörter mit sächlichen Objecten.

578.) Diese Verben sind jenen der ersten Classe darin gleich, daß sie Kraftäußerungen bezeichnen, welche in Dinge außer dem Subjecte übergehen, folglich ein Object haben. Ihre Verschiedenheit bestehet darin: 1) daß sie Handlungen bezeichnen, welche gewöhnlich gegen keine Person statt finden; darum können sie der Regel nach nur sächliche Objecte haben: ich schreibe einen Brief, kann aber keinen Menschen schreiben. Dergleichen Verben sind: bahnen, bieten, borgen, deuten, enden, färben, heften, kochen, lassen, leisten, mindern, pachten, wünschen, zahlen. 2) Die Handlung kann wohl von dem Objecte, aber nie von dem Subjecte leidendlich gesagt werden, weil das Object der Handlung Subject der leidendlichen Vorstellung werden muß. Kann nun die Handlung kein persönliches Object haben, so kann sie auch von keinem persönlichen Subjecte leidendlich prädicirt werden: der Brief wird geschrieben, nicht ich werde geschrieben. Aus der Natur dieser Zeitwörter folgt nun ihre Construction.

1) Einen Nominativ muß jedes Verbum haben.

2) Einen Accusativ haben sie, denn sie haben ein Object, nur es ist keine Person, sondern eine Sache: ich bahne den Weg, wünsche Glück.

3) Außer dem Subjecte und Objecte kann der Zweck angezeigt werden: ich bahne dir den Weg, wünsche dir Glück.

4) Verhältnisse, welche durch Präpositionen bezeichnet werden, finden bei allen, also auch bei diesen Verben statt: ich wünsche dir von Herzen Glück, leiste dir Gehorsam mit Vergnügen.

579.) Folgendes ist eine sehr bekannte und auch wirklich sehr gute Regel, die bei diesen Verben

den Anfänger in den meisten Fällen richtig leiten wird. Wenn man nicht weiß, ob ein thätiges Zeitwort den dritten oder vierten Fall verlangt, so kehre man den zweifelhaften Satz um, und sehe, ob das Ding, auf das sich die Handlung bezieht, auch das Subject und also der erste Fall in der leidenden Form werden kann; wenn dies angeht, so ist es auch das Object in der thätigen Form, und muß in dieser also der Accusativ werden. Wenn das aber nicht angeht, sondern wenn im Passiv ein andres Subject, etwa das Wörtchen es stehen muß, wobei dann der zweifelhafte Gegenstand den dritten Fall annimt, so ist dieser auch im Activ nur der Zweck der Handlung, und muß deswegen auch hierin den dritten Fall annehmen. Weil man also z. B. sagt: ich werde geliebt, so muß es heißen: er liebt mich; weil man aber sagt: mir wird ein Buch (etwas, es) gegeben, und nicht ich werde gegeben, so muß es auch heißen: er giebt mir ein Buch (etwas, es).

Da nun ein Deutscher sich nicht erinnern wird, je gehört zu haben: ich werde gedankt, gefolgt, ausgebogen, begegnet, oder mir wird geschätzt, gelobt, gefragt, so darf man auch nicht sagen: ich danke, folge, biege aus, begegne dich, oder ich schätze, lobe, frage dir. So heißt es auch: ich berichte dir, da es nicht heißt: ich werde, sondern mir wird etwas berichtet. Nur sehr wenige Zeitwörter bleiben hierbei zweifelhaft; so muß man sagen: ich helfe dir, ob es gleich im Passiv sowohl mir wird geholfen, als ich werde geholfen, heißen könnte.

580.) Ferner merke man sich folgendes Hülfsmittel: wenn der unmittelbare Gegenstand der Handlung nicht ausdrücklich beim Zeitwort genannt wird, sondern versteckt liegt, und z. B. durch zu, daß, ob, wie umschrieben wird, so sehe man, ob man unmittelbar hinter dem Zeitworte das Wort es anbringen, oder das neu hervorgebrachte Ding durch einen reinen Infinitiv eines leicht zu findenden Zeitworts darstellen

kann. In beiden Fällen steht die wirkliche oder grammatische Person, die noch außerdem genannt werden soll, im Dativ: ich rathe dir, daß du weggehst, ich trete (es) dir ab. Geht aber keines von beiden an, so ist das Zeitwort gewiß ein Zustandswort, und dann muß allemal, und ganz eigentlich der Dativ der Person oder eines Dinges überhaupt stehn: ich beuge dir aus, ich huldige dir.

581.) Noch ist folgende Anmerkung im Allgemeinen wichtig: wir sind gewohnt, von Sachen und Dingen wie von Personen zu sprechen, und haben daher Verben, welche von persönlichen und unpersönlichen Objecten gebraucht werden. Diese lassen sich auch manchmal nach den Regeln beider Classen verbinden, mit dem Accusativ der Person und mit dem Genitiv der Sache, oder mit dem Accusativ der Sache und dem Dativ der Person.

So sagt man: ich gewähre dir deine Bitte, und auch zuweilen: ich gewähre dich deiner Bitte; ich versichere dir meine Freundschaft, und ich versichere dich meiner Freundschaft.

Wieder andre gehn in so fern nach der ersten Classe der Zeitwörter, daß sie das Object in den Accusativ und die Sache nicht in den Genitiv setzen, sondern durch eine Präposition ausdrücken, und zugleich auch nach dieser zweiten Classe, indem sie die Person in den Dativ, und die Sache in den Accusativ setzen. So sagt man: ich belohne dich für deine Mühe, und ich belohne dir deine Mühe; ich bestätige dir die Wahrheit, dein Amt, und ich bestätige dich in deinem Amte.

582.) Mehrere Zeitwörter dieser Classe bedürfen noch besondrer Auseinandersetzungen. Das Verbum versichern wird oft falsch construirt, obgleich seine Verbindung ganz leicht und regelmäßig ist; es muß heißen entweder: ich versichre dich meiner Freundschaft, ich versichere dich von meiner Freundschaft, (beides nach der ersten Classe der Zeitwörter,) oder ich versichre dir meine Freundschaft, ich versichere es dir (, nach der

gegenwärtigen zweiten Classe). Wenn gar keine Sache genannt, oder dieselbe durch einen eigenen Satz umschrieben wird, so muß die Person natürlich (nach beiden Classen) im Accusativ stehn: ich versichre Sie, daß ich Ihr Freund bin. (*)

583.) Beim Worte bezahlen muß das Geld, die Sache, welche bezahlt wird, als Object, im Accusativ stehn: ich bezahle den Wein, die Schuld, einen Thaler, und der Satz: ich bezahle dich, kann also auch den Sinn haben: ich erstehe, erkaufe dich für Geld. Die Person, welche, außer dem bezahlten Gegenstande, als Zweck, genannt wird, muß im Dativ stehn: ich bezahle dir den Wein, die Schuld, einen Thaler. Wenn aber weder die Waare noch der Preis des Bezahlens, sondern bloß die Person genannt wird, so sagen einige: ich will dich bezahlen, aber es muß doch eigentlich in diesem Falle immer heißen: ich will dir bezahlen, nämlich die Schuld, das Geld, die nöthige Summe, ob man gleich fast allgemein sagt: ich wollte meine Rechnung eincassiren, aber ich wurde schön bezahlt, statt Geld bekam ich Schläge, und nicht: mir wurde schön bezahlt, wodurch sich auch der Accusativ: ich bezahle dich, vertheidigen ließe. (*)

584.) Lehren in der Bedeutung unterrichten, belehren, muß natürlich (als ein Zeitwort der ersten Classe) den Accusativ des persönlichen Objects regieren: ich lehre die Kinder (, wie sie sich benehmen sollen); eben so muß es heißen: ich lehre dich singen, er lehrt mich tanzen, denn dich singen, mich tanzen bilden hier den Accusativ mit dem Infinitiv, und mich und dich werden nicht von lehren regiert, sondern sind Subjectsaccusativen, welche in den Nominativ aufgelöset werden müssen: ich lehre, daß du singest, (daß du singen lernest,) er lehrt, daß ich tanze. Wenn aber lehren so viel wie vortragen (eine Wissenschaft) bedeutet, so ist es ein Zeitwort der gegenwärtigen zweiten Classe, das kein persönliches Object haben kann, und daher

muß dann die Person dabei im Dativ stehn: ich lehre dir die Mathematik, und man sage daher nie mehr: ich lehre dich die Musik. (*)

585.) Fragen und bitten können noch weniger mit zwei Accusativen verbunden werden; sie gehören beide zur ersten Classe der Zeitwörter, und leiden kein sächliches Object, so daß man nicht sagen kann: ich frage dich das, ich bitte dich das, weil es nicht heißt: ich werde das gefragt und gebeten; sondern man muß sprechen: ich bitte dich darum, um die Sache, ich frage dich danach, nach der Sache.

Will man die ersten Ausdrücke vertheidigen, so wie man auch wohl saget: das unterstehe ich mich, ich erkühne mich das, so muß man dies für unvollständige Sätze erklären, bei denen zu thun fehlt, welches Zeitwort thun dann eben den Accusativ das regiert.

Abfragen regiert als ein Zeitwort dieser zweiten Classe den Dativ der Person; wenn man also einmal fragen statt abfragen braucht, so muß es dann auch den Dativ der Person regieren: ich frage dich nach den Vocabeln, ob du sie gelernt hast, aber: ich frage dir die Vocabeln (ab), welche du gelernt hast. Eben so heißt es auch: ich will dich überhören, fragen (befragen), aber ich will dir die Vocabeln überhören; doch taugen alle diese Ausdrücke nicht viel.

586.) Heißen gehört nur zu dieser Classe, wenn es soviel wie befehlen bedeutet: ich heiße dir das (, nicht ich heiße dich das). Folgt noch ein Infinitiv, so bildet dieser mit der vorhergenannten Person den Accusativ mit dem Infinitiv, so daß der Accusativ der Person nicht von heißen regiert wird, sondern der Subjectsaccusativ ist: ich heiße dich gehn, er hieß mich schweigen, bedeuten: ich heiße (befehle), daß du gehest, er (befahl) hieß, daß ich schweige, daß ich schweigen sollte. So auch: er wird mich still stehn heißen, ich hieß ihn einen Degen holen. Indessen kann man auch sagen: ich

hieß ihm zu gehn, wie man schreibt: ich befahl ihm zu gehn, und: ich hieß, ihn zu holen (,daß er geholt werden sollte), wie man spricht: ich befahl, ihn zu holen.

587.) Wenn lassen kein andres Zeitwort bei sich hat, so ist es ein objectives Verbum mit einem sächlichen Objecte, und erfordert also den Dativ der Person: ich lasse dir deine Meinung; laß ihm seinen Sohn. Dann heißt lassen immer so viel wie überlassen. Wenn lassen aber noch einen Infinitiv bei sich hat, so heißt es entweder befehlen, anordnen, besorgen, daß etwas gemacht werde, geschehe, oder erlauben, daß jemand etwas mache.

In diesem Fall leidet nun lassen eine verschiedene Construction, deren Unterschied in der verschiedenen Auflösung des Satzes, aber nicht in der Bedeutung von lassen liegt. Laß mir ein Kleid machen heißt sowohl befiehl, daß ein Kleid mir oder für mich gemacht werde, als auch: laß es zu, erlaube, daß mir ein Kleid gemacht werde; immer bilden nämlich die Wörter ein Kleid und machen den Accusativ mit dem Infinitiv, und dieser muß passive erklärt oder aufgelöset werden. Eben so kann der Ausdruck: laß ihm den Degen holen sowohl bedeuten, befiehl, als auch erlaube, daß ihm der Degen geholt werde, so daß in diesen Sätzen immer ein Doppelsinn statt findet. Eben das ist der Fall, wenn zwei Gegenstände, besonders Personen, im Accusativ bei lassen vorkommen. Sätze wie: laß mich ein Kleid machen, laß ihn den Degen holen, enthalten freilich nur eine einfache, nämlich die active Bedeutung der Wörter machen und holen, sie können aber doch entweder anzeigen: laß es zu, oder ordne es an, daß ich ein Kleid mache, und daß er den Degen hole; hingegen Sätze wie: laß ihn seinen Vater rufen, er ließ mich meinen Bruder sehn, gestatten gar eine vierfache richtige Auflösung; der letzte Satz kann nämlich anzeigen: 1) er befahl, ordnete an, daß ich meinen Bruder sah, zu sehn bekam; 2) er ordnete an, daß mein

Bruder mich sah (, wofür man dann aber besser sagt: er ließ meinen Bruder mich sehn); 3) er erlaubte, daß ich meinen Bruder sah, und 4) er erlaubte, daß mich mein Bruder sah (, wofür man dann wieder besser sagt: er ließ meinen Bruder mich sehn).

Der Unterschied der Sätze: laß mich das machen, und laß mir das machen, laß mich das Pferd kaufen und laß mir das Pferd kaufen u. s. w. ergiebt sich hieraus von selbst.

Wenn übrigens keine Sache genannt wird, so muß man sie sich doch als Object hinzudenken; er ließ mir sagen, bedeutet: er ließ es mir sagen, d. h. daß es mir gesagt wurde, laß mir schreiben oder lesen, bedeutet, laß es, (etwas, ein Buch, einen Brief) mir schreiben oder lesen, d. h. daß es geschrieben oder gelesen werde. (*)

Dritte Abtheilung.

Unthätige Zustandszeitwörter.

588.) Viele Zeitwörter werden zugleich als Zustandswörter und als Transitiven gebraucht; dies hat indessen auf ihre Construction weiter keinen Einfluß, als daß sie sich als Transitiven nach den oben für diese angegebenen, als Neutren aber nach den eben aufzustellenden Regeln für die Zustandswörter richten.

So heißt es: er erschreckt den Knaben, und der Knabe erschrickt, er hat mich erschreckt, und ich bin erschrocken, ich habe das Glas zerbrochen, und es ist zerbrochen, ich habe zehn Mann gespeiset, ich habe Lerchen gespeiset, hast du heute schon gespeiset, ich habe das Leder geweicht, ich bin gewichen, ich habe die Numern gezogen, ich bin in meine neue Wohnung

gezogen, er hat das Gold aus dem Erze geſcheidet oder geſchieden, und ich bin von meiner Frau geſchieden.

589.) Man kann die Zuſtandswörter füglich in unthätige und thätige Zuſtandswörter eintheilen, und zu den erſten diejenigen rechnen, deren Wirkung ohne Vorſatz und Willen des Subjects erfolgt, wobei indeſſen das Subject nicht ohne Bewegung und Wirkſamkeit zu bleiben braucht; zu den thätigen ſubjectiven Wörtern gehören dann diejenigen, deren Begriff mehr Thätigkeit, Entſchluß und Einwilligung des Subjects erfordert, und ſich dadurch ſchon der Handlung nähert; nur darf dieſe Handlung in kein äußerliches Object übergehn, ſondern muß immer auf das Subject zurückfallen.

590.) Zu den unthätigen Zuſtandswörtern gehören ächzen, beben, beifallen, berſten, bleiben, bluten, brechen, dampfen, dürfen, eitern, faulen, fehlen, gehören, geſchehen, geneſen, glänzen, hangen, koſten, modern, nieſen, obwalten, perlen, quaken, ſterben, wachſen, zittern.

Da dieſe Verben kein Object leiden, ſo folgt daraus, daß ſie nur eine Form, die thätige, haben können; denn das Paſſiv muß die Handlung von dem Objecte leidendlich prädiciren, und dieſes haben ſie nicht. Man kann nicht ſagen: der Menſch wird geſeſſen; doch ſpricht man unbeſtimmt und unperſönlich: es wird geſeſſen.

592.) Die Verbindung und Conſtruction dieſer Zeitwörter iſt folgende:

1) einen Nominativ müſſen ſie haben, weil man ohne Subject nichts reden und denken kann: die Wunde blutet, der Erſchrockene bebt.

Die Zuſtandswörter mit allgemeinen, unvollſtändigen Prädicaten, welche auch zu dieſer Claſſe gehören, beſonders die Wörter ſein, werden, bleiben, heißen und ſcheinen, erfordern der Regel nach einen

doppelten Nominativ, einen Nominativ des Subjects und einen andern Nominativ des Prädicats: ich bin ein Mann, er wird Schneider, sie bleiben, heißen, scheinen Narren.

Wenn sein ein vollständiges Prädicat bezeichnet, und der Satz mit es anfängt, so ist eigentlich der andre folgende Nominativ das wahre Subject: es ist ein Gott (, d. h. ein Gott ist [da, oder existirt]).

2) Eines Objects, eines Accusativs als Object, sind diese Zeitwörter nicht fähig, und in dieser Hinsicht giebt es folgende Regel ohne alle Ausnahme: jedes objective und als solches mit dem Accusativ verbundne Zeitwort fordert den Dativ, sobald es die neutrale Bedeutung annimt. So heißt es zwar: das Feuer brennt mich, ich brenne Torf, aber es kann nicht heißen: der Kopf brennt mich, sondern er (der Kopf) brennt mir; eben so heißt es: ich bekomme den Schnupfen, aber die Speise bekommt mir (gut), und nicht mich. Es ist offenbar ein großer Unterschied zwischen den Ausdrücken: die Fische bekommen mir (so spät) nicht, (sind mir nicht dienlich,) und die Fische bekommen mich nicht (zu ihrer Speise). Doch können diese Verben einen Accusativ des Werthes bei sich haben: dies Buch kostet einen Thaler, so wie man auch zuweilen (aber nicht gut) sagt: eine Sache gewohnen, da man sonst ihre Prädicate durch den Genitiv oder durch Präpositionen entwickelt: einer Sache gewohnen, (gewohnt werden,) der Hoffnung leben, eines schweren Todes sterben, eines Sohnes genesen oder von einem Sohn genesen, der Thorheit oder über die Thorheit lachen, vor Kummer ächzen, vor Sprödigkeit brechen.

3) Außer den eben angegebenen Fällen steht der Dativ bei diesen Wörtern noch:

a) wenn außer dem Subjecte noch eine Person da ist, welche gegen das Verbum im Verhältnisse des Schadens oder Vortheils steht: der Mond leuchtet ihm hell;

b) wenn das Subject nur ein Theil des Ganzen ist, so muß das Ganze den Dativ bekommen, eben weil es

dann Schaden oder Nutzen haben muß: das Herz blutet mir, der Fuß schmerzt dir, die Haare gehn dir aus;

c) noch steht der Dativ in der vertrautern oder gemeinern Art sehr oft fast ganz oder wirklich ganz überflüssig, bloß um eine Beziehung im Allgemeinen anzudeuten: damit bleib mir zu Hause, mir deutet an, nach meinem Urtheil, in Beziehung auf mich,) plaudre mir nicht so viel, wirklich ich zitterte dir nicht (, das dir deutet an: du kannst es glauben, ich sage dir und dergleichen).

593.) Das Wort kleiden gehört in der Bedeutung aussehn, gut oder schlecht stehn, zu dieser Classe, und der Gebrauch mehrerer Schriftsteller, es mit dem Accusativ zu verbinden, läßt sich nicht entschuldigen. Freilich muß es heißen: ich kleide dich aus meiner Tasche, d. h. ich bekleide dich, ich bedecke deine Blöße, denn hier ist kleiden ein Transitiv, und dich das Object; wer dagegen sagen will: das (kurze Haar) kleidet mich nicht, statt das kleidet mir nicht, der müßte ganz eben so auch sagen: das bekommt mich (statt mir) nicht. Jener Accusativ würde eine ganz grundlose Ausnahme von der aufgestellten Regel ausmachen.

594.) Diese Bemerkungen gelten auch für das Wort kosten, das im transitiven Sinn den Accusativ, im neutralen den Dativ regieret: ich koste die Speise, (versuche, wie sie schmeckt,) aber die Speise kostet mir nichts, oder einen Thaler. (So hat auch constare den Dativ, gustare aber den Accusativ bei sich.)

595.) Eben so muß auch bei den Zeitwörtern sein und werden, wenn man das Prädicat eines Satzes durch ein Adverbium bezeichnet, und wenn nun noch eine Person oder eine (in der Sprache) als Person gedachte Sache nach dem Verbum folgen soll, (was freilich aber nicht immer nothwendig ist,) dieser Gegenstand immer im Dativ stehn: ich bin dir nützlich, er wird Menschen und Thieren lästig.

Vierte Abtheilung.

Thätige Zustandswörter.

596.) Diese Zeitwörter lassen sich in drei Unterabtheilungen zerfällen, für welche indessen im Allgemeinen wieder alle Regeln der vorigen Abtheilung gelten.

1) Einige fassen das Object der Handlung der Bedeutung nach schon in sich, als: beten, danken, dienen, drohen, fluchen, folgen, gedeihen, gehorchen, gelingen, gerathen, geziemen, gleichen, helfen, huldigen, liebkosen, lohnen, lügen, nutzen und nützen, rathen, schaden, schmeicheln, trauen, trotzen, vorkommen und wohlwollen.

Wenn bei diesen Verben außer dem Subjecte noch eine Person genannt wird, so kann sie wieder nicht Object sondern nur Zweck der Handlung sein, und muß deswegen in den Dativ gesetzt werden: ich danke dir, er dient mir, wir folgen ihnen. Dieser Zweck braucht nicht immer eine Person, sondern kann auch eine Sache sein: das Haus trotzet dem Winde und dem Wetter, und überdies können dem Satze nach andre Substantiven durch Präpositionen einverleibt werden: um Lohn dienen, für Tagelohn arbeiten. Nur der Accusativ des Objects findet nicht statt.

597.) Manche dieser Zeitwörter verdienen noch einige besondern Bemerkungen.

Helfen wird immer mit dem Dativ der Person verbunden: ich helfe dir (,wenn es gleich lateinisch juvo te heißt); so sagt man auch: ich helfe dem Uebel ab, ich helfe dir aus, ich helfe dir fort, und nur wenige Schriftsteller erlauben es sich, forthelfen als ein Transitiv zu behandeln, und zu schreiben: ich werde fortgeholfen, man wird fortgeholfen, ich will dich forthelfen.

Liebkosen brauchen fast alle guten Schriftsteller als ein Zustandswort mit dem Dativ: ich liebkose dir,

und nicht objectiv mit dem Accusativ: ich liebkose dich. (*)

598.) 2) Andre thätigen subjectiven Zeitwörter bedeuten nicht einzelne, sondern fortwährende Handlungen. Aeußere Gegenstände wirken dabei auf das Subject, indem sie ihm zur Aufmunterung, zum Vorgange, zum Beispiele dienen; aber auf die äußern Gegenstände kann die Kraftäußerung nicht übergehen, vielmehr fällt die Handlung in sich selbst auf das Subject zurück. Dergleichen Zeitwörter sind: ausweichen, begegnen, beistehn, beistimmen, entgegen kommen, nacheifern, nachlaufen, obliegen, vorgehn, widerstehn, winken, zuhören, zusehn, und überhaupt alle mit nach, vor und zu zusammengesetzten Zustandswörter.

599.) Nächst dem Subjecte ist diesen Verben der Dativ des Zwecks so eigen wie den vorhergehenden. Jedes andre Substantiv neben ihnen muß in einem der schon erklärten Verhältnisse stehen, und durch eine Präposition angefügt werden; nur den Accusativ des Objects leiden sie nicht: ich laufe, eifere dir nach; er begegnet mir; er liegt seinem Amte aus allen Kräften ob.

600.) Bei abrathen, einen Rath gegen etwas geben, setzt man in dieser gewöhnlichen Bedeutung am besten, der Regel nach, den Dativ: ich rathe dir ab, d. h. ich gebe dir einen Rath dagegen, statt aber zu sagen: ich habe dir diese Sache abgerathen, behandelt man abrathen in diesem Sinn am besten als ein objectives Zeitwort mit persönlichem Object (nach der ersten Classe): ich habe dich von dieser Sache abgerathen, d. h. durch Rath von dieser Sache abgehalten. (*)

601.) Beim Wort nachahmen, wie nachbilden u. s. w., wird die Person in den Accusativ gesetzt, wenn sie selbst als Gegenstand des Nachahmens gedacht wird; wird sie aber als Muster, dem man ähnlich zu werden strebt, gedacht, so steht sie im Dativ.

Man spricht also richtig, wenn man sagt:

Person.	Sache.
er ahmt seinem Vater nach,	er ahmt sein Beispiel nach;
er ahmt dem Könige nach,	er ahmt seinen Gang nach;
er ahmt der Mutter nach,	er ahmt ihren Gang, ihre Gebehrden nach;
er ahmt mir nach,	er ahmt die Natur nach (, copirt sie, giebt sie wieder).

Nachahmen mit dem Dativ bezieht sich auf das Gemeinsame aller Menschen (, sagt Seidenstücker); nachahmen mit dem Accusativ bezieht sich auf das Eigenthümliche, wodurch Personen und Stände als solche bestimmt und charakterisirt sind. So ahmt der Schauspieler die Menschen nach (in ihren eigenthümlichen Charakteren), die Kinder ahmen ihren Aeltern nach, wenn sie, wie diese, nach Tugend (etwas Gemeinsamem der Menschheit) streben. (*)

602.) Das Wort condoliren (so wie auch Condolence) ist eigentlich weder lateinisch noch französisch (, der Franzose sagt se condouloir avec quelqu'un), und hat am besten den Dativ bei sich: ich condolire dir, wie ich gratulire dir.

Das Wort betten regiert den Dativ, wenn es als Neutrum das Bette machen heißt: bette mir gut; dagegen den Accusativ, wenn es als Transitiv zu Bette bringen heißt: bette mich oben hin.

603.) 3) Die dritte Art der thätigen subjectiven Zeitwörter bezeichnet so starke Thätigkeit, daß man sie schon als objective Verben ansehen und gebrauchen kann. Daher giebt man ihnen

a) außer dem Dativ des Zwecks, Schadens oder Nutzens einen Accusativ des Objects: ich habe mir Blasen gegangen, er lacht sich einen Buckel, ich reise diesen Weg;

b) oder man bedienet sich der Präpositionen, wo das Verhältniß des Objects nicht stark genug empfunden wird: in einem Buche bildern, auf etwas fußen, nach etwas forschen.

604.) In Ansehung dieser letzten Art der thätigen Zustandswörter vermeide man es, den Grundbegriff des Zeitworts zu wiederholen, weil dies wider die Natur der deutschen Sprache ist; man sage also nicht: ein herrliches Leben leben, statt herrlich leben, so auch nicht: einen ewigen Schlaf schlafen, einen guten Kampf kämpfen, einen Streit streiten u. s. w.

Fünfte Abtheilung.

Zurückführende Zeitwörter.

605.) Es ist bekannt, daß eigentlich zurückführende Zeitwörter diejenigen sind, welche nie anders als zurückführend gebraucht werden, daß man aber außerdem auch fast alle objectiven Verben reciprok oder zurückführend brauchen kann, welche dann uneigentlich zurückführende Zeitwörter heißen.

Die eigentlich zurückführenden Zeitwörter bezeichnen Kraftäußerungen, die nie auf äußere Objecte übergehn können, als: sich balgen, bäumen, behelfen, begeben, brüsten, bücken, freuen, gebehrden, grünen.

Der Bedeutung nach sind sie wahre subjectiven Verben, weil man nicht sagen kann: ich gräme dich, daher sind sie auch keiner passiven Vorstellung, wohl aber einer unpersönlichen fähig. Der Form nach sind sie objective Verben, weil sie einen Accusativ bei sich haben.

Eine Substanz, ein Ding wird bei ihnen zweimal genannt, einmal mit dem Nominativ als Subject, das andre mal als Object mit dem Accusativ, nicht

des persönlichen sondern des zurückführenden Pronomens, welcher im Singular und Plural der dritten Person sich heißt: ich erbarme mich, du erbarmest dich, der Vater erbarmet sich, sie erbarmen sich. So regieren den Accusativ unter andern auch folgende: sich ärgern, befleißigen, bedienen, bemächtigen, besinnen, betrüben, entsetzen, entschließen, entsinnen, erkundigen, freuen, reimen, sehnen, verhalten, verweilen, verwundern und wundern, wehren, weigern, u. s. w.

606.) Doch regieren diese eigentlich zurückführenden Zeitwörter auch oft den Dativ des zweiten Pronomens nach folgender Regel: der Accusativ der Person muß stehen, wenn diese unmittelbar der behandelte gleichsam leidende Gegenstand ist, und also weiter nichts hinzugesetzt zu werden braucht; so sind: ich bestrebe mich, du freust dich, volle Sätze. Muß man sich aber noch einen Gegenstand hinzudenken, (es, etwas, eine Sache,) so ist dieser eigentlich leidend, und die Person ist bloß der Zweck, die deswegen im Dativ stehn muß: ich nehme mir (etwas) vor, du maßest dir (zuviel) an, ich traue (es) mir zu.

So haben auch folgende zurückführenden Zeitwörter den Dativ des zweiten Pronomens bei sich: ich bilde mir ein, ich getraue mir, ich nehme mir heraus, präge mir ein, rathe mir, stelle mir vor, ich eigne mir zu.

607.) Die Substantiven, auf welche die Handlung des zurückführenden Zeitworts Beziehung hat, stehen entweder im Genitiv oder bekommen eine Präposition. Den Genitiv, als Gegenstand der Sache, erfordern vorzüglich folgende: sich einer Sache anmaßen, annehmen, bedienen, begeben, befleißigen, bemächtigen, bemeistern, bescheiden, enthalten, entladen, entschlagen, entsinnen, entäußern, erbarmen, erinnern, erwehren, freuen, getrösten, rühmen, schämen, überheben, unterfangen, unterstehen, unterwinden, versehen, versichern und weigern.

608.) In so fern diese Wörter den Gegenstand der Handlung in den Genitiv setzen, müssen die zweiten (reciproken) Pronomen dabei im Accusativ stehn: ich nehme mich des Mannes an, du mußt dich des Mannes versichern. Dies ist auch der Fall, wenn sie, statt den Genitiv zu nehmen, dem Gegenstande eine Präposition vorsetzen, was mehrere dieser Wörter auch thun können: ich enthalte mich des Umganges und von dem Umgange, (welcher Ausdruck aber nicht so gut wie der erste ist,) ich erbarme mich des Menschen und über den Menschen, (was indessen in der Volkssprache oft einen andern Sinn hat,) ich erinnerte mich seiner und an ihn, freut euch des Lebens und über das Leben, schäme dich der Lüge und über die Lüge, versichere du dich meiner Freundschaft. Die Ausdrücke: ich rühme mich seiner Gnade und mit seiner Gnade, über seine Gnade oder wegen seiner Gnade, haben einen verschiedenen Sinn. Das Wort entziehen setzt den Gegenstand gewöhnlich in den Dativ: ich entziehe mich dir, und nur selten in den Genitiv; so auch: ich entbreche mir das.

Andre dieser Wörter können auch den Gegenstand, die Sache in den Accusativ setzen, und dann muß das zweite Pronomen der Person im Dativ stehn: ich maße mich dessen an, und ich maße mir das an, ich nehme mir die Sache an, ich entziehe mir dich.

Es ergiebt sich von selbst, daß durch diese Veränderung der Construction auch oft der Sinn verändert wird.

Noch andre müssen den Gegenstand durch eine Präposition ausdrücken, oder haben doch nur selten in der höhern Schreibart statt ihrer den Genitiv: ich bedanke mich für die Sache, ich gräme, beklage mich über dich, ich hüte mich vor dir, ich tröste mich über das Unglück durch den Schadenersatz oder mit dem Schadenersatze, oder auch deiner Gnade; ich beklage mich über dich, ich besinne mich auf etwas, ich ängstige mich über dich, ich wundre, verwundre mich über dich, ich nähre mich von etwas.

Statt zu sagen: es verlohnt sich nicht der Mühe, sagt man richtiger: es lohnt oder belohnt die Mühe nicht.

Vermuthen ist eigentlich gar kein Reciprocum, sondern ein wahres Transitiv: ich vermuthe das nicht; will man es zurückführend brauchen, so heißt es: ich vermuthete mich dessen nicht; doch kann man auch sagen: ich vermuthete mir das nicht, ohne deswegen vermuthen für reciprok zu erklären, sondern das mir ist der Dativ (‚dativus commodi), der so oft ohne eigentliche Bedeutung überflüssig gesetzt wird.

Einige Wörter endlich lassen nur in gewissen Redensarten den Genitiv des Gegenstandes zu: sich eines bessern bedenken, besinnen, belehren, sich der Sünde scheuen und fürchten.

609.) Das Vorhergehende enthält außer den eigentlichen schon eine Menge uneigentlicher zurückführenden Zeitwörter. Diese können von allen andern Classen der Verben entlehnt werden: ich liebe mich ist eigentlich ein objectives Zeitwort mit einem persönlichen Objecte; du verbindest dir die Ader, er zerbricht sich den Kopf, es prägt sich dir gewiß ein, sind Transitiven mit sächlichen Objecten; er blutet sich zu Tode ist ein unthätiges Neutrum, du schmeichelst dir, und ich habe mir Blasen gegangen, sind thätige Zustandswörter.

610.) Wenn zum zweiten Pronomen der Person (dem Accusativ) eine Apposition gesetzt wird, so bleibt es oft zweifelhaft, ob sie zu diesem Accusativ oder zum Nominativ des Subjects gehört.

Die Entscheidung ist indessen nicht schwer: das Bindewort wie vergleicht, und muß daher immer auf das Subject bezogen, und mit dem Nominativ verbunden werden: er zeigte sich wie ein Franzose, wie ein braver Mann, das heißt, wie ein Franzose, ein braver Mann sich zeigt; das Bindewort als kann aber die Apposition sowohl auf das Subject als auf

das Object zurückführen, und dann steht diese im ersten Fall im Nominativ, im letzten aber im Accusativ: er benahm sich als ein braver Mann, hat gar keinen Sinn, denn es heißt: er, als ein braver Mann, d. h. der er ein braver Mann ist, benahm sich, aber wie? Dagegen ist es richtig: er benahm sich, als ein braver Mann, sehr gut; ohne diesen Zusatz heißt es: er benahm sich wie ein braver Mann.

So muß man also sagen: er hat sich als einen großen Mann gezeigt, denn der Sinn ist nicht: er als ein großer Mann hat sich gezeigt, sondern: er hat gezeigt sich (selbst) als einen großen Mann. So heißt es auch: ich habe mich darüber gefreut als ihr Freund, du hast dich als sein Bruder schlecht gegen ihn benommen; hingegen: ich unterzeichne mich als ihren ergebenen Diener, er führt in dem Verzeichnisse sich als einen guten Bezahler auf.

Sechste Abtheilung.

Unpersönliche Zeitwörter.

611.) Diese Verben bestimmen kein Subject, und sind gleichfalls von zweifacher Art: eigentlich wahre, oder nur dem Gebrauche nach unpersönliche Verben. Sie bedeuten

1) Begebenheiten in der Natur außer uns: es donnert, blitzet, regnet, reift, frieret, hagelt.

a) Das Subject drückt das allgemeine es aus, welches unbestimmt läßt, ob es Sache oder Person ist. Wenn persönliche Zeitwörter unpersönlich gebraucht werden, und das Subject die Stelle des Prädicats einnehmen soll, so bleibt es dann auch im Nominativ: es lebe der König, es sind viele Menschen gestorben.

b) Ein Object können sie nicht haben, weil kein äußerlicher Gegenstand da ist. Man giebt ihnen aber, wie den subjectiven Verben, ein Object durch Bestimmung der Grade der Wirkung: es regnet große Tropfen, Blut, es frieret Eis, es schneiet Flocken, hagelt Steine.

c) Wird außerdem einer Person dabei gedacht, so muß sie in dem Verhältnisse des Zweckes stehen: mir schneiet es zu viel; mir hat es nicht genug geregnet. (*)

612.) 2) Andre bezeichnen Empfindungen in uns. Diese sollen den Accusativ regieren, wenn die Empfindung aus uns und in uns selbst, durch ein inneres Urtheil der Seele, entsteht, den Dativ hingegen, wenn sie mehr durch äußere sinnliche Gegenstände in uns erweckt wird. Diese Regel ist aber schwer, und bei vielen Wörtern gar nicht anzuwenden. (*)

Daher mögen hier die wichtigsten unpersönlichen Zeitwörter mit ihrem Casus folgen.

613.) Den Accusativ regieren folgende: es ekelt an, fühlt an, geht an, stinkt an, ängstigt, ärgert, bangt, befällt, befremdet, bekümmert, betrifft, betrübt, dauert, dünket, dürstet, entzückt, ergetzt, erschüttert, freut, friert, gilt, grimmt, gelüstet, gereut, gemahnt, hungert, jammert, juckt, kränkt, kühlt, kümmert, lächert, nimt Wunder, reuet, schaudert, schert (beunruhigt), schläfert, schmerzt, schwitzt, spannt (vom Kleide), sticht, trifft, verdrießt (verdrüßt), verlangt, wurmt, wundert, zieht und ziert mich. Auch gehören hierher alle Zeitwörter auf ert, die ein Verlangen anzeigen. Auch hinter es giebt, wenn es soviel bedeutet wie es ist, es findet sich, (il y a) folgt der Accusativ: es giebt einen Mann.

614.) Den Dativ nehmen folgende Impersonalien zu sich: es lauft übel ab, ahndet, klebt an, ist angelegen, es kommt an, es (ein lebloses Ding) lacht an, steht an, fällt auf, geht auf (ein Licht), stößt auf, ist angst (, ängstlich), bedeutet (Glück), behagt, beliebt,

steht bevor, fällt bei, bekommt (gut), blüht auf, dauert (lange), deucht, kommt ein, ekelt, entfährt, entfällt, entgeht, entsteht, fällt ein und zu, kommt fort, steht frei, bevor, frommt, fruchtet, funkelt vor den Augen, gedeiht, geht (gut, schlecht, nahe), geliebt, gilt (gleich), genügt, geräth, gereicht, geschieht (recht), gebricht, gebührt, gefällt, gehört, gelinget, geziemt, glückt, graut, grauset, thut gut, wird gut, grimmt (im Magen), hilft, fährt heraus, platzt heraus, leuchtet hervor, geht hin, langt hin, reicht hin, kostet, kommt zu statten, thut leid, liegt, mangelt, mundet, mißbehagt, mißglückt, mißlingt, mißräth (mißrathet), mißtönt, hallt nach, thut noth, nutzt, nützt, liegt ob, paßt (ein Kleid), reicht, riecht, schaudert (die Haut), scheint, scheitert (ein Plan), schimmert (vor den Augen), schwillt (der Kopf), wird schwindlig, schwindelt, schlägt fehl, geht von statten, steht, steht offen, (frei, zu,) träumet, thut weh, schlägt um, verdirbt, vergeht, verschlägt, verunglückt, kommt vor, währt, wässert der Mund, wallt, fällt weg, wandelt (der Schlaf) an, widerfährt, ziemt, fällt zu, kommt zu, langt zu, paßt zu, reicht zu, steht zu, stößt zu. Hierzu gehören auch alle Ausdrücke mit es ist und es wird z. B. mir wohl, dir übel u. s. w.

615.) Einige dieser Zeitwörter erfordern noch einige Bemerkungen: beim Worte ankommen ist die Person bloß der Zweck, dem etwas ankommt, daher muß sie im Dativ stehn. Es kommt mir Furcht an, heißt: eine unbekannte Ursache verursacht mir Furcht.

Vom Wort deuchten findet man bald mir bald mich deucht (oder däucht vom alten dauchten); besser ist aber immer mir deucht, und mich dünkt. (*)

Es gilt mich bedeutet es trifft mich, ist auf mich ab- oder angesehn; es gilt mir sagt man, wenn ein Adverbium folgt: es gilt mir gleich.

Mehrere Schriftsteller unterscheiden, ahnen eine Vorempfindung haben, von ahnden, bestrafen; andre sagen in beiden Bedeutungen: es ahndet.

Anwandeln wird von einigen mit dem Accusativ, von den meisten aber mit dem Dativ gebraucht.

Wenn bei Wörtern wie mich hungert noch eine Apposition steht, so richtet sie sich auch nach den vorhergehenden Regeln. So kann man nicht sagen: ich hungre als ein Wolf oder mich hungert als einen Wolf, als ein Wolf, weil ich sonst selbst ein Wolf sein müßte, sondern es muß heißen: ich kann hungern wie ein Kameel, (ich kann den Hunger so lange ertragen, wie ein Kameel ihn erträgt,) und mich hungert wie einen Wolf (, wie einen Wolf hungert, wie er Eßlust empfindet, so auch ich).

616.) Alle andern Verhältnisse werden auch bei diesen Zeitwörtern nach den schon oft angeführten Regeln bezeichnet.

1) Jede andre Person, auf welche sich unsere Empfindung beziehet, welche eigentlich Subject ist, wenn die Redensart persönlich ausgedrückt wird, muß den Genitiv oder eine Präposition bekommen: es jammert mich seiner, (er jammert mich,) es gereut mich der That, mich verlangt nach dir; mir grauet vor der Arbeit.

2) Befindet sich die Empfindung nur in einem Theile des Ganzen, so wird der Theil gleichsam Subject, das Ganze Zweck, und das Verbum bekommt das Ansehn eines subjectiven Zeitwortes.

Es kühlt mich,	es kühlt mir das Blut;
es frieret mich,	mir frieren die Hände;
mich schaudert,	mir schaudert die Haut;
es schwitzet mich,	mir schwitzet der Kopf;
es erschüttert mich,	es erschüttert mir die Seele.

3) Wird neben dem Theile, als dem Sitze der Empfindung, auch die wirkende Ursache angezeigt, so ist diese Subject, der Theil Object, das Ganze Zweck, das Zeitwort ein objectives Verbum, und die Redensart wird persönlich:

es sticht mich im Finger, die Nadel sticht mir in den Finger;
es brennet mich im Leibe, das Feuer brennt mir an die Nägel.
wie Feuer.

617.) Eine allgemeine Anmerkung für den Gebrauch aller Zeitwörter ist zum Schlusse noch folgende: es giebt sehr viele mit Präpositionen zusammengesetzten Verben; diese Präpositionen sind aber in der Zusammensetzung weiter nichts als Adverbien, und regieren dann keinen Casus; demnach kann die Construction des einfachen und zusammengesetzten Zeitworts nicht dieselbe bleiben, sobald die Zusammensetzung die Natur des Wortes umändert. Beispiele sind:

1) Die Vorsylbe be macht aus subjectiven Verben objective, daher diese auch den Accusativ bekommen, den sie vorher nicht ohne Präposition leiden konnten.

Ich gehe auf den Berg, ich begehe den Berg;
Er seufzet über sein Schicksal, er beseufzet sein Schicksal;
Ich diene dir, ich bediene dich;
Ich danke dir, ich bedanke mich.

2) Nach und zu regieren als Präpositionen den Dativ, und haben in der Zusammensetzung die Kraft, den Gegenstand als Zweck auszuzeichnen, oder aus objectiven Verben subjective zu machen. Daher haben die aus diesen Partikeln zusammengesetzten Verben gewöhnlich den Dativ: ich höre dich, ich höre dir zu, ich sehe dich, ich will dir nach oder zusehn.

Allgemein ist diese Regel indessen nicht; manche Verben werden oder bleiben auch objective, und können Object nnd Zweck bei sich haben: ich trage dir das Buch nach, er holet das Versäumte nach; ich führe dir Gäste zu, ich decke den Brunnen zu. (*)

618.) Es ist noch endlich eine allgemeine Bemerkung für die Bildung und Construction aller Sätze, dieselben durch keine Wörter auszudehnen, welche den Gedanken weder aufklären, noch verstärken oder verschönern, weil dies den Ausdruck kraftlos, schleppend

und langweilig macht. Noch weniger darf man natürlich etwas Widersprechendes sagen, oder Subjecten Prädicate beilegen, die ihnen entweder gar nicht oder doch nicht in der angedeuteten Beziehung zukommen. So einleuchtend diese Wahrheiten nun auch sind, so sündigt man doch nur zu oft, selbst in guten Schriften, dagegen; so lieset man gar nicht selten: er ging ganz allein spazieren (, statt er ging allein spazieren); es kann vielleicht wohl möglich sein (, wo derselbe Begriff der Möglichkeit viermal durch kann, vielleicht, wohl und möglich ausgedrückt ist, und wofür man bloß sagen kann: es kann sein, es ist möglich, vielleicht ist (geschieht) es); er sah aus dem Fenster heraus; er warf ihn aus der Stube heraus, er trat in die Stube hinein, und drang in die Stadt hinein, er ging über die Brücke hinüber, er setzte ihn über den Fluß hinüber, er besitzt darin große Vollkommenheit (, Vollkommenheit ist aber schon das Höchste in seiner Art, und läßt daher eigentlich keine Grade zu); auf immer verewigen; mit Recht oder mit großem Recht verdienen (, verdienen heißt schon, auf etwas mit Recht Anspruch haben); es kommt ihm mit Recht zu (, zukommen setzt schon ein Recht voraus); ich unterstehe mich zu wagen (, d. h. ich wage zu wagen); er befiehlt, daß ich es thun soll (, ich soll heißt schon: es ist mir befohlen); ich bitte um Erlaubniß, weggehn zu dürfen, und erlauben Sie, daß ich es sagen darf (, dürfen bedeutet eben, eine Erlaubniß haben); es ist ihm nicht möglich, daß er schweigen kann (, ich kann und es ist mir möglich ist aber einerlei); ich kann unmöglich (für nicht); ich verharre stets; ich höre nicht auf zu verharren (für sein); sie werden wohl ohne Zweifel wissen, (wohl heißt vielleicht oder wahrscheinlich, und widerspricht also dem ohne Zweifel); nim auf die Folgen Rücksicht (statt Hinsicht; Rücksicht, Zurücksicht kann man nur auf etwas Vergangenes nehmen); größter Grad, die größte Stufe (Grade und Stufen sind hoch, nicht groß): ein süßes (statt sanftes) Joch,

es versüßt (statt erleichtert) schwere Leiden; es versüßt (statt erheitert) trübe Stunden; das ist Balsam dem betrübten und Trost dem verwundeten Herzen (, ein Betrübter braucht Trost, ein Verwundeter aber Balsam, daher muß es umgekehrt heißen: Trost dem betrübten, und Balsam dem verwundeten Herzen); er fing zuerst an (, mit dem Ende kann man nicht anfangen; er schloß oder endigte zuletzt so (, ein Schluß, ein Ende muß zuletzt sein); der erste Ursprung oder Anfang; ein kleines Weibchen (, ein Weibchen muß eigentlich klein sein); sie hat einen jungen Sohn geboren (, einen alten kann man nicht gebären); halb und halb (das wäre ganz); ein unerschöpfliches Feld (ein Graben wird erschöpft, ein Feld aber ge- oder ermessen); sich in jemandes Lage (statt Stelle) setzen (in eine Lage müßte man sich legen); ich will nicht hoffen (statt fürchten), daß sie krank ist; mein Zweck geht dahin (statt meine Absicht geht dahin, oder mein Zweck ist dieser, ein Zweck hat nämlich seinen bestimmten Stand, und kann nicht gehn); meine Absicht ist erreicht (statt erfüllt, aber mein Zeck wird erreicht); er schreibt schlecht oder gut orthographisch; er hat eine richtige oder falsche Orthographie (, Orthographie heißt Rechtschreibung, sie muß also immer gut und richtig, und kann nie schlecht oder falsch sein); er addirt zusammen (, der Begriff zusammen steckt schon in addiren).

Eben so sehr vermeide man auch alle schleppenden und veralteten Ausdrücke; man sage z. B. nicht: eine Sache ausfindig, werkstellig oder erinnerlich machen, es ist mir erinnerlich, es wohnt mir bei, ansichtig werden, verlustig gehn, zu Gemüth führen, einer Bitte geneigte Statt finden lassen, Hülfe angedeihen lassen, die Worte lauten folgendermaßen, bei so bewandten Umständen, so bestallten Sachen, aus freien Stücken, große Stücke auf jemanden halten, das Geld ist alle, es kommt mir sauer zu stehen, eine große Lache aufschlagen. Die Ausdrücke Ort und Stelle, Hab und

Gut, Art und Weise, Fug und Recht, Raum und Statt, Zeit und Weile, Maß und Ziel, oder Ziel und Grenze, Freude und Wonne, Grund und Ursache sind asiatisch, indem der Morgenländer gern zu jedem Hauptworte noch eine gleich bedeutende Apposition setzt.

Drittes Hauptstück.

Von der Wortfolge oder der Ordnung, in welcher die Wörter der Rede auf einander folgen.

618.) Die Topik, Lehre vom Orte, Wortfolge oder der Redesatz enthält die Lehre von der Folge der Wörter und Sätze, von dem Orte, den sowohl die Wörter als die Sätze in einer Rede einnehmen. Sie erstreckt sich also nicht bloß auf die einzelnen Wörter oder Bestandtheile eines Satzes, sondern auch auf die unter einander verknüpften Sätze der Rede. (*)

619.) Die deutsche Sprache hat dabei im Allgemeinen den Grundsatz dunkel angenommen, daß man in der Folge seiner Vorstellungen von dem minder Bestimmten und Zufälligen zu dem Bestimmtern und Wichtigern fortgehen müsse, wodurch die Aufmerksamkeit des Zuhörers und Lesers nicht allein unterhalten, sondern auch bis zum Ende der Rede gesteigert wird. Außer diesem allgemeinen Grundsatze wird die Folge der Wörter aber auch oft durch die besondern Verhältnisse bestimmt, welche die Wörter durch ihre Rection, durch ihr Regimen bezeichnen.

Da nun diese beiden Grundsätze in ihrer Anwendung dem Sprechenden viele Freiheit lassen, indem es großentheils von seiner Ansicht des Satzes, von seinem

Willen, welchen Begriff er am meisten bestimmen, und in welcher Ordnung er die bestimmenden als immer wichtiger steigern will, und nicht selten auch von seiner bloßen Willkühr abhangt, die Folge der Wörter eines Satzes zu bestimmen: so ist die Lehre von der Wortfolge im Deutschen sehr schwierig und zusammengesetzt, und kann wirklich nicht vollständig in Regeln angegeben werden. (*)

620.) Eben weil das Unbestimmtere gewöhnlich vor dem Bestimmtern steht, so steht auch im Allgemeinen gewöhnlich das Subject vor dem Prädicate, weil jenes zwar an und für sich bestimmt genug, in der Rede aber der unbestimmteste Theil ist, und erst durch dieses seine ganze Aufklärung erhält; eben daher gehn die Bestimmungswörter, das Verbum finitum ausgenommen, vor dem Bestimmten her, und zwar nach dem Maße ihrer geringern oder schärfern Bestimmung; daher wird das regierte Wort so oft dem regierenden vorgesetzt; daher hat das Verbum finitum seine Bestimmungswörter gewöhnlich nach sich, weil mit ihnen die Bestimmung des Prädicats immer höher steigt, bis es endlich durch das unmittelbar zu dem Verbum finitum gehörige Adverbium, Participium oder Verbum infinitum seine völlige Bestimmtheit erhält.

Erster Abschnitt.

Wortfolge der Bestimmungswörter des Substantivs.

621.) Der Regel nach stehn alle Bestimmungswörter des Substantivs vor demselben, bis auf einige Umstandswörter (allein, da, dort, hier, selbst u. s. w.) und die substantive gebrauchten Ordnungszahlen, welche

hinter den Hauptwörtern stehn können: der Mann hier, ich selbst, Heinrich der vierte. (*)

622.) Hat das Substantiv eine Apposition bei sich, so steht das bestimmende und erklärende Wort am häufigsten hinten, wobei es denn darauf ankommt, welches als das bestimmte oder erklärte angesehn werden soll: mein Vater der König, oder der König mein Vater, Italien, das schöne Land, oder das schöne Land Italien.

623.) Regiert das Substantiv einen Genitiv, so kann derselbe auch voran stehn. Hat das durch den Genitiv erklärte Hauptwort eine Präposition bei sich, so stehet sie vor dem ersten: mit des Landes Bewilligung, oder mit der Bewilligung des Landes. Wird es durch eine Präposition mit ihrem Casus oder einem Umstandsworte erkläret, so stehn diese hinten: der König von Spanien, Liebe zur Tugend, ein Ueberfall von hinten. Eben diese Stelle bekommt der Infinitiv mit zu: Begierde zu lernen, Lust zu spielen, außer wenn er die Gestalt eines Hauptworts annimt: er hat zum Spielen Lust.

Zweiter Abschnitt.

Topik der Bestimmungswörter des Verbums.

624.) In Ansehung des Zeitworts muß man das sogenannte Verbum finitum und das Verbum infinitum unterscheiden, oder das bestimmte und unbestimmte Zeitwort. Das Verbum infinitum, das unbestimmte Zeitwort ist der Modus, welcher ohne Bestimmung der Person prädiciret, der Infinitiv. Dieser kann im Subjecte und Prädicate stehn, und hat im Allgemeinen immer alle seine Bestimmungen vor sich: dem Fehlenden die Wege zur Besserung abschneiden oder erschweren, heißt ihn mit Gewalt verderben. Verbum finitum, bestimm-

tes Zeitwort heißen die andern Modus, welche mit Bestimmung der Zeit und Person prädiciren. Dies kann nur im Prädicate stehn, und jeder Satz kann nur ein Verbum finitum haben.

Ueberhaupt betrachtet nimt das Verbum finitum alle seine Bestimmungen hinter sich, und zwar wiederum nach dem Maße der schärfern oder geringern Bestimmung, daher das am stärksten bestimmende den Schluß der ganzen Rede macht.

625.) Da dasjenige Unselbstständige, wodurch ein Verbum am genauesten bestimmt wird, allemal zuletzt stehet, so machen auch bei zusammengesetzten Verben die trennbaren Partikeln, und bei den Verben mit unvollständigen Prädicaten, folglich auch in den zusammengesetzten Zeiten aller Verben, das Participium und der Infinitiv den Beschluß, und nehmen alle übrigen Bestimmungswörter zwischen sich und dem Verbum in die Mitte: meine Freunde fahren erschrocken auf, und sehn über den schmalen Rand des Schiffes hinab, wo auf die trennbare Partikel ist, welche zu dem Verbum *fahren* gehört, *hinab* aber das Umstandswort, wodurch *sehen* am stärksten bestimmt wird. So auch: *er schenkte mir* den Becher der Trübsal voll *ein*; tiberische Künste hüllen seinen Anschlag in die dunkelste Nacht der tiefsten Verstellung ein.

626.) Eben dies gilt auch, wie gesagt, von den zusammengesetzten Zeiten aller Verben, wo das Hülfswort das eigentliche Verbum ist, zwischen welchem und dem bestimmenden Participium oder Infinitive alle übrigen Bestimmungen stehn müssen: wir sind gestern überall herrlich bewirthet worden; nicht die rollende Sonne, nein die Tugend hat seinen Geist zur Reife gebracht. Auch gilt dies von den Infinitiven, welche dann ihre Bestimmungswörter, wenn dergleichen vorhanden sind, wieder vor sich nehmen: da ruhet er unter dem Schatten der Lorbeern, heißt den Lärm des Hofes fliehn, und nur eine Anzahl weiser Geister sich

ihm nahen; ich sahe diesen Morgen die schwarze Gewitterwolke schnell über den Wald daher fahren.

Da außer dem Verbum finitum alles Unselbstständige seine Bestimmung vor sich nimt, so gehet auch, wenn zwei und mehrere Infinitiven zusammen kommen, der bestimmende unmittelbar vor dem bestimmten her: ich muß ihn gehen lassen, ich will es dir verfertigen helfen, wir werden ihn kommen sehn, wo lassen, helfen und sehn durch die Infinitiven gehn, verfertigen und kommen ihren Aufschluß erhalten. Kommen drei Infinitiven zusammen, welche man doch gern ihrer Härte und Dunkelheit wegen zu vermeiden sucht, so muß ebenfalls, der Regel gemäß, der bestimmte zuletzt stehn: ich werde dir wohl deine Last tragen helfen müssen; man sagt, er soll es nicht wissen lassen wollen.

627.) Es ist bekannt, daß der Sprachgebrauch in vielen Fällen fälschlich den Infinitiv statt des Particips setzt; bei diesem falschen Gebrauch will man denn auch wieder, aber ohne allen Grund, die eben angeführte Wortfolge ändern, die doch im Bau der Sprache gegründet ist, und fälschlich sagen: ich habe dir die Sache wollen verfertigen helfen, statt verfertigen helfen wollen, oder richtiger: ich habe dir die Sache verfertigen helfen gewollt. (*)

628.) Der Infinitiv mit zu stehet gleichfalls nach dem Verbum und dessen Bestimmungswörtern: ich befahl ihm zu gehen; ich befahl ihm diesen Morgen in allem Ernste zu gehen; er nimt, wie alles Unselbstständige, außer dem Verbum finitum, seine Bestimmungswörter vor sich: ich befahl ihm diesen Morgen in allem Ernste, mir sogleich aus den Augen zu gehn. Kommt zu dem Verbum noch ein Infinitiv oder Participium, wie in den zusammengesetzten Zeiten geschieht, so kann der Infinitiv mit zu, wenn er allein stehet, oder nur wenige Bestimmungswörter bei sich hat, sowohl vorn als hinten stehn: ich habe ihm zu Hause zu bleiben befohlen, und auch: ich habe ihm befohlen, aus dem Hause zu gehn. Hat er der Bestimmungswörter mehrere, so stehet

er der Deutlichkeit wegen hinten: wir haben beschlossen, diesen Tag auf dem Lande zuzubringen. (*)

Dritter Abschnitt.

Topik der Bestimmungswörter der übrigen Redetheile.

629.) Alles Unselbstständige (, das Verbum finitum ausgenommen,) nimt seine Bestimmung, sie bestehe nun aus einem Adverbium oder aus einem Substantive mit oder ohne Präposition, gewöhnlich vor sich. Nämlich das Beschaffenheitswort: sehr schön, recht gut, unglaublich groß, Rühmens werth, des Wachens müde, seiner Aufmerksamkeit unwerth, zu allem geschickt; das Adjectiv: ein vorzüglich schönes Haus, ein wohl betagter Mann, ein nach der Wahrheit begieriges Gemüth, die für Freude trunkne Seele; das Participium, es sei concrescirt oder nicht: ein schnell laufendes Perd, das von dem Grame gebeugte Herz; das Zahlwort und Pronomen: nur dieser, fast hundert, selbst dieser, wo aber selbst auch hinten stehen kann; der Infinitiv: schnell laufen, bald kommen, in den Wald gehen, um von der Sache zu kommen, schön geschrieben haben. Eben um deswillen stehet in den zusammengesetzten Verben die Partikel auch in dem Infinitiv voran: ausgehen, einlaufen.

630.) Wenn die Beschaffenheitswörter durch eine Präposition mit ihrem Casus oder durch den Infinitiv mit zu bestimmt werden, so haben sie ihre Bestimmung am häufigsten nach sich: gütig gegen jedermann, geneigt wohl zu thun. Indessen kann dieselbe auch zuweilen voran stehn: wohl zu thun geneigt; besonders wenn eine Präposition mit ihrem Casus die Bestimmung ist: gegen jedermann gütig.

631.) Ein Umstandswort kann nur durch ein andres Umstandswort bestimmt werden, welches gleichfalls voran stehet: von oben, seit gestern, sehr bald, recht früh. Erst und noch können auch hinten stehen: heute noch wird er kommen, gestern erst sah ich ihn. Sind der Umstandswörter mehrere, so steht das bestimmte in der Mitte: von oben her, nach unten zu, von unten herauf.

Vierter Abschnitt.

Wortfolge der Theile eines Satzes.

632.) Wenn man auf die nothwendigen Bestandtheile eines Satzes sieht, das ist auf Subject, Prädicat und Copula oder Band (des Subjects und Prädicats), so hangt die Folge derselben theils von der Form des Satzes ab, theils von dem Einflusse, welchen die Rection und die Bestimmungswörter auf sie haben. Es giebt sechs verschiedene örtliche Verhältnisse, in welche Subject, Prädicat und Copula gegen einander treten können.

1) Subject, Copula und Prädicat:	Cajus ist weise.
2) Prädicat, Subject und Copula:	weise Cajus ist.
3) Copula, Prädicat und Subject:	ist weise Cajus.
4) Subject, Prädicat und Copula:	Cajus weise ist.
5) Prädicat, Copula und Subject:	weise ist Cajus.
6) Copula, Subject und Prädicat:	ist Cajus weise.

633.) Hieraus lassen sich diejenigen Sätze bestimmen, welche zu jedem der sechs verschiedenen Verhältnisse gehören.

I. Natürliche, erzählende Wortfolge.

1. Subject. 2. Copula. 3. Prädicat.

Diese erste Form heißt darum die natürliche, beschreibende, unterrichtende oder erzählende Wortfolge,

weil der Sprechende darin die Reihe seiner Vorstellungen so aufführt, wie er sie hat, ohne alle künstliche Wortverbindung, und weil darin das Subject den Anfang der Rede macht, hierauf die Copula folgt, wenn ein eignes Wort dazu dient, und dann das Prädicat dieselbe beschließt: das Leben ist kurz, der Wein macht heiter, wenn auch das Subject nur durch das unbestimmte Pronomen es ausgedrückt werden sollte: es lebe der König, (wo der König eine Apposition von es genannt werden kann,) es freut mich, es ekelt mir (, wo mich und mir Theile des Zeitworts sind, das die Copula ausmacht, und den andern Theil des Prädicats enthält). (*)

634.) Kommen der sächliche und persönliche Gegenstand hinter einem Verbum zusammen, so stehet der letzte oder der Dativ gewöhnlich vor dem ersten oder dem Accusative: ich gebe einen Rath, und mit dem Dative, ich gebe meinem Freunde einen Rath. Hat aber der Accusativ ein Pronomen possessivum bei sich, welches auf das Subject zurückführet, so stehet es vor dem Dative: der Sterbende vermachte sein Vermögen fremden Personen, was auch sehr häufig geschiehet, wenn der Accusativ schärfere oder genauere Bestimmungen vor sich hat als der Dativ: offenbare deine Geheimnisse niemandem, gieb diesen Rath einem andern, aber gieb deinem Bruder diesen Rath, weil dein schärfer bestimmt als dieser. Ist einer von beiden Casus ein Pronomen, so folget dasselbe unmittelbar auf das Verbum: gieb ihm diesen Rath, gieb es oder gieb dasselbe deinem Bruder. Sind beide Casus Pronomen, so stehet der Accusativ gewöhnlich vor dem Dative: sage es mir, schicke ihn uns, wohin auch das Reciprocum sich gehöret: sie ergeben sich ihnen, er bildete es sich ein, sie maßeten ihn sich an. Doch ist es oft auch gleichgültig, welches Pronomen voransteht: sie maßeten sich ihn an, ich will ihn dir, oder dir ihn anvertrauen, er gab es mir oder er gab mir es, er gab mir's.

635.) Durch die Gleichheit des weiblichen zweiten und dritten Falls der Einheit, so wie des ersten und

vierten Falls der Mehrheit und der weiblichen und sächlichen Einheit, entstehn bei Befolgung dieser Regeln oft Zweideutigkeit und Dunkelheit, besonders weil die relativen Pronomen sowohl im Nominativ als Accusativ am Anfange ihrer Sätze stehn, und sich dann diese Casus oft gar nicht unterscheiden lassen. Deswegen stellt man folgende drei Regeln auf (, die besonders für die folgenden Formen der Sätze gelten):

1) der dritte Fall der weiblichen Einheit stehe, wenn er mit andern, im zweiten oder vierten, zusammen kommt, immer vor denselben. So muß es also heißen: soll der Klugheit die Schönheit, oder der Schönheit die Klugheit vorgezogen werden?

2) Haben das Subject und Object eines Satzes dieselbe Endung, so stehe immer das Subject vorm Object. So muß es also heißen: die Mutter (Subject) hat die Tochter (Object) gelobt; die Spanier, welche (Subject) die Franzosen (Object) angriffen; ein Mädchen, das (Subject) die Liebe (Object) besiegt.

3) Läßt sich diese Stellung dem Subjecte und Object nicht geben, und soll z. B. in den letzten Sätzen das erste Wort den Accusativ, und das letzte den Nominativ ausdrücken, so drücke man, weil diese Stellung Undeutlichkeit veranlasset, und gegen die vorige Regel ist, den objectiven Begriff durch die passive Form des Zeitworts aus.

In diesem Fall müssen die vorigen Sätze also auf folgende Art ausgedrückt werden: die Tochter hat die Mutter gelobt, oder die Mutter ist von der Tochter gelobt worden; die Spanier, welche von den Franzosen angegriffen wurden; ein Mädchen, das von der Liebe besiegt wird.

636.) Wird der sächliche Gegenstand durch den Genitiv, der persönliche aber durch den Accusativ ausgedrückt, so steht dieser jenem vor: man überzeugte den Verbrecher verschiedener Missethaten, er begab sich der Sache, ich versicherte ihn dessen. Wenn ein Verbum mit zwei Accusativen verbunden wird, so stehet

derjenige, welcher der eigentliche Namen des Dinges oder auch der persönliche Gegenstand ist, vor: Du nanntest deinen Freund dein alles, er schalt den Mann einen Verführer; das letzte Beispiel enthält im Wort Verführer eine Apposition des Wortes Mann, und es gilt also die Regel: kommen zwei gleiche Casus durch eine Apposition bei einem Verbum zusammen, so steht derjenige, welcher die Apposition enthält, hinten; z. B. ich besuche meinen Freund, den Prediger N. Indessen kommt es hierbei darauf an, welches Substantiv als erklärend angesehn werden soll, denn wir können auch den Freund zur Apposition machen, und dann müssen wir sagen: ich besuche den Prediger N, meinen Freund.

637.) Wird einer der Casus beim Zeitwort durch ein Substantiv mit seiner Präposition näher bestimmt, so müssen diese Bestimmungen unmittelbar auf denselben folgen: der König von Preußen gewann die Schlacht bei Prag. (*)

638.) Es findet diese erzählende Wortfolge in denjenigen Sätzen statt, in welchen das Bejahen oder Verneinen als wirklich betrachtet wird, z. B. die Zeit ist kurz; ferner in denen, welche mit Auslassung des daß gebildet sind, z. B. er glaubte, die Sache wäre abgemacht, statt er glaubte, daß die Sache abgemacht wäre; ferner in denen, welche einen Wunsch ausdrücken, ohne ihn durch ein Bestimmungswort zu bezeichnen, z. B. Gott helfe dir; endlich in allen den Sätzen, welche keinen regierenden Redetheil, kein Adverbium und keine die Stellung der Worte verändernde Conjunction vor sich haben. Diese natürliche Wortfolge in unverbundenen Sätzen ist folgende: 1) der Artikel, 2) das Adjectiv, 3) das Hauptwort, 4) die von ihm regierte Fallendung, 5) das Zeitwort, 6) die erste von ihm regierte Fallendung, 7) das Umstandswort, 8) die zweite vom Zeitwort regierte Fallendung, 9) das Verneinungswort, 10) das Beschaffenheitswort, 11) die Präposition mit ihrem Subjecte oder Beisatze, 12) das Particip oder der Infinitiv.

Beispiele: die gewöhnlichen Menschen aller Zeiten haben sich leider ihre erhabne Bestimmung nicht bleibend vor die Seele zu stellen gewußt; die Vernunft ist oft eine bestochene Rathgeberinn.

639.) Die meisten Conjunctionen verändern zwar die erzählende Ordnung der Wörter, allein es giebt deren doch einige, welche dieselbe ungeändert lassen. Diese sind: denn, aber und sondern, wenn sie allein stehen, und kein andres Wort in ihrer Gesellschaft haben, welches eine Aenderung verursachte, vielmehr und zwar, wenn sie nicht am Anfange eines Satzes, sondern nach einigen Wörtern stehn, doch und dennoch, wenn sie im Vordersatze stehen, oder wenn zwar vorhergeht, und hingegen (oder hergegen), wenn sie ein Substantiv begleiten, welches einem andern entgegengesetzt ist: seine Brüder müssen erst einwilligen, denn sie sind seine Miterben, nicht: denn sie seine Miterben sind; die Tugend adelt, das Laster aber oder aber das Laster schändet; du hast es nicht allein gethan, sondern du hast es auch nach der That geleugnet; ich habe nichts unterlassen, ich habe vielmehr alles Mögliche gethan; sie waren zwar unschuldig daran; ich freue mich doch oder dennoch darüber, wenn gleich u. s. w.; er ist zwar zornig, jedoch er wird sich noch besänftigen lassen. Auch die Partikeln: allein, entweder, oder, nämlich und weder ändern nichts an der Ordnung, sondern lassen diejenige stehen, welche andrer Ursachen wegen statt findet. So viele Freiheit nun auch der Deutsche in der Wortfolge hat, so verändert doch oft die andre Stellung eines einzigen Wortes den ganzen Sinn: es ist dir erlaubt nicht zu gehn, und: es ist dir nicht erlaubt zu gehn; er ist immer nicht zu Hause, und: er ist nicht immer zu Hause; allein ich habe ihn gesehn, ich allein habe ihn gesehn, ich habe allein ihn gesehn, ich habe ihn allein gesehn, ich habe ihn gesehn allein. (*)

II. Verbindende Wortfolge.

1. Subject. 2. Prädicat. 3. Copula.

640.) Diese Art der Wortfolge wirft das Verbum, worunter man allemal das wahre eigentliche Verbum finitum verstehen muß, bis an das Ende der Rede, daher dasselbe seine Bestimmungen in diesem Falle nicht nach, sondern vor sich hat. Der Nominativ oder das Subject macht hier auch den Anfang, dann folgen aber der Casus des Verbums, auf diesen die übrigen Bestimmungen desselben, und endlich das Verbum selbst: ich habe unsern Freund in langer Zeit nicht gesehen, ist die erzählende Wortfolge; da ich ihn in langer Zeit nicht gesehn habe, die verbindende Wortfolge.

Diese Art der Wortfolge findet statt: 1) nach den Conjunctionen als, als daß, auf daß, bevor, bis, da, dafern, daher, damit, daß, demnach, (wenn es für weil stehet,) eher, falls, im Falle, gleichwie, je, indem, indessen, (wenn es für indessen daß stehet,) das noch in den Canceleien übliche maßen und immaßen, indem, nachdem, nun, (causal: nun du gekommen bist,) ob, obgleich, obschon, obwohl, seit, seitdem, das veraltete sintemal, so (für wenn, desgleichen wenn es concessiv ist), so bald, so fern, so wie, so weit, weil, wenn, (wenn es nicht unmittelbar fragt,) wie wohl, wofür, (wie fern,) wo nicht.

2) Nach den relativen Pronomen der, welcher, wer und was, unmittelbare Fragen ausgenommen.

3) Nach den relativen Partikeln weswegen, wo, wobei, von wannen, woher, wohin, womit, wozu, woran, woraus, worauf, worin, wovon u. s. w., wenn sie, was aber doch in den meisten Fällen fehlerhaft ist, bloß relativ gebraucht werden: weswegen es denn geschehen ist.

4) Nach den Fragewörtern: warum, was, ob, was für, wie, wo u. s w., wenn sie nicht unmittelbar fragen: ich weiß, warum er es nicht gethan hat, ich sehe schon, wie ich es anfangen muß, man fragte mich, was das für ein Mann sei.

641.) Da diese Partikeln das Verbum bis an das Ende der Rede versetzen, so fangen sie auch allemal den Satz an. Wie, so und je haben dabei ihr Adverbium und der, welcher und wer ihr Nennwort gleich nach sich: wie gut er es haben wird, so sehr er sich auch danach sehnet, er war es, dessen Standhaftigkeit dich so entzückte, bei welchen von euch beiden ich es finden werde.

642.) Ist der Casus des Zeitworts ein persönliches Pronomen, so tritt er dem Nominativ noch vor: wenn dich der Himmel damit beglücken wird, wenn dir dieses gelingen sollte; aber nicht, wenn der Nominativ ein persönliches oder relatives Pronomen ist: wenn er dich damit beglücken wird. Wenn sich die Conjunction theilen lässet, oder wenn sie noch eine Conjunction in ihrer Gesellschaft hat, so nehmen sie die persönlichen Pronomen und den Nominativ gern in die Mitte: ob ich ihn gleich warnte, wenn dein Freund nur das nicht verstehet. (*)

643.) Da das Verbum hier alle seine Bestimmungswörter vor sich hat, so treten dieselben in der oben angegebenen natürlichen Ordnung vor demselben her.

644.) Von diesen Regeln für die verbindende Wortfolge wollen viele die Ausnahmen zulassen, daß es am schicklichsten sei, wenn bei einem Zeitwort zwei Infinitiven zusammen kommen, das bestimmte Zeitwort vor dieselben zu setzen: wenn ich es werde durchgesehn haben, ehe ich dich will unterdrücken lassen, und auch wohl: weil du mir deine Ankunft hast melden lassen. Allein es ist durchaus kein Grund vorhanden, von den Hauptregeln bei Sätzen dieser Art abzugehen, sondern es muß billig das Verbum finitum immer hinten stehn, sobald das Bindewort es befiehlt, es mögen zwei Infinitiven dazu gehören, wie im zweiten Beispiele, oder ein Infinitiv und ein Particip, wie im ersten Beispiele: weil ich dir tragen helfen will, wenn ich ihn laufen sehn werde, da du mich rufen gelassen hast, ob du ihn gleich absetzen gekonnt hättest.

Das dritte Beispiel ist übrigens bekanntlich grammatisch falsch, und ein Fehler zieht immer den andern

nach sich; erst will man sagen: ich habe ihn gehen lassen (statt gelassen), und nun will man wieder die Regeln der Wortfolge ändern, um nur jene falsche Art zu sprechen ja beibehalten und sagen zu können: weil du deine Ankunft hast melden lassen, statt melden gelassen hast.

645.) Noch weichen mehrere Schriftsteller neuerer Zeit von dieser Wortfolge jetzt dadurch ab, daß sie den Satz nicht mit dem Verbum schließen, z. B. die Menschen thun besser, daß sie sich willig unterwerfen dem Schicksale, als daß sie meistern die Wege der Vorsehung. Diese Freiheit verstattet der Genius der Sprache, aber doch nur in der hohern Prose und in Gedichten.

III. Fragende Wortfolge.

1. Copula. 2. Subject. 3. Prädicat.

646.) 1) Diese Veränderung der Wortfolge findet statt: 1) in Anreden, Befehlen, Bitten und Aufmunterungen, wenn sie durch den Imperativ ausgedrückt werden, doch nur, wenn das Subject ein Pronomen ist: sage du es, erlauben sie mir, es ihnen zu sagen, lasset uns gehen, Ist der Namen des angeredeten Gegenstandes ein Substantiv, so kann er vor, in der Mitte oder am Ende stehn: o Gott, sende einen mitleidigen Strahl herab, mich zu erleuchten, oder: sende, o Gott, einen u. s. w., oder: sende mich zu erleuchten, o Gott! Wird aber der Gegenstand umschrieben, so stehet er am schicklichsten voran: Du, dessen Wort aus der Finsterniß das Licht hervor rief, entzünde Weisheit in meiner Seele! Alles Uebrige bleibt in seiner Stelle: glaube es nicht; fürchte dich nicht, es ihm zu sagen.

647.) 2) In unmittelbaren Fragen, so wohl ohne fragendes Pronomen: steigen wohl süße Gerüche von unentflammtem Weihrauche auf? soll denn des Himmels doppeltes Eigenthum verloren sein? als auch mit demselben, wobei denn das Pronomen mit seinen Bestimmungen unmittelbar vor dem Verbum stehet: wer ist da? wo sahest du ihn? welchen Menschen meinest du? was für

einen Fehler hast du begangen? Dabei läßt sich in unmittelbaren Fragen das was für nicht gern trennen, nicht: was hast du für einen Fehler begangen? es müßte denn die Frage eine bloße Verwunderung ausdrücken sollen: was das für Zeug ist! Ist wie das Fragewort, so hat es das zugehörige Adverbium gleich nach sich: wie oft sagte er es? wie viel gab ich dir? Wiederholet man die Worte eines andern, so bleibt die erzählende Ordnung, und der bloße Ton der Stimme muß die Frage bezeichnen: ich hätte es gethan? wie, er sollte es dir gesagt haben?

648.) 3) Kleidet die Frage eine Verwunderung oder einen Ausruf ein, so stehet das Subject gleichfalls hinter dem Verbum, wenn wie oder was für den Ausruf anfängt, wobei wie seine Bestimmung wieder gleich nach sich hat: wie voll war dieser Becher Wein! wie glücklich sind doch diejenigen, welche nicht mehr erwachen; oder mit der fragenden Verneinung: wie viele sanften Ergetzungen erwachen nicht mit jeder Morgenröthe für uns? Hat aber das Adverbium ein so bei sich, so stehet es hinten: wie hast du doch alles so weislich eingerichtet! für: wie so weislich hast du doch alles eingerichtet. Das Fragewort was für kann in diesem Falle wieder zuweilen getrennt werden: was sind doch das für seltsame Begebenheiten!

649.) 4) In Wünschen, doch nur, wenn der Wunsch durch die vergangenen Zeiten ausgedrückt wird, und keine Partikel da ist, welche eine Aenderung erfordert: hätte ich es doch nicht gethan! Mögte doch mein Lied noch trauriger sein! Wollte Gott, daß es nicht geschähe. Wird der Wunsch im Präsens ausgedrückt, so bleibt die erzählende Ordnung: Gott wolle nicht, daß es geschehe; der Himmel segne dich!

650) 5) Wenn das bestimmte Subject durch das es unbestimmt angekündiget wird, in welchem Falle jenes hinter dem Verbum stehet: es steigen Seraphim von allen Sternen nieder. (Ramler.)

651.) 6) Wenn wenn oder da ausgelassen sind, oder wenn von obgleich, obschon, da doch und andern zusammen gehörigen Conjunctionen eine verschwiegen wird: kommt er, so ist es gut; sehe ich ihn, so will ich es ihm sagen; bin ich gleich arm, so bin ich doch tugendhaft.

652.) 7) Nach so und da, wenn sie im Nachsatze stehn: wo ich bin, da will er auch sein; wenn es drei schlägt, so will ich kommen. Ingleichem nach dem vergleichenden solch, so, ferner nach also, desto, dann, (alsdann) erstlich, zweitens u. s. w., und überhaupt nach allen Umstands- und Beschaffenheitswörtern, wenn sie vermöge der Inversion die Rede anfangen: solch oder so einen Mann hab ich noch nie gesehn; also will er es nicht thun? (als)dann will ich es dir geben. Ferner in allen mit da, her und hier zusammengesetzten determinativen Partikeln, wenn sie den Satz anfangen: dahin sollst du gehen, daher kam es, hierin liegts, damals geschahe es, darauf sage er u. s. f. So auch nach darin, dabei, darunter, danach, daneben, dagegen, dazwischen, damit, davon, davor, hieraus, hierbei u. s. w.

653.) 8) Wenn die relativen Partikeln weswegen u. s. w. hinzeigend oder bestimmend stehn, so erfordern sie diese fragende Wortfolge: daher ist es denn geschehn.

654.) 9) Endlich steht diese Wortfolge auch noch, wenn der eigentliche Nachsatz von zwei Sätzen zuerst steht, indem dann im folgenden Satze immer der Subjectnominativ hinter das Zeitwort gesetzt wird: daß du fleißig bist, weiß ich nicht.

Erste vergleichende Wortfolge.

1. Prädicat. 2. Subject. 3. Copula.

655.) Zu dieser Art der Wortfolge gehören alle Sätze, welche die Bestimmungswörter je, so oder wie (concessiv), wie so (wenn es eine Verwunderung ausdrückt) vor sich haben, z. B. je länger es dauert, desto —; so

(wie) angenehm die Gesellschaft auch ist, so —; wie so freundlich er war; ferner die Sätze, in welchen eine durch wer und was gebildete mittelbare Frage enthalten ist, welche erzählend angeführt wird, z. B. er erkundigte sich, wer der Mann sei, und was er wolle?

V. Zweite vergleichende Wortfolge.

1. Prädicat. 2. Copula. 3 Subject.

656.) In denselben vergleichenden Sätzen, in welchen die Vordersätze nach der vorhergehenden vierten Form gestellt werden, müssen die Nachsätze in dieser fünften Form aufgeführt werden, welche auch die Bindewörter je, desto, um so vor sich haben: je größer die Gefahr, je, oder desto näher ist der Retter; je ärmer meine Frau war, um so mehrere Habsucht zeigte sie.

Auch findet diese Wortfolge in solchen Sätzen statt, die mit den Bindewörtern wie und wie so als Fragen, Ausrufe oder Verwunderungen aufgeführt werden, so wie in allen wirklichen Fragen mit diesen Bindewörtern: wie groß ist Gott! Wie so herrlich prangt die Saat! Wie theuer ist das Tuch, und wie breit liegt dasselbe? Doch drückt man jene Ausrufe auch in der ersten Vergleich- und in der wirklichen Frageform aus: wie klug du bist, wie gütig der Herr ist! wie klug bist du doch!

VI. Wortfolge der Inversion.

1. Copula. 2. Prädicat. 3. Subject.

657.) Man versteht unter Inversion oder Versetzung im Allgemeinen jede Abweichung von den vorhergehenden fünf Arten der Wortfolge. Bei den Inversionen kann nun die Wortfolge sehr verschieden sein; die hier angegebene sechste und letzte mögliche Redeform für die drei Haupttheile jedes Satzes gehört auch zu den Arten, solche Versetzungen auszudrücken, oder wird vielmehr eigentlich bloß bei Inversionen gebraucht. Besonders richten sich nach dieser Wortfolge die meisten Zwischensätze,

welche das Subject des Hauptsatzes angeben: erbarmet euch, bat diesen Hartherzigen meine arme Mutter, einer unglücklichen Wittwe, wofür man freilich auch in der Frageform sagen kann; bat meine Mutter diesen Hartherzigen. Eben so stellt man auch die Sätze mit dem steigernden oder vergleichenden so (oder also): so sehr (also) liebte mich der würdige Mann, so, auf diese Art stürzte sich der Held freiwillig in den Tod.

658.) Indessen kann durch die Inversion nicht bloß diese, sondern auch jede andere Art der Wortfolge bewirkt werden, indem sich ihre Anwendung sehr weit erstreckt.

Es steht dem Redenden nämlich frei, wenn er einen Begriff und dessen Ausdruck herausheben, und die Aufmerksamkeit des Zuhörers vorzüglich auf denselben lenken will, ihn aus seiner Ordnung heraus zu nehmen, und an die Stelle des Subjects zu setzen, da denn die ganze folgende Rede gleichsam als eine bloße Bestimmung eines solchen herausgehobenen Begriffes angesehen wird; diese Freiheit findet sowohl bei einzelnen Wörtern, als bei ganzen Sätzen statt. (*)

Wenn bei der Versetzung einzelner Wörter ein Wort in die Stelle des Subjects tritt, so tritt der Nominativ zugleich hinter das Verbum, wie bei der fragenden Wortfolge.

659.) Die Versetzung ganzer Sätze ist nicht bloß um des Nachdruckes willen, sondern auch im gemeinen Leben in vielen Fällen sehr gewöhnlich, und macht oft gleichfalls, daß das Subject hinter sein Verbum tritt: daß er selten kommen wird, weiß ich. Aber den Nachsatz zwischen den Vordersatz und seine Conjunction einzuschieben, ist wider die Natur der deutschen Sprache: daß Ew. Wohlgeboren mit diesem Schreiben beschwerlich zu fallen, ich mir die Freiheit nehme: und damit er, daß man ihm wohlgerathen, durch den Ausgang erfahre.

660.) Die Versetzung einzelner Wörter geschiehet in der Absicht, der Rede Nachdruck, Lebhaftigkeit und eine angenehme Abänderung zu verschaffen; sie ist daher unter den gehörigen Umständen eine Schönheit. Allein sie

wird fehlerhaft, sobald diese Absicht nicht dabei zum Grunde liegt, oder doch nicht durch dieselbe erreicht wird. (†)

Fünfter Abschnitt.

Folge der Sätze in Perioden.

661.) Die älteste und einfachste Art der zusammenhangenden Rede bestand und besteht darin, daß man die (nachstehenden) Sätze ohne alle Verbindung neben einander aufstellt; dabei ist es denn aber schwer, ihre Verhältnisse gegen einander gehörig einzusehn, und die Rede deutlich zu verstehen, und deswegen mußte man bald anfangen, die Sätze unter einander zu verbinden. Diese Verbindung gab den Ursprung der Perioden, worunter man eben nichts weiter versteht, als einen Hauptsatz, der mit einem oder mit mehrern Nebensätzen so zu einem Ganzen verbunden und vereinigt ist, daß der volle Sinn nicht eher als mit dem letzten Worte ganz vollständig und deutlich wird. (*)

662.) In jeder Periode liegt also ein Hauptsatz zum Grunde, und so wie jeder Satz entweder einfach oder zusammengesetzt ist, so kann es in dieser Hinsicht auch nur zwei Arten von Perioden geben, einfache und zusammengesetzte. Eine einfache Periode enthält nur einen einfachen Hauptsatz, bei dem das Subject, oder das Prädicat, oder beide durch Erweiterungen (Appositionen, Erklärungen) und Beschreibungen umständlicher bezeichnet sind, oder welcher in mehrere einzelne Sätze aufgelöset ist, welche denselben Hauptgedanken des Hauptsatzes von verschiedenen Seiten darstellen. Oft werden auch beide Mittel zugleich zur Bildung einer Periode angewandt.

663.) In einer zusammengesetzten Periode liegt ein zusammengesetzter Hauptsatz zum Grunde, welcher aus einem Vordersatze und aus einem Nachsatze besteht. Dieser Vordersatz, oder dieser Nachsatz, oder beide zugleich werden nun, zur Bildung einer Periode,

auf verschiedene Art, durch Nebensätze erweitert, welche Bedingungen, Ursachen, Gründe, Zeit- und Ortsumstände, unter welchen das Prädicat des Hauptsatzes dem Subject desselben zukommt, und dergleichen mehr enthalten, und welche für sich theils vor, theils nach dem Hauptsatze stehn können, immer aber unter einander so verbunden sein müssen, daß erst nach dem letzten Worte der Aufschluß des Sinnes vollkommen deutlich, und die Aufmerksamkeit des Zuhörers oder Lesers befriedigt wird. (*).

664.) Die Bildung der Perioden, oder der eigentliche Periodenbau gehört nicht in die Anweisung zur Kenntniß der Sprache, nicht in die Grammatik, sondern in die Rhetorik (, in die Lehre von der Wohlredenheit,) und in die Vernunftlehre. Eine allgemeine Bemerkung dafür ist, daß man sich bei Bildung der Perioden bemühen muß, die Aufmerksamkeit des Zuhörers oder Lesers nicht nur beständig rege zu erhalten, sondern auch noch mit jedem neuen folgenden Satze immer mehr zu steigern, daß man jede Undeutlichkeit, Härte und Schwerfälligkeit vermeiden muß. Eben deswegen enthalte man sich, der Regel nach in ihnen der Parantheſen so sehr wie möglich, weil sie der Deutlichkeit und Ründe schaden, schiebe nicht zu viele Sätze in einander, welche Dunkelheit verursachen, dränge nicht zu entfernte Vorstellungen in eine Periode zusammen, verbinde nicht Sätze mit einander, welche keinen leichten und ungezwungenen Zusammenhang haben, verlasse die einmal angefangene Construction niemals, messe die Länge der Sätze nicht ängstlich gegen einander ab, und mache sie nicht länger, als die Deutlichkeit es verstattet, und als sie bei der gewöhnlichen Stärke des Athems, mit allen Abänderungen der steigenden und fallenden Stimme, ohne Ermattung und Erschöpfung hergesagt werden kann.

665.) Die Lehre von der Stellung oder Folge der zu einer Periode mit einander verknüpften einzelnen Sätze kann man die Folge oder Topik der Sätze nennen.

666.) Es hangt bei den meisten Perioden von ihrem Wohllaut, ihrer Ründung oder Construction ab,

welche Stellung und Ordnung man ihren einzelnen Sätzen geben will. Im Allgemeinen müssen aber Appositionen und Zwischensätze immer ihren Platz gleich beim erklärten oder beschriebenen Gegenstande einnehmen: wahre Menschenliebe, diese höchste, erste Pflicht jedes Christen, der seines Namens nicht unwürdig sein will, beglückt, durch ihre wohlthätigen Folgen auf die Veredlung unsers Characters, mehr, als ihre Ausübung in einzelnen Fällen uns drückend werden kann.

Dies Beispiel zeigt auch schon, daß der Nebensatz, welcher durch ein relatives Pronomen gebildet wird, billig gleich oder doch sehr bald auf das Substantiv folgen muß, auf welches sich das Pronomen bezieht.

667.) Auch bei den Sätzen findet, wie bei den Wörtern, sehr häufig die Inversion statt, indem nämlich, zur Beförderung der Aufmerksamkeit und Lebhaftigkeit, der Nachsatz sehr oft vor den Vordersatz gestellt wird: mein Bruder reisete eben fort, als ich ankam; er lebt sehr vergnügt, ob er gleich arm ist; daß ich unklug gehandelt habe, seinem Rathe allein zu folgen, und nicht auf die Stimme meiner Aeltern zu hören, sah ich nun leider zu spät ein; zu schwach, seinen Bitten etwas abzuschlagen, willigte ich ein, oder ich willigte ein, zu schwach, etwas abzuschlagen, oder ich willigte, (weil ich) zu schwach (war), ihm etwas abzuschlagen, endlich doch ein. Nur diejenigen Sätze, in welchen der Nachsatz einen Schluß aus dem Vordersatze enthält, so wie die durch sondern und aber gebildeten Gegensätze, müssen hinter diejenigen Sätze gestellt werden, auf welche sie sich beziehen: er ist ein Freund der Wahrheit, beruhige dich daher (also) bei seiner Versicherung; es ist freilich wahr, aber du hättest doch schweigen gesollt.

668.) Ein sehr wichtiges Hülfsmittel zur Ründung, Veränderung und Abkürzung der Perioden, besteht in der Zusammenziehung zweier Sätze in einen durch die Adverbien und Participien, was man die Participialconstruction zu nennen pflegt, welche vorzüglich in der höhern Schreibart gebraucht wird.

669.) Will man Sätze zusammen ziehen, so muß man aus zwei oder mehrern Sätzen einen machen. Dieser zusammengezogene Satz muß Einheit haben, so wie sie vor der Zusammenziehung jeder der zusammengezogenen Sätze für sich hatte; d. h. es muß in dem Prädicate des zusammengezogenen Satzes nur ein Verbum finitum stehn. Also ist keine andere Zusammenziehung der Sätze möglich und denkbar, als daß ihre verschiedenen Prädicate so in einander fließen, daß sie nur ein Verbum finitum behalten.

670.) Diese Zusammenziehung findet also nur dann statt, wenn mehrere mit einander verbundenen Sätze dasselbe Subject in einem und ebendemselben Casus haben, wobei dann diese Sätze entweder ihr Verbum wegwerfen, oder auch dasselbe in ein Participium verwandeln. In beiden Fällen gehen sie in ein bloßes Adverdium über, bestimmen als solches das Verbum des Hauptsatzes, und machen mit demselben einen und eben denselben Satz aus. Der verkürzte Satz kann in den meisten Fällen dem Hauptsatze bald vor, bald nachgesetzt, bald aber auch zwischen dessen Subject und Prädicat eingeschaltet werden. (*)

Diese ganze Zusammenziehung ist vorzüglich der edlern, noch mehr aber der höhern Schreibart eigen. Indessen ist sie doch in vielen Fällen auch im gemeinen Leben allgemein angenommen. Dahin gehöret besonders das in Aufschriften übliche: Herrn N., wohnhaft in Berlin, ingleichem: Herrn M., gebürtig aus Franken. (*)

Viertes Hauptstück.

Von der Interpunction.

671.) Die Interpunction besteht in der Fertigkeit des Gebrauches gewisser sichtbaren Zeichen, welche zwi-

schen einzelne Wörter, ganze Sätze und vollständige Gedankenreihen (Perioden) gesetzt werden, um das (durch eine sinnliche Bezeichnung dem Auge sichtbar) zu verbinden, was dem Sinne nach zusammen gehört, und das zu trennen, was dem Begriffe nach von einander getrennt sein soll. Sie ist für das richtige Denken und Auffassen des Sinnes eine eben so große Erleichterung, wie sie für das gute Lesen und die Declamation fast unentbehrlich ist, indem sie für den Leser den Ton der mündlichen Aussprache, welcher den Hörer den Sinn verstehn läßt, ersetzen, und die Fugen bemerken muß, wodurch sich kleinere Wortstellungen zu Sätzen und Perioden bilden. (*)

672.) Man kann die Zeichen der Interpunction eintheilen in:

1) Affectszeichen, welche den Ton der lebendigen Stimme ersetzen, und einen Affect oder eine Gemüthsbewegung bezeichnen, und diese sind:

a) das Ausrufungszeichen (!), b) das Fragezeichen (?), und c) der Gedankenstrich (—).

2) (Logische) Abtheilungszeichen, welche die Glieder einer Periode und eines Satzes abtheilen oder von einander trennen, und diese sind

a) der Schlußpunct (.), b) der Doppelpunct oder das Kolon (:), c) der Strichpunct oder das Semikolon (;), d) das Komma, der Strich, Beistrich (,) und e) die Parenthese oder das Einschließungszeichen ([]), ()).

3) (Logische) Eintheilungszeichen, welche die Theile, Abtheilungen (, Divisionen, Partitionen) eines Hauptsatzes (Thema) bezeichnen und versinnlichen, und hierzu bedient man sich theils der Buchstaben, theils der Zahlen, theils des Einrückens der folgenden Zeilen (rechts) unter die vorigen.

4) Tonzeichen, welche theils den Redeton, den declamatorischen Accent, theils in gewissen einzelnen Fällen den Wortton bezeichnen.

Zur Bezeichnung des Worttons nimt man die französischen Accente: ´, `; zur Bezeichnung des Redetons charakterisirt man diejenigen Sätze, Wörter oder Sylben, welche im Lesen vorzüglich hervorgehoben werden sollen oder müssen, wenn dies besonders angedeutet werden soll, im Schreiben durch Unterstreichung derselben, und im Drucken durch andre, ausgezeichnete Lettern.

5) Grammatisch-orthographische) Unterscheidungszeichen giebt es außerdem noch folgende:

a) den Bindestrich, oder das Binde- und Theilungszeichen (-, =), b) den Apostroph oder das Abkürzungszeichen (’), c) die Trennpuncte (puncta diaereseos) (...), d) das Zeichen der abgebrochnen Rede (--- oder ...), e) das Ergänzungszeichen (u. s. w. oder u. s. f., u. d. g. m., etc. etc. etc. oder ꝛc. ꝛc.), f) das Fortweisungszeichen (u. folg., oder f, ff), g) das Anführungszeichen (guillemet) („ „ oder „ “ oder “ „), h) das Anmerkungszeichen, wozu man theils Zahlen, theils Buchstaben, theils die Zeichen *, † und andre braucht, i) das Paragraphenzeichen (§) und k) die Abbreviaturen oder Abkürzungen der Wörter, und die Zeichen des Geschwindschreibens oder die tachygraphischen Zeichen. (*)

673.) Ueber die letzte Classe der Interpunctionszeichen oder die (grammatisch-orthographischen) Unterscheidungszeichen läßt sich im Allgemeinen nur wenig sagen: man merke sich etwa Folgendes:

1) das Bindezeichen wird gebraucht, um anzuzeigen, daß getrennte Theile zusammen gehören: Ober- und Unterofficier, drei-, vier- und mehrfach, daher auch in gewissen Fällen zur Bezeichnung zusammengesetzter Wörter: Vice-Ober-Appellationsgerichts-Präsident, und vorzüglich am Ende der Zeilen beim Abbrechen der Wörter: rei-chen. (Man sehe die Orthographie.)

2) Der Apostroph bezeichnet, besonders in der Dichtkunst, ein weggefallnes e: sing’, o Muse, den Mann,

auf's Pferd, gieb mir's. (Man sehe die Orthographie.) Oft läßt man ihn indessen auch weg, wo er eigentlich stehn sollte.

3) Die Trennpuncte setzt man, besonders bei fremden eignen Namen, über den letzten zweier neben einander stehenden Vocale, wenn diese nicht zusammen in einer Sylbe, wie ein Doppelvocal, sondern getrennt, einzeln, in zwei verschiedenen Sylben ausgesprochen werden sollen: Laïs, Phaëton. Sehr oft läßt man sie indessen auch weg, wo sie eigentlich stehn sollten, und dies kann bei deutschen Lettern in a—e, o—e füglich immer geschehn, da diese als einfache Vocale ä, ö, geschrieben werden müssen: Phaeton, Poet, Chloe, Danae.

4) Das Zeichen der abgebrochenen Rede setzt man, wenn man einen Satz nicht beendigt, nicht völlig ausdrückt, sondern den Leser den Schluß selbst zusetzen oder errathen lassen will oder muß: Du siehst also, du mußt jetzt . . . . Doch, warum soll ich dir sagen, was du selbst weißt; hieraus folgt, daß die kriegerischen Regenten . . .; ach, seufzte sie, gieb . . . und mit diesem Worte starb sie.

5) Das Ergänzungszeichen ist dem vorigen in so fern gleich, daß es auch anzeigt, man soll oder kann zur Rede noch mehr hinzufügen; es unterscheidet sich aber dadurch, daß es nach vollen, oder doch nur nach solchen abgebrochenen Sätzen uud Wörtern steht, deren Fortsetzung und Schluß sich entweder von selbst versteht, oder doch sehr leicht hinzusetzen läßt, so wie auch nach solchen, die gar keinen Schluß haben sollen: er sagte mir, daß er kommen wolle u. s. w. (und so weiter); er meinte, ich sei noch zu jung zu diesem Amte u. d. g. m. (und dergleichen mehr); Plato, Aristoteles u. s. f. (und so ferner) haben gelehrt, daß etc. (d. h. et cetera und das Uebrige). Der Anfang deines Briefes war, glaube nicht, ich könne ꝛc. ꝛc.; dies fiel mir gleich sehr auf.

6) Das Fortweisungszeichen ist dem vorigen ähnlich, denn es wird gebraucht, wenn man bei Anführun

von Stellen anderer Schriften anzeigen will, daß die angeführte Stelle auch noch auf folgenden Seiten, oder in folgenden Paragraphen und Numern fortgeht; dabei pflegt man ein f, oder auf lateiniſch seq: zu ſetzen, wenn nur eine hingegen ff. oder lateiniſch seqq., wenn noch mehrere Sätze angedeutet werden ſollen: Kant ſagt in ſeiner Kritik der reinen Vernunft §. 16. u. f. (und dem folgenden). (§. 17); ferner ſagt er §. 27 und ff. oder u. ff., oder und folg: oder u. ffgg. (d. h. und in mehrern (, unbeſtimmt vielen folgenden Paragraphen); Klügel in ſeiner Optik Seite 19 seq: lehrt (d. h. und Seite 20); ferner Seite 30 seqq: (d. h. auf den folgenden Seiten).

7) Das Anführungszeichen braucht man, um die unverändert gelaſſenen Worte eines andern unmittelbar anzuführen, wenn man ſich nicht mit dem bloßen Kolon, welches dies auch ſchon ausdrückt, begnügen will. Zuweilen macht man es, zur Erregung beſonderer Aufmerkſamkeit, vor jeder neuen Zeile der angeführten Stelle, gewöhnlich aber nur vorm erſten und nach dem letzten Worte derſelben: in deinem Briefe gefiel mir beſonders die ſchöne Stelle: „das menſchliche Leben iſt ein Kreis, deſſen Mittelpunct die Verehrung des höchſten Baumeiſters aller Welten ſein muß.“

8) Daß in den Schriften die Anmerkungen und Zuſätze unter oder hinter dem Texte theils durch Buchſtaben, theils durch Zahlen, theils auch durch beſondere Zeichen verſchiedener Art, auf denſelben zurückgeführt werden, iſt eine bekannte Sache.

9) Eben ſo bekannt iſt das Paragraphenzeichen zur Unterſcheidung der einzelnen Abſchnitte und Abtheilungen längerer Aufſätze, beſonders in Lehrbüchern.

10) Die Abbreviaturen, und die mannigfaltigen Zeichen der Tachygraphie, als Hülfsmittel zur Erſparung des Raums und der Zeit, werden durch Lectüre und eigene Uebung am beſten kennen gelernt. So ſchreibt man gewöhnlich z. B. oder z. E. ſtatt, zum Beiſpiel, zum Exempel, u. ſtatt und, D. oder Dr. ſtatt Doc-

tor, d. i. statt das ist, d. h. statt das heißt, i. J. statt im Jahre, l. statt lies, s. statt siehe, N. S. statt Nachschrift, d. V. statt der Verfasser, NB. statt nota bene (merk es gut) und so weiter.

674. Ueber die Tonzeichen braucht gar nichts weiter gesagt zu werden. Eben so wenig läßt sich im Allgemeinen noch etwas Grammatisches über den Gebrauch der (logischen) Eintheilungszeichen anführen. (*).

675.) Von allen diesen drei Classen der Schreibezeichen merke man sich nur noch, daß sie nicht die Kraft haben können und sollen, den Gebrauch der Affects- und eigentlichen Abtheilungszeichen einzuschränken oder abzuändern; diese werden immer gesetzt, wohin die gleich folgenden Regeln ihnen ihren Platz anweisen, welches der übrigen Zeichen auch darauf folgen möge.

676) Die Affects- und Abtheilungszeichen sind Zeichen der verschiedenen Ruhepuncte in der Reihe unsrer Vorstellungen.

Ohne sie würde der Leser unsre Gedanken oft gar nicht zu verstehn im Stande sein; wenn man z. B. die Sätze: ich habe den Brief nicht aber das Geld erhalten, und: ich habe zehn Finger an jeder Hand fünf und zwanzig an Händen und Füßen, ohne Unterscheidungszeichen läßt, so weiß man beim ersten durchaus nicht, ob ich den Brief ohne Geld, oder das Geld ohne Brief erhalten habe, was aber sogleich deutlich wird, wenn ich im ersten Falle schreibe: ich habe den Brief, nicht aber das Geld erhalten, und im zweiten Fall: ich habe den Brief nicht, aber das Geld erhalten. Eben so kann man im zweiten Satze nur errathen, nicht aber aus seinen Wörtern wissen, daß der Sinn sein soll: ich habe zehn Finger, an jeder Hand fünf, und zwanzig an Händen und Füßen.

677.) Das Ausrufungszeichen steht nach Sätzen, in welchen ein unmittelbarer Imperativ vorkommt, oder welche eine Verwunderung, Freude, Ausrufung, einen Schmerz, Wunsch, ein Entsetzen bezeich-

nen, und dies ist gewöhnlich der Fall, wenn dieselben mit einer Interjection und mit ausrufenden Bindewörtern wie sehr, wie groß u. s. w. anfangen; daher muß es auch nach allen Interjectionen gesetzt werden, wenn sie allein stehn: leider! seufzte sie; erbarme dich meiner, ach! Wenn sie hingegen einem Satze bloß zur Einleitung dienen, so bekommen sie nur ein Komma, und der ausrufende Satz selbst erhält am Ende das Ausrufungszeichen: ach, wann enden meine Leiden! ei, wie klug du bist! Aus diesen Beispielen ergiebt sich schon, daß auch solche Sätze, welche die Gestalt einer Frage haben, doch das Ausrufungszeichen bekommen müssen, wenn sie keine wahre Frage, auf die man eine Antwort erwartet, sondern einen bloßen Ausruf bezeichnen: wie glücklich bist du, Freund! wie groß ist des Allmächtigen Güte! Der bloße Vocativ bedarf keines Ausrufungszeichens, wenn nicht die Leidenschaft sehr heftig ist: höre, Karl! Hans, sei ruhig. Diese Unterscheidungszeichen verlieren ihre Kraft, wenn man sie häufig braucht; daher vermeide man die Neuerung, zwei oder drei Ausrufungszeichen statt eines zu setzen. Wenn von mehrern kleinen zu einer Periode gehörenden Sätzen eigentlich jeder ein Ausrufungszeichen bekommen sollte, so giebt man statt dessen allen andern nur ein Semikolon, und bloß dem letzten das Ausrufungszeichen.

Wenn eine Periode, die sich ausrufend oder verwundernd anhebt, zu verwickelt und zu lang ist, so verliert sich am Ende der erhobne Ton des Ausrufs, und man muß daher dann auch statt des Ausrufungszeichens einen bloßen Punct setzen.

Uebrigens gilt es nicht bloß als Affectszeichen, sondern zugleich als Abtheilungszeichen, so daß kein andres mehr dahinter stehn kann; daher vertritt es auch am Ende einer Periode die Stelle eines Puncts (, so daß nachher ein großer Buchstabe folgen muß): er rief: Herr, hilf uns! Wir alle eilten hinzu. Es kann aber auch die Stelle jedes andern Zeichens vertreten: ich liebe dich ewig! rief sie gerührt aus.

678.) Das Fragezeichen steht nach allen eigentlichen, unmittelbaren (, directen) Fragen, in der bejahenden und verneinenden (, positiven und negativen) Form, welche zwar gewissermaßen einen vollständigen Gedanken enthalten, aber bei denen man am Ende die Stimme nicht fallen, sinken läßt, sondern schwebend erhält, oder erhöht, weil man erst die Bestätigung eines noch nicht gefälleen Urtheils erwartet: Freund, wie heißt du? Wird aber die Frage nur (indirect,) mittelbar oder erzählend aufgeführt, wobei man die Stimme nicht merklich verändert, sondern wohl selbst sinken läßt, so fällt das Fragezeichen weg: ich fragte ihn nach seinem Namen, und was er hier wolle; er antwortete aber nicht; außer etwa, wenn solche mittelbare Fragen eine Periode schließen: ich fragte ihn, ob er mitgehn wolle? Uebrigens gelten für das Fragezeichen dieselben Bemerkungen wie für das Ausrufungszeichen. Man mache nie oder doch höchst selten, zur besondern Steigerung der Aufmerksamkeit, mehrere Fragezeichen neben einander. Wenn dagegen von mehrern kleinen zu einer Periode gehörenden Sätzen eigentlich jeder ein Fragezeichen haben sollte, so giebt man statt dessen den vordern Sätzen nur ein Semikolon, und bloß dem letzten das Fragezeichen: glaubst du, daß ich Recht habe; liebst du mich; und willst du meine Bitte erfüllen?

Wenn eine Periode, die fragend anfängt, zu verwickelt und zu lang ist, so verliert sich am Ende der erhobene Ton der Frage, man läßt die Stimme sinken, und deswegen muß dann statt des Fragezeichens ein bloßer Punct stehn.

Auch das Fragezeichen dient zugleich als Abtheilungszeichen so daß kein andres mehr dahinter stehn kann; daher vertritt es am Ende einer Periode die Stelle eines Puncts (, so daß nachher ein großer Buchstabe folgt): ist das Weisheit? Nein, Thorheit ist's! Bist du mir gut? fragte ich wohl zehn mal.

679.) Der Gedankenstrich ist ein gutes Hülfsmittel, um dadurch eine gewisse Gedankenpause anzudeuten, welche durch die Fälle oder die besondre Wichtigkeit eines Gedanken veranlaßt wird; eben deswegen muß man ihn aber nicht unnöthig brauchen, weil er dadurch seine bedeutende Kraft verliert, und es sich nur höchst selten erlauben, ihn mehrere male hinter einander zu setzen *). Er steht also als Affectszeichen mitten in einer Periode oder am Ende derselben, um einen Gedanken vor der übrigen Gedankenreihe auszuheben, und besonders bemerkbar zu machen.

Außerdem setzt man ihn aber auch, als Abtheilungszeichen, statt der Parenthese, vor und nach einem eingeschobenen Satze, was indessen unnöthig ist, da hierzu die Komma und Parenthesen hinreichend sind.

Noch steht er als (grammatisches) Unterscheidungszeichen, zwischen zwei Perioden, wenn man mit der folgenden Periode zwar keinen neuen Absatz anfangen, dieselbe aber doch von der vorhergehenden trennen will, um eben zu zeigen, daß sie nicht unmittelbar mit ihr zusammenhangt.

Endlich wird er wieder, als Unterscheidungszeichen, auch gesetzt, wenn man entweder damit (statt der abgebrochnen Rede) andeuten will, daß etwas weggelassen worden ist, oder wenn man in Auf- und Ueberschriften und in Eintheilungen verwandte Begriffe von einander trennen will; z. B. Religion — Dogmatik — Moral. Hierzu gehört auch noch sein Gebrauch zwischen Wörtern, die nicht eigentlich zusammengesetzt und zusammengezogen werden können, deren Begriffe aber doch zusammen gedacht werden sollen: Anakreon — Gleim, lateinisch — deutsches Wörterbuch, grammatisch — kritisches Handbuch.

680.) Der **Punct** (das Punctum), das älteste und wichtigste Interpunctionszeichen, steht zur Bezeich-

*) Anm. Nur zu oft kann man bei vielen Schriftstellern den Ausspruch des Dichters anwenden: hier hat der Autor nichts gedacht; hier darf der Leser auch nichts denken.

nung der Beendigung und des Schlusses einer Gedankenreihe, am Ende jeder Periode, wo man die Stimme sinken und ausruhen läßt, weil man einen vollständigen Gedanken gesagt hat.

Man lasse sich nicht irren, wenn etwa nachher die folgende Periode mit einem Bindeworte anfängt; dies kann sehr oft geschehn, indem das Bindewort entweder bloß zur Verbindung der einzelnen Theile des folgendes Satzes dient, oder auch den Zusammenhang desselben mit der vorhergehenden Periode anzeigt. Selbst vor der Conjunction und, welche doch sonst die unmittelbarste verbindende Kraft hat, kann ein Punct stehn, z. B. er arbeitete, litt und kämpfte für sein Vaterland. Und was war dafür sein Lohn? (*).

Außerdem dient der Punct, als abkürzender Punct, als (grammatisches) Unterscheidungszeichen, bei abgebrochnen, abbrevirten Wörtern, diese Schriftabkürzung an solchen bekannten, häufig vorkommenden Ausdrücken zu bezeichnen: Rth. Gr. Cap. Th.

Es ist bei den Unterscheidungszeichen schon bemerkt, daß dieselben nie die Kraft haben, den Gebrauch der eigentlichen Abtheilungszeichen einzuschränken; daher kann hinter diesem abkürzenden Punct jedes Abtheilungszeichen stehn: gieb mir 3 rth., ich will dir 72 gl. dafür geben; das wiegt 2 ℔.

681. Das Kolon hat besonders einen doppelten, einen anführenden und einen nachsetzenden Gebrauch.

Es steht nämlich anführend: 1) wenn man seine eignen oder eines andern Worte oder Gedanken unmittelbar anführt, also jemanden (oder sich selbst) redend einführt: und die Ankündigung vorhergeht, z. B. Gott sprach: es werde Licht; ich dachte: du kannst lange warten; jeder rufe laut: es lebe der König; Christus betete: Herr, vergieb meinen Feinden; im Cicero steht: es ist unsre Pflicht, guten Rath anzunehmen.

Werden aber die eigenen Worte und Gedanken des Redenden, Schreibenden oder Denkenden nicht unmittelbar, sondern nur erzählungsweise angeführt, so

wird kein Kolon, sondern nur ein Komma gesetzt: ich dachte, daß er lange warten könnte; Christus betete, Gott möge seinen Feinden vergeben; auch im Cicero steht, man müsse seinen Feinden vergeben.

Auch muß statt des Kolons ein bloßes Komma gesetzt werden, wenn die Ankündigung der Rede, Schriftstelle oder des Gedankens nicht am Anfange, sondern in ihr, nach einigen Worten derselben steht: so flehte ich; nein, sprach er, das kann nicht geschehn; willst du mitgehn? Sehr gern, dachte ich, eben nicht; aber: o ja, antwortete ich laut. Dies Beispiel zeigt, daß doch ein Kolon steht, wenn der Anfang der Rede sonst nicht deutlich wäre.

682.) 2) Auch steht das anführende Kolon, so oft man ein Beispiel anführet, einen darauf folgenden Hauptsatz ankündigt, und Namen oder Sachen gleichsam aufzählet; es kamen: der Kriegsrath, der Rathmann und der Gerichtsdiener; ich fand dort: drei Frauen, zwei Mädchen und einen Mann; lies: Cicero von den Pflichten; man sehe: Adelungs Sprachlehre, Seite 200; Beantwortung der Frage: warum sind so wenige Menschen mit ihrem Schicksale zufrieden? Zuweilen setzt man das Kolon auch, um die Aufmerksamkeit bestimmt auf ein gewisses Wort (Hauptwort) in der Periode hinzuleiten, und zwar steht es dann unmittelbar vor diesem Worte.

683.) 3) Das nachsetzende Kolon steht in längern Perioden, um den Schluß mehrerer Vordersätze vor dem Eintritte des Nachsatzes zu bezeichnen, und also den Nachsatz von den Vordersätzen zu trennen. Der Nachsatz fängt gewöhnlich mit so an, doch kann er auch die Gestalt einer Frage oder eines Ausrufs annehmen; dies hat auf den Gebrauch des Kolons keinen Einfluß: wenn Gerechtigkeit und Treue leere Namen sind; wenn die Bosheit sich des Erdkreises bemächtigt; wenn die Arglist über die Redlichkeit siegt: (dann oder) so ist das Grab die Zuflucht der Tugend (, oder: dann, Grab bist

du unsre Zuflucht! oder: ist dann nicht noch das Grab die Zuflucht der Unschuld?)

Wenn dagegen der Vordersatz kurz ist, und nicht aus mehrern Gliedern besteht, so ist ein Komma völlig hinlänglich, denselben vom Nachsatze zu trennen: da du mein Freund bist, so will ich dir gern alles sagen, was ich in der ganzen Sache bisher gethan habe.

4) Außerdem setzt man auch das Kolon, wie den Punct, bei abgekürzten Wörtern: Se. Maj. haben 1000 rh. für die Armen an die hies: luth: Prediger geschickt.

684.) Das Semikolon steht nicht, wie mehrere lehren, zwischen dem Komma und Kolon in der Mitte, es hat mit dem Kolon nichts gemein, seine Kraft, seine Bedeutung ist von demselben ganz unterschieden: sondern es steht zwischen dem Komma und Punct in der Mitte, und bezeichnet eine größere Pause, einen stärkern Einschnitt in der Rede als das Komma, aber einen geringern als der Punct. Sein vorzüglichster Gebrauch besteht nämlich darin, daß es am Ende kleinerer Theile größerer Sätze steht, welche für sich einen vollen Sinn haben, ein Ganzes ausmachen, aber alle zusammen eine einzige Periode bilden helfen.

Es dient dazu, die verschiedenen Glieder des Vorder- so wie des Nachsatzes von einander zu trennen. Wenn daher solche Glieder zu lang sind, so werden sie durch Puncte, sind sie sehr kurz, nur durch Komma getrennt.

685.) Es ist nämlich entweder entgegensetzend, eintheilend, erklärend oder anhängend.

1) Das entgegensetzende Simikolon.

Wenn zwei Hauptsätze, die aus mehreren durch Komma schon unterschiedenen Sätzen bestehen, durch aber, hingegen und s. w. einander entgegengesetzt werden, so wird dieser Gegensatz durch ein Semikolon bezeichnet, als:

Jener treibt die Dichtkunst und sie treibt ihn; dieser treibt sie auch, aber sie treibt ihn nicht.

Es ist süß, sich zu rächen; aber noch weit süßer zu verzeihen.

Dichter klagen, daß es keine Mäcenaten giebt; Mäcenaten, daß es keine Dichter giebt!

Besteht der Gegensatz aber aus zwei ganz kleinen Sätzen, so ist ein Komma hinlänglich, als:

Ich glaube es, aber ich sehe es nicht.

Ich sehe es, aber ich glaube es nicht (*).

686.) 2) Das eintheilende Semikolon. Wenn eine Folge oder Reihe übrigens ganz von einander unterschiedener Sätze unter einen Hauptsatz zusammengefaßt, oder gleichsam unter eine Rubrik gebracht werden soll, so muß die Eintheilung oder Folge dieser Sätze durch Semikolon bezeichnet werden, als:

seine Mienen drückten Wuth und Verzweiflung aus; seine Lippen bebten; die Augen starrten; sein Gesicht übergoß eine Todtenblässe (*).

Sind aber in einer Reihe solcher nach einander hergezählten Sätze die einzelnen Sätze sehr klein, so ist wieder ein Komma hinlänglich, als:

in der Tanzkunst ist er groß, in der Singekunst mittelmäßig, und in der Kunst zu denken äußerst schwach.

687.) 3) Das erklärende Semikolon.

Wenn der erste Satz, zu mehrerer Erläuterung desselben, durch den folgenden Satz nur mit andern Worten erklärt wird, so müssen beide Sätze durch ein Semikolon unterschieden werden, als:

er ist ein äußerst unternehmender Geist; nichts ist so schwer, das er nicht für leicht hält (*).

688.) 4) Das anhängende Semikolon.

Dies wird gesetzt, wenn einem schon an sich verständlichen Satze vermittelst der Wörter weil, denn, also, daher, sonst, doch, oder auf andere Weise, noch ein Satz, gleichsam wie ein Anhang, beigefügt wird, als: er muß Tag und Nacht arbeiten; sonst wäre es ihm unmöglich, soviel zu leisten! er ist nicht da gewesen; wenigstens weiß ich nichts davon: er hat es

ja mit Sprüchen aus der Bibel bewiesen; also muß es wohl wahr sein.

689.) Das Komma, das von allen Schreibzeichen am häufigsten gebraucht wird, unterscheidet im Allgemeinen alle übrigen kleinern Glieder oder Sätze, welche nicht unmittelbar mit einander verbunden sind, und wird allemal gebraucht, wo man mit der Rede einen kleinen Absatz macht, wo man mit der Stimme etwas einhalten kann.

Daher steht es besonders:

1) nach jedem Begriffe, der in dem folgenden Satze näher angegeben wird, und daher besonders vor allen relativen Pronomen, diese mögen voran oder in der Mitte der folgenden Erklärung stehn: das ist Hans, des Seifensieders Sohn; ich liebe den Knaben, welcher fleißig ist; endlich kommst du, auf den ich so lange warte.

2) Nach jedem Satze, der ein eignes, seinen Sinn bestimmendes Verbum in sich hat.

3) Da, wo und oder ein anderes Bindewort wegfällt, wenn es eigentlich stehn und zwei Prädicate verbinden sollte, die zu einem Subjecte gehören: der Mensch betrügt, bestiehlt mich täglich.

4) Vor und nach jedem eingeschobenen Satze, und selbst dann, wenn in dem eingeschobenen Satze wieder neue eingeschobene Sätze vorkommen: ich werde immer, wenn es auch üble Folgen haben sollte, meine Pflicht erfüllen; er ist todt, und, wie man sagt, an Gift gestorben; ich komme zu Ihnen, oder wenn Sie, je nachdem Ihnen der Kopf steht, lieber wollen, daß ich zu Hause bleibe, so kommen Sie zu mir.

Diese eingeschobenen, und zwischen zwei Komma gestellten Sätze, die man häufig auch noch, wenn das Einschieben noch genauer angedeutet werden soll, in Parenthesen setzen kann, müssen nicht nothwendig zum Hauptsatze gehören, sondern beim Lesen und Denken auch ausgelassen werden können, ohne daß da-

durch der Sinn, der Zusammenhang und die Construction des Hauptsatzes geändert wird.

Man muß sich also hüten, das für Einschiebungen zu halten, und zwischen Komma zu setzen, was doch wesentlich zum Satze gehört, und eine bloße Hinzufügung, eine bloße Erweiterung desselben ist. Man schreibe z. B. nicht: er ist, in der That, mit jedem Jahre, in seinen Vermögensumständen zurückgekommen; sondern da hier alle Theile wesentlich und nothwendig zum richtigen Sinn des ganzen Satzes gehören, so muß gar kein Komma zwischen dieselben gesetzt werden.

5) Auf eine ganz ähnliche Art werden eingeschobene Bestimmungen des Subjects oder Prädicats, Appositionen, Anreden und dergleichen zwischen zwei Komma gesetzt: er starb, von allen Edeln beweint, in der Blühte seiner Jahre; Gott, Vater der Menschen, verleihe dem Könige, deinem Knecht, unserm Herrn, deinen besten Segen; erlauben Sie, theuerster Freund, daß ich abbreche.

6) Wenn ein Bindewort zwei Sätze verbindet, so steht ein Komma davor: ich will gehn, aber ich komme wieder und bringe dir etwas mit; du bist entweder zufrieden, oder du bekommst gar nichts.

Wenn hingegen ein Bindewort zwei Wörter verbindet, so steht kein Komma davor: der Vater und ich wollen es aber nicht; ich muß entweder dir oder meinen Kindern Unrecht thun. Doch muß auch hier ein Komma stehn, wenn das letzte Wort ein Zeitwort ist, und einen Zusatz bei sich hat: ich habe dich stets geehrt, geschätzt, und von ganzem Herzen geliebt. So muß auch vor dem letzten Worte ein Komma stehn, wenn das vorletzte einen Zusatz hat, der sich nicht aufs letzte beziehen soll, weil hier die Weglassung des Komma's den Sinn ändern würde: wer mich sieht, gern aufnimt, und bewirthet. Auch wenn Bindewörter wiederholt werden: ich wandte theils Drohungen, theils Versprechungen an; ich denke Furcht, oder Zwang, oder Liebe, soll wirken.

7) In der Regel steht kein Komma zwischen den Hülfszeitwörtern und den mit ihnen construirten Verben: du hast mich schon oft lachen gesehn; doch geschieht dies natürlich, wenn mehrere Verben auf sie bezogen werden, die nicht durch ein Bindewort mit einander verbunden sind; er wird mich immer hassen, anfeinden, verfolgen. (Aber: er wird mich immer hassen und verfolgen; sie hat mich nie geliebt sondern gehasset).

8) Vor erklärenden Sätzen steht ein Komma: er lehrte mich, daß ich hierin nachgeben müsse; ein Gymnasium ist eine Anstalt, worin junge Leute unterrichtet werden; er befahl mir nach Hause zu gehn. Doch bleibt beim bloßen Infinitiv mit zu das Komma weg: er befahl mir zu schweigen.

9) In Sätzen, worin mehrere Subjecte oder mehrere Prädicate mit dem darauf folgenden Verbum, ohne Bindewort, verbunden werden, steht vor denselben ein Komma: der Doctor, der Apotheker, selbst der Chirurgus zweifelten an seiner Genesung, ja sogar an der Möglichkeit derselben; er hat mich belehrt, geleitet und aufgemuntert.

10. In vergleichenden Sätzen trennt man durch das Komma die verglichenen Gegenstände: er singt so schön, wie Mara zur Zeit ihrer Blühte sang. Aber in einfachen Sätzen bleibt das Komma weg: er ist größer als ich; er stiehlt wie ein Rabe.

11) Wenn man einen Begriff, der Verstärkung oder einer andern Rücksicht wegen, wiederholt, setzt man ein Komma dazwischen: so verfuhr mein Bruder, mein Bruder mit mir; deine, deine Tochter will ich heirathen.

12) So werden auch in steigernden Sätzen die Begriffe, welche gesteigert werden, durch ein Komma getrennt: noch immer sind wir nicht so rein, so gut, so vollkommen, wie wir sein sollten und könnten.

13) Vor jedem Satze, der mit einem Bindeworte anfängt, steht ein Komma: ich schätze dich, weil du ehrlich bist.

14) Wenn von mehrern Bestimmungswörtern eines Hauptworts die vordern sich nicht auf die hintern beziehen, so kann man ein Komma dazwischen setzen: erstes, allgemeines Grundgesetz (, wobei es kein zweites allgemeines Gesetz giebt).

690.) Die Parenthese oder das Einschließungszeichen steht, wenn man in (den stylistischen Zusammenhang) einer Periode einen fremdartigen Begriff in die Mitte setzt, welcher die Verständlichkeit eines vorhergehenden Begriffs befördert, übrigens aber auch (aus dem Contexte) wegbleiben könnte. Solche Parenthese kann entweder in die Construction der Periode eingreifen, oder auch eine ganz eigne und von dem Periodenbau verschiedne Stellung und Construction haben; sie kann einzelne Wörter oder ganze Sätze enthalten. Wenn in, vor oder hinter der Parenthese Interpunctionszeichen nöthig sind, so richten sich diese ganz nach den vorhergehenden Regeln für die Schreibzeichen; man denke sich die Parenthese ganz weg, um dieselben ganz richtig zu setzen, indem sie gar keinen Einfluß darauf hat: wenn doch diese (hoffentlich vollständige und deutliche) Sprachlehre (, wie ich herzlich wünsche,) recht vielen Nutzen schaffte!

Verbesserungen im zweiten Theil.

Seite	1	Zeile	13	von oben	lies: allgemeinen
—	17	—	1	—	— Gattungsbegriff
—	42	—	22	—	— gegeben sind.
—	42	—	6	— unten	— nach statt noch
—	49	—	3	— oben	— Officieren
—	64	—	11	—	— ein statt es
—	65	—	19	—	— erwartest,)
—	65	—	6	— unten	— Accusativ
—	68	—	1	—	— aber)
—	73	—	11	— oben	— werden kann statt werden
—	74	—	1	— unten	— charakteristische
—	80	—	5	— oben	— aufhören,
—	100	—	12	—	— Sechs und achtziger
—	101	—	17	—	— Weiblich
—	129	—	20	—	— Wort,
—	143	—	11	—	— bestimmt statt unbestimmt
—	159	—	21	—	— milites),
—	169	—	3	—	— Präteritum und
—	172	—	1	— unten	— haben.
—	177	—	13	—	— Innern,

Tabelle zu Pagina 181 Seite 1 Zeile 3 lies: Conjugation.
Seite 1 Z. 3, 2 u. 1 von unten u. Seite 2 Z. 1, 2 u. 3 im Conjunctiv lies ich werde u. s. w. statt ich würde u. s. w.
Seite 1 Zeile 20 lies: glücklich.) statt glücklich werden.
Seite 1 Z. 30 lies: werden, statt worden.

—	2	—	20	—	sein.)
—	2	—	4	von unten	lies: werdest statt wärest
—	182	Z.	5	von unten	lies: Das
—	183	—	13	— oben	— Conjugation
—	184	—	11	— unten	— den
—	197	—	12	—	— bestimmtes
—	212	—	6	— oben	— wohlhabenderer
—	212	—	7	—	— man statt mal
—	212	—	10	—	— ihm — ihn
—	213	—	9	— unten	— gekonnten
—	213	—	6	—	— gekonnt
—	213	—	3	—	— (,statt(
—	214	—	7	— oben	— (statt,(
—	214	—	3	— unten	— nach, statt, nach
—	215	—	12	— oben	— ausgenommen;
—	215	—	13	— unten	— untadeliger
—	215	—	3	—	— Courier
—	216	—	5	— oben	— richtig statt wichtig
—	216	—	12	—	— falle das Comma weg

S.	216	Z.	13	v.	ob.	lies: Adverbium
—	217	—	2	—	—	— stehet. (*)
—	223	—	4	—	—	— (, statt, (
—	232	—	2	—	—	— nah statt nach.
—	239	—	10	—	—	— Stral
—	254	—	1	—	—	— Meinung
—	254	—	16 u. 17			breche man ab: Han—dlung
—	257	—	2	von	unten	lies: Daher
—	259	—	4	—	—	— Sehn ist
—	263	—	12	—	—	— beiden
—	281	—	20	—	oben	— soll
—	282	—	8	—	—	— vierte
—	293	—	12	—	—	— einige,
—	318	—	15	—	—	— au
—	319	—	12	—	unten	— sein

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bauer, Heinrich / Bauer, Heinrich, / Stutz, Johann Ernst,

Lehrbuch der deutschen Sprache besonders zum Gebrauch in Schulen

Bd.: 2

Potsdam 1811
L.germ. 20-1/3,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583368-7